

ASKOI

Die Seiten der Askoi werden folgendermaßen bezeichnet: A: Ausguss links (vgl. Ansicht auf Beilagen); B: Ausguss rechts.

TAFEL 1

1–2. Askos

Tafel 5, 1. Tafel 6, 1–2. Beilage 1, 1

Inv.-Nr. IV 578. 1815. Ehem. Sammlung Lamberg (348).

H ges. 6,2 cm. – H Körper 3,1 cm. – Dm Standfläche 8,4 cm. – Dm Boden 8,55 cm. – Dm Mündung 3,15 cm.

Sacken – Kenner, Sammlungen, 188 f. Nr. 272.

Zustand: Vollständig erhalten. Sprünge retouchiert. Kopf des Ebers retouchiert. Boden ein wenig zerkratzt.

Malmittel: Schwarzer, deckender, stark glänzender Glanzton; stellenweise irisierend.

Tongrundig: Standfläche.

Relieflinie: Tlw. Binnenzeichnung beider Tiere.

Verdünnter Schlicker: Wenige kurze Striche am Rückenamm des Ebers.

Vorzeichnung: Die in der Vorzeichnung ausgeführten Körperbinnenzeichnungen sind nicht vollständig in Schlickerlinien umgesetzt, besonders beim Körper des Ebers; beim Stier weicht die Schulterpartie von der Vorzeichnung ab.

Form: Askos mit niederem Standring. Flacher Boden, sehr runde Schulter, Oberseite gewölbt. Der Bügelhenkel mit rundem Querschnitt setzt tief am Ausguss an. – Herstellungsspuren: Schnecke auf der Mitte der Unterseite.

Dekor: Schulter: Zwei tongrundige, umlaufende Linien.

Darstellung: A: Stehender Eber nach links, Kopf und Körper im Profil. Langer Wurf (Rüssel), Rückenamm, kurzer dünner, nicht eingeringelter Schwanz.

B: Schreitender Stier nach links, Kopf und Körper im Profil. Gesenkter kleiner Kopf, rundes Auge mit großem Schlickerpunkt als Pupille, großes Ohr, kein Horn, geöffnetes Maul.

Drittes Viertel 5. Jh. – nahe Maler von London D12

Zur Form: ARV² L: Askos Form 1; Beazley, Askos, 326 Anm. 3: (1).

Zur Darstellung: Die Kombination von Eber und Stier ist relativ selten, vgl. den stilistisch abweichenden Askos Jena, Universität 222 (Photo im Beazley Archive); Hoffmann, Pursuit, 11 Nr. 32. Wenn mit einem anderen Tier dargestellt, wird der Eber öfters mit einem Löwen kombiniert: z. B. Malibu, J. Paul Getty Museum 83.AE.396, CVA-Online 13358; zwei Askoi Mailand, Museo Archeologico 3643/14 und 3643/14bis, CVA Mailand 1 Taf. 17, 1+3; CVA-Online 13940 und 13942. Zur Kombination von Eber und Löwe s. Hoffmann, Pursuit, 11 Nr. 24–28. Dabei wird der Eber in ausgreifendem Lauf gezeigt, der unterbrochene Rückenamm (wie es auch in der Gruppe von Agora P5562 der Fall ist) unterscheidet die Abbildung des Tieres jedoch deutlich von KHM IV 578. – Beide Tiere, obgleich eindeutig männlich, tragen keine sekundären Geschlechtsmerkmale (z. B. Eckzähne); offenbar wurde versucht, noch junge Tiere darzustellen.

Zum Maler: Die Zeichnung des Ebers auf A unterscheidet sich stark von den Exemplaren der Gruppe des Bonner Askos, ARV²

776; Add² 288. Ähnlich, aber etwas wenig detailliert ist der Eber dargestellt auf Cambridge, Fitzwilliam Museum GR2.1900, ARV² 963.104; Add 150; CVA Cambridge 1 Taf. 39, 5; CVA-Online 213105 (Maler von London D12). – Der ruhige Gang des Stieres auf B unterscheidet sich deutlich von den stärker bewegten Darstellungen, z. B. auf zwei Fragmenten, vermutlich von derselben Hand: Athen, Agora P16998, Agora 30, Nr. 1156 Taf. 109; Athen, Agora P6506, Agora 30, Nr. 1183 Taf. 111. – Besonders der Stier auf B findet Vergleiche mit den auf Deckeln von Pyxiden dargestellten Rindern des Malers von London D12, vor allem in der Anlage des Ohres und im Schrittmotiv, z. B. Pyxisdeckel Cambridge, Harvard University 1925.30.39, ARV² 963.92; CVA New York, Hopkin and Gallatin Collections 9 Taf. 13, 7; S. Rutherford Roberts, The Attic Pyxis (Chicago 1978) 71. 78 Nr. 1 Taf. 48, 1 (Beschriftung vertauscht); CVA-Online 213093; Pyxisdeckel Athen, Sammlung Vlastos = Sammlung Serpieri, ARV² 963.87; Para 434.95ter; Rutherford Roberts a. O. 47. 71; CVA-Online 213088; Pyxisdeckel zuletzt Luzern, Markt, ARV² 963.99; Para 434; CVA-Online 213100. Allg. zum Stil des Malers von London D12 s. P. Truitt, Attic White-Ground Pyxis and Phiale, ca. 450 B.C., Boston Museum Bulletin 67, 1969, 72–92. – Beide Tiere des Wiener Askos sind gut vergleichbar mit Eber und Stier, dargestellt zusammen mit Hund und Panther, auf dem Pyxisdeckel Charles Ede, Sale Catalogue: Pottery from Athens VI (London 1980) Nr. 19; CVA-Online 6295 (Maler von London D12). Die Darstellungen von KHM IV 578 verbunden mit Taf. 1, 3–4 (IV 575) würden zusammen genau dem Pyxis-Deckel im Verkauf bei Ede entsprechen. Der Maler von London D12 dekorierte jedoch nur wenige Askoi.

Zum Dekor: Die doppelte, umlaufende, tongrundige Linie ist bei Askoi mit hohem Körper häufiger; zu linsenförmigen Askoi der Form 1 mit doppelter Linie vgl. Tarent, Museo Archeologico Nazionale 4588, ARV² 871.97; CVA-Online 211490 (Tarquinia-Maler); Basel, Antikenmuseum BS 06.262, ARV² 907.6; CVA Basel 3 Taf. 28, 1. 4–5; CVA-Online 212054 (Veii-Maler); St. Petersburg, Eremitage ST391, CVA-Online 42065; Bonn, Akademisches Kunstmuseum 90, CVA Bonn 1 Taf. 24, 6; CVA-Online 209574 (Gruppe des Bonner Askos); Ferrara, Museo Nazionale di Spina T67B, Massei, askoi, 162 f. Nr. 101 Taf. 38, 1–2 und 80, 4 (Maler von London D12); Sydney, University, Nicholson Museum 48.260, ARV² 963.106; CVA-Online 213107 (Maler von London D12).

3–4. Askos

Tafel 5, 2. Tafel 6, 3–4. Beilage 1, 2.

Inv.-Nr. IV 575. Vor 1815. Ältester Bestand.

H ges. 6,3 cm. – H Körper 3,2 cm. – Dm Boden 8,6 cm. – Dm Standfläche 8,4 cm. – Dm Mündung 2,9 cm.

Sacken – Kenner, Sammlungen, 188 f. Nr. 273.

Zustand: Vollständig erhalten. Kleiner Teil der Lippe ausgebrochen. Glanzton am Körper und an der Mündung an wenigen Stellen kleinflächig abgeplatzt.

Malmittel: Schwarzer, glänzender, dicker Glanzton; Umrahmung der Tiere aus verdicktem Glanzton.

Miltos: Spärliche Reste auf der Unterseite.

Relieflinie: A+B: Auge mit Pupille, tlw. Körperkonturen.
Verdünnter Schlicker: A: Punkte des Fells.

Vorzeichnung: A: Außenkonturen und Körperkonturen des Tieres, allerdings mit großen, spitzen Ohren; B: Tier mit einfachen Strichen skizziert, jedoch mit einer erhobenen Vorderpfote.

Form: Askos mit stark gewölbter Oberseite, mittig etwas zugespitzt. Wenig ausgestellter Boden, flache, in der Mitte wenig aufgewölbte Unterseite. Der wenig gewölbte Bügelhenkel setzt etwa auf der halben Höhe des Ausgusses an.

Dekor: Ein tongrundiges, dünnes Band läuft etwas oberhalb des maximalen Gefäßdurchmessers um.

Darstellung: A: Springendes, katzenartiges Tier (Leopard?) nach rechts, mit ausgestreckten Vorderläufen und kräftigen, geschlossenen Hinterläufen. Kleiner Kopf mit rundem Auge, punktförmige Pupille, abgerundete Ohren, runde Nase, geöffnetes Maul. Der dicke Schwanz ist zwischen den beiden Hinterläufen eingezogen. Das Fell ist durch Punkte bzw. kurze Striche angegeben, kurze Striche begleiten die Körperkontur an Hals, Rücken und Schwanz.

B: Hockender Hund mit aufgestellten Vorderläufen nach rechts; lange Schnauze und spitze Ohren, rundes Auge mit Punktupille.

Drittes Viertel 5. Jh. – nahe Maler von London D12

Zur Form: ARV² L: Askos Form 1; Beazley, Askos, 326 Anm. 3: (1).

Zur Darstellung: Zur Kombination von Hund und Großkatze (Leopard?) s. der stilistisch völlig abweichende Askos Berkeley, Phoebe Apperson Hearst Mus. of Anthropology 8.3322, CVA-Online 8587. – Vgl. zu dem zwischen die Hinterläufe eingezogenen Schwanz von A: Altenburg, Staatliches Lindenau-Museum 239, CVA Altenburg 2 Taf. 79, 2–3; CVA-Online 12604: laufender Hund; Athen, Nationalmuseum 1715: wachender Hund. – Zur Gestaltung des Fells von A (dort allerdings mit Satyr auf der anderen Seite): München, Antikensammlung 2544, CVA München 2 Taf. 100, 5. 101, 2; CVA-Online 11371; vgl. ebenso das Fragment eines weißgrundigen Deckels mit der Darstellung eines Stieres aus Brauron (Photo im Beazley Archive) und die beiden springenden Leoparden auf der Schulter des Aryballos Oxford, Ashmolean Museum 1929.175, ARV² 480.337. 1585; Add 121; Add² 247; CVA Oxford 2 Taf. 64, 6–7; CVA-Online 205020 (Makron).

Zum Maler: s. Taf. 1, 1–2 (IV 578). Zum hockenden Hund auf B vgl. Deckel der Pyxis Bochum, Universität S148, CVA Bochum 2 Taf. 28, 1; ARV² 963.98; Add² 308; CVA-Online 213099 (Maler von London D12).

5–6. Askos

Tafel 5, 3. Tafel 6, 5–6. Beilage 1, 3.

Inv.-Nr. IV 3774. 1940. Vorbesitzer: Polytechnicum (heute Technische Universität Wien), ÖM.

H ges. 7,3 cm. – H Körper 3,7 cm. – Dm Standfläche 7,4 cm. – Dm Boden 7,5 cm. – Dm Mündung 2,7 cm.

Masner, Sammlung, 59 Nr. 377. – Hoffmann, Pursuit, 13 Nr. 106.

Zustand: Vollständig erhalten. Ausbruch auf A. Glanzton tlw. flächig abgeplatzt, insbesondere am Ausguss und am Henkel, Oberfläche im Bereich der Figuren tlw. angegriffen und Glanzton tlw. abgeplatzt; Binnenzeichnung gänzlich verblasst. Vereinzelt Sinterflecken. (Hoffmann a. O. gibt keine Inventarnummer an und beschreibt ‘crawling satyr with drinking horn; the like’. Obwohl keiner der beiden Satyrn ein Trinkhorn hat, kann es sich bei dem bei Hoffmann genannten Stück nur um KHM IV 3774 handeln).

Malmittel: Glanzton mäßig dicht, dunkelgrau; Umrahmung der Figuren in dickem Glanzton.

Miltos: Reste auf der Unterseite und am auf der Schulter umlaufenden Band. Figuren zeigen Reste einer rötlichen Lasur.

Relieflinie: Körperumrisse und Beinstruktur, überwiegend abgeplatzt.

Vorzeichnung: Die Körper sind durch tief ausgeführte, deutlich sichtbare Vorzeichnung skizziert und strukturiert.

Form: Bauchiger Askos mit niederem Standring. Die flache Unterseite ist mittig etwas aufgewölbt. Der flache Bügelhenkel mit rundem Querschnitt setzt tief am Ausguss an.

Dekor: Tongrundiges Band, das als Standfläche für die Figuren fungiert, läuft etwa auf der Höhe des maximalen Durchmessers um.

Darstellung: A: Nach rechts stürmender Satyr mit nach vorne gestrecktem, das Gesicht teilweise überdeckenden, rechten Arm; die Handfläche ist aufgestellt. Der linke Arm ist nicht sichtbar. Kräftiger Körperbau und feste Beine in weiter Schrittstellung, das rechte Bein stark angewinkelt, das linke gestreckt weit nach hinten gesetzt. Der rechte Fuß tritt mit dem Ballen auf, der linke Fuß ist nicht ausgeführt. Kurzer geschwungener, buschiger Schweif. Kopf im Profil, Auge mit runder Pupille im Profil, lange Augenbraue. Langer Bart mit einzelnen herausragenden Haaren, ebenso im Nacken des vollen Haars, das durch eine tongrundige Einfassung vom Hintergrund abgesetzt ist. Die Rückenlinie wird tlw. von einer Linie aus kurzen, parallelen Strichen begleitet.

B: Vornüber gebeugter Satyr mit vor den Körper genommenen Armen, offene Hände mit abgespreizten Daumen und schematisch angegebenen Fingern. Dicker Schweif. Beide Beine abgewinkelt; die zu flach gezeichneten Füße stehen eng beieinander. Kopf im Profil, frontales Auge mit Augenbraue, Vollbart; volles Haar mit kurzen einzelnen Strähnen im Nacken, das durch eine tongrundige Umrahmung vom Hintergrund abgesetzt ist. Kurze, eng nebeneinander liegende Striche oberhalb des Knöchels (Kostüm?). – Während die Brust des Satyrn auf A dreieckig geschnitten ist und die Linien direkt in den Oberarm übergehen, ist sie beim Satyrn auf B mit einem separierten, abgerundeten Strich angegeben.

Drittes Viertel 5. Jh.

Zur Form: ARV² L: Askos Form 1; Beazley, Askos, 326 Anm. 3: (1). Der Boden ist etwas höher als sonst üblich, der Schwerpunkt des Körpers liegt höher; vgl. Basel, Antikenmuseum BS 06.262, ARV² 907.6; CVA Basel 3 Taf. 28, 1. 4–5; CVA-Online 212054 (Veii-Maler).

Zur Darstellung: Auch ohne zusätzliche Attribute gibt es hier durch die Motivwahl m. E. eine deutliche Beziehung zum Symposium. Zur Kombination von zwei Satyrn s. Hoffmann, Pursuit, 4 Nr. 101–108; Vibo Valentia, Museo Statale Vito Capialbi C90, CVA Vibo Valentia 1 Taf. 25, 1–2; CVA-Online 17651: zwei stark bewegte bärtige Satyrn. Zu den in verschiedenen Stellungen kriechenden Satyrn, insbesondere auch zu den kurzen, buschigen Schweifen, s. Florenz, Museo Archeologico Etrusco 19B40 (309), CVA Florenz 1 Taf. 19, 40; CVA-Online 9012281; Omphalosschale Kiel, Antikensammlung B651, CVA Kiel 1 Taf. 49, 4–9; CVA-Online 20214 (Umkreis der Marlay-Gruppe). – Die starke Bewegung beider Satyrn lässt an den Tanz der Satyrn denken; A. D. Trendall – T. B. L. Webster, Illustrations of Greek Drama (London 1971) 31; Hydria, Boston, Museum of Fine Arts 03.788, ARV² 571.75; Para 390; Add² 261; CVA-Online 206566 (Leningrader Maler). – Die kurzen, dicht gesetzten Striche oberhalb beider Knöchel des Satyrn auf B können keine zufällige Beschädigung sein. Sie dürften mit den Schlieren auf der restlichen Körperfläche des Satyrn zusammengehören, die gemeinsam die Reste der Angabe des Fells des Mischwesens sind. Es könnte sich auch um die Angabe eines Theaterkostüms handeln; allerdings ist an den Handgelenken keine auf ein Kostüm hinweisende Zeichnung zu erkennen, auch gibt es keine Hinweise auf eine mit dem Pferdeschweif versehene Stoffhose; R.

Krumeich – N. Pechstein – B. Seifensticker (Hrsg.), *Das griechische Satyrspiel, Texte zur Forschung 72* (Darmstadt 1999) 53–69. Die aus kurzen Strichen zusammengesetzte Linie am Rücken des Satyrn auf A, die kaum zufällig beim Herstellungsprozess entstanden sein kann, weist wohl in dieselbe Richtung. Bei dieser Schraffur wird man an die Binnenzeichnung des Fells bei att. sf. Satyrn erinnert: z. B. att. sf. Lekythos Göttingen, Universität K415, CVA Göttingen 3 Taf. 83, 3 (Gela-Maler). – Beide Satyrn haben nicht nur einen Vollbart, sondern auch volles Haar, im Gegensatz zu dem sonst üblichen Haarkranz mit Glatze (vgl. Taf. 3, 3–4 [IV 491]), auch fehlen die charakteristischen Ohren. Zu einem Satyrn mit Bart und vollem Haar vgl. Adria, Museo Archeologico 22235, CVA Adria 1 Taf. 44, 6; CVA-Online 13891.

Zum Maler: Zur Anlage vor allem des Satyrn auf A und zur ausgeprägten Körperzeichnung vgl. Helgoland, Sammlung Kropatscheck, W. Hornbostel (Hrsg.), *Aus Gräbern und Heiligtümern. Die Antikensammlung Walter Kropatscheck* (Mainz 1980) Nr. 88; CVA-Online 6404.

TAFEL 2

1–2. Askos

Tafel 5, 4. Tafel 6, 7–8. Beilage 1, 4.

Inv.-Nr. IV 492. 1815. Ehem. Sammlung Lamberg (38).

H ges. 6,55 cm. – H Körper 3,2 cm. – Dm Standfläche 8,1 cm. – Dm Boden 8,2 cm. – Dm Mündung 3,0 cm.

Sacken – Kenner, Sammlungen, 184 Nr. 201.

Zustand: Vollständig erhalten. Glanztonabsplitterungen am Henkelansatz, kleiner Ausbruch am Boden.

Malmittel: Überwiegend, dicker, stark irisierender, schwarzer Glanzton.

Miltos: Spärliche Reste auf flachem Boden.

Verdünnter Schlicker: Fellzeichnung bei A und B, Kontur des Ohrs auf B.

Relieflinie: Auge, Maul als einfacher Punkt, Brust, Ansatz der Läufe, Zehen.

Form: Flacher Askos mit gewölbter Oberseite. Die flache, mittig ein wenig aufgewölbte Standfläche ist vom Körper abgesetzt. Der Bügelhenkel mit an der Innenseite abgeflachtem Querschnitt setzt hoch am Ausguss an. Die Lippe ist stark ausgebogen.

Dekor: Tongrundiges Band unterhalb des Ansatzes von Henkel und Ausguss, wenig oberhalb des maximalen Gefäßdurchmessers, umlaufend, etwas unregelmäßig dick.

Darstellung: A: Hockender Leopard nach links, erhobene rechte Vorderpranke und erhobener Schwanz. Runder Kopf mit rundem Auge mit punktförmiger Pupille, weit um das Auge herumgeführter Augenbogen, punktförmiges Maul und ein wenig zugespitzte Ohren. Einzelpunkte und Punktgruppen markieren das Fell, kurze Striche an Hals und Rücken.

B: Leopard wie auf A, aber nach rechts hockend; linke erhobene Vorderpranke, Ohren etwas spitzer.

2. Hälfte 5. Jh.

Zur Form: ARV² L: Askos Form 1; Beazley, Askos, 326 Anm. 3: (1).

Zur Darstellung: Allgemein zur Bedeutung von Darstellungen zweier Tiere derselben Art auf der Oberseite von Askoi s. Hoffmann, Pursuit, 3. – Zu den Leoparden vgl. Warschau, Nationalmuseum 142350, CVA Goluchow Taf. 41, 9; CVA-Online 14097: Leopard und Reh; Stuttgart, Württembergisches Landesmuseum KAS123, CVA Stuttgart 1 Taf. 29, 6. 8; CVA-Online 11994: Leo-

pard und Reh.

Zum Maler: Die Darstellung der beiden Tiere, sowohl stilistisch als auch in der Kombination zweier Leoparden, ist besonders ähnlich auf Mailand, Museo Civico Archeologico 3643/15, CVA Mailand, Museo Civico Archeologico 1 Taf. 17, 2; CVA-Online 13941.

3–4. Askos

Tafel 5, 5. Tafel 7, 1–2. Beilage 1, 5.

Inv.-Nr. IV 574. 1815. Ehem. Sammlung Lamberg (359).

H ges. 6,5 cm. – H Körper 2,8 cm. – Dm Boden 8,6 cm. – Dm Standfläche 8,5 cm. – Dm Mündung 2,7–2,8 cm.

CVA-Online 21372.

Sacken – Kenner, Sammlungen, 188 f. Nr. 269. – Alltag – Feste – Religion, 138 f. Nr. 82.

Zustand: Vollständig erhalten. Spannungsriss auf Gefäßoberseite, dadurch abgesackte Mitte. Kleinflächige Abplatzungen der Oberfläche sowie tlw. der Relieflinien in den Figuren. Kleinflächige Beschädigungen im Bild, etwas verschmutzt.

Malmittel: Schwarzer Glanzton überwiegend dick und glänzend, am Körper im Bereich des Henkelansatzes etwas fleckig (Brand-schaden?), tlw. auf A und B übergreifend; versehentlich tongrundig gebliebene, dreieckige Stelle an der Innenseite des Halses.

Tongrundig: Unterseite, Standring.

Relieflinie: Bei beiden Tieren: Auge, Augenbraue, Nase, Maul, Ohr, Körperkonturen; Zeichnung der Rippen und Bauchlinien verblasst.

Form: Wenig bauchiger Askos mit flacher Oberseite, niedriger Standring. Der wenig hoch gewölbte Bügelhenkel setzt hoch am Ausguss an. Feine Rillen auf der Oberseite.

Dekor: Tongrundiges Band läuft oberhalb des maximalen Gefäßdurchmessers um; es fungiert als Standlinie für die Tiere.

Darstellung: A: Hund in lauernder Stellung nach links, vorderer Teil des Körpers niedergedrückt, gestreckte Hinterläufe und erhobene, nach vorne weisende Rute. Gesenkter Kopf mit langer Schnauze; nach vorne zu spitz geschlossenes Auge, Augenvulst, spitze Ohren.

B: Fuchs in aufmerksamer Haltung nach rechts, erhobener Kopf, senkrechte Vorderläufe und weit zurück genommene, gestreckte Hinterläufe, buschige, lange, gesenkte Rute, die Rippen deutlich gezeichnet (Relieflinie abgerieben). Längliche Schnauze, nach vorne zu spitz geschlossenes Auge und spitze, angelegte Ohren. Das Tier ist im Verhältnis zu dem zur Verfügung stehenden Platz sehr weit an den Henkelansatz herangeschoben, während der Hund auf A die halbe Oberseite gut ausnützt.

Drittes Viertel 5. Jh.

Zur Form: ARV² L: Askos Form 1; Beazley, Askos, 326 Anm. 3: (1).

Zur Darstellung: Der Hund, der Merkmale eines Windhundes trägt, ist hier lauernd oder dem Fuchs gegenüber sogar unterwürdig dargestellt, während die Tiere sonst zumeist einander in weitem Schritt verfolgend dargestellt sind. Allgemein zu Tierverfolgungsszenen auf Askoi s. Hoffmann, Pursuit, 3, zur Kombination Hund und Fuchs s. ebenda Typus Ab. – Zur geduckten Stellung des Hundes (A) vgl. Altenburg, Staatliches Lindenau-Museum 239, CVA Altenburg 2 Taf. 79, 2–3; CVA-Online 12604; Ferrara, Museo Nazionale di Spina 2782 (T128A), Massei, askoi, 10 Nr. 6; Berti – Guzzo, Spina, Nr. 272 (Abb.); CVA-Online 17615. – Zu B vgl. den in die Falle gehenden Fuchs auf Oxford, Ashmolean Museum G273 (V539), CVA Oxford 1 Taf. 45, 1; CVA-Online 5746.

Zum Maler: Auffällig ist die Gestaltung der Augen, die nicht als einfache Kreise mit punktförmiger Pupille ausgeführt sind, sondern durch den nach vorne gezogenen Strich zugespitzt wirken; vgl. Princeton, University 55.3245, ARV² 776.1; Add² 288; CVA-Online 209577 (Gruppe von Agora P5562).

5–6. Askos

Tafel 5, 6. Tafel 7, 3–4. Beilage 2, 1.

Inv.-Nr. IV 573. 1815. Ehem. Sammlung Lamberg (48).

H ges. 7,25 cm. – H Körper 2,8 cm. – Dm Boden 8,6 cm. – Dm Standfläche 8,4 cm. – Dm Mündung 3,0 cm.

La Borde, Collection, II 55 f. Nr. 44 Taf. 48, 3. – Sacken – Kenner, Sammlungen, 188 f. Nr. 271. – Reinach, Répertoire, II 243 Nr. 3.

Zustand: Vollständig erhalten. Ausbrüche an der Lippe ergänzt und retouchiert. Glanztonabplatzungen am Henkel und auf der Oberseite des Gefäßkörpers, retouchiert.

Malmittel: Glanzton: Schwarz, aber tlw. etwas durchscheinend. Miltos: Dünn, Unterseite.

Relieflinie: Binnenzeichnung beider Tiere, Auge, Maul, Zähne, Ohren, Körper, Beine; Trennung der Hinterläufe.

Verdünnter Schlicker: Zeichnung des Fells; tlw. Körperumrisse.

Form: Flacher Askos mit wenig gewölbter Oberseite. Flache, mittig wenig aufgewölbte Unterseite, der Boden ist vom Körper etwas abgesetzt. Der relativ hoch gewölbte Bandhenkel setzt hoch am Ausguss an.

Dekor: Tongrundiges, sich zur Mündung hin verschmälerndes Band, außer am Ansatz der Mündung umlaufend.

Darstellung: A: Laufender Hund, eventuell Wolf, nach rechts mit zurückgewendetem Kopf, weit ausgreifenden Läufen und buschiger, hoher Rute. Lange Schnauze mit begleitender Punktlinie (Zähne?), mandelförmiges Auge mit Punktpupille; große spitze Ohren.

B: Laufender Hund (Spitz) nach rechts mit weit ausgreifenden Läufen und dicker, eingebogener, angelegter Rute. Schwere Kopf mit länglicher Schnauze mit begleitender Punktlinie, mandelförmiges Auge, spitze aufgestellte Ohren. – Bei beiden Tieren ist das Fell durch eng gesetzte, parallele Striche in sehr dünnem Schlicker angegeben, auch auf der Rute; am Strichansatz etwas verdickte Schlickerpunkte.

Aufschrift: Kleines isoliertes »Δ« (H 0,3 cm) in Schlicker auf der Unterseite.

Drittes Viertel 5. Jh.

Zur Form: ARV² L: Askos Form 1; Beazley, Askos, 326 Anm. 3: (1).

Zur Darstellung: Zur Kombination der beiden Tiere vgl. Ferrara, Museo Nazionale di Spina 374 (T764), Massei, askoi, 69 f. Nr. 46 Taf. 17, 2: stilistisch wesentlich schlichter. Der sich im weit ausgreifenden Lauf umdrehende Hund/Wolf (A) ist ein beliebtes Thema. Das Umwenden ist ebenso bei der Kombination anderer auf Askoi dargestellter Tiere belegt; dadurch wird ikonographisch eine Beziehung zwischen den beiden Seiten des Gefäßes hergestellt; Hoffmann, Pursuit, passim; vgl. Taf. 3, 1–2 (IV 577). – Zum Malteser (B) vgl. M. Zlotogorska, Darstellungen von Hunden auf griechischen Grabreliefs, Antiquates 12 (Hamburg 1997) bes. 71–82 (Spitz-Melitäer). Die etrusk. rot bemalte Amphora ehem. Berlin, Antikensammlung V.I.3363, M. Miller, Dokumentation der Verluste. Antikensammlung V.1 (Berlin 2005) 175 (Abb.) belegt durch eine Beischrift den antiken Namen des Spitz (A): Μελιταῖον κυνίδιον; der Name für den Jagdhund auf B derselben Amphora ist nicht vollständig.

Zum Maler: Die Verwendung von verdünntem Schlicker, die Angabe des Fells durch dicht gesetzte parallele Striche sowie besonders die vollkommen unrealistisch dargestellten, wie eingerollt wirkenden Zehen der Hinterläufe finden enge Parallelen bei Stuttgart, Württembergisches Landesmuseum KAS 122, CVA Stuttgart 1 Taf. 29, 5. 7; CVA-Online 11993; die Zeichnung des Kopfes des Spitzes ist jedoch unterschiedlich.

TAFEL 3

1–2. Askos

Tafel 5, 7. Tafel 7, 5–6. Beilage 2, 2.

Inv.-Nr. IV 577. 1815. Ehem. Sammlung Lamberg (36).

H ges. 6,5 cm. – H Körper 2,8 cm. – Dm Standfläche 7,3 cm. – Dm Boden 7,8 cm. – Dm Mündung 2,9 cm.

La Borde, Collection, II Vignette 13 (Zeichnung). – Sacken – Kenner, Sammlungen, 188 f. Nr. 270.

Zustand: Vollständig erhalten. Kleine Ausbrüche an der Mündung und am Standring, Bügelhenkel abgebrochen, geklebt, Glanzton am Henkel tlw. abgeplatzt. Retouchen an der Oberseite und an den Klebestellen des Henkelansatzes. Unterseite zerkratzt und mittig ein wenig ausgebrochen. Seite A etwas zerkratzt. Deutlicher Fingerabdruck im Bildfeld (B).

Malmittel: Schwarzer, dicker Glanzton, stellenweise fleckig und durchscheinend. Glanztonflecken auf der Unterseite.

Miltos: Unterseite.

Relieflinie: Bei beiden Tieren: Auge, Maul, Ohr, Körperkontur, vier kurze Rippen (verblasst).

Form: Stark bauchiger Askos mit wenig gewölbter Oberseite. Niederer, etwas ausgestellter Fuß, flacher, mittig etwas aufgewölbter und unebener Boden. An den Stellen, an denen der Miltos auf der Unterseite abgerieben ist, sind die Lagerflächen zu erkennen. Der Bügelhenkel setzt hoch am Ausguss an.

Dekor: Ein tongrundiges, unregelmäßig dickes Band läuft etwas oberhalb des maximalen Gefäßdurchmessers um, es wird nur kurz am Ansatz von Henkel und Ausguss unterbrochen.

Darstellung: A: Springender Fuchs mit erhobener, dicker Rute nach rechts; Kopf mit langer Schnauze und spitzen, aufgestellten Ohren zurückgewendet. Beide Vorderpfoten gerade voraus in die Luft gestreckt.

B: Springender Hund nach rechts, angelegte Ohren, lange Schnauze, mandelförmiges Auge mit Punktpupille, dünner Schwanz. Die Haltung des Tieres wirkt wie unter die Mündung geduckt. – Bei beiden Tieren waren in kurzen Bögen vier Rippen angegeben, die verblasst sind.

Drittes Viertel 5. Jh.

Zur Form: ARV² L: Askos Form 1; Beazley, Askos, 326 Anm. 3: (1).

Zur Darstellung: Als allgemeines Vorbild für einen springenden/jagenden Hund vgl. Oxford, Ashmolean Museum 1979.20, CVA-Online 7414 (Pan-Maler). Zur Kombination von Hund und Fuchs auf Askoi vgl. Taf. 2, 3–4 (IV 574).

Zum Maler: Zur Anlage der Tiere und zum weit ausgreifenden Lauf vgl. bes. Hamburg, Privatbesitz, W. Hornbostel, Aus der Glanzzeit Athens. Meisterwerke griechischer Vasenkunst in Privatbesitz (Hamburg 1986) 132 Nr. 63 (Abb.); CVA-Online 16060; München, Antikensammlungen 2540–2541 (2540 auch stilistisch sehr nahe, 2541 ist etwas feiner ausgeführt), CVA München 2 Taf. 100, 9–10. 101, 6. 102, 1; CVA-Online 11367 und 5756. Vgl. zu B: Athen, Agora P5330, Agora 30, Nr. 1154

Taf. 109; CVA-Online 5752; dieser Askos wird von M. B. Moore derselben Hand wie München, Antikensammlung 2541, a. O. zugeschrieben. Der Athener Askos stammt aus einem 425 geschlossenen Brunnen.

3–4. Askos

Tafel 5, 8. Tafel 7, 7–8. Beilage 2, 3.

Inv.-Nr. IV 491. Vor 1815. Ältester Bestand.

H ges. 6,6 cm. – H Körper 3,0 cm. – Dm Boden 8,1 cm. – Dm Standfläche 7,9 cm. – Dm Mündung 2,6 cm.

Sacken – Kenner, Sammlungen, 184 Nr. 200.

Zustand: Mündung ausgebrochen, sonst vollständig. Kleine Fehlstellen an der Außenseite des Henkels, retouchiert. Oberfläche im Bereich des Henkelansatzes abgerieben. Linke Hand des Satyrn (A) etwas abgerieben. Gesamter Körper fleckig und verschmutzt (biogener Befall?). Unterseite: Am Rand abgerieben, fleckig.

Malmittel: Schwarzer, überwiegend dichter Glanzton, Umrahmung der Figuren tlw. in verdicktem Glanzton.

Miltos: Unterseite, unterer Teil des Fußes.

Relieflinie (fein): A: Auge mit Pupille, Augenbraue, tlw. Körperum- und -innenzeichnung, Zehen; B: Auge, Lippen und Maul, Ohr, Körperinnenzeichnung, Ansatz der Vorderläufe, Hinterbeine.

Verdünnter Schlicker: Fell (B).

Form: Askos mit wenig gewölbter Oberseite und wenig zugespitzter Mitte auf der Oberseite. Die flache, in der Mitte wenig aufgewölbte Unterseite ist vom Körper abgesetzt. Der flache Bügelhenkel setzt hoch an der Mündung an, der hintere Henkelansatz ist etwas aus der Achse verschoben.

Dekor: Ein unregelmäßig breites, tongrundiges Band, das tlw. als Standfläche für die Figuren fungiert, läuft hoch am Körper, unmittelbar unter dem Henkel- bzw. Mündungsansatz, um.

Darstellung: A: Auf Händen und Knien kriechender Satyr nach links, schwerer Körperbau, rechtes Bein angezogen, linkes Bein nach hinten gestreckt, Fuß erhoben. Die linke Hand setzt weit vor dem Körper auf, die rechte unmittelbar davor; schematische Angabe der Hände. Hoch aufragender, dünner gewellter Schweif. Kopf im Profil; frontales Auge mit punktförmiger Pupille, gerundete, dünne Augenbraue. Stupsnase und deutlicher Augenwulst. Spitzes Ohr, hohe Glatze, flächiger Haarkranz, der durch eine tongrundige Linie vom Hintergrund abgesetzt ist. In diese ragen einzelne Haare.

B: Springender Leopard mit weit ausgreifenden Läufen und erhobenem, langem, geschwungenem Schwanz nach rechts. Aufgestellte, zugespitzte Ohren, rundes Auge mit punktförmiger Pupille, großes Maul. Gruppen aus vier Punkten oder Einzelpunkte geben das Fell an, kurze Striche an Hals, Rücken und Schwanz.

Drittes Viertel 5. Jh.

Zur Form: ARV² L: Askos Form 1; Beazley, Askos, 326 Anm. 3: (1).

Zur Darstellung: Die Darstellung eines Satyrn mit einem Tier ist eine beliebte Kombination auf der Oberseite von Askoi. Katzenartige Tiere – die zoologisch korrekt oft schwierig zu benennen sind – sind in dieser Gruppe jedoch nicht besonders häufig vertreten; Hoffmann, Pursuit, 12 (Typus Dg) Nr. 63–65; London, British Museum 1917.7-26.5; München, Antikensammlungen 2544–2545, CVA München 2 Taf. 100, 5+6. 101, 2+3; CVA-Online 11370–11371. Weiters Helgoland, Sammlung Kropatscheck, CVA-Online 6404; Ferrara, Museo Nazionale di Spina 1996 (T709), Massei, askoi, 39–41 Nr. 26 Taf. 10, 1. Die weit ausgreifende Großkatze ist eine ungewöhnliche Pose, im Allgemeinen

werden die Großkatzen liegend oder sanft schreitend (vor allem Löwen) dargestellt.

Zum Maler: Zur Physiognomie des Satyrn auf A vgl. Hannover, Kestner Museum 760, CVA Hannover 1 Taf. 48, 10–11; CVA-Online 1915; zum kriechenden Satyrn vgl. Basel, Antikenmuseum und Sammlung Ludwig BS1921.377, CVA Basel 3 Taf. 28, 7 (gegengleiche Beinstellung); CVA-Online 6091. Zur Darstellung von katzenartigen Tieren (B) vgl. Taf. 3, 5–6 (IV 576).

5–6. Askos

Tafel 5, 9. Tafel 8, 1–2. Beilage 2, 4.

Inv.-Nr. IV 576. 1815. Ehem. Sammlung Lamberg (414).

H ges. 6,75 cm. – H Körper 3,5 cm. – Dm Boden 8,2 cm. – Dm Standfläche 7,8 cm. – Dm Mündung 3,4–3,5 cm.

Sacken – Kenner, Sammlungen, 188 Nr. 261.

Zustand: Vollständig erhalten. Glanzton an der Mündung, am Bügelhenkel und am Körper kleinflächig abgesprungen bzw. abgerieben. Oberfläche etwas zerkratzt.

Malmittel: Schwarzer Glanzton, nicht sehr dicht, stellenweise etwas fleckig.

Tongrundig: Unterseite.

Relieflinie: A: Auge, Augenbraue, Ohr, Maul, Körperkonturen, Zehen; B: Augen, Augenbrauen, Nase, Ohren, Gesichtskontur, Körperkonturen, Zehen.

Form: Askos mit stark gewölbter, etwas zugespitzter Oberseite und niederem Bügelhenkel, der hoch am Ausguss ansetzt. Flacher, mittig wenig aufgewölbter Boden, vom Körper etwas abgesetzt.

Dekor: Tongrundiges, unregelmäßig breites Band etwa auf der Höhe des maximalen Gefäßdurchmessers, das als Standfläche für die Tiere fungiert, umlaufend; lediglich am Ansatz von Henkel und Ausguss unterbrochen.

Darstellung: A: Hockendes, katzenartiges Tier mit großen, spitzen Ohren, rundem Auge mit punktförmiger Pupille und aufgerissenem Maul nach links; erhobene rechte Vorderpfote, langer, zweimal umbiegender Schwanz mit verdicktem Ende. Das Fell ist durch Einzelpunkte verschiedener Größe angegeben, eine gepunktete Linie begleitet die Rückenkontur und den Schwanz, eine zweite gepunktete Linie setzt den Kopf vom Körper ab.

B: Hockender Leopard (?) nach rechts, mit erhobener linker Vorderpfote. Kopf frontal; beide Augen und die runden Ohren sind deutlich zu sehen. Die Darstellung des langen Schwanzes ist durch das Abtrennen des Endes beim Glanztonauftrag verstümmelt; sehr dickes Schwanzende. Das Fell ist durch Schlickerpunkte verschiedener Größe angegebenen, die Körperkonturen werden von einer gepunkteten Stirn, einer Rücken und Schwanz begleitenden Linie sowie von einer kurzen gepunkteten Linie am Kragen unterstrichen.

Erstes Viertel 4. Jh.

Zur Form: ARV² L: Askos Form 1; Beazley, Askos, 326 Anm. 3: (1). An der Form sind die etwas aufstehende und zugespitzte Mitte der Oberseite und der deutliche Umbruch am Übergang vom Körper zur Oberseite auffallend, beides Eigenschaften der Askoi des 4. Jhs., s. dazu Agora 12, 159. Vgl. zur Form z. B. München, Antikensammlung 2546, CVA München 2 Taf. 100, 11; CVA-Online 11365; zwei Greifen; Bryn Mawr, Ella Riegel Memorial Museum P105, CVA Bryn Mawr 1 Taf. 40, 5; CVA-Online 3306; zwei Fabelwesen.

Zur Darstellung: Das motivische Repertoire der Askoi des frühen 4. Jhs. ist eingeschränkter als jenes des 5. Jhs. Die Kombination der Tiere wie auf KHM IV 576 ist weit verbreitet; vgl. Ferrara,

Museo Nazionale di Spina 20969 (T256), Massei, askoi, 15 f. Taf. 3, 4. Jedes der beiden Tiere kann jedoch auch mit anderen Tieren auf den Oberseiten von Askoi kombiniert werden. – Beide Tiere sind auch ein beliebtes Sujet auf kleinen Bauchlekythen: vgl. zu A: Bauchlekythos Athen, Kerameikos KER8727, CVA-Online 24315; vgl. zu B die dem Mina-Maler nahestehenden Bauchlekythen Athen, Kerameikos 6885a und 22789, Kerameikos 7, 2, 146. 149 Taf. 96, 5–6. – Vgl. zu A: qualitativ etwas besser: Oxford, Ashmolean Museum 329, CVA Oxford 1 Taf. 45, 9. 48, 38; CVA-Online 13278; Cambridge, Corpus Christi College 39 (Lewis Collection) (Photo im Beazley Archive): Der auf der anderen Seite gezeigte Hund ist in ‚gemütlichem Gang‘ dargestellt. – Vgl. zu B: Toledo, Museum of Art 76.72, CVA Toledo 2 Taf. 88, 1; CVA-Online 11766: Tier schlanker.

Zum Maler: Sehr nahe zu A und B: Athen, Nationalmuseum 1356, S. Karouzou, Une tombe de Tanagra, BCH 95, 1971, 109–145, bes. 125 Abb. 15; CVA-Online 3803; Aleppo (Photo im Beazley Archive). Die beiden Tiere etwas schlanker auf Moskau, Puschkin Museum IIb417, CVA Moskau 6 Taf. 57, 4–5 (mit Literatur zur weiten Verbreitung von Askoi mit denselben Tieren); CVA-Online 9008579. – Zur Gestaltung der Tierkörper mittels gepunkteter Linien s. bes. inklusive der dortigen Diskussion Harrow, School Museum 1890.38, J. Gaunt in: CVA Harrow S. 25 Taf. 28, 7–9; CVA-Online 9017287: Panther, Schwan. Die Zeichnung der Tiere wird im Laufe des 4. Jhs. zunehmend derber, die Punktlinien und -gruppen werden jedoch beibehalten; vgl. Agora 30, Nr. 1169–1170, 1173–1180.

Zum Dekor: Die unebene Standlinie findet einen guten Vergleich auf Dublin, Universität 196, CVA Irland 1 Taf. 34, 11–12: zwei dem Tier auf A stark ähnelnde katzenartige Tiere; auch ähnliche Gefäßform.

TAFEL 4

1–2. Askos

Tafel 5, 10. Tafel 8, 3–4. Beilage 3, 1.

Inv.-Nr. IV 1037. Vor 1815. Ältester Bestand.

H ges. 15,0 cm. – H Körper 6,5 cm. – Dm Boden 11,8–12,0 cm. – Dm Standfläche ca. 9,0 cm. – Dm Mündung 6,0–6,2 cm.

Sacken – Kenner, Sammlungen, 229 Nr. 167.

Zustand: Vollständig erhalten. Zwei flache Ausbrüche im Körper des Leoparden und am Auge und an der Wange des Kopfes (B); Mündung bestoßen, an einer Stelle ausgebrochen; Glanzton an wenigen Stellen abgesprungen.

Malmittel: Grauer bis schwarzer Glanzton; stellenweise nicht sehr dicht, stellenweise irisierend.

Tongrundig: Unterseite; schmales Band am Übergang vom Fuß zum Körper.

Relieflinie (A und B): Gesicht, Augen, Körperkonturen, Zehen des Tieres; Auge und Augenbraue des Kopfes, tlw. Tänie.

Miltos (spärlich erhalten): Scheindeckel.

Form: Großer Askos mit flachem, vom Körper deutlich abgesetzten Boden; stark gewölbte Oberseite und hoch gewölbter Bügelhenkel, der etwa auf der halben Höhe des Halses ansetzt und mit der ausladenden Lippe verbunden ist. Henkel mit Mittelgrat.

Markanter Absatz am Übergang von Gefäßkörper zur Oberseite. Scheindeckel mit kleinem Kegel in der Mitte der Gefäßoberseite; rundherum Abtreppungen zu sechs umlaufenden Bändern.

Dekor: Je eine tongrundige Leiste am Umbruch vom Körper zur Oberseite (A und B). – Scheindeckel: Kegel tlw. mit Glanzton bedeckt; die umlaufenden Bänder sind abwechselnd tongrundig bzw. rot (drei) oder mit Glanzton bedeckt (zwei); das vierte von der Mitte gezähnte Band trägt einen in Schlicker aufgesetzten Eierstab.

Darstellung: A: Links: Leopard mit massigem Körper nach rechts, erhobene linke Pranke, doppelt gewellter Schwanz; kleiner Kopf frontal, große runde Augen mit großen Pupillen, kleine runde Ohren. Das Fell des Tieres ist durch Gruppen kurzer Schlickerstriche angegeben, den Rücken und Schwanz begleitet eine durchgehende Linie vergleichbarer kurzer Striche. Rechts: Kopf mit Haube nach links (Arimaspe?); großes Auge mit runder Augenbraue, gerade Nase, wulstige Lippen und markantes Kinn, gewellter Haaransatz. Die Haube bzw. das Tuch – die Enden fallen breit und lange herab – ist mit Punkten und Punktgruppen verziert, darüber eine Tänie mit eingesteckten Zweigen (?). Eine kleine Volute im Bildgrund zwischen den Vorderpfoten des Leoparden; ein angeschnittenes, schwer zu bestimmendes Objekt vor dem Kopf, das eine zweite Volute, aber auch ein angeschnittenes Attribut sein kann. – Eine breite Glanztonrinnspeur überdeckt teilweise die Haube.

B: Darstellung wie A.

Um die Mitte 4. Jh. – Maler von Ferrara T408

Zur Form: Beazley, Askos, 326 Anm. 3: (2). Zum Scheindeckel vgl. auch Askos aus Silber aus Derveni, Thessaloniki Museum, M. Vickers – O. Impey – J. Allan, From Silver to Ceramic (Oxford 1986) Taf. 12.

Zur Darstellung: Zur Verbreitung des Bildthemas s. V. Slehoferova in: CVA Basel 3, S. 52. Vgl. zur Darstellung und zu den Dekorbändern Basel, Antikenmuseum und Sammlung Ludwig BS 21.378, CVA Basel 3 Taf. 28, 3. 8–9; CVA-Online 275618 (ähnlich zu Maler von Ferrara T408). Auf Moskau, Puschkin Museum M-1485, CVA Moskau 6 Taf. 64, 3; CVA-Online 9008720 (ähnlich zu Maler von Ferrara T408) ist die Zeichnung etwas flüchtiger. Allgemein zur Darstellung von Frauenköpfen auf Keramik s. S. Lewis, The Athenian Woman (London 2002) 166–170.

Zum Maler: Allg. zum Maler ARV² 1504 f.; Add² 383; CVA-Online 230901–230908. Zur Namensvase des Malers von Ferrara T408 s. Ferrara, Museo Nazionale di Spina 22291 (T408), ARV² 1504.1; Add² 383; Massei, askoi, 73 f. Nr. 49 Taf. 19, 2 (gesamtes Grabinventar; mit weiteren Vergleichsbeispielen aus Spina); CVA-Online 230901. Jüngst wurde ein Askos mit Scheindeckel in einer italienischen Privatsammlung bekannt gemacht. Er zeigt je zwei antithetische Frauenköpfe, am Übergang von der Oberseite zum Körper liegt ein Eierstab; K. Schauenburg, Zu einem attischen Askos und einem apulischen Doppelgefäß in Privatbesitz, in: E. Simantoni-Bournia (Hrsg.), Αμύμονα έργα (Athen 2007) 247–256, bes. 247 f. Abb. 1. – Bei den Köpfen gibt es Ähnlichkeiten zur Wiener Lekanis-Gruppe, in der jedoch ein Lidstrich verwendet wird; der Maler der Wiener Lekanis zeigt außerdem zusätzlich die angeschnittene Schulterpartie. Der mit Zweigen geschmückte Arimaspenkopf findet sich auch bei der Gruppe des Cambridger Askos wieder, vgl. Warschau, Nationalmuseum 198535, CVA Warschau 3 Taf. 47, 2; CVA-Online 14494. s. auch Schauenburg a. O. 248.

GUTTUS

Die Seiten des Guttus werden folgendermaßen bezeichnet: A: Ansichtsseite, Henkel rechts; B: Ansichtsseite, Henkel links.

TAFEL 4

3–5. *Guttus*

Tafel 5, 11. Tafel 8, 5–7. Beilage 3, 2.

Inv.-Nr. IV 493. 1815. Ehem. Sammlung Lamberg (269).

H ges. 5,6 cm. – H Körper 3,4 cm. – Dm Standfläche 7,0 cm. – Dm Boden 7,9 cm.

La Borde, Collection, II 55 f. Nr. 45 Taf. 48, 4. – Sacken – Kenner, Sammlungen, 184 Nr. 202. – Reinach, Répertoire, II 243 Nr. 4. – B. V. Pharmakovsky, Attische Vasenmalerei (St. Petersburg 1902) 14, 7.

Zustand: Vollständig erhalten. Bestoßungen am Henkel, feiner Sprung rund um das Sieb. – Zerkratztes Band auf der Standfläche. Kleinflächige Abreibungen in den Bildern.

Malmittel: Schwarzer, deckender Glanzton. Am Ansatz des Ausgusses ist im Glanzton der Teil eines Fingerabdrucks zu erkennen; B: Verwischter Glanzton im Gesicht der linken Sphinx.

Tongrundig: Unterseite und unterster Abschnitt des Körpers.

Miltos: In Resten auf Löwenkopf, auf Sieb und auf dem horizontalen Absatz rund um das Sieb.

Relieflinie: Körperbinnenzeichnung des Löwen; Körperbinnenzeichnung, Augen und Konturen der Flügel der Sphingen, sowie die Haube der linken Sphinx.

Form: Guttus; eingetieftes Sieb in der Mitte der Gefäßoberseite, begrenzt von Rundstab und Absatz mit horizontaler Oberseite; Ausguss als Löwenkopf plastisch gestaltet. Flacher Boden, in der Mitte und nahe des Randes etwas aufgewölbt; flacher, wenig geglätteter, unregelmäßiger Wulst an der Außenkante. Die abgekratzte Auflagefläche liegt nicht zentral, worin sich die Asymmetrie des Gefäßes offenbart. Der Schulterknick ist im Bereich des Henkels stärker ausgeprägt als an der gegenüberliegenden Seite. Geriefelter Ösenhenkel. Der Henkelansatz liegt etwas zu weit hinten, wie es auch bei anderen Guttus mit plastischem Löwenkopf zu beobachten ist.

Dekor: Mit Ausnahme des Abschnitts unmittelbar unter dem Henkelansatz umlaufendes tongrundiges Band, das als Standlinie für die Figuren fungiert. Plastischer Löwenkopf.

Darstellung: A: Liegender Löwe nach links, Körper in Seitenansicht, die linke Vorderpatze fehlt, die rechte nach vorne gestreckt. Die Hinterläufe sind unter dem Körper angezogen, doppelt geschwungener Schwanz. Eine Punktreihe begleitet die Kontur des Körpers. Plastischer Löwenkopf; große runde, unterschiedlich hoch angesetzte Ohren, plastisch gestaltete Augen und Nase, gebohrtes Maul, die linke Augenpartie ist durch eine antike Beschädigung im ungebrannten Zustand stark verunklärt. Durch den Auftrag von Schlicker wurde versucht, den Schaden zu kompensieren. Die Mähne ist mittels sechs Reihen von kurzen Kerben angegeben.

B: Antithetisch liegende Sphingen mit großen, geschwungenen Flügeln, wenig gesenkte Köpfe und Körper im Profil; Hinterläufe unter den Körpern angezogen, doppelt geschwungene Schwänze;

beide erheben die im Bildhintergrund liegende Vorderpranke, die andere abgewinkelt und auffällig lang, die Pranken sind überproportioniert groß gezeichnet; dazwischen Ranke. Bei beiden nachlässig gezeichnetes Auge, Schlickerpunkt als Mund. Die linke Sphinx trägt eine mit zwei Punktreihen verzierte Haube, die rechte eine undekorierte Binde rund um das in kleinem Knoten am Hinterkopf zusammengefasste Haar. Oberkörper, Vorderpranken und die Oberteile der Flügel sind reichlich mit Punktreihen verziert. Fein geschwungene Schwungfedern, die sich mit ihren oberen Teilen weit über die Körper spannen.

Ende 5./erste Hälfte 4. Jh.

Zur Form: Guttus. Beazley, Askos, 326 Anm. 3: (8); CVA-Online 414–415. 245I. 2836–284I. 689I. 13470. 25787. 9008733. K. Schauenburg, Askoi mit plastischem Löwenkopf, RM 83, 1976, 261–271. Der etwas aus der Mitte gerutschte Henkel ist auch bei anderen Guttus zu beobachten; vgl. Ferrara, Museo Nazionale di Spina 5084 (T136A), Massei, askoi, 300 Nr. 178; Berti – Guzzo, Spina, 302 Nr. 445 (Profilzeichnung). – Ein Guttus der Form 8 wird auf der Athener Agora dem Kontext folgend in das späte 5. Jh. datiert: Athen, Agora P10017, Agora 30, Nr. 1185 Taf. 112. Ebenso der stratifizierte Löwenkopf eines Askos im Kerameikos: U. Knigge – B. Freytag gen. Löringhoff – G. Kuhn, Kerameikos. Tätigkeitsbericht 1992–94, AA 1995, 627–659, bes. 634 Abb. 9. Ein stilistisch etwas jüngerer Guttus mit Löwenkopf wurde 1996 in Argamum gefunden, er diente als Behälter für ein Münzdepot; V. Lungu – Gh. Poenaru Bordea, Un trésor de monnaies d'Istros à Orgamé, in: A. Avram – M. Babeş (Hrsg.), Civilisation grecque et cultures antiques périphériques. Hommage à Peter Alexandrescu (Bukarest 2000) 282–302, bes. 295–298 Abb. 2 Taf. 21 f.

Zur Darstellung: In den Darstellungen auf Guttus mit plastischen Löwenköpfen sind verschiedene Tiere vertreten, am häufigsten Großkatze, Schwan und Greif, die unterschiedlich kombiniert werden. Auf dem Guttus mit plastischem Löwenkopf Moskau, Pusckin Museum П1В1207, CVA Moskau 6 Taf. 67, 3–5; CVA-Online 9008733 sitzt eine Sphinx einem schwer zu erkennenden Tier (Hund?) gegenüber. Die antithetischen Sphingen haben m. E. bisher keine Parallele auf Askoi oder Guttus; einzelne Sphingen, auch in Kombination mit verschiedenen Tieren sind jedoch auf Askoi und Guttus gut vertreten.

Zum Maler: An der Darstellung der Sphingen auf dem Wiener Guttus fällt die geschwungene Ausführung der Schwungfedern auf, während dieser Abschnitt der Flügel meist zwar ausladend, aber geradlinig ausgeführt wird; vgl. Askos Tübingen, Universität E184, CVA Tübingen 5 Taf. 24, 1–4; CVA-Online 16837: Die auf der Unterseite skizzierte Sphinx hat in der Anlage mit den Wiener Sphingen vergleichbar geschwungene, jedoch wesentlich längere Flügel, die Flügel der rf. Sphinx auf der Oberseite sind geradliniger gestaltet. – Zur Ranke zwischen den Sphingen vgl. Leiden, Rijksmuseum AT89, CVA Leiden 4 Taf. 197, 5; CVA-Online 414. – Der punktförmige Mund ist charakteristisch für die Fat Boy-Gruppe (vgl. Taf. 11, 4–9 [IV 677], in der jedoch bisher keine Askoi/Guttus belegt sind.

TAFEL 5

1. *Siehe Tafel 1, 1–2.*
2. *Siehe Tafel 1, 3–4.*
3. *Siehe Tafel 1, 5–6.*
4. *Siehe Tafel 2, 1–2.*
5. *Siehe Tafel 2, 3–4.*
6. *Siehe Tafel 2, 5–6.*
7. *Siehe Tafel 3, 1–2.*
8. *Siehe Tafel 3, 3–4.*
9. *Siehe Tafel 3, 5–6.*
10. *Siehe Tafel 4, 1–2.*
11. *Siehe Tafel 4, 3–5.*

TAFEL 6

- 1–2. *Siehe Tafel 1, 1–2.*
- 3–4. *Siehe Tafel 1, 3–4.*
- 5–6. *Siehe Tafel 1, 5–6.*
- 7–8. *Siehe Tafel 2, 1–2.*

TAFEL 7

- 1–2. *Siehe Tafel 2, 3–4.*
- 3–4. *Siehe Tafel 2, 5–6.*
- 5–6. *Siehe Tafel 3, 1–2.*
- 7–8. *Siehe Tafel 3, 3–4.*

TAFEL 8

- 1–2. *Siehe Tafel 3, 5–6.*
- 3–4. *Siehe Tafel 4, 1–2.*
- 5–6. *Siehe Tafel 4, 3–5.*

OINOCHOEN

TAFEL 9

1–4. Oinochoe

Beilage 4, 1.

Inv.-Nr. IV 394. 1815. Ehem. Sammlung Lamberg (213).

H ges. 20,1 cm. – H Mündung 15,7 cm. – Dm Standfläche 4,6 cm. – Dm Boden 4,7 cm. – Dm Mündung 5,45–5,8 cm.

ARV 477.199. – ARV² 688.245. – Add 137. – Add² 280. – CVA-Online 208203.

E. Gerhard, Museographisches, AZ 1854, 489–498, bes. 497. – O. Jahn, Museographisches, AZ 1854, 443–455, bes. 446 Nr. 134. – Sacken – Kenner, Sammlungen, 177 Nr. 132. – Beazley, Vasenmaler, 142 Nr. 107. – Beck, Album, 49 VIII Nr. 11 Abb. 303.

Zustand: Vollständig erhalten, ungebrosen. An der Mündung und am Henkel kleine Ausbrüche; Glanzton am Übergang von Fuß zu Körper abgesprungen; winzige Glanztonabplatzungen am Körper. Bild: Viele kleine Flecken (biogener Befall?), ein Kratzer quer über den Oberkörper des Jünglings und zwei kleine Ausbrüche an dessen Mantel.

Malmittel: Schwarzer, dicker Glanzton, an manchen Stellen Pinselspuren zu erkennen; Glanztonrinnspuren auf der Gefäßinnenseite.

Tongrundig: Unterer Teil des Fußes und Unterseite.

Relieflinie: Gesichtskontur, Auge, Mund, Ohr, Körperkonturen, Finger, Knöchel; Gewandfalten und -saum. Körperkonturen des Hundes, Halsband. Umrisse des Hockers.

Verdünnter Schlicker: Haar des Jünglings.

Form: Oinochoe Form 1. Der Fuß ist mehrfach profiliert: An der Oberkante des untersten Abschnitts des Fußes eine Rille, darüber hoher konkaver Abschnitt mit markanter Oberkante; abgesetzte Unterseite mit spitzem Nippel in der Mitte. Schlanker Körper. Abgerundete Übergänge von Körper zu Schulter und von Schulter zu Hals. Kleeblattmündung mit schmalem Horizontalrand. Hoch aufragender Henkel mit Mittelrippe.

Dekor: Unter dem Bild: Tongrundige Linie.

Darstellung: Jüngling mit Hund.

Der Jüngling steht mit um die Schulter geworfenem Mantel nach rechts, der rechte Arm ist mit offener Hand wenig abgewinkelt vor den Körper genommen. Kopf im Profil, frontales Auge mit runder Pupille, Augenbraue, lange gerade Nase, kleiner Mund. Die homogene Haarmasse wird durch eine tongrundige Linie vom Hintergrund abgesetzt, ausgespartes Ohr. Vor dem Jüngling steht ein Hund mit erhobenem Kopf; lange Schnauze, aufgestelltes, wenig spitzes Ohr, Halsband, aufgebogene, lange Rute. Hinter dem Jüngling ist etwa die linke Hälfte eines einfachen, relativ hohen Diphros mit undekorierte Auflage sichtbar. – Jüngling, Hund und Hocker stehen gemeinsam auf einer Schlickerlinie über einem tongrundigen Band.

470/460 – Bowdoin-Maler (Beazley)

Zur Form: Oinochoen verschiedener Form sind im auf Lekythen spezialisierten Œuvre des Bowdoin-Malers unterrepräsentiert. Vgl. zu den schlanken Proportionen der Wiener Oinochoe Warschau, Nationalmuseum 140360, ARV² 688.243; Para 406; CVA Polen, Div. Sammlungen, Sammlung Łańcut (Polen 3) Taf. 1, 3 (Taf. 129); CVA-Online 208201 (Bowdoin-Maler).

Zur Darstellung: Zum Motiv ‚Mann mit Hund‘ s. M. Zlotogorska, Darstellungen von Hunden auf griechischen Grabreliefs, Antiquates 12 (Hamburg 1997) 15–18; bei dem Hund handelt es sich am ehesten um einen Jagdhund, wie er auch häufig auf Grabstelen, dort jedoch zumeist in Begleitung von als Jäger oder Palästriten gekennzeichneten Männern, dargestellt ist, Zlotogorska a. O. 25–34. Zum Thema ‚Ephebe mit Hund‘ im Rahmen der Sepulkralsymbolik s. V. Schild-Xenidou, Zur Bedeutung von Jägern und Epheben auf griechischen Grabreliefs, AM 112, 1997, 247–268. – Der Diphros weist auf einen häuslichen Kontext.

Zum Maler: Allg. zum Maler ARV² 677–695. 1665 f. 1706; Para 405–407; Add 136 f.; Add² 279 f. Die Charakteristika des Stils des Bowdoin-Malers sind anlässlich der Lekythos New Haven, Yale University 1913.144, ARV² 685.167; Add² 279; CVA-Online 208125 zusammengefasst bei S. Matheson Burke – J. J. Pollitt, Greek Vases at Yale (Meriden 1975) 56 f. Nr. 49 (C. Bruzeus): durchgehende Nase-Stirn-Linie, die ins Haar hineinragt, gebogenes Ober- und gerades Unterlid; Jünglinge sind im Werk des Bowdoin-Malers, der Darstellungen von Frauen und Göttinnen (bes. Nike) bevorzugt, eher unterrepräsentiert; vgl. auch Taf. 41, 7–9 (IV 1020). – Zur Gestaltung der Arm- und Brustlinie vgl. Lekythos Gela, Museo Archeologico N119, CVA Gela 3 Taf. 39, 1; CVA-Online 674 (Bowdoin-Maler). Der Diphros charakterisiert das Umfeld etlicher Gefäße des Bowdoin-Malers, naturgemäß eher jenes von Frauen; zur abgerundeten Manschette am Bein des Diphros, von dem das andere Bein wie bei KHM IV 394 von der dargestellten Person verdeckt wird, vgl. Bauchlekythos Berlin, Antikensammlung F2478, ARV² 688.231; CVA Berlin 8 Taf. 38, 4–5. 8–9; CVA-Online 208189 (Bowdoin-Maler; mit weiterer Literatur zu Stil und Eigenheiten des Malers). – Der Hund auf der Lekythos in Mainz (Mainz, Universität 35, ARV² 693.5; CVA Mainz, Universität 2 Taf. 16. 17, 1–2; CVA-Online 208273), die der Werkstatt des Bowdoin-Malers zugeschrieben wird, konzentriert in ähnlicher Weise seine Aufmerksamkeit auf seine Herrin (Prokris?); auch er trägt ein Halsband. Vgl. auch den laufenden Hund auf der Bauchlekythos Oxford, Ashmolean Museum 1966.512, ARV² 687.224; Para 406; Add² 280; CVA-Online 208182 (Bowdoin-Maler).

5–8. Oinochoe

Beilage 5, 1.

Inv.-Nr. IV 350. 1815. Ehem. Sammlung Lamberg (55).

H ges. 32,8 cm. – H Mündung 27,3 cm. – Dm Standfläche 7,9 cm. – Dm Boden 8,3 cm. – Dm Mündung 9,0–9,2 cm.

ARV 638.60. – ARV² 992.75. – CVA-Online 213896.

La Borde, Collection, I 62 Nr. 14 Taf. 44, 1 und 45, 1. – Sacken – Kenner, Sammlungen, 175 Nr. 102. – Reinach, Répertoire, II 190, 1 und 4. – B. V. Pharmakovsky, Attische Vasenmalerei (St. Petersburg 1902) 3. 24. – Beazley, Vasenmaler, 376 Nr. 69. – Götter, Heroen, Menschen, 83 Nr. 263 (ohne Abb.). – Green, Potters, 268 Anm. 9. – Alltag – Feste – Religion, 68 Nr. 19. – Antike Welten, 68 f. (Farbabbildung). – W. Hofmann (Hrsg.), Wasser und Wein (Wien 1995) Abb. S. 61 Nr. 11, 2. – Oakley, Achilles, 128 Nr. 103. 178 Abb. 34A (Profil) Taf. 68B (Photo).

Zustand: Vollständig erhalten; ungebrosen. Kleinflächige Beschädigungen im Gesicht, am Oberkörper und am Thyrsos. Kleine

Sinterflecken am Fuß, die tongrundige Oberfläche angesintert. Abgeplatzter Glanzton rund um das Bild retouchiert. Abplatzungen am Übergang von Schulter zu Hals.

Malmittel: Glanzton überwiegend wenig dick und wenig glänzend; stellenweise dünn, sodass er hell- bis dunkelbraun ist, insbesondere an Henkel und Hals; kleine schwarze Flecken. Verdicktes Glanztonband rund um die Figur. Im Glanzton auf der Rückseite sind waagrechte und senkrechte Pinselspuren zu erkennen, bei denen es sich auch um eine moderne Übermalung handeln könnte.

Tongrundig: Standfläche und unterster Bereich des Fußes.

Miltos: Unterseite.

Ritzung: Zwei eingeritzte Linien trennen das Zwischenglied des ausladenden Fußes vom Gefäßkörper.

Relieflinie: Binnenzeichnung: Auge mit Pupille, Augenbraue, Nasenflügel, Finger, Zehen; Gewandfalten, Halmunterteilungen.

Verdünnter Schlicker: Mund-, Kinn- und Halskontur; Borte am Chiton. Bindung der Fackel.

Aufgesetzte Farbe: Rot: Feuer der Fackel.

Form: Oinochoe Form 1. Der Fuß besteht aus einem ausgestellten unteren und einem glockenförmigen oberen Teil, breite Standfläche, konvexe Innenseite, etwas abgesenkte Bodenmitte. Hoher ovaler Körper, der sich nach oben zu deutlich verbreitert; der maximale Durchmesser liegt wenig unterhalb des abgerundeten Schulterumbruchs. Präziser Übergang von flacher Schulter zum Hals. Die seitlichen Lappen der Kleeblattmündung laden weit aus, starke Einziehungen, enger mittlerer Ausguss. Henkel mit Mittelrippe.

Dekor: Unter dem Bild: Zwischen zwei horizontalen Linien Mäanderband auf tongrundigem Streifen, der nach oben zu mit horizontaler Schlickerlinie abschließt, die als Standlinie fungiert. Rapport des Mäanders: Zwei linksläufige, gebrochene und gestoppte Mäanderfelder, schwebende Platten mit einem stehenden Kreuz und mit Punkten gefüllten Ecken; die äußerste Platte rechts mit liegendem Kreuz. Der rechts abschließende Mäander ist beschnitten.

Darstellung: Mänade.

Die Frau steht mit frontalem Körper in Schrittstellung nach links, Kopf zurück ins Profil gedreht, linker Fuß frontal, rechter in Seitenansicht. In der gesenkten, geschlossenen, rechten Hand hält sie schräg eine Fackel weit vor dem Körper; die Flammen sind in mattem, aufgesetztem Rot angegeben. Die Bindung und die Einzelteile der Fackel sind mit dünnem Schlicker gezeichnet. In der linken geschlossenen Hand hält sie senkrecht einen auf dem Boden aufgestellten Thyrsos; die Knoten des Stammes sind deutlich erkennbar. Die Mänade trägt einen fein gefälten Chiton mit weiten Ärmeln, mit einer verdoppelten Leiste am Halsausschnitt und mit einer horizontalen Verzierung auf der Höhe der Unterschenkel. Die rechte Brust wölbt sich sanft unter dem Chiton. Darüber liegt ein über die linke Schulter geführter, schräger Mantel, dessen zwei, mit kleinen runden Gewichten beschwerte Enden rechts neben dem Körper lange herunterfallen und etwas ausschwingen. Der Mantel liegt vor der Brust in breiten Falten mit gewelltem Rand. Gesicht im Profil: Volles Kinn, Auge mit runder Pupille, Augenbraue, Nasenkontur, fein gezeichnetes Ohr, breiter Hals. Das Haar fällt in den Nacken, die Enden sind in einem tongrundigen Haarsack zusammengefasst; die kompakte Haarmasse ist durch eine tongrundige Linie vom Hintergrund abgesetzt. Mit spitzen, senkrechten Blättern geschmückte, tongrundige Haarbinde. – Die Figur greift vom Gefäßkörper auf die Schulter über.

460–455 (Oakley) – Achilleus-Maler (Beazley)

Zur Form: Die Oinochoe Form 1 ist beim Achilleus-Maler nur zwei Mal belegt, die beiden Gefäße unterscheiden sich jedoch stark voneinander, sodass sie nicht von dem selben Töpfer stammen können; Oakley, Achilles, 89; Oakley erkennt jedoch in der Ge-

staltung des Fußes von KHM IV 350 Ähnlichkeiten zu Oinochoen der Form 4 des Persephone-Malers und einer Oinochoe Form 1 des Phiale-Malers.

Zur Darstellung: Zum Motiv der ab 470 verstärkt auftretenden ‚bürgerlichen Mänade‘ mit Thyrsos und Fackel s. S. Moraw, Die Mänade in der attischen Vasenmalerei des 6. und 5. Jahrhunderts v. Chr. (Mainz 1998) 59 f. und D. Paleothodos, Espace public et espace domestique dans l’image attique des rituels dionysiaques du V^e siècle av. J.-C., in: Image et religion, Collection du Centre Jean Bérard (Neapel 2008) 231–242. – Zu der für das zweite Viertel des 5. Jhs. charakteristischen Frisur s. L. Byanck-Quarles von Ufford, La coiffure des jeunes dames d’Athènes au second quart du 5^{ème} siècle av. J.-C., in: H. A. G. Brijder – A. A. Drukker – C. W. Neef (Hrsg.), Enthousiasmos. Essays on Greek and Related Pottery presented to J. M. Hemelrijk, Allard Pierson Series 6 (Amsterdam 1986) 135–140.

Zum Maler: Allg. zum Maler ARV² 986–1010. 1661. 1676 f. 1708; Para 437–439. 516; Add 151–153; Add² 311–313; Oakley, Achilles. – Zur Anlage der Figur vgl. die etwas stärker bewegten Frauen auf Dinos Würzburg L540, ARV² 992.69; Oakley, Achilles, Nr. 97 Taf. 63; CVA-Online 213890 (hier auch ein vergleichbares Diadem bei Thetis und einer der Nereiden) und Lekythos New York, Ariadne Galleries, Oakley, Achilles, Nr. 124 Taf. 78B–C; CVA-Online 41879. Zu Kopf und Attributen vgl. Montpellier, Société Archeologique 140 (132), ARV² 992.74; Para 345. 437; Add² 312; Oakley, Achilles, Nr. 102 Taf. 67. 68A; CVA-Online 213895. Zu Kleidung und Haar vgl. auch Lekythos Boston, Museum of Fine Arts 01.8077, Oakley, Achilles, Nr. 119 Taf. 76C; CVA-Online 213905.

Zum Dekor: Die Wiener Oinochoe ist das einzige Beispiel im Œuvre des Achilleus-Malers, das Platten mit Punkten im Mäanderband aufweist; Oakley, Achilles, 90. 178.

TAFEL 10

1–5. Oinochoe

Beilage 4, 2. Abbildung 1.

Inv.-Nr. IV 508. 1815. Ehem. Sammlung Lamberg (207).

H ges. (inkl. Restaurierung) 21,6 cm. – H Mündung (erg.) 17,7 cm. – Dm Standfläche 5,2 cm. – Dm Boden 5,5 cm. – Dm Mündung (stark überarbeitet) 6,8–7,3 cm.

ARV 758.1. – ARV² 1217.1. – CVA-Online 216586.

La Borde, Collection, I 62 Nr. 16 Taf. 44, 2 und 45, 3. – Sacken – Kenner, Sammlungen, 185 f. Nr. 221. – Reinach, Répertoire, II 190 Nr. 2 und 6. – B. V. Pharmakovsky, Attische Vasenmalerei (St. Petersburg 1902) 3. 207.

Zustand: Mündung tlw. und Henkel größtenteils ergänzt; die Ergänzungen an der Mündung wieder ausgeschlagen; Ausbruch und Sprung am Originalbestand der Mündung. Vereinzelt Glanztonabplatzungen am Körper; runde Beschädigung an der rechten Hand der linken Figur, kleine Tonpatzen an der Oberfläche. Erdreste auf der Unterseite.

Malmittel: Schwarzer, dichter, glänzender Glanzton. Mit stark verdünntem Glanzton auf der Innenseite ausgeschwenkt.

Miltos: Unterster Abschnitt des Fußes, Standfläche und Unterseite.

Relieflinie: Augen, Körperkonturen, Finger, Zehen, Ohrring der rechten Frau; Gewandfalten. Eierschalen und Begrenzungslinien des Eierstabes.

Vorzeichnung: Tlw. Beine der Frauen.

Aufgesetzte Farbe (weiß?): Haarband, Binde.

Form: Oinochoe Form 1. Abgesenkte, etwas zugespitzte Unterseite. Profiliertes Fuß: Über einem torusförmigen liegt ein glockenförmiger Abschnitt; hoher, schmaler Übergang vom Fuß zum Körper. Abgerundeter Übergang vom Körper zur Schulter und von Schulter zu Hals. Kurzer Hals mit Kleeblattmündung. Henkel mit Mittelrippe.

Dekor: Unter dem Bild: Dünne tongrundige Linie. – Am unteren Halsansatz zwischen zwei Linien eingepasster Eierstab ohne Lanzettblätter und Punkte.

Darstellung: Zwei einander zugewendete Frauen.

Links steht eine Frau nach rechts, Kopf im Profil, etwas gesenkt, Füße in schmaler Schrittstellung in Seitenansicht; beide Arme sind mit nach oben zeigenden Handflächen vor den Körper geführt. Schweres Kinn, gerade Nase, großes Auge mit am Oberlid hängender, runder Pupille im Profil, Augenbraue, aufgestecktes Haar mit welligem Haaransatz und ausgefranstem Knoten am Hinterkopf; der Knoten ist durch eine schmale tongrundige Linie vom Hintergrund abgesetzt. Die Frau trägt ein doppeltes, in Farbe aufgesetztes Haarband und einen gegürteten Chiton ohne Scheinärmel; der Saum schwingt – die Bewegung imitierend – nach hinten.

Rechts steht eine Frau nach links, der anderen zugewendet; Kopf und rechter Fuß im Profil, Körper und linker Fuß frontal, das linke Bein etwas gebeugt abgespreizt. Der linke Arm ist gesenkt und nach hinten ein wenig weggestreckt, die offene Hand zeigt nach unten. Der rechte Arm ist zwischen den beiden Frauen erhoben, der Handrücken zeigt nach oben; Daumen und Zeigefinger sind von den anderen drei Fingern etwas abgespreizt. Zwei dünne, stark verblasste Schnüre hängen von den geschlossenen drei Fingern, an deren Enden gesamt fünf Punkte zu erkennen sind. Die Frau trägt einen gegürteten Peplos, unter dem sich die Konturen des linken Beines tlw. abzeichnen – der Überschlag ist nicht deutlich dargestellt –, und einen Sakkos, unter dem das Stirnhaar flächig hervortritt, sowie einen runden Ohrring. – Beide Frauen stehen auf einer sorgfältig gezogenen Schlickerlinie über einer schmalen tongrundigen Standlinie. Das Bild greift vom Gefäßkörper auf die Schulter über.

Um 430 – Maler der Edinburger Oinochoe (Beazley)

Zur Form: Der unterste Abschnitt des Fußes ist nicht gerillt wie bei den etwa gleichzeitigen Kannen aus dem Umkreis des Schuwalow-Malers; Lezzi-Hafter, Schuwalow-Maler, 8 f.

Zur Darstellung: Ein Teil der Oinochoen (teilweise mit Rotellen am Henkelansatz) im Œuvre des Malers der Edinburger Oinochoe zeigt wie auch KHM IV 508 zwei Frauen im Gespräch mit verschiedenen aus dem Frauengemach übernommenen Attributen, teils im Chiton, teils mit einem darüberliegenden Mantel. Diese Szenen können in die Kategorie 'mistress and maid'-Motiv im weitesten Sinne eingereiht werden, wenngleich auch die genaue Unterscheidung der Personen oft Schwierigkeiten macht; zusammenfassend mit einem Schwerpunkt auf weißgrundigen Lekythen s. Oakley, Achilles, 61–64; s. Taf. 67 (IV 1873) und 68 (IV 3745). – Eine andere vom Maler bevorzugt dargestellte Gruppe (auf Oinochoen Form 4) zeigt zwei Männer im Gespräch, vgl. Taf. 20 (IV 938).

Zum Maler: Allg. zum Maler ARV² 1216 f.; Para 464; Add 172; Add² 348. – Bei beiden Frauen sind die Beine überproportional lang. Zu den Gesichtern und den gelängten Proportionen vgl. bes. die Namensvase (Oinochoe Form 1 mit Schnabelmündung) Edinburgh, National Museums of Scotland 1881.44.20, ARV² 1217.6; Add² 348; CVA Edinburgh Taf. 27, 3–4; CVA-Online 216591: beide Frauen tragen jedoch Chiton und Mantel. Bes. zur Haltung des Körpers der rechten Frau und deren Kleidung vgl. Richmond, Museum of Fine Arts 62.9.1, Para 464.6ter; Add² 348; CVA-Online 340000: die rechte Hand ist hier allerdings nach oben geöffnet, in ihr eine Binde, beide Frauen im Peplos. Vgl. auch die beiden Fragmente Athen, Agora P1050 und P6507, Agora 30, Nr. 827–828; ARV² 1217.4–5; CVA-Online 216589–216590.

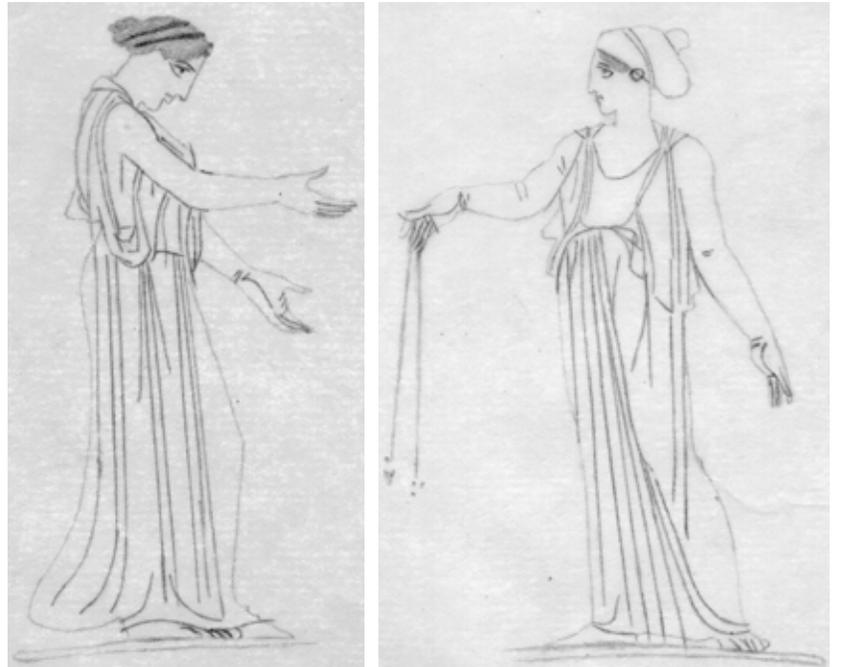


Abbildung 1 IV 508

6–9. Oinochoe

Beilage 5, 2.

Inv.-Nr. IV 1920. 1900. Handel Athen, Johannes Lambros.

H ges. 25,2 cm. – H Mündung 21,5 cm. – Dm Standfläche 6,5 cm. – Dm Boden 6,7 cm. – Dm Mündung 7,5–8,6 cm.

Unpubliziert.

Zustand: In viele Teile gebrochen; geklebt. Kleine Fehlstelle links des Bildes. An den Bruchkanten überwiegend ausgebrochen, vor allem im Bereich des Bildes sind die Brüche retouchiert. Zwei kleine Ausbrüche an der Mündung. Glanzton am Wulst oberhalb des Fußes abgeplatzt. Kleine Sinterflecken am Boden.

Malmittel: Schwarzer, überwiegend dichter Glanzton, an einigen Stellen ist der Pinselstrich flach erkennbar, an einigen Stellen irisierend. Ein Band aus verdicktem Glanzton umgibt die Figur, vor allem den Kopf.

Tongrundig: Unterster Teil des Fußes und Standfläche; Begrenzungslinien am Wulst (Ritzung?) zwischen Fuß und Körper.

Miltos: Unterseite.

Relief Linie: Körperkonturen; Gewandfalten. Konturen und Saiten der Lyra.

Verdünnter Schlicker: Locken.

Vorzeichnung: Genaue Vorzeichnung, die überwiegend eingehalten wurde. Auch die vom Gewand bedeckten bzw. im Hintergrund liegenden Partien der Körperkonturen sind vorgezeichnet, z. B. linker Ellenbogen und rechtes Bein; ebenso der durch den Körper verdeckte Unterteil der Lyra.

Aufgesetzte Farbe: Rot: Kranz; Tänen an Lyra.

Form: Oinochoe Form 1. Konkaver, ausladender Fuß mit flachem Wulst mit zwei tongrundigen Begrenzungslinien zwischen Fuß und Körper. Konkave Unterseite mit separierter, abgesenkter Bodenmitte, konkave Fußinnenseite. Bauchiger Körper mit abgerundetem Schulterknick, flache Schulter und abgesetzter Übergang zum Hals. Ausladende Kleeblattmündung mit abgeflachter Lippe. Hochaufragender Henkel mit Mittelrippe; der Henkel setzt mit einer wulstigen Verdickung an der Mündung an.

Dekor: Unter dem Bild: Linksläufiger gebrochener Mäander auf tongrundigem Band: In der Mitte Platte aus Andreaskreuz mit Punkten, seitlich davon je drei Mäanderfelder, die äußeren jedoch teilweise von Glanzton überdeckt; darüber zwei Horizontallinien, von denen die obere als Standlinie für die Figur fungiert. Die untere

re Begrenzung der Ornamentleiste ist tlw. mit Glanzton übermalt. Am oberen Ansatz der Schulter, oberhalb des Bildes: Sehr dichter, schlanker Eierstab mit Punkten, zwischen zwei Horizontallinien auf tongrundigem Band.

Darstellung: Junger Mann (Apollon?) mit Lyra.

Ein junger Mann steht in Seitenansicht und Profil nach rechts. Der rechte Arm mit Phiale auf der geöffneten Handfläche ist abgewinkelt vor den Körper geführt, der linke Arm gesenkt, die Hand schließt sich um einen Arm einer Lyra. Der Mann trägt einen fein gefälten Chiton und einen über die linke Schulter geworfenen wadenlangen Mantel, dessen hinterer Zipfel bis auf die Höhe des Gesäßes frei herunterhängt; das andere Ende des Mantels hängt vom gesenkten linken Unterarm nahezu bis zum Boden. Der Kopf ist ein wenig nach vorne geneigt, kräftiges Kinn, aufgeworfene Lippen, Auge im Profil mit ovaler Pupille, geschwungene, feine Augenbraue, homogene Haarkalotte mit etwas längeren Locken in verdünntem Schlicker im Nacken. Tongrundige Binde und roter Kranz mit spitzen Blättern. Die Lyra ist mit sieben Saiten bespannt, hat jedoch nur fünf längliche, durch Schlickerstriche akzentuierte Wirbel und einen Klangkörper in der Form eines Schildkrötenpanzers. Von dem in der Trageposition unteren Seitenarm der Lyra hängen drei Bänder in aufgesetztem Rot herab. – Die Figur greift vom Gefäßkörper auf die Schulter über.

Um 450

Zur Form: Es gibt Ähnlichkeiten beim Fußprofil in der von J. R. Green zusammengestellten Gruppe D; Green, Potters, 268–270: Diese Exemplare heben sich jedoch auf Grund der Gefäßgröße, der Rotellen und des zweifigurigen Bildes von KHM IV 1920 ab. Ähnlichkeiten in der Gestaltung des Fußes gibt es außerdem in der Gruppe E von Green, in der ihrerseits alle Gefäße kleiner als KHM IV 1920 sind; Green, Potters, 270–272. KHM IV 1920 weist aber keine vergleichbare präzise ausgeführte Mündung wie die mehrheitlich einfigurig dekorierten Oinochoen der Gruppe E auf; der Körper von KHM IV 1920 wirkt außerdem etwas schwerer, da der maximale Gefäßdurchmesser tiefer als der Schulteransatz liegt. – Gewisse Parallelen in der Bildung des Fußes sind zu beobachten bei Montpellier, Société Archéologique 140 (132), ARV² 992.74; Para 345.437; Add² 312; CVA-Online 213895 (Achilleus-Maler, P-Töpfer).

Zur Darstellung: Kranz und Phiale erlauben die Szene in kultischer Umgebung anzusiedeln. Ikonographie und Musikinstrument könnten an Apollon selbst denken lassen, aber diese Benennung ist nicht zwingend; zu Apollon mit Instrument und Spendeschale s. LIMC II 1 (1984) 183–327 s. v. Apollon (W. Lambrinudakis u. a.), bes. 237 f.; zur attributiv gehaltenen Lyra in der gesenkten Hand s. ebenda 317. – Vgl. auch London, British Museum E514, ARV² 210.185; Add² 196; CVA-Online 202003 (Berliner Maler): Apollon in Chiton und Mantel, in der gesenkten linken Hand eine Lyra, die rechte Hand eingestützt. Vergleiche zur Haltung und den Attributen Oinochoe Form 2 Winterthur, Privatsammlung, ARV² 1214; Add² 348; CVA-Online 216560 (Maler von Leipzig T64): die delische Trias, der kurzhaarige Apollon trägt hier jedoch nur einen Mantel.

Zum Maler: Auffällig ist die Gestaltung der Oberarmlinie, die direkt in einer die Schulter angehenden Linie weitergeführt wird. An bzw. knapp neben ihr setzen die durch annähernd parallele, wenig gewellte Linien angegebenen Falten des Chitons an.

Zum Dekor: Der Mäander kommt in ähnlicher Weise auf Gefäßen verschiedener Form beim Phiale-Maler vor, nicht jedoch auf dessen Oinochoen; J. Oakley, The Phiale Painter, Kerameus 8 (Mainz 1990) 106 Nr. 64 f. 67. 69. 72. 85. – Die einzige vom Phiale-Maler dekorierte Oinochoe der Form 1 hat jedoch ein fortschrittlicheres, gerilltes Fußprofil und einen höheren konkaven Mittelteil des Fußes (Paris, Cabinet des Médailles H3390, ARV² 1020.97; CVA-Online 214277).

TAFEL 11

1–3. Oinochoe

Beilage 6.

Inv.-Nr. IV 3769. 1940. Ehem. Sammlung Blum-Blankenegg, ÖM.

H ges. 17,7 cm. – H Mündung 13,7 cm. – Dm Standfläche 4,6 cm. – Dm Boden 4,7–4,8 cm. – Dm Mündung 5,4–6,1 cm.

Masner, Sammlung, 59 Nr. 374.

Zustand: Vollständig erhalten. Fuß, Mündung und Henkel be-
stoßen. Die gesamte Oberfläche – insbesondere die tongrundige
Oberfläche – ist stark angegriffen und angewittert. Viele kleine
und etliche größere Glanztonfehlstellen. Sprünge am Hals. Bild
und Dekor schlecht erhalten.

Malmittel: Schwarzer und dichter, aber stark angegriffener
Glanzton, tlw. braun verfärbt und streifig.

Tongrundig: Unterster Abschnitt des Fußes.

Miltos: Unterseite und Standfläche.

Relieflinie (schlecht erhalten): Gewandfalten. Eierschalen.

Form: Oinochoe Form 1. Konkaver (ursprünglich profilierter?)
unterer und glockenförmiger oberer Abschnitt des Fußes, ver-
breiterte Standfläche und konkave Innenseite, etwas zugespitzte,
abgesetzte Bodenmitte, Wulst am Übergang vom Fuß zum Kör-
per. Schlanker Körper in etwa in der Gestalt eines auf der Spitze
stehenden Eies; abgerundeter Schulterknick und runder Übergang
von der Schulter zum Hals. Die Schulter ist auf der Vorderseite
deutlich niedriger als im Henkelbereich. Kleeblattmündung mit
verbreiteter, horizontal ausgesetzter Lippe. Hoher Bandhenkel
mit Mittelrippe.

Dekor: Unter dem Bild fungiert eine nach oben zu von einer
Schlickerlinie abgeschlossene tongrundige Linie als Standlinie, sie
fällt nach rechts ab. – An der Unterkante des Halses: Eierstab mit
Punkten zwischen zwei Schlickerlinien auf tongrundiger Leiste.

Darstellung: Frau mit Alabastron (?).

Eine Frau, vermutlich in Ärmelchiton und Mantel, steht in Sei-
tenansicht nach rechts. Eine Hand ist waagrecht vor den Körper
gestreckt, einen schmalen hohen Gegenstand haltend, wohl ein
Alabastron; geschlossene Füße. Die homogene Haarmasse ist durch
die tongrundige Einfassung vom Hintergrund abgesetzt, Haar am
Hinterkopf zusammengenommen. Zwei weniger stark angewitterte
Linien am vorgestreckten Unterarm lassen auf einen an dieser Stelle
dargestellten Armreifen schließen. – Eine aus Volute und Blatt ge-
bildete Ranke wächst vor der Frau auf der tongrundigen Standflä-
che. Das Bild greift vom Gefäßkörper auf die Schulter über.

Letztes Viertel 5. Jh.

Zur Form: In der Schuwalow-Werkstatt ist die Oinochoe Form
1 nicht mehr sehr häufig, außerdem ist der obere Teil des Fußes
konkav gebildet; Lezzi-Hafter, Schuwalow-Maler, 8. Die nicht sehr
große Höhe macht für KHM IV 3769 keinen Wulst am Halsansatz
notwendig, wie es bei Kannen größerer Höhe der Fall ist. – Die
Form ist eine vereinfachte Weiterentwicklung der Form von Taf.
10, 1–5 (IV 508); vgl. Oxford, Ashmolean Museum V567, CVA
Oxford 1 Taf. 42, 4; CVA-Online 23910.

Zur Darstellung: Das Alabastron ist ein traditionelles Element
in Frauengemachszenen. Einige Beispiele für ein überproporti-
onal groß dargestelltes, auf der flachen Hand stehendes Alaba-
stron zusammengestellt von O. Tugusheva in: CVA Moskau 6, S.
41. Zum Motiv vgl. Oinochoe, Basel, Markt, CVA-Online 29861
(Phiale-Maler). – Zur Anlage eines einfigurigen Bildes auf zu dieser
Zeit schon raren Oinochoen Form 1 vgl. Cambridge, Museum of
Classical Archaeology 111, ARV² 1350.18; CVA-Online 240027

(Stier-Maler): Frau nach rechts, Klismos, auch hier wächst vor der Frau eine große Volutenranke aus dem Boden; Oxford, Ashmolean Museum V567 a. O.: Frau mit Kästchen und Haube nach rechts.

Zum Maler: Der schlechte Erhaltungszustand erlaubt keine stilistische Einordnung.

4–9. Oinochoe

Beilage 7, 1.

Inv.-Nr. IV 677. 1815. Ehem. Sammlung Lamberg (82).

H ges. 17,7 cm. – H Mündung 17,2 cm. – Dm Standfläche 6,3 cm. – Dm Boden 6,6 cm. – Dm Mündung 8,2–8,6 cm.

ARV 888.16. – ARV² 1486.86. – CVA-Online 230595.

La Borde, Collection, II 51 f. Nr. 30 Taf. 42. – Sacken – Kenner, Sammlungen, 194 Nr. 54. – Reinach, Répertoire, II 238 Nr. 2 und 4.

Zustand: Vollständig erhalten. Ein Ausbruch an der Lippe. Sehr kleine Glanztonabplatzungen im unteren Bereich des Körpers. Kleine Beschädigung der Oberfläche im Bereich der linken und mittleren Figur.

Malmittel: Schwarzer bis dunkelgrauer dichter Glanzton. An der Außenseite des abgerundeten Fußes ist der Glanzton etwas nachlässig aufgetragen, sodass der unterste Abschnitt des Fußes tongrundig bleibt. Kleine Glanztonkleckse auf der Unterseite.

Tongrundig: Unterseite.

Relieflinie: Augen, Augenbrauen, Mantelfalten, Finger, Körperkonturen. Eierschalen und Horizontallinien im unteren Dekorband.

Form: Oinochoe Form 2. Flacher Boden, wulstiger Fuß, bauchiger Körper mit runder Schulter. Der Hals setzt mit Knick an die Schulter an. Kleeblattmündung mit horizontal ausgestellter Lippe, die einzelnen Teile der Mündung sind ungleich hoch. Rundstabenkel.

Dekor: Unter dem Bild: Unregelmäßiger, flüchtig gezeichneter Eierstab zwischen zwei dünnen Schlickerlinien auf tongrundigem Band, Eierschalen in Relieflinien, Eier selbst in dickem Strich ausgeführt; zwischen den Eiern dicke Schlickerpunkte. Eine weitere Horizontallinie darüber dient als Standlinie der Figuren. Der rechte untere Rand des Eierstabes ist mit durchscheinendem Glanzton übermalt. – Auf der Vorderseite der Schulter: Zungenstab mit Trennstrichen auf tongrundigem Feld; dünne Schlickerlinie als untere Begrenzung.

Darstellung: Palästrit zwischen zwei Manteljünglingen.

Links steht ein Mann in Seitenansicht nach rechts, schmale Schrittstellung mit einem etwas abgewinkelten, vorgesetzten Bein. Er trägt einen Mantel, der, über die linke Schulter geworfen, im Rücken bis zum Boden fällt. In der vorgestreckten, angewinkelten rechten Hand hält er einen brusthohen dicken Stock. Auge im Profil mit punktförmiger Pupille, Augenbraue, Schlickerpunkt als Mund, homogene Haarmasse.

In der Mitte steht ein nackter Palästrit in Seitenansicht nach rechts; der hoch über der Taille eingestützte rechte Arm und die rechte Schulter sind in die Frontale gedreht; rechtes Bein gestreckt, das linke Bein etwas abgewinkelt. Der linke Fuß ist wenig vor den rechten gesetzt. Langer, breiter Oberkörper, voluminöses Gesäß, kurze Beine; unorganisch gebildete, zu tief ansetzende Genitalien. Der rechte Arm ist zurückgenommen, der linke Arm abgewinkelt vor den Körper geführt, in der geschlossenen Hand senkrecht eine Strigilis haltend. Auge mit strichförmiger Pupille und gerader Augenbraue, Schlickerpunkt als Mund, homogene Haarmasse mit Aussparung für das Ohr.

Rechts steht ein Mann nach links, Körper frontal, enge Schrittstellung mit einem etwas angewinkelten, vorgesetzten Bein. Er trägt einen Mantel, der, über die linke Schulter geschlagen, im Rücken

bis zum Boden fällt; der rechte Arm ist abgewinkelt vorgestreckt, die Hand geöffnet, der linke Arm zur Gänze im Mantel verborgen. Auge mit runder Pupille im Profil, Augenbraue, Schlickerpunkt als Mund, homogene Haarmasse mit welligem Abschluss am Hals. – Alle drei Männer haben einen derben, schweren Körperbau und kleine Köpfe; die Zeichnung ist einfach. Die Haarmasse wird jeweils durch eine breite tongrundige Linie vom Hintergrund abgesetzt.

Erste Hälfte 4. Jh. – Fat Boy-Gruppe (Beazley)

Zur Form: Oinochoen Form 2 sind häufig in der Fat Boy-Gruppe; die Proportionen der Gefäßkörper variieren von sehr bauchig bis schlank. KHM IV 677 geht etwa einen Mittelweg.

Zur Darstellung: Die Kombination von Manteljünglingen und nacktem Jüngling mit Strigilis ist eine standardisierte Palästraszene und transportiert die Ideale der männlichen Lebenswelt. Die Strigilis unterstreicht, über die körperliche Hygiene hinausgehend, den bürgerlichen Habitus des Trägers; B. Kratzmüller – R. Lindner – N. Sojc, Die Strigilis im antiken Athen, in: B. Heininger (Hrsg.), Geschlechterdifferenz in religiösen Symbolsystemen (Münster 2003) 91–134, bes. 112.

Zum Maler: Allg. zum Maler ARV² 1484–1494. 1695 f.; Para 497 f.; Add 192; Add² 382. Zu einzelnen Händen in der Fat Boy-Gruppe, im Besonderen bei Skyphoi, s. B. Sabattini, Les skyphoi du F. B. Group à Spina, in: B. Sabattini (Hrsg.), La céramique attique du IV^e siècle en Méditerranée occidentale. Actes du colloque international organisé par le Centre Camille Jullian, Arles 7–9 décembre 1995, Collection du Centre Jean Bérard 19 (Neapel 2000) 47–65. – Ein zwischen zwei Manteljünglingen nach rechts stehender nackter Jüngling ist ein sehr beliebtes Thema in der Fat Boy-Gruppe. Zur Anlage des Bildes, bes. zum Palästriten mit eingestützter Hand und Strigilis, vgl. Tokyo, Bridgestone Museum 81, CVA Japan 1 Taf. 27, 1–2; CVA-Online 7218; Bern, Historisches Museum 12243, ARV² 1485.22; CVA-Online 230529; Mailand, Civico Museo Archeologico 3643.26, ARV² 1486.75; CVA Mailand, Civico Museo Archeologico Taf. 13, 4; CVA-Online 230584; Laon, Musée Municipal 37.1045, CVA Laon Taf. 39, 1. 4; ARV² 1484.19; CVA-Online 230526. – Vgl. zu dem linken Jüngling mit Stock Düsseldorf, Hetjens-Museum 1954.9, CVA Nordrhein-Westfalen 1 (Deutschland 49) Taf. 16, 1–3; CVA-Online 7200; auf der Düsseldorfer Kanne sind jedoch mehrere Attribute abgebildet. Zum Mantel des linken Jünglings vgl. Laon, Musée Municipal 37.1046, CVA Laon Taf. 39, 2–3; ARV² 1493.6; CVA-Online 230753 (der Fat Boy-Gruppe nahe). Zu beiden Manteljünglingen vgl. Oxford, Ashmolean Museum V299, ARV² 1487.111; CVA Oxford 1 Taf. 42, 5; CVA-Online 230620.

TAFEL 12

1–6. Oinochoe

Beilage 7, 2.

Inv.-Nr. IV 762. 1815. Ehem. Sammlung Lamberg (70).

H ges. 17,6 cm. – H Mündung 16,8 cm. – Dm Standfläche 6,4 cm. – Dm Boden 6,7 cm. – Dm Mündung 7,1–7,5 cm.

ARV 890.69. – ARV² 1489.140. – CVA-Online 230649.

Sacken – Kenner, Sammlungen, 202 Nr. 132.

Zustand: Annähernd vollständig erhalten; Henkel überarbeitet, ein Teil der Mündung (ein kleiner Teil des vom Henkel aus gesehenen linken Teiles der Mündung – zu hoch – ergänzt) gebrochen und geklebt; Bruchstellen geschlossen und großzügig retouchiert; Kittungen tlw. wieder ausgebrochen. Mündung und Fuß etwas be-

stoßen. Flächige Abplatzung des Glanztons am unteren Körper. Einige Kratzer. Bild stellenweise abgerieben; kleinflächige Retouchen.

Malmittel: Glanzton im Bereich des Bildes und der Mündung schwarz und deckend; sonst streifig und dünn, beim Brand rotbraun verfärbt.

Tongrundig: Boden.

Relieflinie: Körperkonturen des Eros; Mantelfalten. Eierschalen.

Form: Oinochoe Form 2. Flacher, am Rand verbreiteter Boden. Bauchiger Körper mit abgerundeter Schulter, die ohne markanten Knick in den Hals übergeht. Kleeblattmündung mit verbreiterter, horizontaler Lippe. Rundstabhenkel.

Dekor: Unter dem Bild: Flüchtiger Eierstab mit Punkten zwischen zwei Horizontallinien auf tongrundiger Leiste; eine weitere Horizontallinie bildet die Standlinie für die Figuren. – Über dem Bild auf der Schulter: Zungenstab in tongrundigem Feld mit einer dünnen Schlickerlinie als unterer Abschluss. Dünne Linien als Feldtrennungen, je ein Punkt am unteren Ansatz der Trennlinien.

Darstellung: Eros zwischen zwei Manteljünglingen.

Links steht ein Jüngling im Mantel in enger Schrittstellung, ein Bein ein wenig abgewinkelt vorgesetzt; Kopf im Profil nach rechts. Ein Arm ist vor dem Körper im ‚Grußgestus‘ erhoben, mit einem abgespreizten, gestreckten Finger. Homogene Haarmasse mit Aussparung für das Ohr, Mund als Punkt gebildet. Der Mantel fällt im Rücken bis zum Boden, unorganisch rund gezeichnete Mantelfalten im Bereich des vorgesetzten Beines.

In der Mitte schreitet ein Eros in weiter Schrittstellung in Seitenansicht nach rechts, linkes Bein vorgesetzt, flacher Fuß, die rechte Ferse gehoben. Der linke Arm mit offener Hand ist hoch vor dem Körper erhoben, der gesenkte rechte Arm vor dem Körper abgewinkelt, offene, nach oben zeigende Handfläche. Homogene Haarmasse mit kleiner Aussparung für das Ohr. Mund als kleiner Punkt gezeichnet, Auge mit kurzem Strich für die Pupille im Profil, gerade Augenbraue. Die anatomischen Details – wie Knie, Knöchel, Brustmuskulatur – sind als einfache Schlaufen angegeben. Die großen Flügel liegen parallel, geschlossen im Rücken, der hintere Teil der Flügel wird aus sehr langen Federn gebildet.

Rechts steht ein zweiter Jüngling im Mantel in enger Schrittstellung nach links, sein rechtes Bein ist wenig abgewinkelt vorgesetzt; Kopf im Profil, Oberkörper frontal. Homogene Haarmasse mit ausgespartem Ohr. Der linke Arm ist im über die linke Schulter geführten Mantel verborgen, der rechte Arm vor dem Körper gesenkt. Die rechte Hand scheint einen sich nach unten zu verbreiternden Gegenstand zu halten, von dem nur der untere Teil und ein Teil in der Hand ausgeführt sind. – Alle drei Männer haben kleine Köpfe und wuchtige Körperformen; das Haar ist durch tongrundige Begrenzungen vom Hintergrund abgesetzt.

Erste Hälfte 4. Jh. – Fat Boy-Gruppe (Beazley)

Zur Form: s. Taf. 11, 4–9 (IV 677).

Zur Darstellung: Zu den bevorzugten Sujets in der Fat Boy-Gruppe vgl. Taf. 11, 4–9 (IV 677). – Unter der ausgestreckten Hand des rechten Manteljünglings befindet sich ein kaum zu identifizierender Gegenstand. Im ersten Moment würde man an ein Alabastron denken, doch diese Gefäße werden, und das zumeist nur von Frauen, auf der offenen Hand balanciert; vgl. Taf. 11, 1–3 (IV 3769). Darüber hinaus wird im Umkreis des Gymnasions der Aryballos als Salbgefäß verwendet. Es dürfte sich eher um einen wenig gelungen dargestellten Pfeiler (Kampter) handeln, wie er in vergleichbarer Weise bei dieser Gruppe oft vertreten ist; Laon, Musée Municipal 37.1046, CVA Laon Taf. 39, 2–3; ARV² 1493.6; CVA-Online 230753 (der Fat Boy-Gruppe nahe). Solche Pfeiler markieren häufig das Gymnasion und die Palästra und stehen symbolisch für den Agon; F. Chamaux, L'Athéna mélancolique, BCH 81, 1957, 141–159. Deswegen können wir auch die Szene

auf KHM IV 762 in diesem Umfeld ansiedeln, auch wenn die beiden Jünglinge hier nicht explizit als Athleten dargestellt sind. Die Macht des Eros spielt auf jeden Fall eine wichtige Rolle in der Palästra; T. F. Scanlon, Eros & Greek Athletics (Oxford 2002).

Zum Maler: Allg. zum Maler s. Taf. 11, 4–9 (IV 677). Die Hand-/Armhaltung des linken Jünglings, der den Zeigefinger von der Hand abgespreizt erhoben hat, ist eine in der Fat Boy-Gruppe häufiger belegte Geste; vgl. Tokyo, Bridgestone Museum 81, CVA Japan 1 Taf. 27, 1–2; CVA-Online 7218; Sèvres, Musée Céramique 1495.3, CVA Sèvres Taf. 21, 7; CVA-Online 230523; Ferrara, Museo Nazionale di Spina 37398, ARV² 1485.41bis; Add² 382; CVA-Online 230549; G. Neumann, Gesten und Gebärden in der griechischen Kunst (Berlin 1965) 27–34: Geste des Befehls; T. J. McNiven, Gestures in Attic Vase Painting: Use and Meaning (Diss. Michigan 1982) 47 f. – Eher ungewöhnlich ist der nur mit dem Ballen auftretende rechte Fuß des Eros, da zumeist beide Füße fest auf dem Boden stehen; Osnabrück, Kulturgeschichtliches Museum 100, ARV² 1708.136ter; CVA-Online 275726=31617: Eros mit Aryballos zwischen zwei Jugendlichen. Die Oinochoe in Osnabrück weist generell, auch in der Gestaltung des Dekors, große Ähnlichkeiten zu KHM IV 762 auf.

Zum Dekor: Zum Zungenstab mit Punkten an den Trennlinien vgl. Osnabrück, Kulturgeschichtliches Museum 100 a. O.; Como, Civico Museo Archeologico 45, CVA Como 1, III I Taf. 1, 2; CVA-Online 1786 (Umkreis der Fat Boy-Gruppe): Palästrit zwischen zwei Manteljünglingen; Gefäßform schlanker und Zeichnung flüchtiger. – Der Zungenstab mit Punkten ist schon auf einer Bauchlekythos des Achilleus-Malers belegt: Göttingen, Universität ZV 1965.141, Para 438.104ter; Add² 312; CVA-Online 276064.

7–9. Oinochoe

Tafel 87, 1. Beilage 8, 1.

Inv.-Nr. IV 352. 1815. Ehem. Sammlung Lamberg (172). Aus Athen.

H ges. 8,2 cm. – H Mündung 8,1 cm. – Dm Standfläche 4,6 cm. – Dm Boden 4,9 cm. – Dm Mündung 2,7–4,5 cm.

CVA-Online 16271.

Sacken – Kenner, Sammlungen, 176 Nr. 108. – Eichler, Führer, 15. – Hoorn, Choes, 44 Anm. 242. 191 Nr. 979 Abb. 268. – R. Schmidt, Die Darstellung von Kinderspielzeug und Kinderspiel in der griechischen Kunst (Wien 1977) 99 Kat.-Nr. 253. – A. Pontandolfo – G. Prisco – E. Mugione, Semata e naiskoi nella ceramica italiota, Annali. Sezione di archeologia e storia antica. Istituto universitario orientale di Napoli. Dipartimento di studi del mondo classico e del Mediterraneo antico 10, 1988, 181–202, bes. 190 Anm. 36 Taf. 39, 1. – Hamilton, Choes, 188 Nr. 979. – E. Trinkl, Zwei Gefäße aus Athen aus dem Besitz des Grafen Anton von Lamberg-Sprinzenstein im Kunsthistorischen Museum, JbKHM 2007, 168–177, bes. Abb. 1–3.

Zustand: Vollständig erhalten. Lippe und Henkel ein wenig bestoßen. Bildfeld kleinflächig ein wenig abgerieben. Die Bodenfläche ist mit einer transparenten glänzenden Substanz überstrichen (modern), die an den Unebenheiten abgerieben bzw. etwas abgekratzt ist. – Eine rezente italienische Aufschrift auf dem Boden macht Angaben zu Fundort: Athen 1812, Finder: P. O. Bröndsted und Vorbesitzer: A. Lamberg. Die Aufschrift wurde nach Aussage von B. Vak vermutlich in schwarzer Tusche ausgeführt.

Malmittel: Dunkelgrauer Glanzton, wenig dicht, tlw. durchscheinend, etwas streifig und fleckig, stellenweise etwas irisierend. Hellgraue fehlgebrannte Stelle unter dem Henkelansatz.

Tongrundig: Unterseite, Innenseite (Mündung im obersten Bereich mit Glanzton bedeckt).

Relieflinie: Körperkonturen, Auge. Eierschalen, tlw. Bildumrahmung.

Verdünnter Schlicker: Haar. Eier.

Form: Oinochoe Form 3; Chous. Ausgestellter flacher Boden.

Dekor: Das Bildfeld wird seitlich von zwei tongrundigen Strichen gerahmt; den oberen und unteren Abschluss bildet je ein zwischen Horizontallinien gesetzter, fein gezeichneter Eierstab mit Punkten auf je einem tongrundigen Band.

Darstellung: Kind mit Chous und Treibrad.

Ein nacktes Kind steht in Seitenansicht nach rechts; vorgebeugter Oberkörper, die rechte Hand den wenig gebeugten Knien nahe, geschlossene Füße. Großes Auge im Profil, Augenbraue, kleiner Mund, lockiges, auf die Schulter fallendes Haar in verdünntem Schlicker. Das Kind trägt ein schräg um den Oberkörper und die linke Schulter geführtes dünnes Band mit einem runden Amulett.

Links im Bild steht hinter dem Kind ein Chous mit kleinem Fuß, Henkel nach links. Vor dem Kind lehnt ein ‚Treibrad‘ mit dem langen dünnen Griff am rechten Bildrand.

420–410 (Hoorn)

Zur Form: Mehrheitlich weisen Choenkannen einen ausgestellten oder einen einfachen wulstigen Fuß auf, ein flacher Boden wie bei der Wiener Kanne ist selten; vgl. Green, Choes, 204 (‘Class of London E530’). Nahezu flache Böden sind bereits – aber ebenso selten – in der wenig älteren ‘Crawling Boy’-Werkstatt belegt; Green, Choes, 215 Nr. 5 Abb. 10, 3; Nr. (b)1 Abb. 10, 5 und 218 Nr. 14 Abb. 11, 6.

Zur Darstellung: Sowohl Treibrad als auch Choenkannen werden häufig mit den Kindern, sowohl mit Mädchen als auch mit Knaben, auf den Kannen dargestellt; s. Hoorn, Choes, 44; Hamilton, Choes, 85; Beck, Album, 48. Vgl. bes. Athen, Agora P27313, Agora 30, Nr. 774; CVA-Online 22431: Treibrad links und Choenkanne rechts, Kind stehend; Athen, Nationalmuseum 1223, Hoorn, Choes Nr. 20 Abb. 182; CVA-Online 16172: tanzender (?) Knabe, Treibrad rechts und bekränzte Choenkanne links. Das Treibrad ist in der Seitenansicht kaum von dem Wägelchen zu unterscheiden, auf dem diverse Gegenstände – u. a. auch die Choenkannen selbst – von den Kindern transportiert werden; J. Neils, Children and Greek Religion, in: J. Neils – J. Oakley (Hrsg.), Coming of Age in Ancient Greece (New Haven 2003) 139–161, bes. 146 Kat.-Nr. 75. – Zusammenfassend zu den Amulettbändern s. A. Q. Castor, Protecting Athena’s Children: Amulets in Classical Athens, in: C. C. Mattusch – A. A. Donohue – A. Brauer (Hrsg.), Common Ground: Archaeology, Art, Science, and Humanities, 16th International Congress of Classical Archaeology (Oxford 2006) 625–627; U. Kreilinger, Anständige Nacktheit. Körperpflege, Reinigungsriten und das Phänomen weiblicher Nacktheit im archaisch-klassischen Athen, Tübinger Archäologische Forschungen 2 (Leidorf 2007) 152. Das Amulettband wird nicht nur von ‚menschlichen‘ Kindern, sondern auch vom Erichthoniosknaben getragen; E. D. Reeder (Hrsg.), Pandora (Baltimore 1995) 145 f. Nr. 13 (mit weiteren Vergleichsbeispielen); vgl. auch weißgrundige Lekythos London, British Museum GR 1905.7-10.10, ARV² 1227.10; Add² 350; CVA-Online 216338 (Bosanquet-Maler). – Zum Treibrad s. Taf. 13, 1–3 (IV 3772).

Zum Dekor: Die Gefäße der ‘Class of London E530’, die wie die Wiener Choenkanne einen flachen Boden aufweisen, haben jedoch mit Keilen dekorierte Randleisten; Green, Choes, 204.

H erh. 8,8 cm. – Dm Standfläche 6,2 cm. – Dm Boden 6,4 cm.

CVA-Online 16245.

Masner, Sammlung, 59 Nr. 372. – Hoorn, Choes, 41 Anm. 216. 192 Nr. 986 Abb. 214; – Götter, Heroen, Menschen, 98 Nr. 324. – R. Schmidt, Die Darstellung von Kinderspielzeug und Kinderspiel in der griechischen Kunst (Wien 1977) 93 Kat.-Nr. 229. – Alltag – Feste – Religion, 78 Nr. 30.

Zustand: Bis zum Hals vollständig; Ausguss und Henkel ergänzt und retouchiert. Viele kleinflächige Glanztonabplatzungen auf der gesamten Oberfläche; kleinflächige Abreibungen im Bildfeld, insbesondere an der Kanne in den Händen des Knaben und am Körper. Ausbrüche am Fuß.

Malmittel: Wenig dicker, dunkelgrau bis hellgrau verfärbter, stellenweise fleckiger oder streifiger Glanzton. Verdickter Glanzton umrahmt die Figur und die seitlichen Begrenzungslinien des Bildfeldes. Der Boden ist auf der Innenseite mit verdünntem Glanzton ausgeschwenkt.

Tongrundig: Unterseite und Standfläche; Glanztonklecks auf der Unterseite.

Relieflinie: Körperbinnenzeichnung, Auge, Augenbraue. Eierschalen, Begrenzungslinien.

Verdünnter Schlicker: Mund. Eier.

Vorzeichnung: Bein- und Armkontur des Knaben; wenig eingetieft.

Form: Oinochoe Form 3; Chous. Niedriger, wenig ausgestellter Fuß, enger Hals.

Dekor: Das Bildfeld wird seitlich von zwei tongrundigen Linien gerahmt; den oberen und unteren Abschluss des Bildfeldes bildet je ein zwischen Horizontallinien gesetzter, etwas unregelmäßig gezeichneter Eierstab auf einem tongrundigen Band. Das tongrundige Band wird seinerseits von zwei deutlich sichtbaren Schlickerlinien begrenzt.

Darstellung: Knabe, zwei Kannen, Treibrad.

Ein nackter Knabe wendet sich in etwas gebückter, vorgebeugter Haltung im Laufschrift nach rechts, das linke Bein ist nahezu gestreckt vorangesetzt; Körper und Kopf im Profil; beide Füße setzen nur mit den Zehenspitzen auf. Beide Arme sind vor dem Körper ausgestreckt, auf den offenen Händen, Daumen der rechten Hand etwas abgespreizt, steht eine große Kanne mit nach rechts ragendem Henkel. Die homogene Haarmasse ist durch eine tongrundige Linie vom Hintergrund abgesetzt, kurze dichte Locken im Bereich des nicht sichtbaren Ohres; großes Auge mit strichförmiger Pupille im Profil, weit gezogene abgerundete Augenbraue, kleiner Mund; spärliche Körperbinnenzeichnung und einfache Angabe der Genitalien.

Hinter dem Knaben steht eine große Kanne (Chous) auf der Standlinie, Henkel nach links. Ein Treibrad mit einer Querstange am oberen Ende der Stange lehnt im rechten Teil des Bildes.

ca. 420–410 (Hoorn)

Zur Form: In den Proportionen hat KHM IV 3772 Ähnlichkeiten zur ‘Class of the Sydney Chous’ innerhalb der ‘Crawling Boy’-Werkstatt, auch wenn die Wiener Kanne etwas größer ist, als es in dieser Gruppe (‘Class of the Sydney Chous’) üblich ist, z. B. Athen, Nationalmuseum 1611, Green, Choes, 215 Nr. 6 Abb. 10, 4 (Profil); CVA-Online 15998.

Zur Darstellung: Der Laufschrift und das Tragen der Kanne auf den vorgestreckten Händen wurde schon mehrfach als dem an den Anthesterien stattfindenden ‚Kannen-Wettlauf‘ entlehnt beschrieben; Hoorn, Choes, 34. Es fehlen in unserem Fall jedoch sowohl eine entsprechende Haartracht bzw. ein Kranz als auch die oft das Ende des Laufes symbolisierende Stele. In der Bewegung bestehen auch Ähnlichkeiten zu den mehrfach auf Choenkannen dargestellten Tanzszenen bzw. zu den Vorbereitungen zum Tanz; Hoorn, Choes, 38 f. – Das Treibrad bzw. Spielrad wird auch im Sempulkrallbereich als ein für Kleinkinder charakteristisches Element

TAFEL 13

1–3. Oinochoe

Beilage 8, 2.

Inv.-Nr. IV 3772. 1940. Ehem. Sammlung Blum-Blankenegg, ÖM.

verwendet; H. Rühfel, *Das Kind in der griechischen Kunst* (Mainz 1984) 118 Abb. 47 a–b. Physiognomisch ist das Kind auf der Wiener Kanne jedoch kein Kleinkind mehr; Hamilton, Chous, 213. Zum Entlehnen von Motivelementen aus der Welt der Erwachsenen für die Darstellungen von Kindern auf den Choenkannen s. J.-A. Dickmann, *Adult's Children or Childhood Gendered Twice*, in: C. C. Mattusch – A. A. Donohue – A. Brauer (Hrsg.), *Common Ground: Archaeology, Art, Science, and Humanities*, 16th International Congress of Classical Archaeology (Oxford 2006) 466–469.

4–7. *Oinochoe*

Beilage 8, 3.

Inv.-Nr. IV 3773. 1940. Ehem. Sammlung Blum-Blankenegg, ÖM.

H ges. 7,45 cm. – Dm Standfläche 4,1 cm. – Dm Boden 4,2 cm. – erh. Dm Mündung 3,9 cm.

CVA-Online 20223.

Masner, Sammlung, 59 Nr. 373. – Hoorn, Choes, 192 Nr. 987 Abb. 474. – Götter, Heroen, Menschen, 98 Nr. 325.

Zustand: Weitgehend vollständig; Henkel und etwa die Hälfte der Mündung ergänzt und retouchiert. Ein Loch im Gefäßboden. Kleine Glanztonabplatzungen am Körper bzw. Oberfläche stellenweise etwas abgerieben. Innen: Erdreste.

Malmittel: Schwarzer Glanzton, nicht sehr dicht, etwas durchscheinend; am Bauch stellenweise etwas irisierend. Die Figuren sind von einer Umrahmung aus etwas dickerem Glanzton umgeben.

Tongrundig: Übergang von Fuß zu Körper.

Miltos (spärliche Reste): Unterseite und Standfläche. Glanztonflecken auf Standfläche und Fußinnenseite.

Relieflinie: Körperkonturen, Bänder, Augen. Eierschalen, seitliche Bildbegrenzung.

Verdünnter Schlicker (sehr dünn): Innenseite.

Form: *Oinochoe* Form 3; Chous. Ausgestellter Fuß mit sauber geschnittener Innenkante, außen abgerundet.

Dekor: Das Bildfeld wird seitlich von zwei tongrundigen Linien gerahmt, die ihrerseits von zwei Relieflinien begrenzt werden; den oberen und unteren Abschluss des Bildfeldes bildet je ein tongrundiges Band mit einem zwischen Horizontallinien gesetzten Eierstab.

Darstellung: Zwei spielende Kinder.

Links steht ein nacktes Kind in Schrittstellung nach rechts, Oberkörper in Rückenansicht, großer Kopf im Profil. Der rechte Arm ist vor den Körper gestreckt, in der geschlossenen Hand ein in der Mitte etwas verdickter kurzer Stab, der linke Arm abgewinkelt zurückgenommen. Homogene Haarmasse, Auge ohne Pupille im Profil, Augenbraue, großer Mund. Um den Oberkörper und die rechte Schulter ein Band mit einem runden Anhänger.

Rechts kniet ein Kind mit aufgerichtetem Oberkörper nach links, großer Kopf, die Hände weit vor dem Körper aufgestützt, das linke Bein unter dem Körper angezogen. Aus der homogenen Haarmasse ragen vereinzelte, kurze Strähnen heraus, dicke Nase und schweres Kinn, Auge mit Pupille im Profil, kurze Augenbraue. Um den Oberkörper ist ein Band mit einem runden Anhänger geführt.

ca. 420 (Hoorn)

Zur Form: Größe und Gefäßproportionen sind ähnlich zur 'Class of the Sydney Chous', der Fuß jedoch etwas höher; Green, Choes, 213.

Zur Darstellung: Für einen, zumeist in der Mitte verdickt dargestellten Streptos-Kuchen ist der Stab doch ein wenig schlank; Hoorn, Choes, 192. Der Stab erinnert eher an das in Begleitung eines Maltesers einen Stab balancierende Mädchen auf der Choen-

kanne Athen, Nationalmuseum 1322, Hoorn, Choes, Nr. 41 Abb. 288; CVA-Online 4188. – Die Darstellungen auf Choenkannen bilden oft Alltagsszenen ab, oder persiflieren sie; u. a. sind mit Hunden spielende Kinder ein beliebtes Thema auf Choenkannen. Das rechte Kind könnte im Spiel einen Hund imitieren, während das linke Kind 'das Stöckchen wirft'. Zum Spiel mit dem Hund s. Taf. 14, 4–6 (IV 1973). – Zu den Amulettbändern vgl. Taf. 12, 7–9 (IV 352).

Zum Maler: Die Köpfe erscheinen auffällig groß und etwas derb, im Allgemeinen eine etwas flüchtige Ausführung. Die Haarbehandlung mit den einzelnen Strähnen des rechten Kindes hat Ähnlichkeiten mit dem Straggly-Maler.

TAFEL 14

1–3. *Oinochoe*

Beilage 8, 4.

Inv.-Nr. IV 1972. 1903. Kauf (Janopoulos).

H ges. 5,2 cm. – Dm Standfläche 3,05 cm. – Dm Fuß 3,25 cm. – Dm Mündung 2,4–2,6 cm.

CVA-Online 16374.

Hoorn, Choes, 191 Nr. 984 Abb. 483. – Green, Choes, 220 Nr. 2.

Zustand: Vollständig erhalten. Mündung an einer Stelle ausgeschlagen; Mündung und Standring wenig bestoßen. Glanztonabplatzungen am unteren Henkelansatz und in der Mündung. Kleinflächige Ausbrüche der Oberfläche im Bild.

Malmittel: Schwarzer, überwiegend deckender Glanzton; um das Bildfeld und die Figur zieht sich ein Streifen aus verdicktem Glanzton.

Tongrundig: Unterseite, Fußinnenseite und Standfläche.

Relieflinie: Auge, Augenbraue, Körperkonturen; Amulettband. Eierschalen.

Verdünnter Schlicker: Haarmasse. Eier.

Form: *Oinochoe* Form 3; Chous. Abgerundeter Fuß mit schmaler Standfläche. Das gesamte Gefäß ist verzogen. – Produktions Spuren: Die Mündung ist an der Oberfläche etwas rau; bei der Ausführung der Mündung drückte sich an beiden Falten der Kleeblattmündung das Werkzeug als schmaler, eingedrückter Keil ab.

Dekor: Ein tongrundiger Streifen umrahmt das sich nach oben zu stark verjüngende Bildfeld. – Am Hals liegt ein zwischen zwei Schlickerlinien gedrängter Eierstab mit Punkten auf einem tongrundigen Band.

Darstellung: Knabe mit Kuchen.

Sitzendes nacktes Kind mit großem Kopf nach links, Kopf im Profil, Oberkörper in Dreiviertelansicht. Die Beine sind wenig angewinkelt nach links gestreckt; beide Arme seitwärts abgestreckt, die rechte Handfläche zeigt nach oben, die linke nach unten. Lockiges kurzes Haar, das durch eine tongrundige Linie vom Hintergrund abgesetzt ist; großes Auge mit Punkt als Pupille im Profil, lange Augenbraue, wenig geöffneter Mund, festes Kinn. Ein Band mit unterschiedlich gestalteten Anhängern liegt über der rechten Schulter und quer über der Brust. Ein an der Oberseite reliefierter Kuchen links im Bildfeld.

420/410 (Green) – nahe Klasse von London E535 (Green)

Zur Form: Die tief ein- und hochgezogene Mündung, die geringe Gesamthöhe sowie der schwere Körper stehen der Klasse von London E535 nahe, während der Fuß bessere Vergleiche in der 'Class of the Sydney Chous' findet; Green, Choes, 220.

Zur Darstellung: Es gibt keine genaue parallele Darstellung; die sitzende, etwas zurückgelehnte Pose des Kindes ist inmitten

der krabbelnden, laufenden und tanzenden Kinder auf Choenkannen ungewöhnlich. Die Einzelemente sind jedoch gut bekannt und fügen sich in die Darstellungen auf kleinen Choenkannen ein. – Die reliefierte Oberseite charakterisiert die Flade deutlich als Omphaloskuchen: Hoorn, Choes, 41 f.; zum Vergleich des an der Oberseite gegliederten, flachen Omphaloskuchen und des stabähnlichen Streptos- oder Obeliaskuchen s. Athen, Nationalmuseum 15875, CVA-Online 1072. – Am Amulettband hängen mehrere Anhänger verschiedener Form; zum Amulettband allg. s. Taf. 12, 7–9 (IV 352).

Zum Maler: Motiv und Stil entsprechen der ‘Crawling Boy’-Werkstatt, Green, Choes, 213–220, im Besonderen den einfachen Darstellungen in der Klasse von London E535.

4–6. *Oinochoe*

Beilage 8, 5.

Inv.-Nr. IV 1973. 1903. Vorbesitzer: Dr. Otto Egger (im Athener Handel 1899 erworben).

Max. erh. H 6,15 cm. – Dm Standfläche 3,7 cm. – Dm Fuß 3,9 cm.

CVA-Online 16300.

Eichler, Führer, 15. – Hoorn, Choes, 47 Anm. 274. 191 Nr. 985 Abb. 320.

Zustand: Mündung unter Verwendung von Fragmenten und oberer Teil des Henkels (zu weit ausladend) tlw. ergänzt; Körper gebrochen und geklebt. Ausbrüche an Fuß, Körper und Henkelansatz. Kleinflächige Glanztonabplatzungen am gesamten Körper; Beschädigung der Oberfläche im Bildfeld am Hund, vereinzelt am Körper des Kindes. Sinterreste am Boden.

Malmittel: Schwarzer, überwiegend dichter Glanzton, ein Band aus verdichtetem Glanzton rund um die Figuren.

Tongrundig: Unterseite, Fußinnenseite und Standfläche.

Relieflinie: Auge, Augenbraue, Körperkonturen des Kindes und des Hundes; Amulettband. Eierschalen. Begrenzungslinien des Bildrahmens.

Verdünnter Schlicker: Tlw. Fell des Hundes.

Form: Oinochoe Form 3; Chous. Abgerundeter Fuß mit verbreiteter Standfläche und markantem Einschnitt zwischen Fuß und Körper.

Dekor: Ein tongrundiger, unregelmäßig breiter Streifen umrahmt das sich nach oben zu verjüngende Bildfeld. Am Übergang von der Schulter zum Hals liegt ein Eierstab mit Punkten zwischen zwei Schlickerlinien auf tongrundigem Band.

Darstellung: Knabe mit Hund.

Links im Bild steht ein dicker Knabe in Bankstellung nach rechts, großer Kopf und üppiger Körper im Profil. Die Beine sind nahezu, die Arme gänzlich gestreckt, jeweils eng nebeneinander gesetzt, Kopf gesenkt. Die homogene Haarmasse hat einen welligen Ansatz an Stirn und Nacken und ist durch eine tongrundige Linie vom Hintergrund abgesetzt. Großes Auge mit runder Pupille im Profil, gerade Augenbraue; über der linken Schulter liegt quer über die Brust ein Band mit einem mondformigen und zwei runden Anhängern. Rechts im Bild steht ein dem Knaben zugewendeter, kurzbeiniger Hund; Körper und Kopf im Profil. Er hat eine kurze, dicke Schnauze, ein großes, frontales Auge mit ovaler Pupille und eine aufgeringelte buschige Rute; das dicke Fell ist stellenweise durch verdünnte Schlickerlinien angegeben; wohl ein Spitz.

420/410 – Klasse des Kopenhagener Chous

Zur Form: Die ursprüngliche Gefäßhöhe dürfte etwa 7,0 cm betragen haben. Einige Exemplare in der von Green als ‘Class of the

Copenhagen Chous’ bezeichneten Gruppe weisen einen vergleichbaren verbreiterten Standring und einen etwas kugeligen Körper auf. Die geschätzte Gefäßhöhe fügt sich gut in diese Klasse ein; Cook, Choes, 215.

Zur Darstellung: Hunde sind häufige Begleiter von Kindern oder Frauen, im Besonderen auf Grabstelen; zum Hund s. Taf. 2, 5–6 (IV 573). Das Spiel mit dem Hund ist auch ein beliebtes Motiv auf Choenkannen: Hoorn, Choes 46 f.; Basel, Antikenmuseum BS1941.122, CVA Basel 3 Taf. 42, 5–6. 44, 3; CVA-Online 16283. Neben Bildern von Kindern mit Hunden in verschiedenen Positionen und Arten der Interaktion sind auch Darstellungen von auf einen Hund zukrabbelnden Kindern mehrfach überliefert: Boston, Museum of Fine Arts 95.52, Hoorn, Choes, Nr. 367 Abb. 504; CVA-Online 4199; Tübingen, Universität 1607, Hoorn, Choes, Nr. 962 Abb. 317; Beck, Album, 49 Nr. 302 Taf. 59; Baltimore, Universität 1977.3.109, CVA Baltimore 3 Taf. 12, 5; CVA-Online 13435. – Zum Amulettband allg. s. Taf. 12, 7–9 (IV 352).

TAFEL 15

Oinochoe

Beilage 9.

Inv.-Nr. IV 1043. 1815. Ehem. Sammlung Lamberg (251).

H ges. 23,4 cm. – H Mündung 22,9 cm. – Dm Standfläche 11,8 cm. – Dm Fuß 12,2 cm. – Dm Mündung 8,3–11,7 cm.

ARV 713.77. – ARV² 1094.103. – Add 160. – Add² 328. – CVA-Online 216045.

La Borde, Collection, II 49 f. Nr. 24 Taf. 40, 1. – E. Gerhard, Museographisches, AZ 1854, 489–498, bes. 497. – Sacken – Kenner, Sammlungen, 231 Nr. 177. – Reinach, Répertoire, II 236 Nr. 1. – J. D. Beazley, Greek Vases in Poland (Oxford 1928) 57 Anm. 2. – Hoorn, Choes, 38 Anm. 182. 191 Nr. 983 Abb. 184. – J. D. Beazley, An Oinochoe in Basle, AntK 10, 1967, 142–143, bes. Anm. 4. – Green, Choes, 194. – J.-C. Poursat, Les représentations de danse armée dans la céramique attique, BCH 92, 1968, 550–615, bes. 590 Nr. 38 Abb. 43. – Beck, Album, 55. 59 Nr. 59 Abb. 393. – E. Keuls, The Reign of the Phallus, Sexual Politics in Ancient Athens (New York 1985) 309 Abb. 273. – M.-H. Delavaud-Roux, Les Danses Armées en Grèce Antique (Aix-en-Provence 1993) 143 Nr. 43. – A. Goulaki-Voutira, Pyrrhic Dance and Female Pyrrhic Dancers, Internationales Repertorium der Musikikonographie 21/1, 1996, 3–12, bes. 4 f. Abb. 3. – A. Schäfer, Unterhaltung beim griechischen Symposion (Mainz 1997) 110 Nr. VI 3g Taf. 44, 2. – P. Ceccarelli, La pirrica nell’antichità greco romana: Studi sulla danza armata, Filologia e critica 83 (Pisa 1998) 241 Nr. 38. – M. Lesky, Untersuchungen zur Ikonographie und Bedeutung antiker Waffentänze in Griechenland und Etrurien, Quellen und Forschungen zur antiken Welt 35 (München 2000) 95. 260 Gr.64. – B. Scholz, Akrobatinnen in Attika und Unteritalien, in: B. Schmaltz – M. Söldner, Griechische Keramik im kulturellen Kontext. Akten des Internationalen Vasen-Symposiums in Kiel vom 24.–28.9.2001 (Münster 2003) 99–101, bes. 100 Nr. 5. – Vazaki, Gyne, 76–78 rfV 34.

Zustand: Vollständig erhalten. Lippe bestoßen und mittig wenig ausgebrochen; Fuß bestoßen. Abreibungen an der Oberfläche an den Beinen der rechten und am rechten Unterschenkel der linken Figur. Kleinflächige Glanztonabplatzungen bzw. kurze Kratzer auf der gesamten Oberfläche. Standfläche zerkratzt und Miltos abgerieben. Je eine kleinflächige Delle links des Henkels und im linken Bildfeld, an diesen Stellen etwa runde Abreibungen im Glanzton; eine weitere Delle etwa in der Mitte der unteren Bildfeldbegrenzung.

Malmittel: Schwarzer, nicht überall ganz dichter Glanzton; stellenweise streifig, stellenweise irisierend. Verdicktes Glanztonband

rund um die Figuren. Innen mit stark verdünntem Glanzton ausgeschwenkt.

Miltos (Reste): Unterseite und Standfläche.

Relieflinie: Körperkonturen der linken und Mantelfalten der rechten Figur, Augen und Augenbrauen, Helm. Begrenzungslinien des unteren Dekorbandes, Eierschalen.

Verdünnter Schlicker: Haarsträhnen, Bart, Mantelkonturen; Schwanzhaare.

Vorzeichnung: Grob angegebene Körperkonturen, auch von jenen Partien, die durch das Gewand oder den Schild verdeckt sind.

Form: Oinochoe Form 3; Chous. Abgesenkter Boden, ausgestellter geschwungener Fuß mit breiter Standfläche. Kugeliger Körper mit kurzem Hals und weiter Mündung. Henkel mit wenig erhabener Mittelrippe.

Dekor: Je eine dünne tongrundige Linie als seitliche Begrenzung des Bildfeldes. Unter dem Bildfeld: Eine zwischen zwei Relieflinien eingesetzte Reihe von liegenden Haken (Fischgrätmuster) auf tongrundigem Band. Oberhalb des Bildfeldes: Eierstab zwischen zwei Horizontallinien auf tongrundigem Band.

Darstellung: Bewaffnete und Mann im Himation.

Links im Bildfeld steht eine nackte Frau in Schrittstellung nach rechts, das linke Bein ist das Standbein, das rechte Bein ist als Spielbein wenig zurückgesetzt; der rechte Fuß setzt nur mit der Zehenspitze auf. Der linke Arm ist vor dem Körper erhoben, jedoch durch den hier getragenen runden Schild völlig abgedeckt. In der gesenkten rechten Hand ein annähernd waagrecht gehaltener Stock (Speer?), Ellenbogen zurückgenommen. Kopf im Profil; gerade Nase, großes Auge mit großer ovaler Pupille, wulstige Unterlippe. Attischer Helm mit Nackenschutz und hohem Helmbusch, der mit zwei Punktleisten an den Helm ansetzt; die rechte aufgeklappte Wangenklappe mit Schlickerpunkten dekoriert. Die Spitze der linken aufgeklappten Wangenklappe zeichnet sich als kleines tongrundiges Dreieck oberhalb der Stirn ab. Einzelne lange, glatte Haarsträhnen treten an den Schläfen und im Nacken unter dem Helm hervor. Der in Seitenansicht gezeigte Schild ist mit einem nur zum Teil sichtbaren, aus kurzen Strichen gebildeten sternartigen Schildzeichen verziert, der breite Rand ist von der gewölbten Schildmitte abgesetzt. Eine kurze gebogene Linie am rechten Oberschenkel. Je eine verblasste Punktreihe an der rechten Schulter und nahe am Hals.

Rechts im Bildfeld stützt sich ein Bärtiger, wenig vorgebeugt, auf einen Stock; Kopf im Profil, geschlossene Beine in Seitenansicht nach links. Unter dem bis zur halben Wade reichenden Mantel, der den Körper großzügig umhüllt und auch den oberen Teil des Stockes verdeckt, zeichnet sich der in die Hüfte gestützte rechte Arm ab; das lose Ende des Mantels ist über die linke Schulter geschlagen. Die Mantelfalten sind in wenigen gezielten Linien angegeben. Der Mann trägt ein breites, tongrundiges Haarband, das in der Mitte spitz aufragt und eine zweite kleinere Spitze über der linken Schläfe aufweist. Die homogene Haarmasse mit einer Aussparung für das Ohr ist durch eine dünne tongrundige Linie vom Hintergrund abgesetzt; die Locken an der Schläfe und das Hinterhaupthaar sind in verdünnten Schlickerstrichen angegeben, ebenso der Vollbart. Gerade Nase, großes Auge mit schmaler, hoher Pupille im Profil, gerade Augenbraue. Nach Körperhaltung und Ausstattung handelt es sich um einen Trainer. – Im Bildhintergrund hängt ein an einem Ende ausgefranstes länglicher Gegenstand, wohl die Haut eines Opfertieres.

440 (Hoorn) – Maler des Kentaurenkampfes im Louvre (Beazley)

Zur Form: Die Größe der Kanne entspricht etwa den als Norm-Chous verwendeten Gefäßen; Agora 12, 205; Agora 30, 42 (Fassungsvermögen: 3,25–3,5 l). Der an der Außenseite abgestufte Fuß hat Anklänge an die 'Class of Athens 1218', die breite Standfläche erinnert jedoch eher an die 'Hamilton Class'; Green, Choes,

191–194. – Ein Chous ist im Formenrepertoire des Malers des Kentaurenkampfes im Louvre, der große Formen bevorzugt, ungewöhnlich.

Zur Darstellung: Das Geschlecht der Person in Waffen wurde vielfach diskutiert; s. Bibliographie. Es sind am Original weder Genitalien noch ein Kleidungsstück zu erkennen, sodass es sich nur um eine nackte Frau handeln kann, wohl eine Waffentänzerin. A. Schäfer, Unterhaltung beim griechischen Symposion (Mainz 1997) 110 Nr. VI 3g, stellt ein gehäuftes Auftreten von Waffentänzerinnen von ungefähr 480/470 bis 400 fest; vgl. Hydria, Neapel, Nationalmuseum 81398 (3232), ARV² 1032.61; Para 442; Add 155; Add² 318; CVA-Online 213444 (Polygnot): Schule von Tänzerinnen diverser Disziplinen, unter anderem auch eine Waffentänzerin. Allg. zum Waffentanz von Frauen s. J.-C. Poursat, Les représentations de danse armée dans la céramique attique, BCH 92, 1968, 586–609; M. Lesky, Untersuchungen zur Ikonographie und Bedeutung antiker Waffentänze in Griechenland und Etrurien, Quellen und Forschungen zur antiken Welt 35 (München 2000) 90–115 (hier wird besonders auf die verschiedenen Positionen bzw. Tanzschritte eingegangen); P. Ceccarelli, La pirrica nell'antichità greco romana: Studi sulla danza armata, Filologia e critica 83 (Pisa 1998) 241 Nr. 38. Zum Waffentanz im Frauengemach s. V. Liventhal, What goes on among the Women?, AnalRom 14, 1985, 37–52. – Vgl. zur Ausrüstung einer Waffentänzerin: Fragment Schaleninnenbild, St. Petersburg, Eremitage Π1875.258, CVA-Online 2672 (Eretria-Maler): Kreuzbänder, Helm und Stab, sonst nackt; auch hier war der Arm mit dem Schild erhoben; Glockenkrater Kiew, Universität, ARV² 1346.3; Add² 368. Vazaki, Gyne 160–163 rfV 111 Abb. 45; CVA-Online 217588 (Kiewer Maler): Helm, Schild, allerdings mit Perizoma; die Tänzerin trägt am rechten Handgelenk zwei weiße Bänder. Andere Waffentänzerinnen tragen ein Band, Periamma, um den Unterschenkel gebunden: z. B. Glockenkrater Paris, Louvre CP10846, ARV² 602.28; Vazaki Gyne 164f. rfV 112 (mit Bibliographie) Abb. 43; CVA-Online 206966 (Niobiden-Maler): Die Waffentänzerin im Louvre trägt neben dem Helm auch ein Perizoma und hält Schild und Speer. Ebenso die Waffentänzerin im Umkreis des Artemiskultes auf der Pyxis Neapel, Nationalmuseum H3010, CVA-Online 3831. Das nackte Mädchen beim Waffentanz auf dem Schaleninnenbild St. Petersburg, Eremitage Π1875.258 a. O. trägt hingegen Kreuzbänder. Zu umgebundenen, in Rot aufgesetzten Bändern im Werk des Onesimos s. V. Slehoferova in: CVA Basel 2, S. 28. Zu Schenkelbändern bei als Hetären bezeichneten Frauen s. Askos Athen, Kerameikos 1063 (KER6214), Kerameikos 7, 2, 132 Nr. 499.2 (Veii-Maler) mit weiteren Vergleichsbeispielen; s. auch die Nackte auf der Bauchlekythos New York, Metropolitan Museum 30.11.8, ARV² 1248.4; Para 469; Add² 353; CVA-Online 216940 (Eretria-Maler). Tänzerin beim Symposion: Fragment einer Oinochoe Tübingen, Universität 5638, CVA Tübingen 4 Taf. 37, 2; CVA-Online 11758. Hydria Kopenhagen, Nationalmuseum VIII.520 (153), ARV² 1131.161. 1684; Add² 333; CVA Kopenhagen 4 Taf. 154, 2; CVA-Online 214971 (Frauenbad-Maler): spinnende Hetäre. Zu den unterschiedlichen Umgebungen, in denen umgebundene Bänder belegt sind, s. die Diskussion ausgehend von Hydria Kopenhagen, Nationalmuseum 1942, CVA-Online 214268 (Phiale-Maler) bei J. Oakley, The Phiale Painter, Kerameus 8 (Mainz 1990) 38 Anm. 260 und ebenda 44 zu Gela, Museo Archeologico N66, ARV² 1021.122; Para 441; Add 154; Add² 316; CVA Gela 3 Taf. 42, 4; CVA-Online 214303 (Phiale-Maler). U. Krelinger, Anständige Nacktheit. Körperpflege, Reinigungsriten und das Phänomen weiblicher Nacktheit im archaisch-klassischen Athen, Tübinger Archäologische Forschungen 2 (Leidorf 2007) 151 f., interpretiert das Schenkelband als Übel abwehrenden Talisman, φυλακτήριον, getragen von Kindern und Erwachsenen beider Geschlechter. – Ein Stern, mit unterschiedlicher Anzahl an Strahlen, ist ein häufiges Schildzeichen; es ist auch in anderen Darstellungen eines Waffentanzes belegt: z. B. Chous,

Oxford, Ashmolean Museum 1966.877, CVA-Online 15332: Waffentänzerin beim Symposion mit zwei Schilden, von denen einer einen Stern als Schildzeichen trägt, der andere Schild ist nur mit seiner Innenseite zu sehen.

Die Waffentänzerin wird normalerweise von einer Aulospiele-
rin begleitet und die Szene kann durch einen Zuschauer (auf dersel-
ben oder der anderen Gefäßseite) erweitert sein; Kelchkrater Paris,
Louvre G480, ARV² 1084.12; Add 160; Add² 327; CVA Louvre 5
Taf. 31, 7–8; CVA-Online 214553 (Kasseler Maler); Glockenkrater
Rom, Villa Giulia 50479, ARV² 1164.57; CVA-Online 215409
(Maler von München 2335); böot. rf. Lekythos Theben, National-
museum 699, CVA Theben Taf. 18; CVA-Online 1012281. Das
auffallende Diadem des zuschauenden Mannes auf dem Wiener
Chous hebt ihn etwas von den normalen Bürgerdarstellungen ab;
man könnte an einen Kampfrichter denken, obwohl für die Dar-
stellung der Wettbewerbssituation die musikalische Begleitung
fehlt. – Vazaki, Gyne 76 f., missdeutet die etwa runde Abreibung
hinter der Tänzerin als »in Deckfarbe angegebener Kranz«, der
jedoch auf Kniehöhe der Tänzerin wenig zur Geltung gekommen
wäre, und interpretiert die Szene als Wettbewerb. Einen Hinweis
auf einen Wettbewerb könnte hingegen der im Hintergrund aufge-
hängte Gegenstand geben. Es handelt sich wohl kaum um eine Bin-
de, sondern eindeutig um ein nicht symmetrisches Objekt, das an
einem Ende verdickt ist und am anderen Ende in langen ‚Fransen‘
ausläuft. Es erinnert an die stilisiert dargestellte Haut des Opfer-
tieres, vgl. Halsamphore Boston, Museum of Fine Arts 01.8109,
ARV² 553.40; Add 126; Add² 258; F. T. van Straten, Hierà kalá,
EPRO 127 (Leiden, New York, Köln 1995) 155 V219 Abb. 163;
CVA-Online 206315 (Pan-Maler). – Einen Zusammenhang zwi-
schen Chous und dem Waffentanz ist auch auf dem Chous Paris,
Louvre CA8, CVA-Online 15596 (Six-Technik) gegeben: Das
Geschlecht der eine kleine Choenkanne umtanzenden bewaffneten
Person ist in diesem Fall nicht eindeutig zu bestimmen.

Zum Maler: Allg. zum Maler ARV² 1088–1096. 1682 f. 1703;
Para 449 f.; Add 160; Add² 327 f. Zu den Charakteristika des
Malers des Kentaurenkampfes im Louvre s. R. T. Neer in: CVA
Malibu 7, S. 34. – Zum Helm vgl. die Helme in der Amazonoma-
chie auf dem Glockenkrater Warschau, Nationalmuseum 142357,
ARV² 1091.51; CVA Goluchow Taf. 25; CVA-Online 215493
(Maler des Kentaurenkampfes im Louvre). Das beliebteste Schild-
zeichen beim Maler der Kentaumachie im Louvre ist eigentlich
die Schlange. – Zum Trainer vgl. die Bärtigen auf Glockenkrater
Moskau, Puschkina Museum F1372, CVA-Online 24965 (dem
Maler des Kentaurenkampfes im Louvre ähnlich) und Glocken-
krater Bologna, Museo Civico Archeologico 871, ARV² 1090.38;
Add² 328; CVA-Online 214626 (Maler des Kentaurenkampfes im
Louvre); beide haben jedoch eine nackte rechte Schulter und ei-
nen nackten rechten Arm. Beim Stock des Trainers, der im Mantel
verschwindet, kann man an einen Bürgerstock, aber ebenso an ei-
nen zur Züchtigung dienenden Rohrstock denken; vgl. Taf. 21 (IV
864). Zur Körperhaltung des Trainers s. CVA Moskau 4, S. 30: N.
Sidorova stellt eine besondere Vorliebe des Malers des Kentauren-
kampfes im Louvre und seiner Zeit für die Rückenansicht eines
Mannes im Mantel fest; mehrheitlich befinden sich diese Figuren
jedoch auf der Seite B und sind jugendlich. Zur Gestaltung des Ge-
sichts, der Kleidung und Binde (ohne Spitzen) vgl. den Trainer auf
Kelchkrater, Zürich, Sammlung Roš, ARV² 1089.20; CVA-Online
214607 (Maler des Kentaurenkampfes im Louvre).

Zum Dekor: Ein mit rf. Keilen gefülltes Ornamentband findet
auf den großformatigen Choenkannen des sog. ‚Chevron Work-
shop‘ vielfach als seitliche Bildbegrenzung Verwendung; Green,
Choes, 191–205. Auf KHM IV 1043 ist die Farbgebung jedoch
umgedreht; die mit ihrer Spitze nach rechts weisenden Keile sind
in Schlicker in ein tongrundiges Band gesetzt, das das Bild unten
begrenzt. Vergleichbare bildbegrenzende Bänder sind auf Peliken
belegt: Zumindest auf drei Peliken des Malers von München 2363,

der dem Sabouroff-Maler nahesteht, fungieren solche mit ‚Fisch-
grätmuster‘ verzierte Bänder als Standfläche bzw. untere Bildbe-
grenzung. An diesen ist auch ein in vergleichbarer Art dargestellter,
als obere Bildbegrenzung verwendeter Eierstab (dünn gezeichnete
Schalen, dick gezeichnete Eier) wie auf KHM IV 1043 zu beob-
achten; CVA-Online 212445. 212447. 212448. Dieselben Merkmale
zeigt auch die dem Sabouroff-Maler selbst zugeschriebene
Pelike Boston, Museum of Fine Arts 60.1464, Para 424.135bis;
CVA-Online 276005 und die Pelike London, British Museum
E419, ARV² 657.11; Add 135; Add² 277; CVA-Online 207670
(Maler der Yaler Lekythos). Vgl. auch Pelike, Viareggio, CVA-
Online 23208 (mit unterschiedlich gestalteten Eierstäben). Auf der
Choenkanne London, British Museum E532, Hoorn, Choes, Nr.
636 Abb. 198; CVA-Online 3405 bildet ein Band mit nach links
weisenden Spitzen die untere Bildbegrenzung.

TAFEL 16

1–4. Oinochoe

Tafel 17. Beilage 10, 1. Abbildung 2.

Inv.-Nr. IV 898. 1815. Ehem. Sammlung Lamberg (289).

H ges. (inkl. Restaurierung) 17,3 cm. – H erh. 15,1 cm. – Dm
Mündung 8,1–8,3 cm. – Dm Lippe 6,8 cm.

ARV 753.6. – ARV² 1206.7. – Add 169. – Add² 344. – CVA-
Online 215964.

La Borde, Collection, II 63 Vignette 5. – Sacken – Kenner, Samm-
lungen, 214 Nr. 37. – Reinach, Répertoire, II 212 Nr. 3 rechts.
– Beazley, Vasenmaler 438 Nr. 17bis. – Lezzi-Hafter, Schuwalow-
Maler, S2, 30. 57 Taf. 80 c–d. – W. Raeck, Zum Barbarenbild in
der Kunst Athens im 6. und 5. Jahrhundert v. Chr. (Bonn 1981)
137. 285 Anm. 582. – P. Hannah, The Reality of Greek Male Nu-
dity: Looking to African Parallels, Scholia 7, 1998, 17–40, bes.
28 Anm. 56 Abb. 12 (linker Ephebe). – Y. Tuna-Nörling, Attische
Keramik aus Phokaia (Eski Foça), AA 2002, 161–231, bes. 226
Nr. 157.

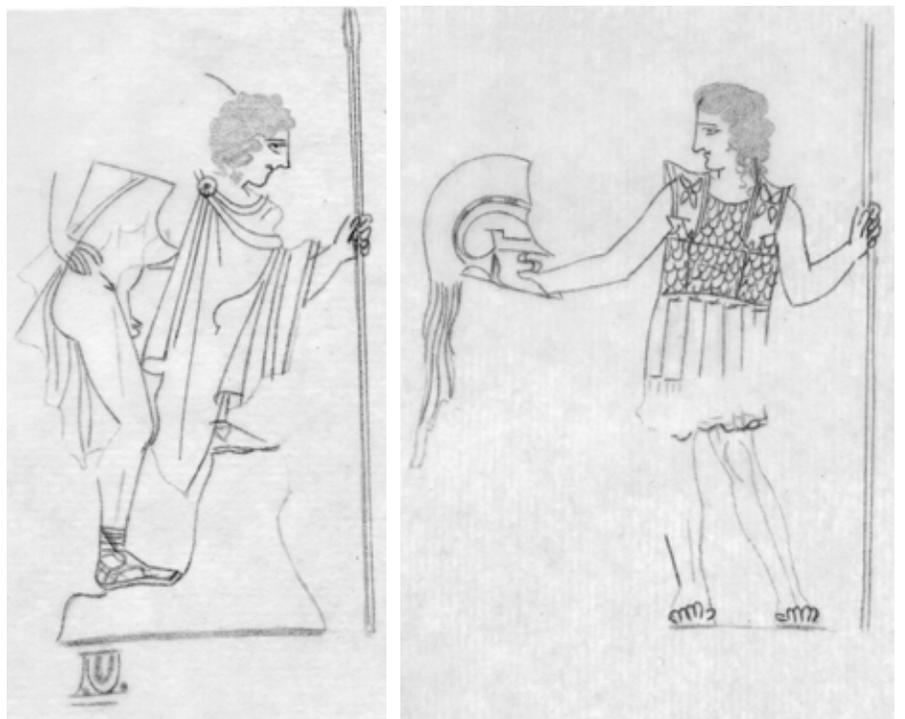


Abbildung 2 IV 898

Zustand: Henkel und zugehöriger Fuß fehlen; Fehlstellen im Gefäßkörper. In große Teile gebrochen, geklebt; die Bruchflächen sind tlw. etwas ausgebrochen, der Glanzton im Bereich der Bruchflächen stark beschädigt (abgeschliffen?). Kleinflächige Glanztonabplatzungen an der gesamten Oberfläche. Das Bild ist durch die Brüche stellenweise zerstört; Abreibungen am Mantel des linken Epheben, am Helmbusch, im Bereich des Unterkörpers des rechten Epheben. Henkelansätze retouchiert. – Als Fuß ist mit der Unterseite nach oben ein att. Schälchen mit konvex-konkavem Profil angesetzt. In einem früheren Restaurierungszustand war auch ein nicht zugehöriger Henkel angesetzt, der zwischenzeitlich abgenommen wurde (mündlich K. Gschwantler).

Malmittel: Dicker schwarzer, glänzender Glanzton; rund um die Figuren und die Ornamente liegt eine dicke Glanztonumrahmung.

Relieflinie: Tlw. Körperkonturen beider Epheben, Chlamys, Panzer, Helmzeichnung.

Verdünnter Schlicker: Tlw. Körperkonturen; Schuhriemen, Falten des Chitoniskos.

Vorzeichnung: Körperkonturen des linken Epheben; tlw. Felsen.

Form: Oinochoe Form 4. Der Hals ist deutlich von der runden Schulter abgesetzt; Rille am Hals. Verdickte, an der Oberkante abgeflachte Lippe.

Dekor: Unterhalb des Bildes: Ein zwischen zwei Schlickerlinien gezwängter Eierstab mit Punkten läuft auf einem tongrundigen Band um den Körper und fungiert als Standlinie für die Figuren. – Am untersten Rand des Halses: Eierstab zwischen zwei Schlickerlinien; im Bereich des Henkels unterbrochen. Bei beiden Eierstäben sind die Eier selbst dick, die Schalen mit dünnem Strich gezeichnet. – Henkelzone: Palmette im Schwebetypus. Am unteren Henkelansatz eine gegenständige Palmette mit elf Blättern und ausgespartem runden Band als Begrenzung des schwarzen Palmettenherzes. Vom Volutenpaar ausgehend je eine Ranke mit stark eingedrehten Spiralen und einer eingeschriebenen Palmette mit überlangem Mittelblatt, von der die Ranke zu einer weiteren Spirale und zu einer spitzen, abschließenden Lotosblüte mit großem Mittelblatt führt. Einzelblätter und isolierte Kreisornamente.

Darstellung: Zwei Epheben.

Der linke Jüngling steht vornüber gebeugt nach rechts, Kopf im Profil; der linke Fuß ruht auf einem tongrundigen, etwa bis auf Kniehöhe aufragenden Fels, das rechte Bein steht etwas abgewinkelt auf einem Ausläufer des Felsens. Die rechte Hand ist in die Hüfte gestützt; der linke Arm ist abgewinkelt vor den Körper genommen, die geschlossene Hand hält senkrecht zwei eng beieinander stehende, nach oben gerichtete Speere, die von der Standlinie bis zum Ansatz des Gefäßhalses reichen. Spitze kleine Nase, Auge mit am Oberlid hängender, punktförmiger Pupille, Augenbraue, gelocktes langes, offenes Haar. Im Nacken liegt ein Petasos. Die Chlamys ist auf die linke Körperseite gerutscht, der runde Verschluss mit einem Punkt in der Mitte liegt auf der rechten Schulter, die gesamte rechte Körperseite nackt. Hoch gebundene Sandalen. Je ein kleines Gewicht beschwert die Zipfel der Chlamys zwischen und hinter den Beinen und im Rücken.

Der rechte Jüngling steht frontal und wendet seinen Kopf nach links ins Profil. Der rechte Arm ist nach links vor den Körper gestreckt, auf der offenen Hand liegt ein mit dem Gesichtsfeld dem Jüngling zugewandeter Helm mit hohem und lange herabfallendem Helmbusch und heruntergeklappten Wangenklappen. Der linke Arm ist angewinkelt zur Seite gestreckt, in der geschlossenen Hand ein senkrecht stehender Speer, dessen Spitze in das Dekorband am Hals des Gefäßes hineinreicht. Schulterlanges gewelltes, offenes Haar, lange spitze Nase, wulstiges Kinn. Der Ephebe trägt einen Schuppenpanzer mit breiten, sternförmig verzierten Schulterklappen und breiten Pteryges, darunter einen bis oberhalb des Knies reichenden, in sehr feine Falten gelegten Chitoniskos mit gewelltem Saum. – Das Haar ist bei beiden Epheben durch eine tongrundige Linie vom Hintergrund abgesetzt.

440–435 (Lezzi-Hafter) – Schuwalow-Maler (Beazley, Lezzi-Hafter)

Zur Form: Zum Töpfer s. Lezzi-Hafter, Schuwalow-Maler, 22: S-Töpfer. Eine Zusammenstellung aller Oinochoen Form 4 bei E. Böhr, Eine Kanne der Form IV vom Zwerg-Maler in Mainz, in: E. Böhr – W. Martini (Hrsg.), Studien zur Mythologie und Vasenmalerei. Festschrift K. Schauenburg (Mainz 1986) 101–105, bes. Anm. 26. – Zur Form des als Boden aufgesetzten Schälchens vgl. Agora 12, 130 f.

Zur Darstellung: Die beiden Männer können auf Grund ihrer Kleidung und ihres jugendlichen Alters als Epheben angesprochen werden, ohne dass jedoch eine konkrete Situation benannt werden kann.

Zum Maler: Allg. zum Maler ARV² 1206–1210. 1687. 1704; Para 463 f.; Add 169–172; Add² 344–347; Lezzi-Hafter, Schuwalow-Maler. – Zur Haltung des linken Epheben vgl. Lezzi-Hafter, Schuwalow-Maler, Typus 5A; Eros auf Paris, Louvre CA1289, ARV² 1206.11; Add² 345; CVA-Online 215969. Zur Ausstattung des Epheben mit Chlamys, Petasos und hoch geschnürten Sandalen vgl. Dunedin, Otago Museum F54.80, ARV² 1206.6; Add² 344; CVA-Online 215963. – Zur Körperhaltung und der Darstellung des Helmes des rechten Epheben s. Lezzi-Hafter, Schuwalow-Maler, 60 Typus 1C, vgl. die Mittelfigur auf Frankfurt, Kunsthandel, Lezzi-Hafter, Schuwalow-Maler, S34 Taf. 99 c; CVA-Online 794. Zu seiner Körperhaltung vgl. Marseille, Musée Borley 3593, Lezzi-Hafter, Schuwalow-Maler, S99 Taf. 139 b; CVA-Online 529 (Werkstatt des Schuwalow-Malers) und Ferrara, Museo Nazionale di Spina 2507 (T857A), ARV² 1207.19; Para 463; Add² 345; CVA Ferrara Taf. 26, 1; CVA-Online 215977. – Das Hineinragen eines Attributes in ein Dekorband ist beim Schuwalow-Maler mehrfach zu beobachten: Lezzi-Hafter, Schuwalow-Maler, S64, S67 Taf. 120.

Zum Dekor: Lezzi-Hafter, Schuwalow-Maler, 30: »Schwebetypus mit Seitenpalmetten, Lotosblüten und Kreisen.« Zum Charakteristikum des Ornamentes beim Schuwalow-Maler vgl. Lezzi-Hafter a. O.: Oinochoe IV, Variation c, zweite Ornamenthand. Lezzi-Hafter a. O. S2: »Die Wiener Kanne gehört stilistisch und ornamental zur frühesten Schaffensperiode des Schuwalow-Malers.«

TAFEL 18

1–3. Oinochoe

Tafel 19. Beilage 10, 2.

Inv.-Nr. IV 863. 1815. Ehem. Sammlung Lamberg (245). Fundort: Agrigent.

H ges. 21,7 cm. – H Mündung 17,7 cm. – Dm Standfläche 7,9 cm. – Dm Boden 8,1 cm. – Dm Mündung 9,3 cm. – Dm Lippe 7,7 cm.

ARV 736.53. – ARV² 1263.76. – CVA-Online 217147.

La Borde, Collection, II Suppl. 8 Nr. 9 Taf. 8, 3. – Sacken – Kenner, Sammlungen, 210 Nr. 7. – Reinach, Répertoire, II 249. – Beazley, Vasenmaler, 427 Nr. 12. – Lezzi-Hafter, Schuwalow-Maler, 16 Anm. 85. – Lezzi-Hafter, Eretria-Maler, 166. 169. 175 Nr. 175 Abb. 53 a. 57 a. Taf. 112.

Zustand: Vollständig erhalten. Wenige kleine Ausbrüche an der Lippe und am Henkel. Glanztonabplatzungen am Körper, größere Abreibungen an den Umbruchkanten der einzelnen Gefäßabschnitte (z. B. am Übergang von Fuß zu Körper, Henkel- und Mündungsansatz). Kleinflächige Beschädigungen der Oberfläche und Abreibungen im Bild. Kleine Sinterflecken an Fuß und Boden.

Malmittel: Schwarzer Glanzton überwiegend durchscheinend und wenig dicht, daher tlw. dunkelbraun; stellenweise abgerieben oder abgeplatzt. Verdichteter Glanztonstreifen rund um die Figuren und tlw. um die Ornamente.

Tongrundig: Unterster Teil des Fußes und Standfläche.
Miltos: Unterseite.

Relieflinie: Augen, Hände, Mantelfalten. Besonders an der rechten Schulter der Frau geht die Zeichnung des Peplos weit über die tongrundige Schulter hinaus. Eierschalen.

Verdünnter Schlicker: Sandalenriemen des jungen Mannes, tlw. Bart des Alten.

Vorzeichnung: Umrisse und Körperkonturen unterscheiden sich in der definitiven Ausführung ein wenig von der reichen Vorzeichnung; spitzer Gewandzipfel am linken Ellenbogen der Frau nicht ausgeführt.

Aufgesetzte Farbe: Weiß ? (stark verblasst): Kränze.

Form: Oinochoe Form 4. Bodenmitte wenig abgesenkt, von der konkaven Fußinnenseite abgesetzt. An der Außenseite profilierter Fuß: Rille im untersten Abschnitt, tiefer Einschnitt über einem eckigen Umbruch und nach einem weiteren eckigen Umbruch tief eingeschnittener Übergang zum Körper. Doppelte Rille im oberen Bereich des Halses, wulstige ausgestellte, auf der Oberseite flache Lippe. Der Bandhenkel weist etwas verdickte Ränder und einen wenig erhabenen Mittelsteg auf.

Dekor: Unter dem Bild: Zwischen zwei Schlickerlinien läuft auf tongrundigem Band ein Mäander um, es fungiert als Standlinie. Rapport: Fünf rechtsläufige, gebrochene und gestoppte Mäanderfelder wechseln mit neunteiligen Schachbrettfeldern ab. Drei der Schachbrettfelder zeigen mehrheitlich schwarze, vier mehrheitlich tongrundige Felder, wobei die unterschiedlich gestalteten Schachbrettfelder nicht abwechseln, sondern die beiden Gruppen geschlossen direkt nebeneinander liegen. An der Stelle des Zusammenschlusses in der Henkelzone befinden sich drei und ein halbes Mäanderfelder. – Am oberen Rand der Schulter: Zwischen zwei Linien gesetzter, fein gezeichneter Eierstab mit Punkten auf tongrundigem Band; im Bereich des Henkels unterbrochen. – Henkelzone: Henkelpalmette im Akrotertypus. Auf dem Mäanderband sitzt eine in ein Dreieck eingeschriebene asymmetrische Palmette mit zehn Blättern, darüber eine 13-blättrige stehende Palmette mit Herz am unteren Henkelansatz. Von den Voluten der oberen Palmette gehen symmetrische Ranken mit je zwei stark eingedrehten Voluten und abschließenden großen Blüten aus; Punktkreise und längliche Zwickelblätter.

Darstellung: Abschiedsszene; Opfer.

Links steht ein Jüngling in Seitenansicht nach rechts, das rechte Bein gestreckt, das linke etwas abgewinkelt, in schmaler Schrittstellung, den linken vor den rechten Fuß gesetzt. Der rechte Arm ist abgewinkelt, die geöffnete Hand in die Taille gestützt, der Zeigefinger abgespreizt; der linke Arm ist vor dem Körper abgewinkelt erhoben, die Hand umfasst auf Gesichtshöhe zwei senkrecht stehende Speere. Die Chlamys ist auf der rechten Schulter geschlossen und bedeckt nahezu den gesamten Rumpf sowie den linken Oberschenkel und teilweise das Gesäß; die Ecken sind mit Gewichten beschwert. Der rechte Arm und das rechte Bein sind nackt. Der Petasos liegt im Nacken. Hoch geschnürte Sandalen. Auge mit als dünner, senkrechter Strich ausgeführter Pupille im Profil, lange, wenig geschwungene Augenbraue, auffallend geradlinig ausgeführte Stirn-Nasen-Linie, schmaler Mund, lockiges Haar mit einzelnen Löckchen vor und hinter dem ausgesparten Ohr und an der Stirn. Stark verblasster Kranz aus spitzen Blättern in aufgesetzter Farbe.

In der Mitte steht eine Frau im Peplos, Körper und Füße frontal, das linke abgewinkelte Bein gibt dem gesamten Körper einen eleganten Schwung; Kopf im Profil nach links. In der gesenkten rechten Hand hält sie eine Kanne; der linke Arm ist abgewinkelt erhoben, auf der flach geöffneten Hand liegen zwei ineinander gestellte flache Schalen oder Becken. Schmales Auge mit runder Pupille im Profil, geschwungene Augenbraue, schmaler Mund mit markanter Unterlippe, kleine Nase, geradlinige Stirn-Nasen-Linie; das Haar ist im Nacken zusammengebunden, einzelne breite Strähnen fallen ins Gesicht. Das Ohr ist tlw. ausgespart und durch einen Schlickerbogen angegeben. Tongrundige, über der Stirn verbreiterte Binde.

Rechts steht ein bärtiger Mann in Seitenansicht nach links, der rechte Fuß in schmaler Schrittstellung wenig vorgesetzt, das rechte Bein etwas abgewinkelt; die Knöchel sind als kleine Bögen angegeben. Der linke Arm ist im langen Mantel zur Gänze verborgen, der angewinkelte Ellenbogen zeichnet sich in der Kontur des Mantels ab. Die rechte Schulter und der rechte Arm sind nackt; der rechte Arm ist angewinkelt vor den Körper genommen, die Hand schließt sich etwa auf Gesichtshöhe um ein senkrecht gehaltenes, manns-hohes Szepter. Auge mit punktförmiger Pupille im Profil, Augenbraue, lockiger Oberlippen- und Vollbart, volles Haar mit Locken im Nacken. Kranz mit spitzen Blättern in Farbe (stark verblasst) aufgesetzt. Szepter, Kleidung und der Kontext der Szene lassen in ihm einen Priester oder König erkennen. – Bei allen drei Figuren ist das Haar durch eine tongrundige Linie vom Hintergrund abgesetzt.

435–430 (Lezzi-Hafter) – Kalliope-Maler (Beazley, Lezzi-Hafter)

Zur Form: Die verdoppelte Rille am Hals ist eine »Spezialität des Töpfers« der KDN-Schalenwerkstatt; Lezzi-Hafter, Eretria-Maler, 168. Zur Entwicklung der Form Oinochoe Form 4 s. Taf. 16 (IV 898).

Zur Darstellung: Die beiden von der Frau ineinander gestellt gehaltenen Schalen sind ein eher seltenes, aber kein singuläres Bildmotiv; Schalenstapel kommen in Bildern mit verschiedenen Bedeutungen vor, in unserem Fall sind Schalen und Oinochoe jedoch sicherlich Requisiten einer Opferhandlung. Es könnte damit eine an den jungen Mann wie auch an den König gerichtete Aufforderung zur Libation impliziert sein; die von den beiden Männern getragenen Kränze unterstreichen in gewisser Weise die religiöse Konnotation, obwohl der Kalliope-Maler vergleichbare Kränze auch für seine Athleten verwendet. Die Frau auf der Schale Tarent, Museo Archeologico Nazionale 8267 hält seitlich neben dem Körper in jeder Hand je eine Phiale, ARV² 1259.10; CVA-Online 217080 (Kalliope-Maler), wie es ähnlich auch beim Eretria-Maler zu finden ist, der ja ein Weggefährte des Kalliope-Malers ist. A. Vazaki diskutiert das Motiv anhand des Schalenstapels auf der Omphalosschale Boston, Museum of Fine Arts 97.371, Vazaki, Gyne, 51; ARV² 1023.146; Para 441; Add 154; Add² 316; CVA-Online 214328 (Phiale-Maler). Die fliegende Nike auf dem Kolonettenkrater St. Petersburg, Eremitage ST1528 (635) hält eine Oinochoe rechts und drei ineinander gestapelte Phialen auf der linken Hand, ARV² 207.134. 1609; Para 510; Add² 194; CVA-Online 201953 (Berliner Maler); die im Peplos eilende Nike auf der Lekythos Dresden, Albertinum ZV2858, ARV² 710.20; CVA-Online 208598 (Aischines-Maler) trägt eine Oinochoe in der rechten und zwei ineinander gestellte Schalen in der linken Hand. Je drei Schalen in jeder Hand hält eine Frau/Dienerin auf der Oinochoe Rom, Villa Giulia 5250, ARV² 1212.1; Add² 347; CVA-Online 216550 (Alexandre-Maler oder Schuwalow-Maler) in der Darstellung eines Kitharoden-Wettkampfes bereit. Zu einem Kitharoden-Wettkampf fliegt auch Nike mit zwei ineinander gestapelten Schalen auf dem Kelchkrater London, British Museum E460, ARV² 1041.2; Add 156; Add² 319; CVA-Online 213525 (Polygnot Gruppe). In demselben Kontext steht wohl auch die Darstellung der Nike mit drei ineinander gestellten Schalen und einer Lyra auf der Halsamphore Tarent, Museo Archeologico Nazionale 54384, CVA-Online 206310 (Pan-Maler). Mit zwei ineinander gestellten Schalen in der linken und mit einer einzelnen in der rechten Hand nähert sich Nike einem Auletenwettbewerb auf Pelike London, British Museum 1910.6-15.1, ARV² 1132.2; CVA-Online 214855 (Maler von Athen 1183). T. B. L. Webster, Potter and Patron in Classical Athens (London 1972) 162, denkt bei zwei Phialen an einen Doppelsieg, während H. Kotsidu, Die musischen Agone der Panathenäen in archaischer und klassischer Zeit: eine historisch-archäologische Untersuchung (München 1991) 121, in der Verdoppelung ein »formales Motiv« des Malers erkennt. Die

Schalen selbst können natürlich auch der Siegespreis oder ein Teil davon sein. – Ob bei diesen Schalenstapeln ein Bezug zu den ‘cup towers’ der vorklassischen Zeit besteht, muss noch diskutiert werden; H. A. G. Brijder, *New Light on the Earliest Attic Black-Figure Drinking-Cups*, in: *Athenian Potters*, 1–15.

Zum Maler: Allg. zum Maler ARV² 1259–1263. 1688. 1707; Para 470 f.; Add 177; Add² 355 f.; Lezzi-Hafter, *Eretria-Maler*, 354 f. – Der Kalliope-Maler malt bevorzugt Szenen im Umkreis von Athleten; unser Stück stellt hier eine gewisse Ausnahme dar. Eine Dreiergruppe aus jungem Mann, der in diesem Fall in der Mitte steht, und Frau mit Oinochoe und Mann mit Szepter wird auf einem verschollenen Schalenkyphos gezeigt, ehem. Sammlung Lydia Pisareff, Lezzi-Hafter, *Eretria-Maler*, 331 Nr. 152 Taf. 105 g–h; CVA-Online 43597 (»stilistisch dem Eretria-Maler nahe«). – Zum Jüngling in Reisekleidern vgl. Schale Hobart, Universität 23, ARV² 1261.45; Para 471; Add² 355; CVA-Online 217114; Schalenfragmente Athen, Nationalmuseum, Akropolis Sammlung 402 und 375, ARV² 1261.43–44; CVA-Online 217112–217113; Bollingen, Sammlung R. Blatter, Lezzi-Hafter, *Eretria-Maler*, 311 Nr. 9 Taf. 4 h und das verschollene Schaleninnenbild ARV² 1261.47; CVA-Online 217116. – Die opfernde Frau in Peplos mit Oinochoe und Phiale wird in vergleichbarer Darstellung vom Kalliope-Maler mehrmals verwendet, so auch auf einer der Namensvasen, bei der jedoch die rechte Hand fehlt (New York, Metropolitan Museum 12.229.12, ARV² 1259.3; CVA-Online 217073) und beim Auszug eines jungen Mannes auf der Schale Hobart, Universität 23 a. O. Vgl. auch Turin, Museo di Antichità 4120, ARV² 1261.56; Add² 355; CVA-Online 217125; Ferrara, Museo Nazionale di Spina 278 (T617B), ARV² 1259.1. 1562. 1688; Add² 355; CVA-Online 217071: der gesenkte rechte Arm, wohl mit Oinochoe zu denken, ist jeweils durch eine weitere Figur verdeckt; London, British Museum E93, ARV² 1259.5; CVA-Online 217075. Frauen im Peplos (auch Musen) des Kalliope-Malers können auch andere oder keine Attribute tragen; sie bewegen sich zwischen Frauen in Chiton und Mantel, ohne dass ein deutliches inhaltliches Unterscheidungsmerkmal zu erkennen wäre, oft in einem sakralen oder musischen Umfeld; A. Queyrel, *Les muses à l'école: images de quelques vases du peintre de Calliope*, *AntK* 31, 1988, 90–102. – Zum Priester/König vgl. Mississippi, University Museum 1977.3.99, ARV² 1262.60; Add² 355; CVA-Online 217130; die Ausführung des Kranzes ist hier etwas aufwendiger. – Bei einzelnen Details ist der tlw. dicke Schlickerstrich auffällig, insbesondere bei den Händen und dem Gewicht am Gewand des Epheben und bei den linken Fingern der Frau.

Zum Dekor: Henkeldekor, sekundärer Dekor: Lezzi-Hafter, *Eretria-Maler*, 165. 175. 178: Akrotertypus, Henkelornament zweiter Art. Zur Lage des Eierstabes am oberen Rand der Schulter s. A. Lezzi-Hafter, *Mänadengelage und Götterliebe in Malibu*. Zu einem Komplex attisch rotfiguriger Fragmente aus Etrurien im J. Paul Getty Museum, *Greek Vases in J. Paul Getty Museum* 1 (Malibu 1983) 85–114, bes. 108 Nr. 13.

TAFEL 19

1–7. *Siehe Tafel 18.*

TAFEL 20

1–6. *Oinochoe*

Beilage 10, 3. Abbildung 3.

Inv.-Nr. IV 938. 1815. Ehem. Sammlung Lamberg (318).

H ges. 16,7 cm. – H Mündung 14,3 cm. – Dm Standfläche 5,8 cm. – Dm Boden 6,0 cm. – Dm Mündung 7,7 cm. – Dm Lippe 6,5 cm.

ARV 758.6. – ARV² 1217.7. – CVA-Online 216592.

Sacken – Kenner, *Sammlungen*, 218 Nr. 74. – Lezzi-Hafter, *Eretria-Maler*, 173 mit Anm. 226 Abb. 56 b (Profil).

Zustand: Vollständig erhalten. Ausguss und Henkel wenig be-
stoßen, ein kleiner Ausbruch an der Lippe. Ein kleiner Ausbruch
im Bereich des Oberkörpers der linken Figur; abgeplatzte Stelle
vor dem Oberkörper des rechten Jünglings. Glanzton rechts des
Bildes abgerieben, wenige, sehr kleine Glanztonabplatzungen am
Gefäßkörper. – Am Rand der Abplatzung vor dem Oberkörper des
rechten Jünglings liegen zwei kleine Tonklümpchen; diese lassen
vermuten, dass hier ein etwas größerer Tonpatzen abgesprungen
ist und den Glanzton mitriss.

Malmittel: Schwarzer Glanzton, stellenweise nicht ganz deckend,
aber stark glänzend. Figuren von dichtem Glanztonband umrahmt.
Tongrundig: Unterseite, Standfläche und unterster Abschnitt
der Außenseite des Fußes.

Relieflinie: Auge, Ohr, Körperkonturen, Finger, Zehen; Mantel-
falten beider Jünglinge. Eierschalen und begrenzende Linien des
Eierstabes.

Vorzeichnung: Körperumrisse und Mäntel beider Figuren.

Aufgesetzte Farbe: Weiß: Binden; Beischrift.

Form: Oinochoe Form 4. Boden mittig abgesenkt und zuge-
spitzt, schmale Standfläche. Unterer Teil des Fußes ausgestellt, da-
rüber schräg verlaufend, schmale Rille am Übergang von Fuß zu
Körper. Abgerundete Schulter. Rille im oberen Bereich des Halses;
abgesetzte, an der Oberkante etwas verbreiterte Lippe. Kleine Del-
le unterhalb des Ansatzes des Bandhenkels. An der Oberfläche des
Körpers sind die flächigen Bänder vom Töpfers zu erkennen.

Dekor: Unter dem Bild: Tongrundige Linie als Standlinie. –
Auf der Vorderseite, am unteren Rand des Halses: Zwischen zwei
Schlickerlinien eingepasster Eierstab auf tongrundigem Band.

Darstellung: Zwei Jünglinge.

Links steht ein Jüngling im Mantel mit eingestützter rechter
Hand, Daumen etwas abgespreizt; der linke Arm ist nach vorne
gestreckt, die Hand nach oben offen, der Daumen wiederum abge-
spreizt. Oberkörper frontal, rechte Brust und rechter Arm nackt.
Der rechte Fuß steht frontal, der linke ist in Seitenansicht voran-
gestellt. Kopf im Profil nach rechts, homogene Haarmasse mit
Löckchen hinter dem ausgesparten Ohr, kleiner Mund mit etwas
vorgewölbter Unterlippe, großes Auge mit punktförmiger Pupille,
die am Oberlid klebt, im Profil, lange Augenbraue. Der Jüngling
trägt eine schmale, in Weiß aufgesetzte Binde. Der Mantel ist über
die linke Schulter geführt, der Überwurf des Mantels liegt über
dem linken Unterarm; er erreicht in zwei Zipfeln nahezu den Bo-
den, die Gewichte sind angedeutet. Der Jüngling verschiebt das

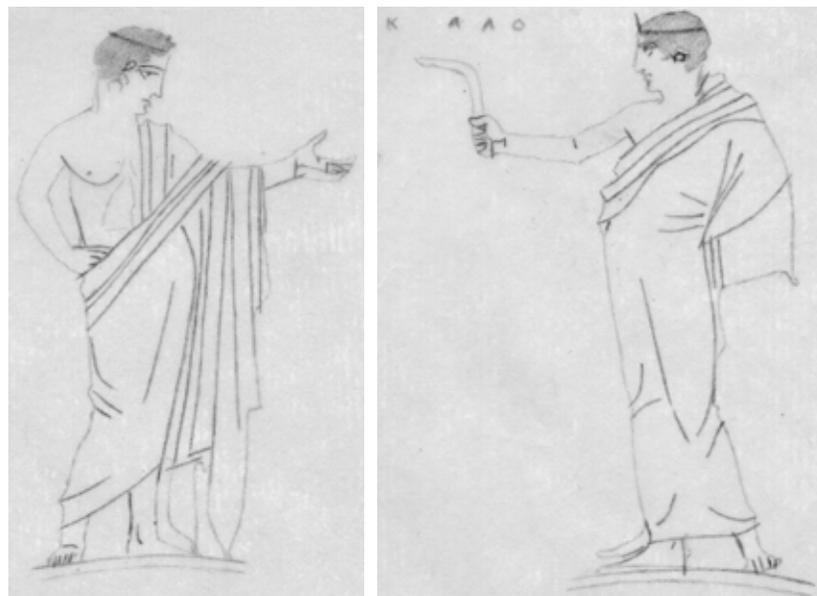


Abbildung 3 IV 938

Becken zu seiner linken Seite, die Körperkonturen zeichnen sich unter dem Mantel ab. Die Gewandfalten sind annähernd parallel angelegt, ohne besondere Rücksicht auf einen homogenen Faltenwurf zu nehmen.

Rechts steht ein Jüngling in einem eng umgeschlungenen Mantel nach links; der linke eingestützte Arm ist im Mantel zur Gänze verborgen, der Mantel ist über die linke Schulter geführt, der kurze Überwurf mit einem Gewicht beschwert. Die Falten sind eher summarisch angegeben. Der rechte Fuß ist in Seitenansicht vorgesetzt, der linke Fuß frontal und außen etwas angehoben (Spielbein). Der nackte rechte Arm ist vor den Körper gestreckt, in der zur Faust geschlossenen Hand annähernd senkrecht eine Strigilis haltend. Oberkörper frontal, Kopf im Profil nach links; gerade Stirn-Nasen-Linie, homogene Haarmasse, kleines Löckchen vor dem aus der Haarmasse ausgesparten Ohr. Der dünne, in Weiß aufgesetzte Haarreif trägt ein aufrecht stehendes Element über der Stirn. – Das Haar ist bei beiden Figuren durch eine dünne tongrundige Linie vom Hintergrund abgesetzt.

Beischrift: Über der Strigilis, AAO ist deutlich zu lesen.

430/420 (Lezzi-Hafter) – Maler der Edinburger Oinochoe (Beazley)

Zur Form: Zur Entwicklung der Form Oinochoe Form 4 s. Taf. 16 (IV 898).

Zur Darstellung: Obwohl die beiden jungen Männer Mäntel tragen, setzt das Attribut der Strigilis das Vasenbild in einen gymnasialen Kontext; E. Kotera-Feyer, Die Strigilis, Europäische Hochschulschriften, Reihe 38. Archäologie Br. 43 (Frankfurt u. a. 1993); E. Kotera-Feyer, Die Strigilis in der attisch-rotfigurigen Vasenmalerei: Bildformeln und ihre Bedeutung, Nikephoros 11, 1998, 107–136. – Zu der, bis auf eine einzelne vorne aufstehende Spitze, glatten Binde s. Krug, Binden, 34–37 Typ 10 (Liste 10C bzw. 10G-weiß); Th. Schäfer, Dikella, Terma und Tettix: Zur Palästritenstele von Sunion, AM 111, 1996, 109–140, bes. 127–131: die Tettix, eine Tānie mit »blattartigem« Aufsatz; vgl. Taf. 21 (IV 864).

Zum Maler: Allg. zum Maler ARV² 1216 f.; Para 464; Add 172; Add² 348. – Mit der Wiener Oinochoe eng verbunden: St. Petersburg, Eremitage 4313, ARV² 1217.8; CVA-Online 216593; Die Zeichnung auf KHM IV 938 ist allerdings etwas spröder, vor allem in der Anlage der Mäntel; s. auch Neapel, Nationalmuseum 81567 (3096), ARV² 1217.9; CVA-Online 216594.

Zur Beischrift: Die über der Strigilis angebrachte Beischrift ist durch Abplatzungen verstümmelt, deutlich ist AAO, wobei sich davor und danach je eine kleine Glanztonabplatzung befindet, die ihre Ursache in den an dieser Stelle ursprünglich aufgesetzten Buchstaben K und Σ gehabt haben dürfte; von den Hasten des Σ sind noch spärliche Reste vorhanden. Eine kleine Abplatzung etwas weiter links davon, könnte von einem O stammen, sodass die Aufschrift mit großer Wahrscheinlichkeit zu O KAAOΣ zu ergänzen ist. Der Abstand zwischen K und A ist ein wenig größer als zwischen den anderen Buchstaben. Die kleine Abplatzung links oberhalb der Spitze der Strigilis dürfte von keinem Buchstaben stammen. Zwei punktförmige Glanztonabplatzungen hinter dem Kopf des rechten Jünglings könnten einen Hinweis auf eine weitere Beischrift geben, ohne dass jedoch Buchstabenreste zu erkennen sind.

TAFEL 21

1–8. Oinochoe

Beilage 10, 4.

Inv.-Nr. IV 864. 1815. Ehem. Sammlung Lamberg (243).

H ges. 22,2 cm. – H Mündung 18,9 cm. – Dm Standfläche 7,8 cm. – Dm Boden 8,2 cm. – Dm Mündung 9,7 cm. – Dm Lippe 8,3 cm.

ARV² 1349.8. – Add 184. – Add² 369. – CVA-Online 240016.

Sacken – Kenner, Sammlungen, 210 Nr. 13. – Götter, Heroen, Menschen, 76 f. Nr. 240 (ohne Abb.). – Beck, Album, 30 IV Nr. 7 Abb. 146. – T. Carl, Bild und Betrachter. Räumliche Darstellungen in der griechischen Kunst des ausgehenden 5. Jhs. v. Chr., Internationale Archäologie 95 (Rahden 2006) G97.

Zustand: Vollständig erhalten. Wenige kleine Ausbrüche an der Lippe. Glanztonabreibungen im unteren Bereich des Körpers, kleine Abplatzungen am Fuß. Kleinflächige Beschädigungen im Bereich der Figuren.

Malmittel: Schwarzer dichter Glanzton, stellenweise irisierend. Verdichtetes Glanztonband rund um die Figuren.

Tongrundig: Unterer Teil des Fußes. Tongrundige Rille am Übergang von Fuß zu Körper.

Miltos: Reste auf der Unterseite.

Relieflinie: Auge, Gewandfalten und Körperkonturen des Bärtigen; Auge, Finger, Zehen, fein gezeichnete Körperkonturen des Palästriten; Auge und Gewandfalten des rechten Jünglings. Schalen und begrenzende Horizontallinien beider Eierstäbe.

Verdünnter Schlicker: Einzelne Locken. Binnenzeichnung der Schilfblätter.

Vorzeichnung: Mantelsaum des Bärtigen; Körperkonturen des Palästriten und des Manteljünglings.

Aufgesetzte Farbe: Weiß: Binden.

Form: Oinochoe Form 4. Boden in der Mitte abgesenkt und im Zentrum zugespitzt. Rille an der Oberkante des unteren Teiles des Fußes, darüber konkaver Abschnitt mit klarem Umbruch zum Ansatz des Körpers. Abgerundete Übergänge vom Körper zur Schulter und von der Schulter zum Hals. Rille im oberen Bereich des Halses. Abgeflachte ausgestellte Lippe. An den Kanten verdickter Bandhenkel.

Dekor: Unter dem Bild: Tongrundiges Band mit einem zwischen zwei Linien eingezwängten Eierstab mit Punkten, eine Schlickerlinie als obere Begrenzung fungiert als Standlinie. – Am unteren Rand des Halses, auf der Vorderseite: Eierstab mit Punkten auf tongrundigem Band, ebenfalls zwischen zwei Schlickerlinien gezwängt.

Darstellung: Palästrit zwischen zwei Männern in Himation.

Links steht ein bärtiger Mann in Seitenansicht nach rechts, das linke Bein ist etwas abgewinkelt, der linke Fuß wenig vor den rechten gesetzt. Der rechte Arm ist vorgestreckt, in der geschlossenen Hand hält er einen geraden Stock mit verdicktem, nach rechts umbiegendem oberem Ende mit Mittelsteg. Homogenes kurzes Haar mit welligem Ansatz, der Vollbart franst an der Wange aus. Der Mann trägt eine weiße, dünne Binde, die an der Vorderseite wenig aufsteht; Auge mit runder Pupille im Profil, Lidstrich und Augenbraue. Er trägt ein Himation, das die rechte Schulter, die rechte Brust und den rechten Arm nackt lässt; das Ende des Mantels fällt im Rücken breit, mit langen und geradlinig gezeichneten Längsfalten herab; die etwas eckige Zeichnung des Saumes am Überschlag weicht von der abgerundeten Vorzeichnung ab. Die Staufalten im Bereich von Oberschenkel und Unterbauch sind kurz und unorganisch ausgeführt.

In der Mitte steht ein nackter junger Mann in weitem Ausfallschritt nach rechts, Körper und rechtes Bein frontal, Kopf im Profil nach links; die höhere linke, verkürzt dargestellte Schulter und die asymmetrische Zeichnung der Bauchmuskulatur sind Ausdruck der starken Bewegung. Der gestreckte linke Arm ist vom Körper abgespreizt, der rechte Arm ist ausgestreckt etwa auf Schulterhöhe erhoben, in der Hand eine Strigilis, deren Spitze nach oben zeigt. Der linke Fuß tritt flach auf, das Bein etwas gebeugt, beides in Seitenansicht; das rechte Bein ist abgespreizt und etwas erhoben, Fuß frontal. Auge mit runder, am Oberlid klebender Pupille im Profil, abgerundeter Lidstrich, gerade Augenbraue, volles Kinn; dichte Haarmasse mit Locke beim Ohr. Der Jüngling trägt eine

weiße, dünne Binde, die an der Stirn senkrecht aufsteht. Die mittlere Bauch- und Brustlinie ist mit doppeltem Strich gezeichnet, Muskulatur und Schlüsselbein sind breit angelegt, kleine Genitalien, Angabe des Schamhaars.

Rechts steht ein junger Mann in Schrittstellung nach links, Körper frontal, Kopf im Profil nach links gewendet. Der rechte, in Seitenansicht gezeigte Fuß steht fest auf dem Boden, runder Knöchel; der linke, frontale Fuß ist etwas zurückgenommen, das linke Bein etwas angewinkelt. Der rechte Arm ist etwa rechtwinkelig vor den Körper geführt; in der großen, geschlossenen Hand ein gerader Stock mit verdicktem oberem Ende mit Mittelsteg, wie ihn auch der Bärtige links hält. Volles Kinn, homogene Haarmasse, Locke vor dem als einfacher Haken gezeichneten Ohr. Der Jüngling trägt eine weiße, dünne Binde, die an der Stirn senkrecht aufsteht. Der linke Arm ist zur Gänze im Himation verborgen, sein Umriss zeichnet sich darunter ab, ebenso der Umriss des linken Beines; die rechte Schulter, Teile der Brust und der rechte Arm bleiben nackt. Der über die linke Schulter geführte Teil des Mantels fällt im Rücken tief herab. Das Himation wird durch zahlreiche, kurze, dünn gezeichnete, oft in einer Biegung endende Falten unorganisch gegliedert. – Das Haar ist bei allen drei Figuren durch eine tongrundige Linie vom Hintergrund abgesetzt.

Um 410 – Stier-Maler (Beazley)

Zur Form: Zur Entwicklung der Form Oinochoe Form 4 s. Taf. 16 (IV 898); Oinochoen Form 4 sind beim Stier-Maler beliebt. Das Fußprofil steht in der Tradition der Gefäße des S-Töpfers, der ausladende Hals und die sich verbreiternde Lippe erlauben jedoch keinen frühen Ansatz, ebenso der Malstil (Lezzi-Hafter, Schuwalow-Maler, 15 f.). Von anderen Oinochoen Form 4 des Stier-Malers unterscheidet sich KHM IV 864 durch die konservative verbreiterte Lippe; vgl. Lezzi-Hafter, Schuwalow-Maler, 16 Taf. 29 f. Die Mitte der Unterseite ist wesentlich deutlicher abgesetzt und zugespitzt als bei der Namensvase des Stier-Malers Ferrara, Museo Nazionale di Spina 2510 (T734), ARV² 1349.1; Add² 368; CVA-Online 240008.

Zur Darstellung: Bei der Dreiergruppe eines Palästriten, eines älteren und eines jüngeren Mannes, letztere beide mit einem Stock, könnte es sich um eine Gruppe von Schüler, Lehrer und Hilfslehrer handeln; vgl. die Diskussion anhand der Omphalosschale Boston, Museum of Fine Arts 97.371, ARV² 1023.146; Para 441; Add 154; Add² 316; CVA-Online 214328 (Phiale-Maler) bei Vazaki, Gyne, 49. Jugendliche Trainer mit Stöcken mit verdickten oberen Enden, wohl Narthex, sind auf der Oinochoe Vatikan, Museo Gregoriano Etrusco Vaticano, ARV² 1351.4; CVA-Online 240041 (dem Stier-Maler nahestehend) und der Schale, Cincinnati, Art Museum 1884.231, ARV² 1351.9; Para 483; CVA-Online 240046 (dem Stier-Maler nahestehend) abgebildet. Zum Narthex als Züchtigungsinstrument s. Beck, Album, 45 (mit älterer Literatur). Zur Ausstattung der Rhabdouchoi mit Stöcken s. H. Kotsidu, Die musischen Agone der Panathenäen in archaischer und klassischer Zeit: eine historisch-archäologische Untersuchung (München 1991) 107, und B. Kratzmüller, Παῖδοὺχοι auf panathenäischen Preisamphoren, in: M. Bentz – N. Eschbach (Hrsg.), Panathenäika. Symposium zu den panathenäischen Preisamphoren, Raischholzhausen 25.11.–29.11.1998 (Mainz 2001) 101–107. – Zu den Binden s. Krug, Binden, 34–37 Typ 10 (Liste 10C bzw. 10G-weiß). 132: »Haarband jugendlicher Athleten und Epheben«. Der Trainer fällt zwar nicht in diese Gruppe, trägt hier aber dieselbe Binde; zur Tettix vgl. Taf. 20 (IV 938).

Zum Maler: Allg. zum Maler ARV² 1349–1351. 1691; Para 483; Add 184; Add² 368 f. – Das Thema Palästriten und Trainer wiederholt der Stier-Maler auch auf der Oinochoe Ferrara, Museo Nazionale di Spina T402BVP, ARV² 1349.7; CVA-Online 240015. Vgl. ebenso die dem Stier-Maler nahestehende Schale Cincinnati, Art Museum 1884.231 a. O. und die Oinochoe Vatikan, Museo

Gregoriano Etrusco Vaticano a. O. – Die Gefäße des Stier-Malers kommen mehrheitlich aus Spina, s. B. B. Shefton, The Greek Museum, University of Newcastle upon Tyne, ArchR 16, 1969/1970, 52–62, bes. 61.

TAFEL 22

1–3. *Oinochoe*

Beilage 10, 5.

Inv.-Nr. IV 940. Vor 1815. Ältester Bestand (Nr. 339).

H ges. 17,1 cm. – H Mündung 14,5 cm. – Dm Standfläche 5,8 cm. – Dm Boden 6,0 cm. – Dm Lippe 7,0 cm. – Dm Mündung 8,1 cm.

ARV² 1350.2. – CVA-Online 240039.

Sacken – Kenner, Sammlungen, 218 Nr. 78.

Zustand: Vollständig erhalten. Glanzton stellenweise stark beschädigt: An Mündung und Henkel tlw. abgerieben; kleinere Abplatzungen an der gesamten Oberfläche, auch im Bereich des Bildes, links und rechts davon sowie darunter. Ansatz eines Sprunges an der Mündung. Am Boden oberste Schicht der Oberfläche überwiegend abgesprengt. Kleiner Ausbruch am Fuß. Die Relieflinie am Gewand tlw. abgewittert. – Der unterschiedliche Erhaltungszustand der Oberfläche könnte eine Folge der Lagerbedingungen sein: Der Glanzton an Körper, Hals und Henkel ist nahezu unversehrt, die restliche Oberfläche, insbesondere im Bild und darunter, ist aber stark angegriffen.

Malmittel: Schwarzer, glänzender Glanzton; Verfärbung durch Brand unterhalb des Henkelansatzes; Glanzton an dieser Stelle irrisierend. Die Innenseite ist – soweit sichtbar – mit stark verdünntem Glanzton ausgeschwenkt.

Tongrundig: Boden, Standfläche, unterer Abschnitt des Fußes.

Relieflinie: Gewandfalten, Finger; überwiegend abgerieben. Blätter des Thyrsos.

Verdünnter Schlicker: Mantelsaum (überwiegend abgerieben); Binnenzeichnung des Stabes.

Form: Oinochoe Form 4. Zugespitzte Bodenmitte abgesenkt, durch Absatz von konkaver Fußinnenseite getrennt, unterer Teil der mit zwei Rillen profilierten Fußaußenseite ausgestellt, darüber breiter Wulst. Abgerundete Übergänge vom Körper zur fallenden Schulter und von der Schulter zum Hals mit umlaufender Rille. An der Oberseite verbreiterte, ausgestellte Lippe. Henkel mit verstärkten, etwas aufgewölbten Rändern.

Dekor: Unter dem Bild: Tongrundige Linie als Standfläche. – Auf der Vorderseite am unteren Rand des Halses: Eierstab mit Punkten zwischen zwei Schlickerlinien in tongrundigem Band, die Eier liegen in relativ großen Abständen nebeneinander. Der Glanzton rann an einer Stelle versehentlich in das Ornamentband.

Darstellung: Mänade mit Thyrsos.

Eine Mänade steht in Seitenansicht nach rechts, Kopf im Profil. Die Frau ist in einen langen Mantel nahezu völlig eingewickelt, das eine Ende fällt lang im Rücken herab, das andere Ende reicht, über den gesenkten linken Unterarm geführt, nahezu bis zum Boden. Der sich darunter befindende Chiton scheint sich auf den geschlossenen Füßen in schmalen und annähernd horizontalen Falten zu stauen. Eine Glanztonfläche trennt den Mantel im Rücken vom Körper und gibt der Frau dadurch ein überschlankes Aussehen. Kleiner Kopf mit einem kleinen, abstehenden, runden Haarknoten, die homogene Haarmasse ist durch eine relativ breite tongrundige Linie vom Hintergrund abgesetzt. Gerade, relativ spitze Nase, Schlickerpunkt als Angabe des Mundes; Auge mit hochovaler Pupille im Profil, kurze Augenbraue. Aus dem Mantel ragt die erhobene rechte Hand heraus, von der vier Finger zu unterscheiden sind, der Zeigefinger ist etwas abgespreizt. Die linke Hand ist bis auf zwei Finger vom Mantel bedeckt, sie hält annähernd waagrecht – die Spitze ist ein wenig erhoben – einen Thyrsos mit

Halmbinnenzeichnung, einem sehr kurzen, abstehenden Ästchen und sorgfältig gezeichneten herzförmigen Blättern. Das etwas verdickte untere Ende des Thyrsos ist hinter der Frau sichtbar; die beiden Teile des Thyrsos liegen jedoch nicht in einer Linie.

420–400 – dem Stier-Maler nahe (Beazley)

Zur Form: Allgemein zur Entwicklung der Form s. Taf. 16 (IV 898). Oinochoen Form 4 sind beim Stier-Maler beliebt; vgl. Taf. 21 (IV 864).

Zur Darstellung: Zur Darstellung des Thyrsos mit deutlich gezeichneten Efeublättern und dem kleinen Seitenästchen vgl. die beiden Oinochoen Form 2 mit je einem dreifigurigen Bild London, Markt, Sotheby's 5.7.82 (London 1982) lot 381–382; CVA-Online 7496 und 7495 (Stier-Maler): auf diesen hält die Mänade den Thyrsos jedoch senkrecht stehend neben sich. – Allg. zu Darstellungen von Mänaden s. Taf. 9, 5–8 (IV 350).

Zum Maler: Zum Maler s. Taf. 21 (IV 864). Der Gesamteindruck – Gefäßform, einfiguriges Bild – ist vergleichbar mit London, Markt, ARV² 1349.10; CVA-Online 240018 (Stier-Maler): tanzende (?) Frau mit Binde und Kästchen. – Gesichtszüge und die rund abschließenden Mantelfalten sind charakteristisch für den Stier-Maler. Die horizontalen Staufalten des Chitons hingegen sind auf der Namensvase nur in Andeutung vorhanden; Ferrara, Museo Nazionale di Spina 2510 (T734), ARV² 1349.1; Add² 368; CVA-Online 240008; stärker ausgeprägt z. B. Ferrara, Museo Nazionale di Spina 2511 (T734), ARV² 1349.2; Add² 369; CVA-Online 240009; New York, Cooper-Hewitt Museum 1915.11.30, ARV² 1350.23; CVA-Online 240032; Sydney, Universität, Nicholson Museum 57, ARV² 1350.13; CVA-Online 240022. Dieses Detail ist auch bei einigen Gefäßen der Fat Boy-Gruppe zu finden, in der keine Oinochoen der Form 4 gestaltet werden: z. B. Oinochoe Form 2 Moskau, Puschkina Museum IIb1260, CVA Moskau 6 Taf. 36, 1–3; CVA-Online 9008447 (Fat Boy-Gruppe). An die Fat Boy-Gruppe erinnert auch das Aussehen von Haar und Mund. – Die Oinochoe Form 4 ist wegen ihres großen Durchmessers im Prinzip besser für mehrfigurige Bilder geeignet; ein einfiguriges Bild stellte der Stier-Maler auf einer Oinochoe Form 1 Cambridge, Museum of Classical Archaeology 111, ARV² 1350.18; CVA-Online 240027 dar.

4–8. Oinochoe

Tafel 88, 2. Beilage 11.

Inv.-Nr. IV 383. 1863. Vorbesitzer: Pfarrer Dr. Richard Knabl, zuvor Sammlung Fontana, Triest.

H ges. 24,6 cm. – H Mündung 19,5 cm. – Dm Standfläche 4,5 cm. – Dm Boden 4,8 cm. – Dm Mündung 6,1–6,4 cm. – Dm Henkel 1,1–1,2 cm.

ARV 461.43. – ARV² 669.50. – CVA-Online 207845.

E. Gerhard, Auserlesene Vasenbilder (Berlin 1840–1858) Taf. 302–303 Nr. 5–6. – Sacken – Kenner, Sammlungen, 177 Nr. 131. – Beazley, Vasenmaler, 325 Nr. 36. – S. Karl, Hokus Pokus Fidibus, RÖ 28, 2005, 177–184, bes. 181 Anm. 8.

Zustand: Ein Teil des Henkels fehlt; hier wurde eine moderne Ergänzung entfernt; ältere Aufnahmen zeigen den Henkel geschlossen. Von der Ergänzung stammen wohl die beiden Löcher in den Bruchflächen des Henkels. Der erhaltene Teil des Henkels ist in zwei Teile gebrochen (mit Metallstift verbunden), Henkel am unteren Ansatz mit Metallstift angesetzt; Bruchflächen tlw. geschlossen und retouchiert. Mündung und Boden an den Rändern ein wenig bestoßen; sonst ungebrosen. Oberfläche des Bildes ist an manchen Stellen abgerieben bzw. kleinflächig ausgebrochen. Wenige Sinterreste auf dem Boden.

Malmittel: Dicker, schwarzer, deckender Glanzton, nur auf der Unterseite der Lippe stellenweise dünner; am Gefäßkörper zeichnet

sich in flachem Relief etwa horizontal der Pinselstrich des Glanztonauftrages ab. Rund um die figürlichen Darstellungen liegt ein schmales, rahmendes Band aus verdicktem Glanzton. Zwei Glanztonflecken auf der Unterseite.

Tongrundig: Unterseite.

Relieflinie: Körperkonturen, gesamte Binnenzeichnung.

Verdünnter Schlicker: Locken; Dekor der Sitzfläche des Diphros. Mäander.

Aufgesetzte Farbe: Rot: Beischrift.

Form: Oinochoe Form 5b. Flacher, in der Mitte etwas aufgewölbt, sich am Rand ein wenig verbreiternder Boden. Der maximale Körperdurchmesser liegt wenig unterhalb des Schulterumbruchs, eckige Schulter. An der Oberseite profilierte Lippe und hoch gewölbt Rundstabenkel.

Dekor: Unter dem Bild, unterhalb des Schulterknicks auf der Vorderseite: Nach rechts laufender Mäander zwischen zwei dünnen Schlickerlinien auf tongrundigem Streifen. Manche Mäanderfelder sind gebrochen, andere durchgehend. – Auf der tongrundigen überhängenden Lippe: Ein zwischen zwei Schlickerlinien gezwängter Eierstab mit Punkten; beim Henkelansatz schwarz.

Darstellung: Frau mit Kästchen.

Frau in Schrittstellung in Drei-Viertel-Ansicht, Kopf im Profil nach rechts, linker Fuß voraus. Sie trägt einen Peplos mit langem Überschlag und eine Haube, aus der an der Stirn einzelne Locken herausquellen. Die offenen Kanten des Peplos fallen in zwei nahezu parallelen Faltenwürfen seitlich herab, die Enden sind durch kleine Gewichte beschwert, ebenso ein kürzerer Zipfel an der rechten Seite des Körpers. Großes Auge mit geschwungenem Oberlid im Profil, große runde Pupille, geschwungene Augenbraue, ‚Stupsnase‘, kleiner Mund, großes hakenförmiges Ohr; der Kopf ist wenig gesenkt. Auf den offenen Händen hält sie ein mit Punkten und Kreisen verziertes Kästchen mit Füßen vor dem Körper.

Hinter der Frau steht ein gepolsterter Diphros, dessen Beinansätze mit Voluten dekoriert sind. Von ihm sind nur die beiden Beine im Vordergrund sichtbar, die Sitzfläche ist durch Strich- und Punktgruppen gestaltet. Die linke Kante des Diphros wird durch den Glanztonauftrag etwas beschnitten. Vor der Frau steht eine große Ente (?) nach rechts: Rundes Auge, langer Hals, langer Schnabel. Der Schulterumbruch des Gefäßes fungiert dem Bild als Standlinie.

Beischrift: annähernd horizontal über dem Kopf des Vogels:

ΑΣΑΟ

470/460 – Maler von London E342 (Beazley)

Zur Erwerbungs-geschichte: S. Karl in: G. Wrolli, Richard Knabl (1789–1874) – Ein steirischer Priester und Altertumswissenschaftler des 19. Jahrhunderts, Zeitschrift des historischen Vereines für Steiermark 96, 2005, 269–308, bes. 304. Außerdem stammt die att. sf. Oinochoe KHM IV 1105 aus dem Besitz von R. Knabl; KHM IV 383 befand sich zuvor in der Sammlung Fontana. – 73 Gefäße der Sammlung Fontana in Triest wurden 1888 vom königlichen Unterrichts-Ministerium in Berlin gekauft und dem Universitätsinstitut in Göttingen überlassen; CVA Göttingen 2, S. 7.

Zur Form: Oinochoen der Form 5b sind relativ selten; das Wiener Stück stellt die einzige Oinochoe Form 5b im Œuvre des Malers von London E342 dar. Auch Glanztonexemplare, mit und ohne Ornamentbänder am Schulterknick oder an der Mündung, sind selten; vgl. Kiel, Antikensammlung B524, CVA Kiel 1 Taf. 41, 3–4 (mit weiteren Beispielen): Eierstab am Schulterknick. Lediglich im Œuvre des Dutuit-Malers gibt es eine kleine Konzentration von fünf Oinochoen der Form 5b; diese wenig älteren Kannen sind jedoch etwas bauchiger; CVA-Online 203154–203157. 275171.

Zur Darstellung: Diphros, Ente und Kästchen charakterisieren das Frauengemach, ohne eine konkrete Situation darzustellen; E.

Götter, Frauengemachbilder in der Vasenmalerei des fünften Jahrhunderts (Diss. München 1957) 14. – Zu Vögeln als Haustiere vgl. E. Böhr, Der Wendehals. Ein seltener Vogel auf griechischen Vasen, AW 31, 2000, 343–353, bes. 345; Vögel sind auch im Zusammenhang mit Hochzeiten zu finden, wofür es bei KHM IV 383 jedoch keinen konkreten Anhaltspunkt gibt; V. Sabetai in: CVA Athen, Benaki Museum 1, S. 27 (mit entsprechender Literatur).

Zum Maler: Allg. zum Maler ARV² 667–672. 1664; Para 404; Add 136; Add² 278. Auffällig ist der Peplos der Frau, der Vergleiche beim Maler von London E342 bei der Athena auf der Halsamphore St. Petersburg, Eremitage Б5411 (1856), ARV² 667.6; Para 514; CVA-Online 207800 und bei der Frau auf der Lekythos Fayetteville, Universität 57.27.42, ARV² 669.45; Para 521; Add 136; Add² 278; CVA-Online 207840 findet. An der Ausführung des Gewandes sind prinzipiell die am Ausschnitt gebündelten, annähernd gerade verlaufenden Falten auffällig, vgl. Nike auf der Lekythos London, British Museum E581, ARV² 669.44; CVA-Online 207839. – Zum Vogel von der Hand des Malers von London E342 vgl. Halsamphore London, British Museum E339, ARV² 670.11; CVA British Museum 5 Taf. 67, 1 a; CVA-Online 207857 und in dessen Art Lekythos Agrigent, Museo Archeologico Regionale R175, ARV² 670.16; CVA-Online 207862. Die Frau auf der Halsamphore Neapel, Nationalmuseum 81488 (3132), ARV² 667.10; CVA-Online 207804 (Maler von London E342) hält eine junge Gans in der Hand und eine Gans geht einer Frau mit Phiale voraus auf der Lekythos Agrigent, Sammlung Giudice G288, ARV² 669.46; CVA-Online 207841 (Maler von London E342). Der längere Hals des Vogels auf den letzten beiden Gefäßen erlaubt die Benennung als Gans, während es sich auf dem Wiener Gefäß eher um eine Ente handeln dürfte. Auf dem Alabastron Athen, Nationalmuseum 1240, ARV² 669.47; Para 404. 512; CVA-Online 209090 (Maler von London E342) hält eine von Vögeln begleitete Frau ein ähnlich verziertes Kästchen.

Zum Dekor: Ein ungebrochener, nach rechts laufender Mäander ist beim Maler von London E342 häufig belegt, wie dies beispielsweise auch auf der Seite A der Namensvase (Halsamphore London, British Museum E342, CVA British Museum 5 Taf. 67, 2a–b; ARV² 667.1; Add 136; Add² 278; CVA-Online 207795), auf der Lekythos Agrigent, Sammlung Giudice G288 a. O. und den drei Halsamphoren desselben Malers im Kunsthistorischen Museum Wien der Fall ist: KHM IV 630, 904, 1094 (CVA Wien 2 Taf. 61); s. F. Giudice in: CVA Gela 3, III I, S. 10.

Zur Beischrift: Die Buchstabenkombination ergibt keine sinnvolle Lesung. Der Maler von London E342 kombiniert mehrfach Buchstaben zu Pseudo-Beischriften; s. Moskau, Puschkina Museum II1b634, CVA Moskau 4 Taf. 8; CVA-Online 41480; Omaha, Joslyn Art Museum 1957.6, CVA Omaha 1 Taf. 32, 4; CVA-Online 207865; München, Antikensammlung 2341, CVA München 2 Taf. 68, 1; CVA-Online 207825; New York, Metropolitan Museum 41.162.131, CVA Cambridge, Fogg Museum and Gallatin Collections Taf. 54, 2 a; CVA-Online 207853; London, British Museum E339 a. O.

TAFEL 23

Oinochoe

Tafel 24. Tafel 88, 7. Beilage 12.

Inv.-Nr. IV 3771. 1940. Ehem. Sammlung Castellani, ÖM (4640). Fundort: Caere.

H ges. 19,4 cm. – Dm Standfläche 9,8 cm. – Dm Fuß 10,1 cm. – Dm Mündung 4,3/5,4–10,0 cm.

ARV 278.106. – ARV² 424.134. – CVA-Online 204679.

Masner, Sammlung, 48 f. Nr. 330 Abb. 27. – G. M. A. Richter, The Metropolitan Museum of Art. Greek, Etruscan and Roman Bronzes (New York 1915) zu 410.493. – J. D. Beazley, Two Vases in Harrow, JHS 36, 1916, 123–133, bes. 129. – J. D. Beazley, Vases in American Museums (Cambridge, London 1918) 96 Nr. 37. – J. C. Hoppin, A Handbook of Attic Red-figured Vases Signed by or Attributed to the Various Masters of the Sixth and Fifth Centuries B. C. (Cambridge 1919) II 326 Nr. 27. – E. Pfuhl, Malerei und Zeichnung der Griechen (München 1923) 405. 467. 501. – Beazley, Vasenmaler, 193 Nr. 66 (Maler des Pariser Gigantenkampfes). – I. Krauskopf, Etruskische und griechische Kannen der Form VI im 5. Jahrhundert, in: Deutscher Archäologen-Verband (Hrsg.), Die Aufnahme fremder Kultureinflüsse in Etrurien und das Problem des Retardierens in der etruskischen Kunst (Mainz 1980) 146–155, bes. 148 Nr. 2. – A. Bernhard-Walcher in: Jahresbericht KHM 2007 (Wien 2008) 53 (Abb.).

Zustand: Vollständig erhalten. Henkel gebrochen und geklebt, Ausbruchstellen tlw. retouchiert. Am max. Gefäßdurchmesser, an der Lippe und am Fuß bestoßen; Oberfläche stellenweise abgerieben, auch im Bild. Glanzton im Bereich der Mündung innen und außen aufgerissen.

Malmittel: Schwarzer, stellenweise durchscheinender Glanzton. Verdicktes Glanztonband rund um die Figuren. Die Innenseite ist vollständig mit verdünntem Glanzton ausgeschwenkt.

Tongrundig: Unterseite und Standfläche.

Relieflinie: Körper- und Gewandkonturen, tlw. Körperinnenzeichnung. Konturen der Attribute. Punkte auf Lippe.

Verdünnter Schlicker: Bartflaum. Tlw. Körperinnenzeichnung, bes. Arm-, Bein- und Bauchmuskulatur, tlw. abgerieben und verblasst.

Vorzeichnung (sehr flach): Körperumrisse; die definitive Ausführung weicht tlw. weit davon ab.

Aufgesetzte Farbe: Rot (verblasst): Blätterkranz der Jünglinge, tlw. verfarbt; Aufhängeschlaufe und Schnüre am Korb; Beischrift.

Form: Oinochoe Form 6. Ausgestellter Fuß, wenig abgesenkte Unterseite. Schwerer Körper und präzise ausgeführter Wandknick. Schnabelförmiger, eckiger Ausguss mit unterschiedlich weit verbreiteter Lippe; wenig einwärts geschwungener Henkel mit Mittelgrat.

Dekor: Tongrundiges Band am Umbruch des Körpers, das als Standlinie fungiert. – Die verbreiterte Lippe ist mit einem dichten Blattstab mit je einer Reihe aus dicken Schlickerpunkten innen und außen dekoriert.

Darstellung: Komos mit drei Jünglingen.

Links bewegt sich ein bis auf einen Mantel nackter Jüngling in etwas gebeugter Schrittstellung nach rechts, Oberkörper frontal, Beine und Kopf im Profil, der rechte zurückgesetzte Fuß tritt nur mit dem Ballen auf, der linke Fuß flächig. Die linke Hand hält mit weitem Griff einen dünnen Aulos hoch, offensichtlich blasend; der rechte Arm ist ausgestreckt nach hinten genommen, mit gespreizten Fingern einen zweiten Aulos haltend. Der Kopf ist nach hinten gebogen, der Blick aufwärts gerichtet. Homogene Haarmasse mit dünnen kurzen Locken am Ansatz, ohne Aussparung für das Ohr; gewellter Kranz mit drei gezackten Blättern (Weinblätter?) in Deckfarbe. Auge mit runder Pupille im Profil, hoch gerutschte Augenbraue, zugespitzte Wange. Brust und Bauchkonturen, kleine Genitalien. Der Mantel fällt in breiten Falten ausladend über den Rücken nahezu bis zum Boden; je eine Ecke ist über eine Schulter gezogen, die Kante schließt mit einem schwarzen Streifen, winzige Gewichte an den Ecken. Der Mantel ist mit kleinen Punkten aus verdünntem Schlicker verziert. Der Jüngling trägt bis zur halben Wade reichende, einfache Stiefel.

In der Mitte steht ein ebenfalls nur einen Mantel tragender, sonst nackter Jüngling in weiter, etwas gebeugter Schrittstellung nach rechts; Beine im Profil, beide Füße treten flach auf, Oberkörper frontal, Kopf im Profil blickt zurück. Der rechte Arm ist ab-

gewinkelt und über den Kopf erhoben; die geschlossene Faust hält annähernd waagrecht einen Knotenstock mit einem zweigeteilten Ende. Der linke Arm ist abgewinkelt vor den Körper geführt, auf der geöffneten Hand steht ein großer, schwarzer Skyphos. Homogene Haarkalotte mit vielen kurzen Locken am Ansatz, das sauber gezeichnete Ohr ausgespart. Der Jüngling trägt einen glatten Kranz mit drei Blättern (Weinblätter?) in Deckfarbe. Runde Pupille in dem kleinen, als liegender Tropfen gezeichneten, frontalen Auge, hohe dünne Augenbraue, schweres Kinn, geöffneter Mund. Zwei kurze Striche als Angabe des Nabels, kleine Genitalien. Im Rücken hängt ausladend der Mantel; eine Ecke ist über die rechte Schulter gezogen, die andere Ecke hängt lose über den linken Unterarm. Der Mantel hat einen schwarzen Streifen und kleine Punkte aus verdünntem Schlicker und trägt winzige Gewichte an den Ecken. Niedere Schuhe mit auf dem Rist gebundenen Schleifen.

Rechts läuft ein bis auf einen Mantel nackter Jüngling in Laufschritt/Tanzstellung nach rechts, linkes Bein etwas gebeugt, das rechte abgewinkelt nach hinten abgestreckt und hochgehoben. Oberkörper frontal, Beine und Kopf im Profil; Kopf blickt etwas erhoben zurück. Der linke Arm ist gesenkt und etwas vom Körper abgespreizt; in der Hand ein geflecktes Futteral; der gestreckte rechte Arm ist hoch erhoben, die Handfläche weist nach außen. Kleines, frontales Auge mit runder Pupille, hohe, dünne Augenbraue, schweres Kinn, geöffneter Mund, spitze Nase. Haarkalotte mit vielen kurzen Locken am Ansatz, keine Aussparung für das Ohr. Der Jüngling trägt einen glatten Kranz mit drei Blättern mit fingerartigen Fortsätzen (Weinblätter?) über der Stirn. Körperkonturen, der Nabel ist durch zwei kurze Striche angegeben, kleine Genitalien. Im Rücken hängt ein Mantel, die breiten Falten schwingen mit der Bewegung; eine Ecke des Mantels ist über die rechte Schulter gezogen, die andere Ecke ist auf den linken Oberarm gerutscht, die Ecken sind mit einem sehr kleinen Gewicht beschwert. Der Mantel ist mit einem schwarzen Streifen und kleinen Punkten aus verdünntem Schlicker dekoriert. Niedere Schuhe mit auf dem Rist gebundenen Schleifen. – Alle drei Männer tragen einen dünnen Bartflaum am Übergang vom Unterkiefer zum Hals. Die sternalen Enden der Schlüsselbeine schließen als kleine Häkchen, die in separatem Strich angesetzt sind.

Über dem mittleren Jüngling hängt im Hintergrund ein großer Korb, links davon eine Binde oder ein Mantel, rechts ein geflecktes Futteral. Vor dem rechten Jüngling steht ein tongrundiger Skyphos auf dem Boden; über ihm hängt eine kleine Schale. – Ein tongrundiges Band unmittelbar oberhalb des Wandknicks fungiert als Standfläche.

Beischrift: Zwischen dem Kopf des linken Jünglings und dem Aulos: ΛΣ; Masner, Sammlung, 49, erkannte dahinter noch zwei Hasten.

Um 470 – Maler der Pariser Gigantomachie (Beazley)

Zur Form: Die Oinochoe Form 6 ist generell eine rare Form; die Wiener Oinochoe ist die einzige im Œuvre des Malers der Pariser Gigantomachie. Vgl. zur Form Berlin, Antikensammlung F2189, ARV² 363.27; CVA-Online 203818 (Triptolemos-Maler). Allg. zu Oinochoen der Form 6 mit einer Liste der bekannten Exemplare s. I. Krauskopf, Etruskische und griechische Kannen der Form VI im 5. Jahrhundert, in: Deutscher Archäologen-Verband (Hrsg.), Die Aufnahme fremder Kultureinflüsse in Etrurien und das Problem des Retardierens in der etruskischen Kunst (Mainz 1980) 146–155; sie weist auf die seltene Dekoration der Lippe hin, für die gute Vergleiche lediglich bei Bronzekannen zu finden sind. – Die Oinochoen Form 6 erleben eine zweite ‚Blüte‘ im dritten Viertel des 5. Jhs.; Lezzi-Hafter, Schuwalow-Maler, 11 f.; Krauskopf a. O. 149 f. 156.

Zur Darstellung: Komos dreier junger Männer; A. Schäfer, Unterhaltung beim griechischen Symposion (Mainz 1997) 58 f. – Zur Drei-Figuren-Komposition und zum Thema vgl. Orvieto, Museo Civico 490, ARV² 385.225; Add 113; Add² 228; CVA Umbrien 1 Taf. 3, 4–6; CVA-Online 204126 (Brygos-Maler).

Zum Maler: Allg. zum Maler ARV² 417–424. 1652. 1706; Para 373 f.; Add 116; Add² 234 f. – An anatomischen Details ist die Gestaltung der Schlüsselbeine und des Nabels auffällig: Die Innenseiten der Schlüsselbeine sind als kleine Häkchen ausgeführt, die jedoch mit der das Schlüsselbein selbst bezeichnenden Linie zumeist nicht verbunden sind; der Nabel des mittleren und des rechten Jünglings wird durch zwei kurze parallele Striche angegeben, jener des linken nur mit einem. – Zur Drapierung des Mantels über dem linken Unterarm des mittleren Komasten vgl. Schaleninnenbilder Rom, Villa Giulia, ARV² 421.76; CVA-Online 204621 und Bologna, Museo Civico Archeologico 364, ARV² 419.46. 1652; Add² 235; CVA-Online 204591. Die Drapierung der Mäntel hat Ähnlichkeiten mit den Komasten auf der Schale Amsterdam, Allard Pierson Museum 52A bzw. Philadelphia, Universität MS2445, ARV² 420.60; Add² 235; CVA-Online 204605 (J. D. Beazley: Maler der Pariser Gigantomachie; D. Williams: Erzgießerei-Maler); in der Anatomie der Figuren gibt es jedoch keine Ähnlichkeiten. – Zu den Futteralen vgl. die Schalen Paris, Louvre G252, ARV² 418.23. 1652; CVA-Online 204568 und Brüssel, Musées Royaux A3048, ARV² 421.85; CVA-Online 204630. Zum aufgehängten Futteral und Korb vgl. Schale Rom, Villa Giulia, ARV² 423.118; CVA-Online 204663. – Die Kränze sind im Œuvre des Malers der Pariser Gigantomachie sehr verbreitet; vgl. z. B. Innenbild Schale, London, British Museum E70, ARV² 421.78; CVA British Museum 9 Taf. 79; CVA-Online 204623, hier liegen auch gleich gestaltete Zweige vor den Symposiasten auf dem Tisch. – Vergleichbare schwarze Skyphoi verwendet der Maler des Pariser Gigantenkampfes mehrfach, bei Komasten und gelagerten Symposiasten. – Zu den Schuhen vgl. Schalenfragmente Adria, Museum 22397, 22396, 7503, F. Wiel-Marin, La ceramica attica a figure rosse di Adria (Padua 2005) Nr. 1698–1700 (Maler der Pariser Gigantomachie, Brygos-Maler) und die Schalenfragmente Paris, Cabinet des Medailles 683. 684. 746. 756. 790, ARV² 420.64; CVA-Online 204609 (Maler der Pariser Gigantomachie). – Auf der Wiener Kanne herrscht ein nahezu ungeordnetes Stürmen, Gesten und Körperhaltungen sind weit von den Tanzschritten auf den Schalen des Brygos-Malers, die sich andernorts ja auch beim Maler der Pariser Gigantomachie finden, entfernt; T. Lorenz, Tanz und Komos beim Brygosmaler, Perspektiven der Philosophie 17, 1991, 421–435 (mit weiterer Literatur). Es zeigen sich dennoch in mehreren Details Anklänge an das Werk des Brygos-Malers, z. B. bei der Gestaltung des Korbes, bei Barttracht und Gewändern.

Zum Dekor: Mit der Dekoration der Mündung zu vergleichen ist der obere Abschluss bei einigen Tierrhyta des Brygos-Malers, z. B. St. Petersburg, Eremitage 680 (ST407), ARV² 382.191. 1701; Para 512; Add² 228; CVA-Online 204090 (Brygos-Maler), während die Lippe der Oinochoe Form 6 Orvieto, Museo Civico 490 a. O. desselben Malers mit einer KHM IV 3771 sehr ähnlichen Komosszene undekoriert bleibt.

Zum Fundort und zur Beischrift: Der Fundort Caere fügt sich in das Bild, sehr viele Vasen des Malers der Pariser Gigantomachie wurden nachweislich in Italien gefunden; F. Giudice, Osservazioni sul commercio dei vasi attici in Etruria e in Sicilia: Su una lekythos del pittore della Gigantomachia con l'iscrizione »ΛΑΣΑ ΣΑ«, CronA 18, 1979, 157–166, bes. 164.

TAFEL 24

1–5. Siehe Tafel 23.

KOPFGEFÄSSE

TAFEL 25

1–3. Kopfgefäß

Tafel 86, 4. Beilage 13.

Inv.-Nr. IV 4550. 1992. Vorbesitzer: Dr. A.-M. Gebhardt, Wien. Herkunft: Thespiai.

H ges. 19,8 cm. – H Mündung 16,0 cm. – Dm Boden max. 6,5 cm. – Dm Mündung 4,8–5,8 cm.

A. Bernhard-Walcher in: Additionen. Neuerwerbungen des Kunsthistorischen Museums 1990–2008 (Wien 2008) 49 Nr. 2.2 (Abb.).

Zustand: Vollständig erhalten. Henkel gebrochen und geklebt. Mehrere Ausbrüche am Rand des Bodens. Fehlstelle am Hals der Frau ergänzt und retouchiert. Glanzton am Henkel, am unteren Henkelansatz und tlw. am Hals stark abgerieben, weitere kleinflächige Glanztonabplatzungen und Abplatzungen der tongrundigen Oberfläche. Oberfläche durch Erde verunreinigt. Klebstoffflecken am Henkel und auf der Unterseite.

Ton: Wenig rot, etwas kreidig, kleine weiße Einschlüsse.

Malmittel: Schwarzer bis dunkelbrauner Glanzton, oft fleckig und durchscheinend, Augen und Augenbrauen in verdünntem Schlicker.

Tongrundig: Gesicht und Hals der Frau, Unterseite.

Aufgesetzte Farbe: Weiß: Iris, Augäpfel. Reste eines Kranzes, schlecht erhalten, tlw. nur anhand der matten Oberfläche bzw. der Verfärbungen im Glanzton zu erkennen.

Form: Kopfgefäß – Oinochoe mit Kleeblattmündung. Dünner, kurzer Hals, geschwungener Rundstabschenkel. Breiter Hals der Frau, der sich zur flachen, annähernd runden Standfläche zusätzlich verbreitert.

Dekor: Umlaufender, wenig deckender Schlickerstreifen am unteren Halsansatz der Frau.

Darstellung: Frauenkopf.

Frontales längliches Gesicht: Große mandelförmige Augen mit Iris und Pupille, weit geschwungene, relativ dicke Augenbrauen, breite Nase, wulstige Lippen; die linke Augenbraue ist weit hinaus, bis zum Haaransatz, gezogen. Voluminöses Haar, das in weite Wellen gelegt ist, umrahmt das Gesicht. Der restliche Kopf ist von einer schwarzen Haube in Glanzton bedeckt, im Nacken ein flacher Haarwulst. – Um den Kopf liegt ein Kranz mit vielen paarweise angeordneten, kleinen, spitzen Blättern, die am Hinterkopf ihren Ursprung haben und mittig zum Oberkopf zeigen. Er ist völlig verblasst und nur auf Grund der Verfärbungen im Glanzton stellenweise zu erkennen.

Um 480 – Marseille-Klasse (Group J)

Zur Form: Allg. zur Marseille-Klasse s. Beazley, Charinos, 53 Abb. 6–7; ARV² 1536 f.; Para 503; Add 195; Add² 386; CVA-Online 11761. 28768. 29580. 218404–218420. 340175. Sofern bekannt, stammen die Kopfgefäße der Marseille-Klasse mehrheitlich aus Italien, wenige aus Südfrankreich oder Südrussland. Falls die Fundortangabe Thespiai zutrifft, ist KHM IV 4550 eines der seltenen in Griechenland gefundenen Gefäße.

Zur Darstellung: Bei den Gefäßen der Marseille-Klasse treten neben den Kränzen aus spitzen Blättern häufiger Kränze aus Efeu-

blättern auf. Bei Kränzen aus spitzen Blättern kann es sich im Allgemeinen um Zweige des Ölbaums, um Lorbeer- oder Myrtenblätter handeln, wobei die Blätter der Myrte in der Natur sehr klein sind. Sie wachsen, wie auch beim Ölzweig, gegenständig, während die größeren Lorbeerblätter wechselständig am Zweig ansetzen; E. Kunze-Götte, Myrte als Attribut und Ornament auf attischen Vasen (Kilchberg 2006) 10. Die Zartheit der Ausführung lässt bei dem Wiener Stück am ehesten an einen Kranz aus Myrte denken. Die Namensvase Marseille, Musée Borély 3100, ARV² 1536.5; Add² 386; CVA-Online 218408 zeigt einen Kranz aus spitzen Blättern, der am Oberkopf mit einer mehrstrichigen Schließe geschlossen ist. – Oliven-/Lorbeerkranz: Rhodos, Archäologisches Museum 12268, ARV² 1537.15; CVA Rhodos 2, III K Taf. 1, 4; CVA-Online 218418; Paris, Musée du Louvre H48, ARV² 1536.1; CVA-Online 218404 (fein ziseliertes Haar); Stockholm, Carl-Eric Galt, ARV² 1537.17; CVA-Online 218420. Als Myrten sind die Kränze auf zwei Gefäßen aus demselben Grab in Spina beschrieben, in dem sie Altstücke darstellen: Ferrara, Museo Nazionale di Spina 1896–1897 (T128), ARV² 1536.8–9; Add² 386; CVA-Online 218411–218412. – Auf den Gefäßen Kassel, Antikensammlung T563, ARV² 1536.7; Add² 386; CVA Kassel 1 Taf. 45, 9–10; CVA-Online 218410 (Lorbeer) und London, Markt, Sotheby's 9.12.85 (London 1985) lot 151 (Abb.), CVA-Online 14904 ist der vorderste Rand des Sakkos zusätzlich mit einem weißen Streifen dekoriert – die Anlage eines Haarreifs ist, ebenso bei der Namensvase in Marseille (a. O.), auch bei dem Wiener Stück zu beobachten. Der Olivenkranz des Londoner Kopfgefäßes wird am Oberkopf von einer dreistrichigen Schließe geschlossen, ebenso der Kasseler Kranz am Hinterkopf. Vgl. auch Schweiz, Privat, J. Chamay – F. Cottier, Flaneries archeologiques. La collection d'un amateur, Hellas et Rome 9 (Genf 1998) 86 Nr. 24.13; CVA-Online 29580.

Zum Maler: Die schwungvolle, weit ausgreifende Zeichnung der Augenbraue ist ähnlich zu beobachten bei London, British Museum 1856.12–26.61 (W.T. 61), ARV² 1536.2; Add² 386; CVA British Museum 4 Taf. 45, 11 a–b; CVA-Online 218405.

4–6. Kopfgefäß

Beilage 14, 1.

Inv.-Nr. IV 997. 1815. Ehem. Sammlung Lamberg (52).

H ges. 17,0 cm. – H Mündung 14,3 cm. – Dm Boden ca. 4,7–5,7 cm. – Dm Mündung 4,7–5,15 cm.

ARV 902.50. – ARV² 1541.55. – CVA-Online 218490.

Sacken – Kenner, Sammlungen, 224 Nr. 126. – Beazley, Charinos, 63 Nr. 39.

Zustand: Weitgehend erhalten. Oberer Henkelansatz mit Teilen der Lippe ergänzt und retouchiert. Nasenspitze und Teile der Buckellocken, der Haube und des Kranzes auf der linken Seite des Gesichts ergänzt und retouchiert. Die gesamte tongrundige Oberfläche ist stark angegriffen und weich.

Malmittel: Schwarzer bis brauner, tlw. fleckiger, streifiger Glanzton; Augen, Pupille und Augenbrauen in Schlicker.

Tongrundig: Gesicht und Hals der Frau, Unterseite.

Aufgesetzte Farbe: Weiß: Augäpfel (?), wohl abgerieben; Kranz.

Aufgesetzter Schlicker: Buckellocken.

Form: Kopfgefäß – Oinochoe mit Kleeblattmündung. Hoher, schlanker Gefäßhals, der weit vorne auf der Oberseite des Kopfes liegt; Rundstabhenkel. Flache ovale Standfläche; der Hals der Frau schwingt zur Standfläche hin aus.

Dekor: Umlaufender Schlickerstreifen am unteren Halsansatz der Frau.

Darstellung: Frauenkopf.

Frontales längliches Gesicht: Große mandelförmige Augen mit Iris und Pupille, etwas eckige Karunkeln; weit und hoch geschwungene Augenbrauen, relativ breite Nase, wulstige Lippen; drei Reihen von kleinen Buckellocken umrahmen das Gesicht. Der restliche Kopf ist von einer Glanztonhaube bedeckt, im Nacken zeichnet sich darunter ein kleiner Haarwulst ab. Auf der Haube liegt ein stilisierter Kranz mit vielen kleinen, spitzen, überwiegend in Paaren angeordneten Blättern (Olive oder Myrte), die am Hinterkopf ihren Ausgang nehmen und zur Stirn zeigen. In der Mitte des Oberkopfes liegt ein achtstrahliger Stern aus kurzen Linien, im Nacken schließen drei kurze parallele, senkrechte Striche den Kranz.

480/470 – Cook-Klasse (Group N) (Beazley)

Zur Form: Allg. zur Cook-Klasse s. Beazley, Charinos, 61–65. 78 Abb. 13–15; ARV² 1539–1544. 1698. 1704; Para 503 f.; Add 195; Add² 387. Eine aktuelle Diskussion der von J. D. Beazley unter dem Namen Cook-Klasse zusammengefassten Gruppe bei N. Kunisch in: CVA Bochum 2, S. 30 f.; er ergänzt die bisher bekannt gewordenen Gefäße um eine Liste weiterer Exemplare, sowohl mit Efeukranz (ebenda Taf. 25, 5–6) als auch mit Olivenkranz (ebenda Taf. 25, 7–8). Eine umfangreiche Liste auch bei M. de Cesare in: CVA Vibo Valentia 1, S. 41 zu Taf. 32; s. auch die Zusammenstellung in W. Hornbostel (Hrsg.), Aus Gräbern und Heiligtümern. Die Antikensammlung Walter Kropatschek (Mainz 1980) 122 zu Nr. 71 (zu Helgoland, Sammlung Kropatschek, CVA-Online 6390): Bei dem Gefäß in der Sammlung Kropatschek ist kein aufgelegter Kranz erhalten. Ein jüngst gefundenes Exemplar aus Pyrgi: M. P. Baglione, Il santuario sud di Pyrgi, CVA Beih. 2 (München 2004) 85–106, bes. 96 Abb. 20. – Zur Technik der aufgesetzten Tonpunkte s. B. Cohen, Bubbles, Baubles, Bangles and Beads. Added Clay in Athenian Vase Painting and its Significance, in: C. Marconi (Hrsg.), Greek Vases. Images, Contexts and Controversies. Proceedings of the Conference sponsored by the Center for the Ancient Mediterranean at Columbia University, 23–24 March 2002 (Leiden 2004) 55–71.

Zur Darstellung: Einen dreistrichigen Verschluss im Nacken hat der Kranz aus spitzen Blättern auf Mainz, RGZM 31219, CVA Mainz, RGZM 1 Taf. 36, 1–3; CVA-Online 1968. Zu einem über der Stirn und im Nacken ‚geknoteten‘ Olivenkranz vgl. Tübingen, Universität S./808, CVA Tübingen 3 Taf. 21, 3–5; CVA-Online 5901; s. auch Kopenhagen, Nationalmuseum 534, ARV² 1541.62; CVA Kopenhagen 3 Taf. 144, 5; CVA-Online 218496. Ähnlich wie bei KHM IV 997 ist auch bei den Kopfgefäßen in Mainz, Tübingen und Kopenhagen der Gefäßhals am Oberkopf der Frau sehr weit vorne angebracht. – Das Kopfgefäß Basel, Markt, MuM Auktion 56 (Basel 1980) Nr. 58 (Abb.) weist einen am Oberkopf mit einem kreuzförmigen Element verzierten Kranz auf; vgl. auch San Antonio, Art Museum 86.134.82, ARV² 1543.143; CVA-Online 218582. Selten ist der Kranz dermaßen stilisiert, dass er nur mehr als glatte Linie mit beidseitigen Punkten dargestellt ist, Tübingen, Universität S./10.1563, CVA Tübingen 5 Taf. 47, 9. – Zum Blattkranz mit Verschluss s. auch Taf. 26, 1–3 (IV 1038), allg. zu den Formen der Blätter s. Taf. 25, 1–3 (IV 4550).

Zur Datierung: Zu den unterschiedlichen Datierungsansätzen der Cook-Klasse s. P. Mingazzini, Catalogo dei vasi della Collezione Augusto Castellani II (Rom 1971) 32.

TAFEL 26

1–3. Kopfgefäß

Beilage 14, 2.

Inv.-Nr. IV 1038. 1815. Ehem. Sammlung Lamberg (26 oder 58).

H ges. 19,2 cm. – H Mündung 15,9 cm. – Dm Boden 5,3–6,0 cm. – Dm Lippe max. 5,9 cm.

ARV 902.51. – ARV² 1541.56.

Sacken – Kenner, Sammlungen, 229 Nr. 170. – Beazley, Charinos, 63 Nr. 40.

Zustand: Nahezu vollständig erhalten. Zwei Fehlstellen seitlich am Hals der Frau mit Übergang zum Boden ausgebrochen, ergänzt und größerflächig retouchiert. Auf der gesamten Oberfläche ist der Glanzton tlw. flächig abgesprungen, zumeist retouchiert; kleinflächige Ausbrüche im Gesicht und an der Haube retouchiert, ebenso ein Teil des Blattkranzes auf der rechten Seite des Kopfes. Unterseite kleinflächig ausgebrochen.

Malmittel: Dunkelgrauer, matter Glanzton; glänzender, etwas durchscheinender Schlicker bei Augen, Pupillen und Augenbrauen.

Tongrundig: Gesicht und Hals der Frau, Unterseite.

Aufgesetzte Farbe: Weiß: Blattkranz, Augäpfel, Iris; tlw. etwas abgerieben. Rot: Nasenlöcher, Buckellocken; sehr schlecht erhalten.

Aufgesetzter Schlicker: Buckellocken.

Form: Kopfgefäß – Oinochoe mit Kleeblattmündung. Hoher Gefäßhals; langer Hals der Frau, der zur Standfläche hin ausschwingt. Flache Standfläche. – Die Nahtstelle am Übergang vom Gefäßhals zum Kopf ist an der Innenseite kaum geglättet.

Dekor: Umlaufender Schlickerstreifen am unteren Halsansatz der Frau.

Darstellung: Frauenkopf.

Wie Taf. 25, 4–6 (IV 997); Gesicht der Frau etwas länglich; der Frauenhals höher und die Karunkeln weniger eckig ausgeführt als bei Taf. 25, 4–6 (IV 997). Die Nasenspitze ist an der Unterseite etwas abgeplattet, eine vor dem Brand erfolgte Beschädigung. Die Zeichnung der Haube ist wenig präzise durchgeführt, die Glanztonfläche geht tlw. auf den Hals und die oberste der drei Reihen von Buckellocken über. Das Gesicht ist durch das wenig tiefer liegende linke Auge etwas asymmetrisch. Ein dünner Reifen mit paarweise angeordneten, schräg gestellten, kurzen Strichen, die wohl kleine, spitze Blätter (Olive oder Myrte) imitieren sollen, läuft um den Kopf; er wird oberhalb der Stirn und im Nacken, von dem aus sich die Blätter auffalten, mit drei kurzen parallelen Strichen geschlossen.

480/470 (Beazley) – Cook-Klasse (Group N) (Beazley)

Zur Form: Allg. zur Cook-Klasse s. Taf. 25, 4–6 (IV 997).

Zur Darstellung: Zur Physiognomie vgl. bes. London, British Museum 1952.2-4.89, CVA British Museum 4 Taf. 45, 5; ARV² 1539.14; Add² 387; CVA-Online 218448; auch hier scheint das linke Auge etwas tiefer zu liegen. – Rote Farbreste auf Lippen und Haaren sind auch auf London, Markt, Sotheby's 9.12.85 (London 1985) lot 150 (Abb.), CVA-Online 14903 erhalten. – Zu drei vertikalen Strichen als Angabe des Verschlusses des Kranzes am Oberkopf vgl. u. a. Cambridge, Fitzwilliam Museum 165, ARV² 1540.18; CVA Cambridge, Fitzwilliam Museum 1 Taf. 35, 3; CVA-Online 218452 und London, British Museum 1952.2-4.89 a. O. Auf Stuttgart, Württembergisches Landesmuseum KAS119, ARV² 1541.52; Para 503; CVA Stuttgart 1 Taf. 35, 5–6; CVA-Online 218487 verbindet ein einzelner Punkt die beiden Hälften

des Kranzes. Drei vertikale Striche verschließen auch den (Oliven-) Kranz auf dem Kopfgefäß Basel, Markt, Griechische und etruskische Kunstwerke klassischer Zeit. 500–300 v. Chr. (Basel 1999) Nr. 34 (Abb.); CVA-Online 29864: dieses Gefäß vertritt die jüngste Entwicklungsstufe der Cook-Klasse, bei der das Lächeln bereits verschwunden ist; die Blätter des Kranzes sind flächig aufgesetzt, der gesamte Kranz grob ausgeführt. – Allg. zu den Formen der Blätter s. Taf. 25, 1–3 (IV 4550).

4–6. Kopfgefäß

Beilage 15, 1.

Inv.-Nr. IV 998. 1815. Ehem. Sammlung Lamberg (32).

H (inkl. Restaurierung) 20,6 cm. – H erhalten ca. 15,2 cm. – Dm Standfläche 6,0 cm. – Dm Boden 6,3–6,4 cm.

ARV 902.52. – ARV² 1541.57. – CVA-Online 218491.

La Borde, Collection, II 56 Nr. 56 Taf. 50, 1. – Sacken – Kenner, Sammlungen, 224 Nr. 127. – Reinach, Répertoire, II 245, 1. – Beazley, Charinos, 63 Nr. 41.

Zustand: Teilweise erhalten: Henkel und etwa die Hälfte des Halses mit Mündung ergänzt und retouchiert; durch den retouchierten Ansatz der Ergänzung ist der Originalbestand von der Ergänzung schwierig abzugrenzen. Boden flächig abgesprungen. Kleine ausgeschlagene Stellen im Gesicht, an den Buckellocken, der Haube und am Übergang zum Boden retouchiert, flächige Retouchen am Hinterkopf und am Hals. Die Oberfläche ist streifig verschmutzt, offenbar wurde eine stärkere Verschmutzung im Rahmen einer früheren Restaurierung entfernt.

Malmittel: Schwarzer bis dunkelgrauer, tlw. fleckiger Glanzton; Augen, Pupille und Augenbrauen in Schlicker.

Tongrundig: Gesicht und Hals der Frau, Unterseite.

Aufgesetzte Farbe: Weiß: Augäpfel, Blattkranz; beides stark abgerieben.

Aufgesetzter Schlicker: Buckellocken, tlw. abgerieben.

Form: Kopfgefäß – Oinochoe mit Kleeblattmündung. Hoher Gefäßhals. Flache Standfläche; der Hals der Frau schwingt zur Standfläche hin relativ weit aus.

Dekor: Umlaufender Schlickerstreifen am unteren Halsansatz der Frau.

Darstellung: Frauenkopf.

Frontales länglich ovales Gesicht: Große mandelförmige Augen mit Iris und Pupille, hoch geschwungene, dünne Augenbrauen, die linke Augenbraue liegt wenig höher als die rechte; relativ breite Nase, wulstige Lippen, markantes Kinn mit einem Ansatz zum Doppelkinn. Vier Reihen von kleinen Buckellocken umrahmen das Gesicht. Der restliche Kopf ist von einer schwarzen Glanztonhaube bedeckt, im Nacken zeichnet sich darunter ein runder Haarwulst ab. Darauf liegt ein fein gewellter, stark verblasster, umlaufender Kranz aus kleinen, annähernd herzförmigen Blättern (Efeu), die überwiegend in Paaren angeordnet sind. Die Anlage der Haube ist wenig präzise ausgeführt, die Glanztonfläche geht tlw. auf die Buckellocken und im Nacken tlw. auf den Hals über.

480/470 – Cook-Klasse (Group N) (Beazley)

Zur Form: Allg. zur Cook-Klasse s. Taf. 25, 4–6 (IV 997).

Zur Darstellung: Vgl. Basel, Markt, Kunstwerke der Antike, Auktion 4 (Basel 2002) 38 Nr. 236 Taf. 29; New York, Handel, Royal Athena Galleries = Art of the Ancient World 18, 2007, Nr. 134 (Abb.): diesem Gefäß fehlt der umlaufende Streifen nahe des Bodens, was allerdings auf eine Restaurierungsmaßnahme zurückgehen könnte; gemeinsam mit KHM IV 998 hat es den rechteckig ausgeführten Ansatz der Buckellocken an den Ohren. Bei folgen-

den Gefäßen scheint die Asymmetrie des Gesichtes noch stärker ausgeprägt zu sein, sonst sehr ähnlich wie KHM IV 998: Berlin, Antikensammlung F2192, ARV² 1540.40; CVA-Online 218475; Capua, Museo Campano 8321 (P898), ARV² 1542.95; CVA Capua 2, III I Taf. 16, 3–4; CVA-Online 218531. Vgl. auch Philadelphia, Universität, ARV² 1543.141; CVA-Online 218580.

TAFEL 27

1–3. Kopfgefäß

Tafel 86, 1–2. Beilage 16.

Inv.-Nr. IV 999. 1815. Ehem. Sammlung Lamberg (34).

H ges. 18,6 cm. – H Mündung 16,1 cm. – Dm Boden 4,9–5,0 cm. – Dm Mündung 4,5–5,6 cm.

ARV 906.6. – ARV² 1546.6. – CVA-Online 218631.

Sacken – Kenner, Sammlungen, 224 Nr. 331. – Beazley, Charinos, 68 Nr. 6.

Zustand: Nahezu vollständig erhalten. Lippe etwas abgerieben, Bodenkante vorne ausgeschlagen; Ausbruch auf der Standfläche. Kleiner Ausbruch an der Nase und an der rechten Nahtstelle am Hals (retouchiert), retouchierter Ausbruch am Henkel. Sinterreste in den Nasenlöchern.

Malmittel: Schwarzer, dicker, stark glänzender Glanzton.

Tongrundig: Gesicht und Hals der Frau, fein geglättet; Unterseite.

Aufgesetzte Farbe: Weiß: Augäpfel, Iris. Blattkranz, gelblich verfärbt.

Form: Kopfgefäß – Oinochoe mit Kleeblattmündung. Schlanker, hoher Hals mit stark eingezogenen, wenig ausladenden seitlichen Teilen der Mündung; hoher Rundstabschenkel. Flache Standfläche. Der gerade Frauenhals schwingt zur Standfläche kaum aus.

Dekor: Umlaufender Schlickerstreifen am unteren Halsansatz der Frau.

Darstellung: Frauenkopf.

Frontales längliches Gesicht: Große Augen mit Iris und Pupille und eckigen Karunkeln, hoch und rund geschwungene, dünne Augenbrauen, schmaler Nasenrücken mit eingesenkten Flügeln, markantes Filtrum, relativ wulstige Unterlippe, leichtes Lächeln, schweres Kinn. Das in breiten Strähnen liegende, gewellte Haar umrahmt das Gesicht, die einzelnen Strähnen liegen von der Mitte ausgehend ineinander verschränkt. Der restliche Kopf ist von einer schwarzen Glanztonhaube bedeckt, darunter zeichnen sich im Nacken ein abgerundeter, tief sitzender Haarwulst und darüber zwei zugespitzte Haarpartien am Hinterkopf ab. Ein fein gewellter Kranz mit kleinen, annähernd herzförmigen Blättern (Efeu) ohne Stängel, zumeist paarweise angeordnet, läuft um den Kopf.

470/460 (Beazley) – Wien-Klasse (Group Q) (Beazley)

Zur Form: Allg. zur Wien-Klasse s. Beazley, Charinos, 68–70 Abb. 21; ARV² 1546. 1698; Para 504; Add 195; Add² 387; V. H. Poulsen, Der Strenge Stil. Studien zur Geschichte der griechischen Plastik 480–450, ActaArch 8, 1937, 1–148, bes. 61. Die bisher 14 bekannt gewordenen Exemplare dieser Form, die die zwei Wiener Gefäße (KHM IV 999 und Taf. 27, 4–6 [IV 1039]) inkludieren, bilden eine kleine Klasse innerhalb der Kopfgefäße: CVA-Online 7446. 218626–218638; mehrheitlich stammen die Kopfgefäße der Wien-Klasse – sofern entsprechende Informationen vorliegen – aus Italien. Die Haarbehandlung in der Wien-Klasse ist nicht einheitlich; die Strähnen, obgleich bei allen Gefäßen von der Mitte ausgehend, verteilen sich unterschiedlich. – Je eine senkrecht

verlaufende Nahtstelle zeichnet sich beidseits deutlich hinter dem nicht sichtbaren Ohr ab; sie belegt den Entstehungsprozess aus vier Teilen: Gesicht, Hinterkopf, Gefäßhals mit Lippe und Henkel.

Zur Darstellung: Die beiden unter der Glanztonhaube verborgenen Spitzen am Hinterkopf erinnern an die dekorative Gestaltung der Hauben bzw. der darunter liegenden Frisur bei Exemplaren in der Charinos- (Group C) und der Providence-Klasse (Group L); vgl. Namensvase der zweiten Klasse Providence, Rhode Island School of Design 22.213, ARV² 1538.1; Add² 387; CVA Providence 1 Taf. 26, 1 a–b; CVA-Online 218429. Zu dem von Charinos signierten Gefäßpaar aus einem Grab in Vulci mit einer Vorbild gebenden Brosche am Hinterkopf s. E. D. Reeder (Hrsg.), Pandora (Baltimore 1995) 212–215 Nr. 47 f. (mit einer Zusammenfassung zu den bisher ausgesprochenen Vorschlägen für die Interpretation und Verwendung der Frauenkopfgefäße allgemein). – Es sind verschieden gestaltete Kränze in der Wien-Klasse belegt. Ein Efeukranz, wie bei KHM IV 999: London, British Museum 73.8-20.282, ARV² 1546.2; CVA British Museum 4 Taf. 45, 10; CVA-Online 218627; Berlin, Antikensammlung F2200, ARV² 1546.3; CVA-Online 218628; Bologna, Museo Civico PU369, ARV² 1546.7; Add² 387; CVA Bologna 5 Taf. 136, 6; CVA-Online 218632; Genua, Museo Civico di Archeologia Ligure 1197, ARV² 1546.10; CVA Genua 1, III I c Taf. 4, 4–5; CVA-Online 218635; Istanbul, Archäologisches Museum 2725, ARV² 1546.13; CVA-Online 218638.

4–6. Kopfggefäß

Beilage 17.

Inv.-Nr. IV 1039. 1815. Ehem. Sammlung Lamberg (26 oder 58).

H ges. 18,4 cm. – H Mündung 15,4 cm. – Dm Boden ca. 5,2 cm. – Dm Lippe 5,2–5,4 cm.

ARV 906.5. – ARV² 1546.5. – CVA-Online 218630.

La Borde, Collection, II Vignette 13. – Sacken – Kenner, Sammlungen, 229 Nr. 172. – Beazley, Charinos, 68 Nr. 5.

Zustand: Vollständig erhalten. Henkel geklebt – vielleicht tlw. ergänzt, flächig retouchiert. Lippe etwas abgerieben; kleiner Ausbruch auf der Nase; Sprünge im Glanzton, aufgesetzte Farbe tlw. bzw. nahezu gänzlich abgerieben. Boden tlw. zerkratzt, retouchierte Ergänzung. Flecken (Wasser?, Wurzelsinter?) auf der Oberfläche.

Malmittel: Schwarzer, dicker, stark glänzender Glanzton.

Tongrundig: Oberfläche an Gesicht und Hals der Frau, fein geblättert; Unterseite.

Aufgesetzte Farbe: Weiß: Augäpfel, Iris. Gelb?: Kranz und Blätter. Rot: Nasenlöcher, sehr schlecht erhalten.

Form: Kopfggefäß – Oinochoe mit Kleeblattmündung. Stark eingezogene, aber ausladende seitliche Teile der Mündung, mäßig langer Gefäßhals; hoher Rundstabenhenkel. Flache Standfläche, der lange Frauenhals schwingt zum Boden kaum aus.

Dekor: Umlaufender, sehr dichter Schlickerstreifen am unteren Halsansatz der Frau.

Darstellung: Frauenkopf.

Frontales längliches Gesicht: Große Augen mit Iris und Pupille und eckigen Karunkeln, weit geschwungene dünne Augenbrauen, schmale, lange Nase mit eingesenkten Flügeln, markantes Filtrum, relativ wulstige Unterlippe, leichtes Lächeln, schweres Kinn. Das tongrundige, gewellte Haar umrahmt, in breite Strähnen gelegt, vom Mittelscheitel ausgehend das Gesicht. Die obersten reliefierten Haarsträhnen sind mit Glanzton bedeckt. Der restliche Kopf ist von einer schwarzen Glanztonhaube bedeckt, darunter zeichnen sich im Nacken ein schmaler abgerundeter Haarwulst und zwei zugespitzte Haarpartien am Hinterkopf ab. Ein fein gewellter

Kranz, dicht besetzt mit zahlreichen kleinen, annähernd herzförmigen Blättern (Efeu) läuft um.

470/460 (Beazley) – Wien-Klasse (Group Q) (Beazley)

Zur Form: Allg. zur Wien-Klasse s. Taf. 27, 1–3 (IV 999). – Beidseits hinter dem nicht sichtbaren Ohr zeichnet sich deutlich auf Kopf und Hals der Frau eine senkrecht verlaufende Nahtstelle ab. Auf Grund der Gesichtszüge und der Anlage der Haarsträhnen könnten Taf. 27, 1–3 (IV 999) und KHM IV 1039 aus demselben Model stammen.

TAFEL 28

1–3. Kopfggefäß

Beilage 15, 2.

Inv.-Nr. IV 3776. 1940. Ehem. Sammlung A. Castellani, Rom, ÖM. Herkunft: Caere.

H ges. 9,3 cm. – H Mündung 8,7–8,9 cm. – Dm Boden 3,05–3,25 cm. – Dm Mündung 2,7–3,2 cm.

Masner, Sammlung, 55 Nr. 348.

Zustand: Vollständig erhalten; kleine Fehlstelle an der Lippe. Abreibungen im Glanzton an Mündung, Hals, Henkel und Hinterkopf; die gesamte tongrundige Oberfläche inklusive des Gesichts stark verwaschen und weich; viele kleine Flecken (biogener Befall?).

Malmittel: Schwarzer, dunkelgrauer bis rotbrauner Glanzton an Hals, Henkel und Mündung (Fehlbrand).

Tongrundig: Gesicht und Hals der Frau, Unterseite.

Aufgesetzte Farbe: Weiß: Der ursprünglich wohl in Weiß aufgesetzte Kranz ist nahezu völlig verloren; er ist überwiegend nur auf Grund der Verfärbungen im Glanzton zu rekonstruieren.

Aufgesetzter Schlicker: Buckellocken, fast völlig abgerieben.

Form: Kopfggefäß – Oinochoe mit Kleeblattmündung. Niedriger Henkel und kurzer Gefäßhals, der weit vorne, direkt hinter den Buckellocken ansetzt. Flache Standfläche.

Dekor: Umlaufender Schlickerstreifen am Halsansatz der Frau, am Übergang zum Boden; unregelmäßig breit.

Darstellung: Frauenkopf.

Frontales längliches Gesicht: Große mandelförmige Augen mit Iris und Pupille, weit geschwungene, dünne Augenbrauen, wulstige Lippen, die ein schwaches Lächeln erkennen lassen, volles Kinn. Die ursprünglich aufgesetzten drei Reihen von kleinen Buckellocken nahezu zur Gänze abgerieben oder abgesprungen. Der restliche Kopf ist von einer schwarzen Glanztonhaube bedeckt, im Nacken ein sehr flacher, tief sitzender Haarwulst. Um den Kopf liegt ein stark gewellter Kranz mit kleinen herzförmigen Blättern (Efeu).

Um 480 – Cook-Klasse (Group N)

Zur Form: Allg. zur Cook-Klasse s. Taf. 25, 4–6 (IV 997). An KHM IV 3776 fallen vor allem die geringe Größe, der weit vorne sitzende Gefäßhals, die wenig ausladenden seitlichen Teile der Mündung und der wenig hochschwingende Henkel auf; ähnlich bei Vibo Valentia, Museo Statale Vito Capialbi C58 (Henkel fehlt), CVA Vibo Valentia 1 Taf. 32, 1–3 (mit Vergleichsbeispielen); CVA-Online 17665: Myrten- oder Olivenkranz. Ein besser erhaltenes Exemplar mit kurzem Gefäßhals, jedoch mit Myrtenkranz und von durchschnittlicher Höhe befindet sich noch heute in der Sammlung Castellani, Rom, Villa Giulia 50573, P. Mingaz-

zini, Catalogo dei vasi della Collezione Augusto Castellani II (Rom 1971) 31 f. Nr. 646 Taf. 117, 2–3, ebenso von durchschnittlicher Höhe ist Athen, Nationalmuseum 2077, ARV² 1543.123; CVA-Online 218561: Efeukranz. Zu Exemplaren mit kurzem Gefäßhals, allerdings mit anderen Zügen, vgl. Gießen, Universität 68, CVA Gießen 1 Taf. 35, 5–6; CVA-Online 29784 (die Oberfläche ist tlw. durch Fehlbrand beeinträchtigt) und Moskau, Puschkin Museum II1b707, CVA Moskau 4 Taf. 36, 3–4; CVA-Online 25943. Einen auffällig kurzen Gefäßhals haben die beiden relativ kleinen Exemplare Ampurias, Museo Monográfico de Ampurias, J. Barberà – E. Sanmartí, Arte Griego en España (Barcelona 1987) 152 f. Nr. 198 f. sowie Helgoland, Sammlung Kropatschek, CVA-Online 6390 und Hamburg, Museum für Kunst und Gewerbe 1924.75, ARV² 1540.46; CVA-Online 218481.

Zur Datierung: Beazley, Charinos, 64, sieht eine Entwicklung der Gefäßform in einem zunehmend länger werdenden Gefäßhals; in diesem Sinne wäre KHM IV 3776 das älteste der vier Wiener Exemplare der Cook-Klasse.

4–6. Kopfgefäß

Tafel 86, 3. Beilage 18, 1.

Inv.-Nr. IV 1000. 1815. Ehem. Sammlung Lamberg (50).

H ges. 18,1 cm. – H Mündung 14,2 cm. – Dm Boden 5,0–5,8 cm. – Dm Lippe 5,9–6,0 cm.

ARV 907.8. – ARV² 1548.8. – CVA-Online 218670.

Sacken – Kenner, Sammlungen, 224 Nr. 133. – R. v. Schneider, Oinochoe aus Eretria, ÖJh 1, 1898, 143–148, bes. 145 Abb. 46. – J. D. Beazley, Vases in Poland (Oxford 1928) 66 Anm. 2. – Beazley, Charinos, 71 Nr. 6. – K. Gorbounova, Attische Vasen in der Form von Menschenköpfen in der Sammlung der Eremitage, Kultura u Iskusstwo Antikschoogo Mira (Leningrad 1962) 28–45, bes. 39.

Zustand: Nahezu vollständig erhalten. Lippe wenig bestoßen. Sprünge und vereinzelte Abplatzungen im Glanzton. Rechter Nasenflügel und Nasenspitze ergänzt und retouchiert. Kleiner Ausbruch an der Bodenkante, ergänzt und retouchiert. Oberfläche auf der Unterseite abgesprungen.

Malmittel: Grauschwarzer, glänzender Glanzton, etwas durchscheinend.

Tongrundig: Oberfläche an Gesicht und Hals der Frau, fein geätzt; Unterseite.

Aufgesetzte Farbe: Weiß: Augäpfel, Iris, Kranz. Rot: Lippen, Nasenlöcher, Haar; schlecht erhalten.

Form: Kopfgefäß – Oinochoe mit Kleeblattmündung. Relativ weiter zentraler Ausguss; dicker Rundstabhenkel. Der Hals der Frau verbreitert sich hin zur flachen Standfläche deutlich. Der Gefäßhals ist ein wenig nach links (vom Betrachter gesehen) aus der Mitte verschoben, deswegen ist auch der Henkel etwas schräg angesetzt.

Dekor: Umlaufendes streifiges Schlickerband am unteren Halsansatz der Frau.

Darstellung: Frauenkopf.

Frontales langes, schlankes Gesicht: Große Augen mit Iris und Pupille; Augen und Augenbogen mit Braue ungleich gezeichnet; schmale, lange Nase mit eingesenktem linkem Flügel, aufgeworfene Oberlippe, wulstige Unterlippe, markantes Grübchen unter der Unterlippe, Kinn mit flachem Grübchen. Das gesamte Gesicht ist nicht ganz symmetrisch. Das Haar ist vom Mittelscheitel ausgehend in dicke Strähnen gelegt, die an den Schläfen umbiegen und in einem glatten Wulst unter der Glanztonhaube rund um den Hinterkopf führen. Ein dünner Wulst, wohl ein Reifen, schließt die Haube am Oberkopf nach vorne ab. Ein fein gewellter Kranz, dicht besetzt mit zahlreichen kleinen, annähernd herzförmigen Blättern (Efeu) läuft um den Kopf.

440–420 (Beazley) – Basel-Klasse (Group T) (Beazley)

Zur Form: Allg. zur Basel-Klasse s. Beazley, Charinos, 71 Abb. 23 f.; ARV² 1548 f.; Para 504; Add 195; Add² 388. E. Reeder Williams, Figurine Vases from the Athenian Agora, Hesperia 47, 1978, 356–401, bes. 374 f.: je ein modelgleiches Exemplar von der Athener Agora (CVA-Online 218687) und der Pnyx. Ein jüngst gefundenes Exemplar aus Pyrgi: M. P. Baglione, Il santuario sud di Pyrgi, CVA Beih. 2 (München 2004) 85–106, bes. 96 Abb. 21.

Zur Darstellung: An KHM IV 1000 fallen besonders der an der Vorderseite weit vorspringende Hals der Frau und der Haarreif auf; beide Elemente sind u. a. wieder zu finden bei Edinburgh, National Museum A.1881.44.1, ARV² 1548.6; CVA Edinburgh Taf. 28, 12–13; CVA-Online 218668, allerdings mit Lorbeerkranz. Der Reif bzw. das Haarband ist vorne über dem Haaransatz sichtbar; dieses Element ist auch in der Marseille-Klasse (vgl. Taf. 25, 1–3 [IV 4550]) und in der Canessa-Klasse (Group S) gut belegt. Ein Haarband wird gelegentlich auch bei Kopfgefäßen anderer Form durch den Farbauftrag von der Haube abgesetzt: Oslo, Ethnographisches Museum 6910, CVA Norwegen Taf. 47, 1–3; ARV² 1531.1. 1591; CVA-Online 231218 (Kytinos-Klasse). – Die nicht völlig symmetrische Gestaltung des Gesichtes ist auch bei anderen Gefäßen der Basel-Klasse zu beobachten; für Syrakus, Museo Archeologico 23982, ARV² 1549.19; CVA-Online 218681 stellt P. Orsi eine intentionelle, nicht symmetrische Gestaltung fest, um den Eindruck zu beleben.

7–9. Kopfgefäß

Tafel 86, 6. Beilage 18, 2.

Inv.-Nr. IV 3777. 1940. ÖM. Herkunft: Korinth.

H ges. 12,2 cm. – Dm Boden ca. 4,8 x 5,9 cm. – Dm Mündung 3,1 cm. – Dm Lippe 1,75–1,85 cm.

Masner, Sammlung, 59 Nr. 371. – Trumpf-Lyritzaki, Figurenvasen, 61 FV 167 Taf. 25a.

Zustand: Vollständig erhalten. Abgebrochener Schleier auf der rechten Seite geklebt, Kante des Schleiers, Lippe und Henkel etwas bestoßen. Im Bereich der unteren Vorderkante und an der Innenseite der Mündung stark versintert. Der Farbauftrag ist kleinflächig abgerieben, besonders am Haar.

Malmittel: Dunkelgrauer, tlw. matter Glanzton; dicht. Fingerabdruck direkt am unteren Henkelansatz.

Tongrundig: Unterseite und an der Rückseite am Umbruch von der Standfläche zum Körper.

Aufgesetzte Farbe: Weiß: Gesamte Oberfläche, die nicht mit Glanzton bedeckt ist, mit Ausnahme der Unterseite. Rot: Schleier, innen und außen. Rosa (?): Lippen. Blau (stark verwaschen): Augäpfel, Iris. Braun: Augenbrauen, Lider.

Form: Kopfgefäß mit Mündung und Henkel einer Lekythos. Lippe an der Innenseite stark unterschritten. Flacher, ovaler Boden. Auf der handgeformten Rückseite sind die Spuren des Modellierens deutlich zu erkennen; das Gesicht ist in der Matrize geformt, der Schleier separiert angesetzt.

Darstellung: Frauenkopf mit phrygischer Mütze.

Büste einer Frau, frontal, mit langem, in der Mitte gescheiteltem Haar, das in Zöpfe gedreht ist, die auf die Schultern fallen. Plastisch gearbeitetes ovales Gesicht mit großen Augen, dünne, geschwungene Augenbrauen, kleiner, geschlossener Mund, Grübchen (?) am Kinn. Einfache Scheiben als Ohrschmuck. Auf dem Kopf bauscht sich hoch eine sog. phrygische Mütze mit großem, plastisch modelliertem, nach vorne gebogenem, in der Mitte geteiltem Zipfel. Beidseitig fallen ein dünner Schleier bzw. die seitlichen Laschen der Mütze mit geschwungener Kante herab. Die Höhe des Schulteransatzes ist an der linken Seite der Frau niedriger als rechts.

2. Viertel 4. Jh. (Trumpf-Lyritzaki)

Zur Form: Die Gefäßform, Kopfgefäß mit einer Lekythosmündung, weist eher in den Kreis der Aphrodite, im Gegensatz zu den zuvor besprochenen Kopfgefäßen mit Kleeblattmündungen, die gut in die Umgebung des Dionysos passen (obwohl sie oft einen in den Kreis der Aphrodite passenden Myrtenkranz tragen); Trumpf-Lyritzaki, Figurenvasen, 117; R. Vaughan Nicholls, *The Stele-Goddess Workshop: Terracottas from Well U 13:1 in the Athenian Agora*, *Hesperia* 64, 1995, 405–492, bes. 451–453 Nr. 30 Taf. 111.

Zur Darstellung: Das Kopfgefäß Oxford, Ashmolean Museum 554 in Gestalt einer Farbigen mit glattem Haar und phrygischer Mütze interpretiert J. D. Beazley als Andromache, ARV² 1550.2; Add² 388; CVA Oxford 1 Taf. 4, 7–8; s. auch Hamburg, Museum für Kunst und Gewerbe 1962.126, CVA-Online 2365. Bei beiden Kopfgefäßen fallen die seitlichen, handgeformten Laschen der Mütze wellig neben dem Kopf herab. In unserem Fall müsste eher an Aphrodite oder an eine Amazone gedacht werden; vgl. Trumpf-Lyritzaki, Figurenvasen, 61. 129 FV 163–171. Zur Anlage des Frauenkopfes vgl. Goluchow, *Museum Czartoryski* 188, CVA Goluchow Taf. 45, 2; CVA-Online 14130, auch wenn diese Frau ein Diadem statt der phrygischen Mütze trägt; ähnlich sind die beiden gedrehten Haarstränge, die ‚Basis‘, der abstehende Schleier, die runden Ohringe und die Verwendung der Farbe. – Auf Grund der Kopfbedeckung könnte auch ein Bezug zu dem in orientalischer Tracht ausgeführten Oklasma-Tanz bestehen, auch wenn die charakteristischen Bewegungen – wie die über dem Kopf gehaltenen Arme oder das in die Knie Gehen – bei einem Kopfgefäß natürlich nicht ausgeführt werden können; Trumpf-Lyritzaki, Figurenvasen, 37–40 Nr. 98–109. Vgl. die Figurenvase mit Oklasma-Tänzerin aus dem Pavlovskij-Kurgan bei Pantikapaion, G. Platz-Horster, >Griechischer< Schmuck in >barbarischen< Gräbern?, in: *Die griechische Klassik. Idee und Wirklichkeit* (Mainz 2002) 562–574, bes. 569 Nr. 429 g. – Mehrmals belegt sind Kopfgefäße mit phrygischer Mütze und Schleier in Bötien, bei denen der Schleier jedoch die untere Gesichtspartie verdeckt: D. M. Robinson, *Excavations at Olynthus* 14 (Baltimore 1952) 292 Nr. 404–404 A Taf. 123. Eine dünnwandige ‚Ummantelung‘ umfasst auch das dargestellte Dionysoskind auf der Kanne Paris, Musée du Petit Palais 393, CVA Paris, Musée du Petit Palais Taf. 31, 8–9; CVA-Online 1007846.

Zur Produktion: Obgleich die Gefäßform sich von der von J. D. Beazley unter der Bezeichnung ‚Perser-Klasse‘ (Group W) zusammengestellten Gruppe unterscheidet, drängen sich die Exemplare dieser Klasse als mögliche Vorbilder auf; Beazley, *Charinos*, 74 f. – Nach Trumpf-Lyritzaki könnte das Kopfgefäß mit Stephane und Schleier Berlin, Antikensammlung TC7411, aus derselben Werkstatt wie KHM IV 3777 stammen – es stellt sicherlich die engste Parallele dar; Trumpf-Lyritzaki, Figurenvasen, 61 FV 168 Taf. 25b; I. Richter, *Das Kopfgefäß. Zur Typologie einer Gefäßform* (Magister-Arbeit Köln 1967) 40 Nr. 68 Abb. 19. – Die sich ähnlich einer Basis verbreiternde Büste und die handgeformte Rückseite tragen deutlich den Charakter des 4. Jhs.: E. Reeder Williams, *Figure Vases from the Athenian Agora*, *Hesperia* 47, 1978, 356–401, bes. 375.

TAFEL 29

Kopfgefäß

Tafel 86, 5. Beilage 19. Abbildung 4.

Inv.-Nr. IV 1872. 1897. Vorbesitzer: Elias Geladakis, Handel Athen. Herkunft: Eretria, Nekropole (?).



Abbildung 4 IV 1872

H ges. 18,1 cm. – H Lippe 17,7 cm. – Dm Standfläche 6,3 cm. – Dm Fuß 6,7 cm. – Dm Mündung 8,1–8,8 cm.

R. v. Schneider, *Oinochoe aus Eretria*, *ÖJh* 1, 1898, 143–148, Abb. 45 Taf. IV. – I. Richter, *Das Kopfgefäß. Zur Typologie einer Gefäßform* (Magister-Arbeit Köln 1967) 40 f. Nr. 61 Abb. 18. – K. Gex, *Rotfigurige und weißgrundige Keramik, Eretria 9* (Lausanne 1993) 19 Anm. 99.

Zustand: Sprünge, mehrfach gebrochen, geklebt, Ausbruchflächen ergänzt und retouchiert. Oberfläche stellenweise abgerieben, sodass Glanzton und aufgelegte Farbe tlw. flächig fehlen. Lippe bestoßen bzw. kleinflächig ausgebrochen. Ein größerer Ausbruch an der Vorderseite des Kopfes, nahe dem Boden, ergänzt. Die reliefierten Teile sind an der Innenseite mit reichlich Klebstoff (Schellack) gefestigt.

Malmittel: Brauner bis schwarzer Glanzton, wenig dicht: Gesamter Gefäßkörper und der die Standfläche begrenzende Wulst (überwiegend abgerieben); Glanzton auch an der Innenseite des Halses.

Miltos: Unterseite, tlw. abgerieben.

Aufgelegte Farbe: Weiß: Gesicht. Auch unter den anderen Farben war eine einheitliche weiße Schicht aufgetragen. Rot: Haar, Trauben. Grün? (heute Blau): Blätter. Blau: Iris. Schwarz: Lider, Augenbrauen.

Form: ‚Kopfgefäß‘ – Oinochoe mit Kleeblattmündung. Flacher Boden mit rundstabig verdickter Kante, bauchiger hinterer Gefäßkörper. Der Gefäßhals setzt auf dem Oberkopf mit einem niederen Absatz an; der Rundstabhenkel, der die Lippe kaum überragt, biegt mit massivem Wulst in die Mündung um. Ausladende flache Lippe. Die dem Henkel gegenüberliegende Seite ist als Kopf aus dem Model gestaltet, das geschmückte Haar überdeckt die Nähte der beiden Gefäßteile. – Der Teil mit dem Gesicht dürfte ursprünglich von keinem Kopfgefäß stammen, er ist in eine Oinochoe, zu der auch der Boden und der Ausguss gehören, eingesetzt. Die geradlinigen Stoßkanten zwischen Gesichtsteil und Gefäßteil machen eine rezente Verbindung zweier antiker Stücke wahrscheinlich.

Darstellung: Kopf einer Mänade oder des Dionysos.

Ovale Gesichtsform mit vollen Backen, deutlicher Augenwulst, reliefierte Augenlider, markante Nase, wenig geöffneter, schmaler Mund mit fleischigen Lippen, Oberlippe markant geschwungen. Das in der Mitte gescheitelte, lange Haar ist in zahlreiche feine

Strähnen aufgelöst und umrahmt das Gesicht und den Hals; auf dem Oberkopf ist ein glattes Haarband zu erkennen. Von der Mitte ausgehend liegt in beide Richtungen, annähernd symmetrisch, je eine Ranke mit dreilappigen Blättern, größeren und kleineren Weintrauben und etlichen kleinen, runden Früchten mit einer punktförmigen mittigen Eintiefung; je eine etwas größere runde Frucht mit einem kreuzförmigen Einschnitt liegt an den Schläfen.

Letzte Dezennien 5. Jh. oder Beginn 4. Jh. (Schneider); Pasticchio (?)

Zur Form: Die Gefäßform entspricht einer Oinochoe Form 2 (vgl. Taf. 11, 4–9 [IV 677]); deshalb ist auch der gesamte Henkelabschnitt mit Glanzton bedeckt. Mit Glanzton bedeckte Halsrückseiten sind im 5. Jahrhundert bei Kopfgefäßen selten, s. E. Reeder Williams, *Figurine Vases from the Athenian Agora*, *Hesperia* 47, 1978, 356–401, bes. 375.

Zur Darstellung: KHM IV 1872 kann inhaltlich an die drei bei Trumpf-Lyritzaki, *Figurenvasen*, 135 FV 197–199 besprochenen Kopfgefäße mit einem jugendlichen unbärtigen Dionysos mit weichen Zügen angeschlossen werden; es gibt aber keine konkreten

Übereinstimmungen. Die Möglichkeit, in dem Kopf eine Mänade zu sehen, darf jedoch nicht außer Acht gelassen werden; vgl. z. B. *Miniaturoinochoe Mannheim*, Reiss-Museum C592, Trumpf-Lyritzaki, *Figurenvasen*, 63 FV 179 Taf. 25; CVA Mannheim 1 Taf. 36, 2–3. Der Augenwulst passt jedoch besser zu Dionysos als zu einer Mänade. Die Kleeblattmündung bzw. die Gefäßform der Oinochoe fügt sich auf jeden Fall in ein dionysisches Umfeld, Trumpf-Lyritzaki, *Figurenvasen*, 117.

Inwiefern die Farben verändert sind, kann kaum überprüft werden: R. v. Schneider, *Oinochoe aus Eretria*, *ÖJh* 1, 1898, 143–148 meint, dass sich die Farbe z. B. an den Blättern verändert hat; das heutige Blau war ursprünglich wohl Grün. Trumpf-Lyritzaki, *Figurenvasen*, 121, denkt hingegen daran, dass häufig Blau statt des teuren Malachitgrüns – insbesondere bei Figurengefäßen – verwendet wurde. Zu den Trauben in den Haaren vgl. Kopfgefäß Paris, *Musée du Petit Palais* 387, CVA Paris, *Musée du Petit Palais* Taf. 31, 6–7; CVA-Online 1007845: Satyr/Silen mit Efeukranz mit Beeren; auch bei diesem Gefäß ist die gesamte Henkelseite mit Glanzton bedeckt, die Blätter sind heute blau gefasst und es dürfte ein nicht zugehöriger Fuß angesetzt sein.

SCHULTERLEKYTHEN

Die Richtungen in den Beschreibungen der Dekoration auf der Schulter sind aus dem Blickwinkel des Betrachters angegeben, wenn er auf die Vorderseite des Gefäßes und die Schulter blickt.

TAFEL 30

Schulterlekythos

Tafel 39, 1. Tafel 88, 6. Beilage 20, 1.

Inv.-Nr. IV 699. Vor 1815. Ältester Bestand (44).

H ges. 26,2 cm. – Dm Standfläche 5,1 cm. – Dm Fuß 5,7 cm. – Dm Lippe 2,4 cm. – Dm Mündung 5,1 cm.

ARV 278.103. – ARV² 423.124. – CVA-Online 204669.

Sacken – Kenner, Sammlungen, 196 Nr. 70. – Beazley, Vasenmaler, 193 Nr. 64.

Zustand: Vollständig; vielfach gebrochen und geklebt, die Bruchkanten geschlossen und tlw. tonfarbig retouchiert. Das Bild an den Bruchflächen zerstört; tongrundige Oberfläche an manchen Stellen angegriffen. Der Mantel ist im Bereich des rechten Unterschenkels und tlw. rechten Ärmels retouchiert. Abplatzungen auf der Lippenoberseite; Glanzton kleinflächig abgeplatzt.

Malmittel: Schwarzer dichter Glanzton; am Körper stellenweise streifig und etwas durchscheinend. Rund um das Bild stellenweise verdicktes Glanztonband.

Tongrundig: Unterseite, Fußaußenseite, Oberseite der Lippe.

Ritzung: Je eine umlaufende Linie oberhalb und unterhalb des Wulstes zwischen Körper und Fuß.

Relieflinie: Körperumriss, Ohr und Ohrgehänge; Gewandinnenzeichnung. Schulterornament.

Verdünnter Schlicker: Lange Einzellocken; Borte auf Chiton. Begrenzungslinien des Mäanderbandes.

Aufgesetzte Farbe: Weiß (?): Binde; Beischrift.

Form: Lekythos der Hauptform; Schulterlekythos mit mäßig flacher Schulter und markantem Schulterknick. Torusförmiger Fuß mit flacher Oberseite, schmale Standfläche, gewölbte Unterseite mit innen hoch gezogener Mitte mit zentralem erhabenem Kegel; flacher Wulst mit begrenzenden Ritzungen am Übergang von Fuß zu Körper. Zylindrischer, sich sanft nach unten zu verjüngender Körper. Flacher Absatz am Übergang von Schulter zu Hals und Rille zwischen Hals und kelchförmiger Mündung. Abgerundete Lippeninnenseite.

Dekor: Vorderseite: Unterhalb des Bildes: Nach rechts laufender Mäander (gestoppt) zwischen zwei Schlickerlinien auf tongrundigem Band. Oberhalb des Bildes: Nach rechts laufender Mäander (gestoppt) zwischen zwei Schlickerlinien auf tongrundigem Band; zwei Abschnitte (das am weitesten links und das vierte von links liegende Mäanderfeld) drehen sich stärker ein als die übrigen Mäanderfelder.

Rotfiguriges Schulterornament: Hängende, sieben-blättrige Mittelpalmette mit Herz mit Kreisbogen und Schlickerpunkt. Von den Voluten ausgehend beidseitige Ranke mit je einer großen fleischigen Lotosblüte mit Spirale am Stängel und mit je einer umschriebenen sieben-blättrigen, liegenden Seitenpalmette mit Voluten. An den Enden der Ranke je zwei weitere Spiralen; tropfenförmige Zwickelblätter verschiedener Größe. Als oberer Abschluss der Schulterzone Eierstab mit Punkten.

Darstellung: Laufende Frau.

In weiter Schrittstellung nach rechts laufende Frau, Oberkörper frontal, Kopf im Profil nach links umgewendet, Füße in Seitenansicht, kurze, schwach geschwungene Striche als Angabe der Knöchel; das vorgesetzte linke Bein ein wenig hochgehoben, der zurückgesetzte rechte Fuß tritt nur auf dem Ballen auf. Der rechte Arm ist annähernd horizontal zurückgestreckt, die Hand mit langen Fingern nach oben geöffnet, am Unterarm zwei glatte Armbänder; der linke Arm ist im Mantel verborgen. Das Gesicht überwiegend zerstört; ein Rest der sanft geschwungenen Augenbraue, die Nase, das Ohr und ein sehr kleiner Teil der Lippen, der erkennen lässt, dass der Mund geöffnet war, sind erhalten. Die Frau trägt ein aus einer Scheibe mit Mittelpunkt und einem hängenden büschelförmigen Teil bestehendes Ohrgehänge. Homogene Haarkalotte mit gewelltem Abschluss im Gesicht und langen, offenen Einzellocken, eine tongrundige Linie setzt den Kopf vom Hintergrund ab; das Ohr ausgespart und durch einen großen Haken strukturiert. Unter den Locken aus verdünntem Schlicker sind die Relieflinien von Nacken und dem Ansatz von Chiton und Mantel zu erkennen. Eine ursprünglich in Weiß aufgesetzte, glatte, schmale Binde ist doppelt um den Kopf gelegt und mit einer zusätzlichen Schlaufe am Hinterkopf sauber geknotet, die beiden Enden fallen mit dreistrahligen Quasten in den Nacken.

Die Frau trägt einen Chiton mit eng, annähernd parallel gezeichneten Falten, die Konturen der rechten Brust und des Oberkörpers werden darunter sichtbar; eine dünne Linie aus verdünntem Schlicker verziert den Chiton nahe des Saumes; Saum, Halsausschnitt und die Unterkante am Ärmel sind als eng nebeneinander liegende, doppelte Linien gezeichnet. Eine zusätzliche Linie gibt zwischen den Füßen den hinteren Saum des Chitons wieder. Über dem Chiton liegt ein um die linke Schulter und die Hüfte geschlungener Mantel, der mit einer gepunkteten schwarzen Borte und verstreuten Schlickerpunkten dekoriert ist. Der Mantel reicht in breiten Falten bis zur halben Höhe des Unterschenkels, der gewellte Abschluss unterstreicht die Bewegung und erzeugt durch den Anblick der Innenseite der Falten einen nahezu dreidimensionalen Effekt. Zwei lose Enden des Mantels, mit zwei kleinen runden Gewichten beschwert, hängen unterschiedlich lange vom Bausch an der linken Seite der Frau herab, der kurze Zipfel ist mit einem schlichten schwarzen Band verziert. Kein Attribut erhalten.

Beischrift: Oberhalb der rechten Schulter der Frau ist ein »Λ« (?) zu erkennen, links daneben Reste eines weiteren Buchstabens?

Um 480/470 – Maler der Pariser Gigantomachie (Beazley)

Zur Form: Lekythos der Hauptform; Charakteristika zusammengefasst bei O. Dräger in: CVA Erlangen 2, S. 91.

Zur Darstellung: Ohne Attribut ist die Benennung der Dargestellten schwierig, Haar und Gewand sowie der weite Schritt lassen an eine Mänade denken; S. Moraw, Die Mänade in der attischen Vasenmalerei des 6. und 5. Jahrhunderts v. Chr.: rezeptionsästhetische Analyse eines antiken Weiblichkeitsentwurfs (Mainz 1998); I. Peschel, Die Hetäre bei Symposium und Komos in der attisch rotfigurigen Malerei des 6.–4. Jhs. v. Chr., Europäische Hochschulschriften: Reihe 38, Archäologie 13 (Frankfurt 1987).

– Zu Gewand, Haartracht, Binde, Schmuck und zur Gestaltung des Oberkörpers vgl. die ruhig stehende, durch ihren Thyrsos charakterisierte Mänade Boston, Museum of Fine Arts 24.450, ARV² 423.123; CVA-Online 204668 (Maler der Pariser Gigantomachie); links neben der Figur befindet sich auch hier eine Beischrift, der sekundäre Dekor auf dieser Lekythos ist jedoch von KHM IV 699 verschieden. Eine ähnliche Darstellung wurde auch für die Nike auf Berlin F2211, ARV² 423.125; Add² 235; CVA-Online 204670 (Maler der Pariser Gigantomachie) gewählt.

Zum Maler: Allg. zum Maler der Pariser Gigantomachie vgl. ARV² 417–424. 1652. 1706; Para 373 f.; Add 116; Add² 234 f. – Zur Themenwahl des Malers der Pariser Gigantomachie und zum Export seiner Produktion vgl. F. Giudice, Osservazioni sul commercio dei vasi attici in Etruria e in Sicilia: su una lekythos del pittore della Gigantomachia con l'iscrizione »ΛΑΣΑ ΣΑ«, CronA 18, 1979, 156–165. – Iris trägt Chiton und Himation mit derselben Borte auf Palermo, Museo Nazionale V679, ARV² 423.122; CVA Palermo 1 Taf. 25, 3–4; CVA-Online 204667. Gleiche Borten sind u. a. bei den Mänteln der Auletris auf dem Schaleninnenbild München, Antikensammlung 2649, ARV² 418.25; CVA-Online 204570, des Komasten auf der Schale Paris, Louvre G161, ARV² 420.66; CVA-Online 204611, des Jünglings auf dem Schaleninnenbild Krakau, Czartoryski Museum 1211, ARV² 420.56; Para 374; CVA Krakau (Polen 2) Taf. 63, 2b; CVA-Online 204601, der Eos auf Frankfurt, Liebighaus 5327, ARV² 423.120; Para 374; Add² 235; CVA Frankfurt 2 Taf. 80, 1–2; CVA-Online 204665 (auch ein ähnlicher Ohrring) und rudimentär bei den Mänteln der Trainer auf der Schale Bologna, Museo Civico 364, ARV² 419.46. 1652; Add² 235; CVA Bologna 1 Taf. 6, 1–3; CVA-Online 204591 zu finden. Die schwarz gepunktete Borte ist im gesamten Kreis des Brygos-Malers gut belegt, z. B. Mantel eines Komasten auf dem Schaleninnenbild Boston, Museum of Fine Arts 10.200, ARV² 373.43. 1649; CVA-Online 203941 (Brygos-Maler). – Zur Bewegung vgl. bes. die Mänade auf der Schale St. Petersburg, Eremitage ST892 (650), ARV² 418.22; Para 512; CVA-Online 204567.

Zum Dekor: Schulter: Kurtz, AWL, Typus I Abb. 6. Das Schulterornament wird von vielen gleichzeitigen Malern verwendet; s. I. Wehgartner in: CVA Berlin 8, S. 15.

Ritzung: Je eine umlaufende Linie oberhalb und unterhalb des Wulstes zwischen Körper und Fuß.

Relieflinie: Augenumriss und Augenbraue, Ohr, Körper- und Gewandkontur; Mantelfalten. Kontur und Dekor des Kalathos. Tlw. Schulterdekor, Eierschalen.

Stark verdünnter Schlicker: Falten des Chitons, Borte am Chiton; Wollstränge am Kalathos. Begleitende Schlickerlinien im unteren Mäanderband.

Vorzeichnung, an wenigen Stellen schwach erkennbar: Gesäß und Füße; die Ausführung weicht von der Vorzeichnung ab; ebenso beim Mantel, der in der Vorzeichnung vorne kürzer und hinten länger ist. Kalathos, aufgehängte Tänie.

Aufgesetzte Farbe: Weiß: Wollknäuel, überwiegend abgeplatzt. Rot (?): Wollknäuel im Kalathos, Bindfaden der Tänie; Beischrift.

Form: Lekythos der Hauptform; Schulterlekythos mit torusförmigem, sich nach unten zu verjüngendem Fuß mit flacher Oberseite, dünne Rille an der Oberkante der Fußaußenseite; schmale Standfläche mit innen hoch gezogener Mitte mit erhabenem Kegel. Flacher Wulst mit begrenzenden Ritzungen am Übergang von Fuß zu Körper; die obere Ritzung geht – offenbar versehentlich – tlw. auf den Wulst über. Der Fuß sitzt nicht im Zentrum der Achse des Körpers. Breiter zylindrischer Körper, unter dem markanten Schulterknick sanft auswölbend. Der kurze Hals sitzt nicht mittig auf der Schulter. Absatz am Übergang von Schulter zu Hals und flache Rille am unteren Ansatz der glockenförmig geschwungenen Mündung. Die Lippe fällt wenig nach innen zu, an der Innenseite markanter Absatz am Übergang von Mündung zu Hals.

Dekor: Vorderseite: Unterhalb des Bildes fungiert ein hohes, kurzes, tongrundiges Band als Standfläche; es ist mit einer Linie aus verdünntem Schlicker von den Füßen der Frau und dem Kalathos getrennt. Zwischen zwei Linien aus verdünntem Schlicker sitzt ein rechtsläufiger Mäander (gestoppt). Oberhalb des Bildes, etwas breiter als der untere Dekorstreifen, ein tongrundiges Band: Zwischen zwei Schlickerlinien je zwei Felder eines rechtsläufigen Mäanders (gestoppt, tlw. gebrochen), mit zwei Kreuzplattenfeldern als Zwischengliedern. Am linken Rand ist ein dritter Mäanderreport tlw. sichtbar.

Rotfiguriges Schulterornament: In der Mitte eine hängende neun-blättrige Palmette mit Voluten, an denen Ranken entsprin-

TAFEL 31

Schulterlekythos

Tafel 39, 2. Beilage 20, 2. Abbildung 5.

Inv.-Nr. IV 747. Vor 1815. Ältester Bestand (23).

H ges. 30,6 cm. – Dm Standfläche 6,6 cm. – Dm Fuß 7,3 cm. – Dm Lippe 3,3 cm. – Dm Mündung 5,9–6,0 cm.

ARV 449.11. – ARV² 656.19. – CVA-Online 207648.

Sacken – Kenner, Sammlungen, 200 Nr. 110. – Beazley, Vasenmaler, 471 (131 Nr. 8).

Zustand: Vollständig erhalten. Oberfläche vielfach kleinflächig abgeplatzt, der Tongrund ist an diesen Stellen angegriffen, tlw. retouchiert. Retouchen im Bild im Besonderen am Hinterkopf, am rechten Unterarm und im Bereich der rechten Hand an Chiton und Mantel. Kleine retouchierte Fläche am linken Unterarm und an der aufgehängten Tänie. Retouchen im oberen Mäanderband. Unterseite stark versintert. Die aufgesetzte Farbe schlecht erhalten.

Malmittel: Schwarzer, stellenweise etwas fleckiger und grauer Glanzton; um die Figur und die Ranken auf der Schulter etwas verdichtet.

Tongrundig: Unterseite, Außenseite des Fußes (eine versehentliche Glanztonrinnspur an der Außenseite), Oberseite der Lippe.



Abbildung 5 IV 747

gen. Sie enden beidseitig in je einer fleischigen Lotosblüte mit einer Spirale am Stängel und in einer umschriebenen liegenden siebenblättrigen Palmette und in weiteren Voluten. Die Herzen aller drei Palmetten sind rund begrenzt und mit einem zusätzlichen Punkt dekoriert; tropfenförmige Zwickelblätter. Unterhalb des Absatzes zum Hals ein Eierstab mit Punkten; die Schalen sind in Relieflinie, die Eier in dickem Schlickerstrich ausgeführt.

Darstellung: Stehende Frau.

Stehende Frau in Seitenansicht nach rechts, Kopf im Profil; enge Schrittstellung, der linke Arm hoch vor dem Körper erhoben, der rechte, wenig abgewinkelt, vor dem Körper. Nach oben geöffnete Handflächen mit abgestreckten Daumen, darüber je ein kleines rundes Objekt, wohl ein Wollknäuel. Kleines frontales Auge mit punktförmiger Pupille, kleine Nase, kräftiges Kinn, ‚ornamentales Ohr‘, kräftiger Hals. Die Frau trägt eine am Hinterkopf lange Haube (tlw. ergänzt), aus der dichtes Haar in die Stirn quillt, einen langärmeligen Chiton mit unorganisch, dünn nebeneinander gesetzten feinen Falten und mit einer dünnen Borte nahe des unteren Saumes; verdoppelte Linie am Halsausschnitt und dreifache Linie am unteren Saum des Chitons. Eine weitere Linie gibt den hinteren Teil des Chitons an. Um den Körper und über der rechten Schulter und dem Oberarm liegt ein Mantel, dessen Zipfel vor dem Körper herabfallen.

Vor der Frau steht ein großer Kalathos auf dem Boden. Er ist mit zwei zwischen zwei Linien gesetzten Punktreihen verziert; zwei dünne Wollstränge liegen kreuzförmig um den oberen Rand; oben auf drei matte Punkte, wohl Wollknäuel. Hinter der Frau hängt im Bildhintergrund eine mit einer zwischen zwei Linien gesetzten Punktreihe verzierte Tānie bzw. ein Sakkos, zwei in Rot aufgesetzte lange Bindfäden fallen herab.

Beischrift: Schräg vor dem Körper läuft eine Beischrift aus fünf Zeichen, eines liegt oberhalb des linken Armes, die anderen vier laufen schräg nach rechts unten. Die Leserichtung ist nicht eindeutig: Von links nach rechts: ΙΑΣΑ? (das letzte Zeichen sind nur zwei übereinander liegende Punkte).

470/460 – Dresdener Maler (Beazley)

Zur Form: Lekythos der Hauptform; vgl. Taf. 30 (IV 699).

Zur Darstellung: Das Motiv einer ‚jonglierenden Frau‘ ist nicht selten, auch wenn die Benennung der runden Objekte unterschiedlich ist: Früchte, Bälle, Wollknäuel; die Benennung ist wohl abhängig vom Inhalt der gesamten Szene. Da bei KHM IV 747 der unmittelbare Zusammenhang zum Kalathos besteht, können wir mit großer Sicherheit von Wollknäueln sprechen; zumeist sitzt die Frau jedoch. Zum Motiv vgl. die Stehenden am Kalathos: Halsamphore Dresden, Albertinum 311, ARV² 655.8; CVA-Online 207637 (Dresdener Maler); Oxford, Ashmolean Museum 1914.9, ARV² 733.64; CVA Oxford 1 Taf. 38, 2; CVA-Online 209055 (Karlsruher Maler); New York, Metropolitan Museum 41.162.147, CVA New York, Hoppin und Gallatin Collection (USA 1) Taf. 26, 9; ARV² 733.62; Add² 283; CVA-Online 209053 (Karlsruher Maler). Zum beliebten Ballspiel, das auch als ‚Heimorakel‘ eingesetzt wurde, s. S. Karouzou, Vases from Odos Pandrosos, JHS 65, 1945, 38–44, bes. 42. Zum Thema vgl. auch Taf. 35, 1–3 (IV 3740).

Zum Maler: Allg. zum Dresdener Maler s. ARV² 655 f. 1664; Para 403; Add 135; Add² 276 f. – Die Körperhaltung sowie tlw. die Gewandzeichnung, mit Ausnahme der abschließenden Borten, ähnelt bes. der Frau am Kalathos auf dem Alabastron Erlangen, Universität 1289, ARV² 656.27; CVA Erlangen 2 Taf. 44, 10–13; CVA-Online 207656. Nahe der Darstellung auf KHM IV 747 ist die eine Tānie vorbereitende Frau auf der Halsamphore Florenz, Museo Archeologico Etrusco 4018, ARV² 655.11; CVA Florenz 2 Taf. 29, 3; CVA-Online 207640; ihr ist vor dem Kopf der Name ΚΑΑΚΙΣ beigeschrieben. Aber auch diese ist, wie andere Frauen weiterer Frauengemachbilder des Dresdener Malers etwas flüchtiger ausgeführt.

Der Dresdener Maler strukturiert die Wollkörbe mit einer ‚kreuzartigen‘ Einteilung im obersten Bereich, wohl zwei aus dem Kalathos heraushängende dünne Wollstränge, zumeist sind auch zwei den Korb zusammenhaltende Horizontalbänder, mit und ohne Binnendekor, bei den Kalathoi des Dresdener Malers wieder zu finden; vgl. die Namensvase Dresden, Albertinum 312, ARV² 655.10; CVA-Online 207639 (vgl. auch das Mäanderband mit dem unteren Mäanderband auf KHM IV 747); Halsamphore Tübingen, Universität E53, CVA Tübingen 4 Taf. 2, 4; ARV² 655.2; Add² 276; CVA-Online 207631; Halsamphore Mariemont, Musée Royale G129, ARV² 655.13. 1572; CVA-Online 207642. Auf diesen Halsamphoren weisen auch die Mäanderbänder große Ähnlichkeiten mit KHM IV 747 auf. Zum Kalathos s. auch Halsamphore Santa Barbara, Sammlung Brundage, ARV² 655.12; CVA-Online 207641; Halsamphore Florenz, Museo Archeologico Etrusco 4018 a. O.; Alabastron Erlangen, Universität 1289 a. O.

Zum Dekor: Schulter: Kurtz, AWL, Typus I Abb. 6; vgl. Taf. 30 (IV 699).

Zur Beischrift: Allgemein zu Beischriften des Dresdener Malers (und zur Verbreitung der Vasen des Dresdener Malers) s. J. G. Szilágyi, Kallikles à Budapest, BMusHung 66–67, 1986, 3–15.

TAFEL 32

1–4. Schulterlekythos

Tafel 39, 3. Beilage 21, 1.

Inv.-Nr. IV 625. 1845 vorhanden.

H ges. (inkl. Restaurierung) 18,2 cm. – H (Schulter) 12,2 cm. – Dm Fuß 5,3 cm. – Dm Standfläche 4,9 cm. – Dm Lippe 2,1 cm. – Dm Mündung 3,6 cm.

ARV 497.87. – ARV² 712.103. – CVA-Online 208680.

Sacken – Kenner, Sammlungen, 190 Nr. 1. – Beazley, Vasenmaler, 321 Nr. 18bis.

Zustand: Stark überarbeiteter und ergänzter Übergang von Hals zu Mündung; die Zugehörigkeit der Mündung ist wegen der großzügigen Retouchen nicht restlos gesichert; überarbeiteter Henkel, sonst vollständig. Sinterflecken auf dem Boden. Kleinere Ausbrüche am Fuß und am Schulterknick, tlw. ergänzt und retouchiert. Glanztonabplatzungen retouchiert und Glanzton tlw. übermalt. Flächige Retouchen im Bild (mit Bleistift nachgezeichnete Binnenzeichnung): Besonders die Gewandfalten, tlw. rechter Arm, Gesicht.

Malmittel: Schwarzer, stellenweise etwas fleckiger Glanzton.

Tongrundig: Unterseite, Fußaußenseite, Hals, Henkelinnenseite und Oberseite der Mündung.

Relieflinie: Gesichtskontur.

Vorzeichnung: Rechter Fuß, sonst keine Vorzeichnung zu erkennen.

Aufgesetzte Farbe: Weiß: Kette; Beischrift (verblasst).

Form: Lekythos der Nebenform. Schulterlekythos mit breitem scheibenförmigem Fuß und schmaler Standfläche, wenig aufgewölbter Unterseite mit eingesenkter Mitte. Scharfer Schulterknick, annähernd horizontale Schulter und flacher Absatz am Übergang von Schulter zu Hals. Kelchförmige Mündung (zugehörig?). Bandhenkel.

Dekor: Unterhalb des Bildes: Dünnes, umlaufendes tongrundiges Band, das als Standlinie fungiert. Oberhalb des Bildes: Ein tongrundiges Band umlaufend, ein nach rechts laufender Hakenmäander auf der Vorderseite begrenzt von zwei Schlickerlinien oben und einer unten.

Schulter: Fünf kleine Schlickerpalmetten (Palmetten in der Mitte und am Rand stehend, die beiden dazwischen hängend) mit ei-

ner unterschiedlichen Anzahl von Blättern mit klecksig verdickten äußeren Blattenden und schematisierten Volutenpaaren, durch dünne Schlickerlinien miteinander verbunden. An der Vorderseite des oberen Schulterrandes Kranz aus kurzen vertikalen Strichen.

Darstellung: Laufende Frau.

Nach rechts weit ausschreitende Frau in Frontalansicht, Füße in Seitenansicht, Kopf im Profil nach links zurückgedreht. Der zurückgesetzte rechte Fuß tritt nur mit dem Ballen auf, der linke flächig, der Knöchel ist auf der Fußinnenseite durch eine kurze abgerundete Linie angegeben. Beide Arme sind seitlich vom Körper abgestreckt, der linke angewinkelt vor dem Körper, der rechte ausgestreckt hinter dem Körper. Um die offene rechte Hand ist eine weiße, glatte Kette (Kranz?) geführt, die linke Hand ist ohne erkennbares Attribut geöffnet.

Die Frau trägt eine glatte Haube, aus der an der Stirn und am Ohr das Haar wenig hervorquillt und die das Ohr freilässt, tropfenförmiges Ohrgehänge, ein Zipfel der Haube fällt in den Nacken. Sie trägt ein langes, stark retouchiertes Gewand, das über dem zurückgesetzten Fuß in einem kleinen Bausch ausschwingt; von der Binnenzeichnung des Gewandes sind die Ansätze von Falten nur an den Schultern, am Saum und am Bausch erhalten; die restliche Zeichnung der Falten ist modern.

Beischrift: Retrograd; zwischen rechtem Arm und Kopf: KAA; unter dem rechten Unterarm: E.

Um 460/450 – Aischines-Maler (Beazley)

Zur Form: Lekythos der Nebenform; der einfache, scheibenförmige Fuß und der schwere Körper entsprechen nicht der vom Aischines-Maler bevorzugten ATL-Form; Kurtz, AWL, 82.

Zur Darstellung: Das Sujet ist im weitesten Sinne den Frauengemachszenen entnommen. – Zur glatten ‚Kette‘ vgl. die jedoch anders gehaltene dünne Binde auf Tübingen, Universität S./699, ARV² 709.10; Add² 281; CVA Tübingen 5 Taf. 38, 1–4; CVA-Online 208588 (Aischines-Maler); auf KHM IV 625 dürfte sie ursprünglich um die Hand geschlungen gewesen sein.

Zum Maler: Allg. zum Maler s. ARV² 709–722. 1667 f. 1706; Para 408–410. 515; Add 138; Add² 281 f.: Einzelne Frauen mit verschiedenen Gegenständen sind ein beliebtes Thema beim Aischines-Maler. – Die Zeichnung des Gewandes wird durch die modernen Retouches stark verunklärt: der Zipfel rechts vom Körper der Frau kommt von hinten, wie andere Frauenfiguren des Malers zeigen, die Faltenführung muss ursprünglich Ähnlichkeiten zu den Frauen auf London, Christie's (ehem. Northwick, Spencer-Churchill), ARV² 710.35; CVA-Online 208614 oder auf Baltimore, Walters Art Gallery 48.255, ARV² 712.93; CVA Baltimore, Walters Art Gallery 1 (USA 28) Taf. 35, 1–2; CVA-Online 208670 aufgewiesen haben. Auch die nun sichtbare, verdoppelte Linie am Halsausschnitt ist modern und beim Aischines-Maler sonst nicht belegt. Bei der Bekleidung dürfte es sich am ehesten ursprünglich um einen Ärmelchiton mit einem über die linke Schulter drapierten Mantel gehandelt haben (vgl. G. A. Papavasileiou, Περὶ τῶν ἐν Εὐβοίᾳ ἀρχαίων τῶπων [Athen 1910] Sp. 84 f. Taf. 16, 7: laufende Frau mit Zweig). Ein im Nacken aus dem Sakkos herausragender Stoffzipfel ist beim Aischines-Maler sowohl auf seinen rotfigurigen als auch auf seinen weißgrundigen Lekythen häufiger anzutreffen: stellvertretend für viele s. Laon, Musée Archéologique Municipal 37.964, ARV² 713.127; Para 409; CVA Laon Taf. 42, 8. 12; CVA-Online 208704 und New York, Metropolitan Museum 06.1021.126, ARV² 716.201; CVA-Online 208780. Zu Kleidung und Sakkos allgemein vgl. die opfernden Frauen des Aischines-Maler, ARV² 710.35–47. – Das jetzt sichtbare Gesicht ist bis auf den äußeren Rand der Augenbraue modern, der relativ dicke kurze Strich oberhalb der Kinnpartie begrenzte ursprünglich wohl die markant gezeichnete Unterlippe, vgl. z. B. Laon, Musée Archéolo-

gique Municipal 37.964 a. O. – Das Bewegungsmotiv ist beim Aischines-Maler sehr beliebt, es werden allerdings die mitgeführten Gegenstände variiert; vgl. bes. laufende Frauen, ARV² 711.74–92. Ähnlich laufende Frauenfiguren mit verschiedenen Gegenständen sind auch mehrfach auf Lekythen der Nebenform des Karlsruher Malers belegt: z. B. Kyoto, Sammlung Hashimoto 136, CVA Japan 1 Taf. 4, 1–2; ARV² 731.24; CVA-Online 209013.

Zum Dekor: Die Gestaltung der Schulter entspricht nicht dem für den Aischines-Maler gängigen Schema aus vier Palmetten; typisch für den Aischines-Maler ist jedoch der auf einem umlaufenden tongrundigen Band nur auf der Vorderseite ausgeführte Hakenmäander; vgl. I. Wehgartner in: CVA Berlin 8, S. 16.

Zur Beischrift: Beischriften sind auf den Gefäßen des Aischines-Malers eher selten; s. CVA Baltimore, Walters Art Gallery 1 (USA 28), S. 33 Taf. 35, 1–2. 37, 3: die KOPE-Beischrift ist dort ähnlich wie auf KHM IV 625 neben dem Kopf der Dargestellten platziert. KAAE-Beischriften werden bevorzugt in Verbindung mit Louteria verwendet; s. Paul-Zinserling, Jena-Maler, 113 Anm. 1517; weitere KAAE-Beischriften des Aischines-Malers auf Tübingen, Universität S./10 1387 (E58), ARV² 716.209; Add² 282; CVA Tübingen 5 Taf. 25, 4–6; CVA-Online 208788; Tarent, Nationalmuseum 20307, ARV² 716.211; CVA-Online 208790 (Nike); vielleicht ebenfalls als KAAE-Beischrift zu lesen auf Basel, Antikenmuseum und Sammlung Ludwig, BS1921.366, CVA Basel 3 Taf. 29, 5–6 Abb. 20; CVA-Online 208657 (laufende Frau mit Efeuweig). – Zur Bedeutung von KAAE-Beischriften s. zuletzt F. Frontisi-Ducroux, Kalé: le féminin calcutatif, Metis 13, 1998, 173–185 und U. Kreiling, Anständige Nacktheit. Körperpflege, Reinigungsriten und das Phänomen weiblicher Nacktheit im archaisch-klassischen Athen, Tübinger Archäologische Forschungen 2 (Leidorf 2007) 170–173: Es ist nicht notwendig, aus diesen Beischriften auf den niederen Rang der Dargestellten zu schließen; die Frauendarstellungen des Aischines-Malers, mit ihren unterschiedlichen Objekten (mit und ohne Beischrift), oft auch beim Opfer, unterstützen diesen Ansatz.

5–8. Schulterlekythos

Tafel 39, 4. Beilage 21, 2.

Inv.-Nr. IV 3214. 1931. Vorbesitzer: Nikolaus A. Karger, Handel Wien.

H ges. 20,5 cm. – Dm Standfläche 4,7 cm. – Dm Fuß 5,25 cm. – Dm Mündung 3,9 cm. – Dm Lippe 2,5 cm.

ARV 498.126. – ARV² 714.153. – CVA-Online 208730.

LIMC VI (1992) 1–6 s. v. Kephalos (E. Simantoni-Bournia), bei Nr. 6.

Zustand: Vollständig erhalten. Mündung etwas bestoßen, kleine Ausbrüche am Schulterknick, viele sehr kleinflächige Glanztonabplatzungen am gesamten Körper, tlw. retouchiert. Kleinflächig abgeriebene Stellen im Bild, retouchiert. An Hals, Henkel und Unterseite Sinterflecken.

Malmittel: Schwarzer, überwiegend dichter Glanzton, rund um die Darstellung verdichtetes Glanztonband. Viele, sehr kleine Einschlüsse im Glanzton; diese verursachten an vielen Stellen das Abplatzen des Glanztons.

Tongrundig: Unterseite, Standfläche und Fußaußenseite; Hals, Henkelinnenseite; Oberseite der Mündung, Innenseite des Halses (Glanzton auf Innenseite der Mündung).

Relieflinie: Körperkonturen, Auge und Augenbraue; Mantelfalten, Krempe des Petasos.

Vorzeichnung: Rechtes Schienbein; von der linken Schulter fallende Gewandfalten, die nicht ausgeführt wurden.

Aufgesetzte Farbe: Weiß (?): Reifen, Ankyle.

Form: Lekythos der Nebenform. Schulterlekythos mit flacher Schulter und markantem Schulterknick; der Hals geht geschwungen in die Schulter über. Scheibenförmiger, sich nach unten zu

verschmälernder Fuß, breite, etwas aufgewölbte Standfläche mit innen spitz hochgezogenem Boden. Der Gefäßkörper ist auf halber Höhe, etwa unter der Hand des Jünglings, etwas deformiert.

Dekor: Unterhalb des Bildes: Schmales tongrundiges, umlaufendes Band mit unregelmäßiger Oberkante, das als Standlinie fungiert. Oberhalb des Bildes: Tongrundiges Band mit zwei dünnen seitlichen Schlickerlinien umlaufend; dazwischen ein nach rechts laufender Hakenmäander auf der Vorderseite. Eine etwas dickere Schlickerlinie unmittelbar unterhalb des Schulterknicks umlaufend.

Schulter: Vier Schlickerpalmetten. Drei (die mittlere hängend) Palmetten sind durch eine geschwungene Ranke in dünner Schlickerlinie miteinander verbunden. Die vierte Palmette steht am linken Rand der Schulter; sie hat eine eigene Ranke mit Blatt und stilisierter Blüte (?), Schlickerpunkt. Die Palmetten sind nachlässig gemalt, mit klecksigen Blattspitzen und ungleicher Anzahl an Blättern (neun bis elf). Darüber auf der Vorderseite Kranz aus kurzen vertikalen Strichen; der Bereich des Henkelansatzes bleibt undekoriert.

Darstellung: Jüngling.

Stehender Jüngling, Körper frontal, Kopf nach links im Profil, rechter Fuß mit Zehen frontal; der linke Fuß ist auswärts in die Seitenansicht gedreht, kleine Schlaufe als Angabe des Knöchels; der rechte, etwas zu dünn geratene Arm ist gesenkt, gestreckt vom Körper abgespreizt, offene Hand mit abgestrecktem Daumen. Der linke Arm ist neben dem Körper angewinkelt, in der geschlossenen Hand hält der Jüngling einen senkrecht stehenden Speer, der bis zur oberen Dekorleiste reicht; die in Farbe aufgesetzte, locker hängende Ankyle unterhalb der Hand ist stark verblasst. Homogene, durch tongrundige Linie vom Hintergrund abgesetzte, Haarkalotte mit Löckchen in der Stirn und kurzen Einzellocken um das Ohr und im Nacken. Auge mit ovaler Pupille im Profil, geschwungenes Oberlid, lange Augenbraue, spitze Nase, aufgeworfene Lippen, schweres Kinn. Ein schmaler, glatter Reifen mit einem senkrechten Abschluss (Blatt?) über der Stirn im Haar ist völlig verblasst und nur an der matten Oberfläche zu erkennen. Der Jüngling trägt einen an der rechten Schulter mit einer runden Spange geschlossenen Mantel, der vor und hinter dem Körper in je einem langen, mit einem Gewicht beschwerten Zipfel bis etwa zur halben Höhe des Unterschenkels herabreicht; hinter der linken Schulter ein Petasos.

Um 460/450 – Aischines-Maler (Beazley)

Zur Form: Vgl. ATL-Klasse; ARV² 675; Kurtz, AWL, 82 f.

Zur Darstellung: Der einzelne junge Mann mit Speeren in Chlamys und Petasos ist beim Aischines-Maler äußerst beliebt. Er kann neutral als jugendlicher Jäger oder als Ephebe angesprochen werden, er wurde auch schon mit Kephalos gleichgesetzt, wozu auch die noch zahlreicher belegte ‚laufende Variante‘ des Motivs beiträgt; LIMC VI (1992) 1–6 s. v. Kephalos (E. Simantoni-Bournia), bes. Nr. 3–6. Vgl. auch Lekythos ex London, Wellcome Museum 402.1939 (Photo im Beazley Archive). Die exakt ausgeführte Ankyle auf KHM IV 3214, durch die das Jägertum besonders betont wird, könnte eine mögliche Identifizierung als Kephalos unterstützen, obwohl die Spitze des Speeres hier nicht ausgebildet ist. – Ob die Glanztonabplatzungen oberhalb des ausgestreckten rechten Armes von einer ursprünglich hier aufgesetzten Beischrift stammen, kann nicht mit Sicherheit beantwortet werden, da auch am übrigen Gefäßkörper zahlreiche Glanztonabplatzungen zu beobachten sind.

Zum Maler: Allg. zum Maler s. Taf. 32, 1–4 (IV 625). Die ruhig stehende Pose von KHM IV 3214 findet ihre besten Vergleiche in drei Lekythen, die schon J. D. Beazley zusammenstellte: Paris, Markt, ARV² 714.150; CVA-Online 208727; Athen, Markt, ARV² 714.151; CVA-Online 208728; St. Petersburg, Eremitage 875 (ST1481B), ARV² 714.152; CVA-Online 208729.

Zum Dekor: Sowohl der Schulterdekor mit den vier Palmetten als auch der Hakenmäander über dem Bild sind typisch für den Aischines-Maler; s. I. Wehgartner in: CVA Berlin 8, S. 15 f.

TAFEL 33

1–3. Schulterlekythos

Tafel 39, 5. Beilage 22, 1.

Inv.-Nr. IV 874. 1864. Ehem. Sammlung Karl Hillmann, Wien. Fundort: Korinth.

H ges. 16,9 cm. – Dm Standfläche 4,3 cm. – Dm Fuß 4,8 cm. – Dm Lippe 2,5 cm. – Dm Mündung ca. 3,7 cm.

ARV 560.82. – ARV² 844.154. – CVA-Online 212302.

Sacken – Kenner, Sammlungen, 245. – Beazley, Vasenmaler, 265 Nr. 36bis. – Kurtz, AWL, 34 f. Anm. 16. – G. G. Kavvadias, Ο Σωγράφος του Sabouroff (Athen 2000) 102 Nr. 160 Taf. 113.

Zustand: Hals gebrochen, geklebt; durch die etwas verschobene Klebung ist der gesamte Oberteil des Gefäßes verzogen. Henkel fehlt, der eingesetzte Henkel ist nicht zugehörig. Die Bruchstellen sind etwas ausgebrochen; sonst vollständig. Sinterflecken auf dem Fuß, am und im Hals.

Malmittel: Schwarzer, an wenigen Stellen etwas fleckiger und durchscheinender Glanzton, ein Band aus verdicktem Glanzton umrahmt die Figur.

Tongrundig: Unterseite, Standfläche, Hals, Lippenoberseite und Halsinnenseite.

Miltos: Außenseite des Fußes (wenige Reste vorhanden).

Relieflinie: Tlw. Körperumriss, tlw. Körperbinnenzeichnung.

Verdünnter Schlicker: Binnenzeichnung der Flügel.

Vorzeichnung: Körperumriss, die Ausführung weicht wenig von der Vorzeichnung ab.

Aufgesetzte Farbe: Blätter am Diadem, völlig verblasst.

Form: Lekythos der Nebenform. Torusförmiger Fuß mit breiter Standfläche und hochgezogener Mitte. Breite Schulter, Absatz am Übergang von Schulter zu Hals, niedriger Hals, Kelchmündung.

Dekor: Unterhalb des Bildes: Umlaufendes, dünnes tongrundiges Band. Oberhalb des Bildes, am Körper: Ein umlaufendes, breites tongrundiges Band; darin auf der Vorderseite: Nach rechts laufender Mäander (gestoppt, gebrochen) zwischen zwei umlaufenden Schlickerlinien, eine weitere umlaufende Schlickerlinie am Schulterknick.

Schulter: Eine hängende Palmette in der Mitte, seitlich je zwei stehende Palmetten; alle sind durch eine einfache, dünne Ranke miteinander verbunden, zwei Zwickelblätter nahe der linken äußeren Palmette; alle Palmetten in Schlicker ausgeführt. Die Voluten der Palmetten sind dick und unstrukturiert gezeichnet, die Anzahl der Palmettenblätter variiert zwischen neun und elf. Am oberen Rand der Schulter: Relativ dichter Kranz aus kurzen Strahlen auf der Vorderseite.

Darstellung: Flügelfrau.

Nach rechts fliegende Flügelfrau (Nike?) in Seitenansicht; beide Arme vor den Körper haltend, links eine Schale, rechts eine Oinochoe. Auge mit runder Pupille im Profil, geschwungene Lider, weit gebogene Augenbraue, etwas knollige Nase und hängende Unterlippe. Die Frau trägt eine gepunktete Haube, aus der an Stirn und Schläfen ein schmaler, gewellt abgeschlossener Haarwulst hervorschaut. Die Haube wird von einem mittig spitz aufragenden Diadem gehalten, in dem mindestens vier, in Farbe aufgesetzte, jetzt jedoch völlig verblasste, schmale aufrechtstehende Blätter stecken. Der untere Teil des fein gefälten, gegürteten Chitons mit halblangen Ärmeln ist nahe der Unterkante mit einem Band aus kurzen Strichen verziert; alle Falten sind dicht gesetzt und als nahezu parallele Linien ausgeführt. Die Flügel liegen wenig gespreizt im Rücken; der obere Teil der Flügel ist glatt, die Schwungfedern sind breit und lang und zusätzlich durch kurze, gebogene Striche in verdünntem Schlicker strukturiert; die beiden Abschnitte der Flügel sind durch drei parallele Linien voneinander getrennt.

455/440 (mittlere Periode des Sabouroff-Malers, Kavvadias) – Sabouroff-Maler (Beazley)

Zur Form: ARV² 844.154: »Class PL or near. Early«. Rotfigurige Lekythen, insbesondere der Nebenform, sind beim Sabouroff-Maler nicht sehr häufig; vgl. G. G. Kavvadias, *Ο Σωγράφος του Sabouroff* (Athen 2000) 47: nahe PL-Klasse.

Zur Darstellung: Eine Flügel Frau ohne erklärende Beischrift könnte auch Eos oder Iris sein; bei der spendenden Flügel Frau denkt man jedoch in erster Linie an Nike, obwohl diese mehrheitlich in Chiton und Mantel mit den Opfergeräten gezeigt wird; der Sabouroff-Maler stellt z. B. auch Eos nur im Chiton dar: Pelike Stockholm, Nationalmuseum 25, ARV² 1703.129bis; CVA-Online 275664. – Nach Kurtz, *AWL*, 34 f. Anm. 16 ist KHM IV 874 motivisch ähnlich zu London, Markt, ARV² 659.47; CVA-Online 207705 (Maler der Yaler Lekythos): Nike trägt hier Chiton und Mantel und keinen Sakkos. – H. Kenner, *Flügel Frau und Flügel dämon*, *ÖJh* 31, 1939, 81–95: Die unbenannte Flügel Frau »auf kleineren Gefäßen des Frauengemachs« des 5. Jhs. hat eine Nähe zum Hochzeitsgenius. Während sich die Darstellung fliegender Figuren in der Frühzeit der rotfigurigen Vasenmalerei erst langsam entwickelt, sind Flügel Figuren ab der Mitte des 5. Jhs. allgegenwärtig: B. Cohen, *Red-Figure Vases Take Wing*, in: *Athenian Potters*, 141–155. Nike, die keinen eigenen Kult hat, tritt als Personifikation des Sieges in völlig verschiedenen Arten des Wettkampfes auf; wenn sie, wie auf der Wiener Lekythos und auf Vergleichsbeispielen, als Einzelfigur mit Opfergeräten gezeigt wird, hat die Szene sicherlich einen stark verallgemeinerten Charakter; A. Gulaki, *Klassische und klassizistische Nikedarstellungen* (Diss. Bonn 1981) 134 f.

Zum Maler: Allg. zum Maler ARV² 837–851. 1672. 1703. 1707; Para 423–425; Add 145 f.; Add² 295–297. Zu Gesicht, Chiton ohne Mantel und Attributen vgl. bes. die laufende Nike Glasgow, Hunterian Museum D133, CVA Glasgow Taf. 30, 3–5; ARV² 844.148; Kavvadias a. O. 102 Nr. 154 Taf. 109; CVA-Online 212296: bei ihr ist der reich dekorierte Flügel jedoch nicht linear unterteilt sondern weist die häufigere ‚gewellte‘ Unterteilung auf; die Brüste der Glasgower Nike sind, wie auch bei vielen anderen Frauendarstellungen des Malers, deutlich gezeichnet, was bei KHM IV 874 nicht der Fall ist. Auf der Amphore Brüssel, Musée Royaux A3095, CVA Brüssel 3 Taf. 12, 10 a. 14, 4 a; ARV² 842.123; CVA-Online 212271 trägt eine sitzende Frau ein ähnliches Diadem mit Blättern und einen Sakkos, unter dem das Haar an Stirn und Schläfen hervorquillt. Vgl. auch San Francisco, Legion of Honour 1621, ARV² 676.10. 884.156; CVA San Francisco Taf. 14, 3; 30, 3; CVA-Online 207926: diese Lekythos weist auch große Parallelen bei der Gefäßform und bei der Gestaltung des Mäanders auf. Zu Gesicht und Sakkos vgl. auch Schalenfragment Wien, Universität 53C8, ARV² 838.20; CVA Wien, Universität Taf. 20, 6; CVA-Online 212199. – Die Anlage der Flügel mit einer dreistrichigen Teilung zwischen dem inneren Teil des Flügels und den Schwungfedern ist ähnlich bei der Nike am Altar im Schaleninnenbild Amsterdam, Allard Pierson Museum 8210, ARV² 838.27; Add² 296; CVA Amsterdam 1 Taf. 40, 1–2; CVA-Online 212206: die Binnenzzeichnung der Flügel in verdünntem Schlicker ist etwas unterschiedlich; Nike trägt hier eine, zum Opfer passende, Binde mit Blättern – ähnlich wie bei KHM IV 874. Vgl. auch Nike auf der weißgrundigen Lekythos Innsbruck, Universität II18, ARV² 852.1; CVA-Online 212436 (Art des Sabouroff-Malers). Der Sabouroff-Maler verwendet dasselbe Sujet vier Mal für Lekythen der Nebenform, Kavvadias a. O. 102.

Zum Dekor: Schulter: vgl. Kavvadias a. O. 78 A16.

4–7. Schulterlekythos

Tafel 39, 6. Beilage 22, 2.

Inv.-Nr. IV 3209. 1930. Vorbesitzer: Nikolaos Giagias, Handel Athen.

H ges. 16,1 cm. – Dm Standfläche 4,2 cm. – Dm Boden 4,55 cm. – Dm Lippe 2,4 cm. – Dm Mündung 3,45 cm.

ARV 449.19 (Dresdener Maler). – ARV² 659.53. – CVA-Online 207711.

Götter, Heroen, Menschen, 30 Nr. 74 (ohne Abb.). – Alltag – Feste – Religion, 117 Nr. 56.

Zustand: Nahezu vollständig erhalten; eine Fehlstelle am Fuß. Viele kleinflächige Glanztonabplatzungen am gesamten Körper, im Besonderen rund um das Tier; große Glanztonfehlstellen am Henkel. Die tongrundigen Flächen sind tlw. stark angegriffen, z. B. Gesicht und Sakkos der Frau.

Malmittel: Schwarzer, dichter Glanzton, stellenweise wenig irisierend, rund um die Darstellung verdichtetes Glanztonband.

Tongrundig: Fußaußenseite, Standfläche und Unterseite; Hals, Oberseite der Mündung, Innenseite des Halses, Henkelinnenseite.

Relieflinie: Ohr, Gewandfalten. Konturen von Ranke und Reh; Ranke auf Schulter.

Verdünnter Schlicker: Ränder des Chitons am Ärmel und am Saum, unterer Saum des Mantels; besonders dünn: Diadem der Frau und Fell des Rehs.

Vorzeichnung: Körperkonturen; Kontur des Rehs.

Form: Lekythos der Nebenform. Torusförmiger Fuß mit schmaler Standfläche, wenig aufgewölbte Unterseite, in der Mitte vertieft mit flachem Nippel. Bis zum markanten Schulterknick sich verbreiternder Körper, relativ flache Schulter; flacher Absatz am Übergang von Schulter zu Hals. Trichtermündung, Lippe an der Innenseite etwas unterschritten. Bandhenkel.

Dekor: Unter dem Bild läuft eine dünne tongrundige Linie um. Oberer Abschluss des Körpers: Tongrundiges Band umlaufend; auf der Vorderseite zwischen zwei dünnen umlaufenden Schlickerlinien einfacher Hakenmäander nach rechts, das restliche Band undekoriert. Schlickerlinie am Schulterknick.

Schulter: Fünf durch eine geschwungene Ranke in dünner Schlickerlinie verbundene 11-blättrige Schlickerpalmetten, die mittlere hängend, die anderen stehend. Die Palmetten sind etwas nachlässig gemalt, die Voluten als einfache Haken ausgeführt. Links des Henkels liegt zwischen den äußeren Palmetten noch eine zusätzliche Volute und ein Zwickelblatt, auf der gegenüberliegenden Seite eine sich wenig eindrehende dünne Ranke mit Schlickerpunkt am Ende (Blatt?) und ein sehr kleines Zwickelblatt. Als oberer Abschluss der Schulter ein Kranz aus kurzen Strichen, der Bereich des Henkelansatzes bleibt undekoriert.

Darstellung: Mänade (?).

Laufende Frau nach rechts, Körper frontal, Kopf nach links im Profil zurückgewendet, Füße in Seitenansicht nach rechts: Linker Fuß flach aufstehend, der zurückgenommene rechte setzt mit den Zehenspitzen auf. Der linke Arm ist angewinkelt vor den Körper gestreckt, ein kleines Reh mit besonders langen Ohren liegt mit dem Bauch auf dem Unterarm und der Hand, alle Beine des Tieres hängen frei; das Fell ist durch Striche in stark verdünntem Schlicker und durch Punktgruppen angegeben. Der rechte Arm der Frau ist hinter dem Körper, annähernd gerade abgestreckt, in der Faust eine Ranke mit vier herzförmigen, gegenständig an der Ranke sitzenden Blättern (Efeu). Die Frau trägt einen fein gefalteten Chiton mit verdoppelter Linie am Halsausschnitt, einen über die linke Schulter und den linken Oberarm geführten Mantel und einen undekorierten Sakkos mit einem darüber liegenden, glatten Diadem. Aus der Haube quellen ein paar kurze Locken in die Stirn, die durch eine tongrundige Linie vom Hintergrund abgesetzt sind. Flaches, frontales Auge mit großer Pupille, feine gerade Augenbraue, lange Nase, aufgeworfene Unterlippe, schweres Kinn, ovales Ohr. Die rechte Brust ist durch eine gebogene Linie angegeben. Der Chiton schwingt in einem großen Bausch oberhalb des zurückgesetzten Fußes aus, die Linien der geradlinigen dichten Falten sind tlw. über die Fläche des Gewandes hinausgezogen.

Um 460 – Maler der Yaler Lekythos (Beazley)

Zur Form: PL-Klasse. Allg. zur PL-Klasse s. ARV² 675 f. 1665. 1702; Para 405; Add 136; Add² 278 f.

Zur Darstellung: Auch ohne Nebris und Schlangen erinnern die Attribute der Frau (Zweig, Reh) an Mänadenbilder; die Haube setzt die Frau jedoch in einen Alltagskontext, sodass wir eventuell an eine Teilnehmerin eines attischen Dionysosfestes denken dürfen; sie spiegelt wohl eine sog. ‚bürgerliche Mänade‘ wider: S. Moraw, Die Mänade in der attischen Vasenmalerei des 6. und 5. Jahrhunderts v. Chr. (Mainz 1998) 59 f. Einzelne Mänaden sind besonders auf kleinen Gefäßen der ersten Hälfte des 5. Jhs. beliebt und sind als »Exzerpte aus einem Thiasos zu verstehen«; s. LIMC VIII 1 (1997) 783 s. v. Mainades (I. Krauskopf, E. Simon).

Zum Maler: Allg. zum Maler ARV² 657–662. 1664; Para 403 f.; Add 135; Add² 277. Das markante Kinn lässt kaum Platz für die Darstellung des Halses, vgl. die etwas flüchtigere, aber in der Anlage sehr ähnliche Frau auf der Lekythos Prag, Nationalmuseum 1867, ARV² 659.52. 1664; CVA-Online 207710 (Zweig in der linken Hand, ohne oberes Mäanderband) und die Gesichtszüge der Frau mit Haube auf der Hydria Oxford, Ashmolean Museum 297, ARV² 658.19; CVA Oxford 1 Taf. 32, 2; CVA-Online 207677. Der Mantel von KHM IV 3209 ist im Gegensatz zum Chiton nur durch wenige, geradlinige Falten strukturiert, die Unterkante wird jedoch durch eine aus Einzelbögen zusammengesetzte Linie angegeben – wobei die Linienführung der Falten mit jenen des Saumes nicht optimal zusammenfällt – wie sie mit verschiedenen weiten Abständen beim Maler der Yaler Lekythos öfters auftritt; vgl. Dionysos auf Cincinnati, Sammlung Cedric Boulter, ARV² 660.63; CVA-Online 207722; Mänade auf Prag, Nationalmuseum 1867 a. O.; Frau auf Amphore New York, Metropolitan Museum 41.162.156, CVA New York, Hoppin and Gallatin Collections Taf. (Gallatin) 13, 3; ARV² 657.4; CVA-Online 207663; laufende Frau mit Helm auf Basel, Markt, ARV² 659.54bis. 676.7bis. 1664; Add² 277; CVA-Online 207713. – Zur Efeuranke vgl. Lekythos Prag, Nationalmuseum 1867 a. O. (Mänade); Lekythos Cincinnati, Sammlung Cedric Boulter a. O. (Dionysos); Lekythos, Melbourne, Universität 1929.0080, ARV² 660.62. 676.8; CVA-Online 207721 (Dionysos); Chous, Athen, Agora P20076, ARV² 658.22; CVA-Online 207680 (Nike). – Auf der weißgrundigen Lekythos Gela, Museo Archeologico N33, CVA Gela 3 Taf. 34, 3–4; ARV² 660.73; Add 135; Add² 277; CVA-Online 207732 hat der Komast (Dionysos?) des Malers der Yaler Lekythos das Reh bereits in zwei Teile zerrissen.

Zum Dekor: Vgl. zur Gestaltung der Schulter Glasgow, Museum & Art Gallery 1903.70L, CVA Glasgow Taf. 29, 9; ARV² 660.67; CVA-Online 207726: dort wird ebenso wie auf vielen anderen Lekythen des Malers der Yaler Lekythos der Körper unter dem Schulterknick von einem einfachen nach rechts laufenden Mäander begrenzt. Das Dekorationsschema der Schulter steht in der Nachfolge des Athena-Malers; Kurtz, AWL, Abb. 8 b. Es fällt die ungleiche Ausführung der seitlichen Spiralen auf.

TAFEL 34

1–3. Schulterlekythos

Tafel 39, 7. Beilage 22, 3.

Inv.-Nr. IV 803. Vor 1815. Ältester Bestand.

H ges. 11,5 cm. – Dm Standfläche 3,4 cm. – Dm Fuß 3,7 cm. – Dm Lippe 1,9 cm. – Dm Mündung 2,9 cm.

Sacken – Kenner, Sammlungen, 206 Nr. 170.

Zustand: Vollständig erhalten. Kleiner Ausbruch auf der Unterseite; Sprung am Übergang von Hals zu Schulter. Viele Abplatzungen und kleine Ausbrüche an der gesamten Oberfläche, nahezu

der gesamte Körper sowie die Außenseite der Mündung schwarz übermalt. Kleine Ausbrüche am rechten Fuß, an der Schulter und am Kinn der Figur.

Malmittel: Schwarzer Glanzton. Unmittelbar vor dem zurückgesetzten Fuß blieb eine kleine, etwa dreieckige Fläche (irrtümlich) tongrundig.

Tongrundig: Unterseite und Außenseite des Fußes; Hals, Oberseite der Lippe, tlw. Innenseite der Mündung, Innenseite des Halses; Innenseite des Henkels.

Miltos (?): Spärliche Reste am Henkelansatz.

Relieflinie: Auge, Hand, Falten von Mantel und Chiton; Binnenzeichnung und tlw. Kontur der Flügel.

Verdünnter Schlicker: Locke; Saum des Mantels; Punkte im Flügel.

Vorzeichnung: Konturen des vorgesetzten Beines und des Gesäßes. Gemäß dieser Vorzeichnung wäre die Figur sehr schlank geworden.

Form: Kleine Lekythos der Nebenform. Breiter, an der Oberseite etwas fallender, scheibenförmiger Fuß; flache Unterseite mit eingesenkter Mitte. Annähernd horizontale Schulter, Absatz am Übergang von der Schulter zum Hals, Trichteröffnung, Bandhenkel.

Dekor: Unter dem Bild: Umlaufendes tongrundiges Band, das als Standlinie fungiert. Tongrundiges Band an der Oberkante des Körpers umlaufend; auf der Vorderseite zwischen zwei umlaufenden Schlickerlinien kurze senkrechte Striche. – Schulter: Außen: Breiter Strahlenkranz; Innen: An der Vorderseite Kranz aus kurzen Strichen.

Darstellung: Laufende Flügelfrau.

Nach rechts laufende geflügelte Frau in Seitenansicht; Kopf im Profil. Der vorgesetzte linke Fuß tritt flach auf, der rechte Fuß ist nach hinten abgespreizt, sodass nur die Zehenspitzen den Boden berühren. Die Rechte ist vor dem Körper hoch genommen, in der Hand eine große, sich nach vorne drehende Ranke.

Die Frau trägt offenes, über den Rücken fallendes Haar – eine gelockte Strähne liegt über der Schulter – und ein tongrundiges, in der Mitte ein wenig verbreitertes Diadem; das Haar ist durch ein tongrundiges Band vom Hintergrund abgesetzt. Arme, Körper und Beine bis zur Höhe der Knie sind in einen Mantel gehüllt, darunter ragt ein üppiger Chiton heraus, der sich, infolge der Bewegung, über der Ferse des zurückgenommenen Fußes bauscht. Das Knie des Standbeines zeichnet sich unter dem Mantel ab. Zwischen den Beinen fällt der Chiton in vielen schmalen Falten herab, seitlich davon liegen zwei schwere, üppig durchhängende Falten. Die obere Außenseite des rechten Flügels ist mit Punkten dekoriert und durch drei parallele Linien von den langen, geraden Schwungfedern, die an beiden Flügeln zu sehen sind, abgetrennt.

470–450

Zur Form: Vgl. PL-Klasse – aber mit weniger präzise geschnittener Mündung; KHM IV 803 ist eines der seltenen Beispiele für einen Strahlenkranz auf der Schulter statt der weit verbreiteten Palmetten. Allg. zu PL-Klasse s. Taf. 33, 4–7 (IV 3209).

Zur Darstellung: Ein Überblick zu den verschiedenen Möglichkeiten für die Interpretation von Flügelfrauen mit und ohne Attribute, abseits athletischer Bilder, bei T. B. L. Webster, Potter and Patron in Classical Athens (London 1972) 172–178. Die laufende Flügelfrau ist bereits in der Archaik ein beliebtes Bildmotiv, C. Isler-Kerényi, Nike. Der Typus der laufenden Flügelfrau in archaischer Zeit (Erlenbach, Zürich 1969). Vgl. auch Taf. 47, 1–3 (IV 3755).

Zum Maler: Stilistisch markant sind der verdoppelte stark durchhängende Bausch mit den dazwischen angegebenen, dichten senkrechten Falten im unteren Teil des Chitons, wodurch wohl die starke Bewegung ausgedrückt werden soll, sowie die dreieckig abgegrenzte Fläche im Bereich des Oberarmes, die jeglichen organischen Faltenwurfes im Mantel entbehrt; offenbar ein wenig überzeugender Versuch, den Flügelansatz zu zeichnen. Diese Schwäche

verbindet den Maler von KHM IV 803 mit dem Seireniske-Maler, ebenso die Motivwahl; Konturen und Binnenzeichnung am Flügelansatz sind beim Seireniske-Maler jedoch im Allgemeinen abgerundet und nicht eckig geschnitten wie bei KHM IV 803. Auch der nahestehende Ikaros-Maler rundet die Flügel ab und unterteilt sie zumeist mit einem schwarzen Strich, was beides bei KHM IV 803 nicht der Fall ist. Die Wahl des Motivs weist jedoch in die Umgebung dieser Maler. – Der untere Teil des Chitons der eilenden Athena auf Paestum, Museo Nazionale, ARV² 676.16; CVA-Online 207932 (PL-Klasse), hat eine ähnliche Gestaltung, gerade Mittelfalten und seitliche, ausschwingende Faltenbäusche. Vgl. auch die Gestaltung des Chitons der Iris auf der weißgrundigen Lekythos Caltanissetta, Museo Civico, ARV² 1664.73bis; CVA-Online 275306 (ähnlich Maler der Yaler Lekythos).

Zum Dekor: Ein Band aus kurzen senkrechten Strichen als obere Dekorleiste ist auf Lekythen nicht besonders verbreitet. Es ist als oberer Abschluss auf der Vorderseite des Körpers im Umkreis des Ikaros-Malers belegt: London, British Museum E616, ARV² 697.26; CVA-Online 208356: fliegende Nike; Lipari, Museo Eoliano T233, ARV² 1702; CVA-Online 275657: Frau am Kalathos; Amsterdam, Privatsammlung, CVA Amsterdam 4 Taf. 194, 1–2. 5: stehende Auletris. Zu kurzen senkrechten Strichen zwischen umlaufenden Linien am oberen Bildrand s. auch Dunedin, Otago Museum 48.223, ARV² 642.100; CVA-Online 207453 (Providence-Maler): laufende Frau; Basel, Markt, CVA-Online 12634 (PL-Klasse): Jäger/Wandrer; Athen, Kerameikos 998 (KER6505), Kerameikos 7, 2, Nr. 16, 1 Taf. 9, 1. 4 (Karlsruher Maler): sitzende Frau. – Eine Leiste mit senkrechten Strichen bildet den oberen Abschluss der Bildzone auf der weißgrundigen Lekythos Basel, Markt, ARV² 730.3; Add² 283; CVA-Online 208979 (Leto-Maler) und auf zwei weißgrundigen Lekythen des Tymbos-Malers: Athen, Kerameikos, CVA-Online 1354; New York, Metropolitan Museum GR603, ARV² 756.55; CVA-Online 209333. – Als untere Bildbegrenzung ist das Band mit senkrechten Strichen belegt auf der Pelike St. Petersburg, Eremitage 4515, Para 514; CVA-Online 9017636 (Bowdoin-Maler) und der Lekythos Athen, Nationalmuseum 9685, ARV² 693.3; CVA-Online 208271 (Art des Bowdoin-Malers). – Mehrfach tritt eine Dekorleiste auf Lekythen des Malers von Reading 50.X.4 (z. B. Athen, Sammlung Vlasto, ARV² 740.3; CVA-Online 209156) oder von einem diesem nahestehenden Maler auf (ARV² 740.1–2; CVA-Online 209159–209160), bei der die senkrechten Striche verzahnt, abwechselnd von der oberen und der unteren Begrenzungslinie, zur Mitte ragen. Vgl. auch London, Markt, Sotheby's 18.7.85 (London 1985) lot 456(c) (Photo im Beazley Archive).

4–6. Schulterlekythos

Tafel 39, 8. Beilage 23, 1. Abbildung 6.

Inv.-Nr. IV 2030. 1912. Vorbesitzer: Wilhelm Reisch, Wien. Fundort: Griechenland.

H restauriert 17,0 cm. – Dm Standfläche 3,8 cm. – Dm Fuß 4,4 cm. – Dm Lippe 2,2 cm. – Dm Mündung 3,4 cm.

Unpubliziert.

Zustand: Fuß, Henkel und Hals gebrochen, geklebt, an den Bruchflächen tlw. ausgebrochen; Hals und Henkel bei der Restaurierung nicht exakt auf Schulter aufgesetzt; sonst vollständig. Bestoßungen an Lippe, Schulter und Fuß; kleinflächige Glanztonabplatzungen an der gesamten Oberfläche, zahlreiche Kratzer. Die tongrundige Oberfläche, auch im Bild, ist tlw. sehr stark angegriffen und weich. Verschmutzungen an der Henkelinnenseite. – Die Bruchflächen an Hals und Schulter sind versintert, so dass die Lekythos bereits während ihrer Lagerung gebrochen gewesen sein muss. Deswegen gibt es Zweifel an der Zugehörigkeit von Hals, Mündung und Henkel. Die Höhe des Halses muss im ungebrochenen Zustand etwas größer gewesen sein.



Abbildung 6 IV 2030

Malmittel: Schwarzer, an vielen Stellen wenig deckender, streifiger Glanzton; flächig (sekundär?) grau verfärbt.

Tongrundig: Hals und Henkelinnenseite (Miltos wohl abgerieben), Lippenoberseite.

Miltos: Unterseite, Außenseite des Fußes, Schulter.

Relieflinie: Körperumriss, Körperbinnenzeichnung.

Verdünnter Schlicker: Augenbraue, Löckchen; Mantelborte.

Form: Lekythos der Nebenform. Scheibenförmiger Fuß, an der Unterseite hochgezogene Mitte, schmale Standfläche. Flache Schulter, kurzer Hals, niedere Trichteröffnung, Bandhenkel.

Dekor: Unterhalb des Bildes umlaufendes tongrundiges Band, das mit seiner gewellten Oberseite an der Gefäßvorderseite eine etwas unruhige Standfläche für den Jüngling ergibt. Oberhalb des Bildes: Nach links laufender gebrochener Mäander zwischen zwei Schlickerlinien auf einem nach rechts breiter werdenden, tongrundigen Band auf der Vorderseite; flüchtige Ausführung. – Schulter: Relativ dichter Strahlenkranz außen, am Übergang zum Hals eine Punktkette auf der Vorderseite.

Darstellung: Jüngling/Ephebe/Jäger.

Nackter Jüngling, frontal, Kopf im Profil nach links, wenig gesenkt; beide Füße sind nach außen gedreht, die Zeichnung des linken Vorderfußes ist durch eine Glanztonrinnspur verunklärt. Der linke Arm ist in die Taille gestützt, der Daumen abgespreizt, der rechte Arm annähernd auf Schulterhöhe vor dem Körper gestreckt erhoben, in der geschlossenen Hand senkrecht zwei Speere haltend. Frontales Auge ohne erkennbare Pupille, Augenbraue, kurze Nase, rundes Kinn. Die Haarkalotte ist durch eine tongrundige Linie vom Hintergrund abgesetzt, einzelne Haarsträhnen liegen in der Stirn und vor dem in der Kalotte ausgesparten Ohr. Auf der angegriffenen Oberfläche erhielten sich nur wenige Reste von der Gestaltung des Körpers: Die doppelt geschwungene Linie am Ansatz der Oberschenkel weist auf die Reste eines kurzen Gewandes, dazu gehören wohl auch die Reste an der Brust und den Schultern, die den inneren Ansatz der Schlüsselbeine freizulassen scheinen. Über der rechten Schulter, dem rechten Ober- und halben Unterarm liegt ein Mantel mit einer schwarzen Borte am unteren, stufigen Saum; er fällt in breiten Falten bis maximal auf die Höhe der Unterschenkel herab. Schuhe. Großer Petasos im Nacken.

Um 450 – Art des Providence-Malers

Zur Form: Lekythen der Nebenform des Providence-Malers sieht Cook als mögliche 'forerunners' für seine Gruppe der 6L-Lekythen; Cook, Lekythoi, 218 f.: bei diesen Gefäßen ist der Hals von der Schulter nicht abgesetzt, die Ausführung von Fuß (scheibenfö-

mig und tongrundig oder mit einer Rille und einem Schlickerband) und Mündung (kelchförmig oder nieder und trichterförmig) ist jedoch uneinheitlich.

Zur Darstellung: Zum Motiv eines Jägers bzw. Epheben vgl. Taf. 32, 5–8 (IV 3214). – Die Zeichnung der eingestützten Hand scheint einen Daumen zu zeigen, der an das Motiv der in Rückenansicht gezeigten, auf ihrem Stock lehrenden Männer erinnert; dies kann bei uns jedoch nicht der Fall sein. Der junge Mann ist frontal dargestellt, wie an den Knien und den Schlüsselbeinen zu erkennen ist; die eingestützte linke Hand muss deswegen etwas unorganisch gedreht sein. Unorganisch ist auch die Darstellung der in entgegengesetzte Richtung ausgedrehten Füße. – Die Reste des Gewandes lassen an einen gepanzerten jungen Mann denken, wozu jedoch der Petasos nicht passt, sowie das Fehlen weiterer militärischer Ausrüstungsgegenstände; I. Laube, *Thorakophoroi*. Gestalt und Semantik des Brustpanzers in der Darstellung des 4. bis 1. Jhs. v. Chr., *Tübinger Archäologische Forschungen 1* (Rahden 2006) 19 f.

Zum Maler: Allg. zum Providence-Maler ARV² 635–646. 1702. 1708; Para 400–402; Add 133 f.; Add² 273–275. Der über den Arm geworfene Mantel hat Vergleiche bei den in verschiedenen Situationen vorwärts stürmenden Figuren des Providence-Malers; z. B. Lekythos Leiden, Rijksmuseum 1960.7.2, ARV² 641.98bis; CVA-Online 207451 (Providence-Maler): Jüngling in Chitoniskos, mit Speeren und Petasos und mit einem um den ausgestreckten Arm gewickelten Mantel, in starker Bewegung; Amphore (A) Vatikan, Museo Gregoriano Etrusco AST104, ARV² 637.25; CVA-Online 207376 (Providence-Maler): Jüngling mit Petasos und Speeren. Generell sind jedoch Jünglinge und Männer in dem sich auf Darstellungen von Frauen konzentrierenden Werk des Providence-Malers unterrepräsentiert; E. Papoutsaki-Serbeti, *Ο Σωγράφος της Providence* (Athen 1983): Die schwarze Borte am Mantel ist beim Providence-Maler sonst selten zu finden. – J. D. Beazley verband zwei Lekythen der Nebenform in der Art des Providence-Malers stilistisch miteinander: Athen, Nationalmuseum 17280, ARV² 645.2; CVA Athen 2 Taf. 12, 3–4; CVA-Online 207510: nackter Mann mit Speer nach rechts stürmend; Dresden, Albertinum, ARV² 645.1; CVA-Online 207509: stehender Jüngling, Speer und Helm tragend. Die Wahl des Kriegers als Motiv bringt eine Nähe zum Wiener Stück, bei der Dresdener Lekythos ist die Oberkante der Standlinie ebenfalls betont unruhig gestaltet.

Zum Dekor: Der linksläufige einfache Mäander findet Vergleiche auf späten Lekythen der Nebenform des Providence-Malers; vgl. bes. zu den späten Lekythen ARV² 642.101–107. 642.110–111. 643.118. 643.120bis. 645.1–7. 645.1–2 (unten). 1663; J. Burow in: CVA Tübingen 5, S. 83; vgl. auch weißgrundige Lekythen Wien, Kunsthistorisches Museum IV 1874, ARV² 1702.9ter; CVA-Online 275653 (Art des Providence-Malers). – Die nachlässige Gestaltung des Mäanders in Verbindung mit der flüchtigen Zeichnung versuchte E. J. Holmberg in Anlehnung an J. D. Beazley in einer kleinen Gruppe zusammenzustellen, die von einem Schüler des Providence-Malers stammen könnte; E. J. Holmberg, *The so-called Vase Painter of Athens* 1806, *OpAth 1*, 1953, 80–86, bes. 85 f. (Maler von Athen 1806; Stathatos-Maler). In ihr reiht er fünf weißgrundige und eine rotfigurige Lekythos; die Ausführung des Mäanders ist jedoch nicht bei allen ident. Zum ungleich breiten Mäanderband oberhalb des Bildes vgl. bes. Athen, Nationalmuseum 17280 a. O.

TAFEL 35

1–3. Schulterlekythos

Tafel 40, 1. 88, 3–5. Beilage 23, 2.

Inv.-Nr. IV 3740. 1940. Ehem. Sammlung Blum-Blankenegg, ÖM.

H ges. 16,1 cm. – Dm Standfläche 3,9 cm. – Dm Fuß 4,0 cm. – Dm Lippe 2,1 cm. – Dm Mündung 3,3 cm.

Masner, Sammlung, 55 Nr. 349.

Zustand: Vollständig erhalten. Körper und Lippe gebrochen, geklebt; Oberfläche etwas verschmutzt. Kleinflächige Glanztonabplatzungen auf der gesamten Oberfläche. Das gesamte Gefäß ist durch mangelhaften Brand grau verfärbt.

Malmittel: Schwarzer bis dunkelgrauer Glanzton, stellenweise fleckig und streifig.

Tongrundig: Unterseite, unterer und oberer Teil der Außenseite des Fußes. Schulter, Hals, Lippenoberseite, Hals- und Henkelinnenseite.

Relieflinie: Ohr, Haarband.

Verdünnter Schlicker: Mantelsaum, Chitonfalten.

Aufgesetzte Farbe: Verfärbte bzw. matte Oberfläche an jenen Stellen, an denen ursprünglich Farbe aufgesetzt war: Wolle im Kalathos, Aufhängeschlaufen des Alabastrons; Beischriften.

Form: Lekythos der Nebenform. Ausladender Fuß mit konkaver Außenseite und Absatz nahe der Unterkante; etwas hochziehende Unterseite mit eingesenkter Mitte. Schlanker, sich stark nach unten zu verjüngender, mittig etwas gebauchter Körper. Die stark fallende Schulter geht ohne Absatz in den Hals über; kleine Trichtermündung mit nach außen fallender, gewölbter Oberkante. Bandhenkel.

Dekor: Unterhalb des Bildes: Umlaufendes tongrundiges Band. Oberhalb des Bildes: Nach rechts laufender Hakenmäander auf tongrundigem Band, zwei Schlickerlinien oberhalb und eine unterhalb des Mäanders. – Schulter: Breiter Strahlenkranz außen, innen eine Kette kurzer Striche auf der Vorderseite, beide schräg angebracht.

Darstellung: Frauengemach.

Frau nach links, Kopf im Profil, Körper in Dreiviertelansicht. Der rechte Arm ist vor dem Körper ausgestreckt, die Hand nach oben offen, der Daumen abgespreizt; der linke abgewinkelte Arm ist im Mantel verborgen. Die Füße stehen eng nebeneinander, ein Knie zeichnet sich unter dem Gewand ab, ebenso die große rechte Brust. Die Frau trägt Chiton, Mantel und Sakkos, unter dem an der Stirn und Schläfe etwas Haar hervorquillt; es ist durch eine tongrundige Begrenzung vom Hintergrund abgesetzt. Ein durch drei Linien angegebene Band hält die Haube. Das Profil ist durch die etwas unpräzise Glanztonumrahmung etwas verunklärt: Auge mit geschwungenem Unterlid im Profil, dreieckige Pupille, geschwungene Augenbraue, spitze Nase, Angabe des Nasenflügels durch einen kurzen Strich, geöffneter Mund mit etwas hängender Unterlippe; das Ohr ist als eingedrehter Haken gebildet.

Vor der Frau steht ein mit zwei Reihen aus Punkten bzw. kurzen Strichen verzierter Kalathos auf dem Boden. Die sich in ihm befindende Wolle war farbig aufgesetzt, ist aber gänzlich verblasst. – Hinter der Frau hängt ein hohes Alabastron, das rechteckige Objekt darüber könnte die etwas groß dargestellte Aufhängevorrichtung sein; sie ist durch stark verblasste Schlaufen mit dem Gefäß verbunden.

Beischrift: Entlang des vorgestreckten Armes zum Kopf verlaufend: Reste einer ‚Sprechblase‘; eine Kette (nur als matte Punkte an der Oberfläche zu erkennen) läuft entlang des Rückens der Frau. Ungelesen/Pseudo-Inschrift.

460/450 – Umkreis des Karlsruher Malers (?)

Zur Form: Die Form entspricht der sog. CL-Klasse, die bevorzugt vom Namen gebenden Maler, dem Karlsruher Maler, dekoriert wurde; ARV² 676 f. 1665; Para 405; Add 136; Add² 279; Kurtz, *AWL*, 84. – Zur Gänze sekundär verbrannt ist die im Ganzen gut vergleichbare Lekythos, München, Antikensammlungen 7821, ARV² 732.50. 1668; CVA-Online 209042.

Zur Darstellung: Allg. zu Frauengemachszenen s. E. Götte, *Frauengemachbilder in der Vasenmalerei des fünften Jahrhun-*

derts (Diss. München 1957); H. Killet, Zur Ikonographie der Frau auf attischen Vasen der archaischen und klassischen Zeit (Berlin 1994); S. Moraw, Unvereinbare Gegensätze?, in: R. von den Hoff – S. Schmidt (Hrsg.), Konstruktionen von Wirklichkeit (Stuttgart 2001) 211–223. Im Besonderen für die Herstellung von Textilien s. E. C. Keuls, Attic Vase-Painting and the Home Textiles Industry, in: W. Moon (Hrsg.), Ancient Greek Art and Iconography (Madison 1983) 209–230. Zum Thema vgl. auch Taf. 31 (IV 747). – Auf der Lekythos Tübingen, Universität E76, CVA Tübingen 5 Taf. 38, 5–6; CVA-Online 16873 (Karlsruher Maler), hängt ein Alabastron im Hintergrund, darüber auch eine schwierig zu identifizierende, längliche tongrundige Fläche, die wir – wie auch bei der Wiener Lekythos – als Verstärkung der Aufhängeschlaufe verstehen dürfen; Oxford, Ashmolean Museum 1914.8, ARV² 681.79; CVA Oxford 1 Taf. 38, 4; CVA-Online 208027 (Bowdoin-Maler); allg. zu Tragevorrichtungen mit Bändern, bes. von Aryballois, s. C. H. E. Haspels, How the Aryballos was Suspended, BSA 29, 1927/28, 216–223. O. Dräger beschreibt ein »an breiter Tanie aufgehängtes Alabastron« im Frauengemach auf der Lekythos, Erlangen, Universität I239, CVA Erlangen 2, S. 93 (mit weiterer Literatur zu Frauengemachszenen). Zum aufgehängten Alabastron im Frauengemach vgl. auch Hydria Toronto, Royal Ontario Museum 362, ARV² 1020.94; Add² 316; CVA-Online 214274 (Phiale-Maler).

Zum Maler: Einige Elemente der Darstellung auf KHM IV 3740 sind im Œuvre des Karlsruher Malers mehrfach wieder zu finden, bei dem Darstellungen im Frauengemach generell beliebt sind; er greift oft Szenen mit der Aufbereitung von Wolle heraus; J. B. Connelly, Portrait of a Priestess. Women and Ritual in Ancient Greece (Princeton, Oxford 2007) 174. Seine Frauen sind jedoch vielfach bewegter, mehrheitlich haben sie auch beide Hände frei oder sie halten einen Gegenstand. Häufig wiederkehrend ist der abgepreizte Daumen, egal ob ein Objekt gehalten wird oder nicht; vgl. z. B. Pelike Karlsruhe, Landesmuseum B10, CVA Karlsruhe 1 Taf. 17, 1–2; ARV² 735.III. 1668; Add² 283; CVA-Online 209103 (Karlsruher Maler); Oxford, Ashmolean Museum 1916.5, ARV² 732.44; CVA Oxford 1 Taf. 38, 3; CVA-Online 209036 (Karlsruher Maler): betende Priesterin. Es ist wahrscheinlich, dass auch die Frau auf KHM IV 3470 eigentlich einen Gegenstand hätte halten sollen (wohl einen Strang Wolle oder ein Wollknäuel=Ball) oder hielt, der uns heute jedoch verloren ist. Zu einer ruhig stehenden Frau des Karlsruher Malers, die den linken Arm im Mantel verborgen hat, s. Pelike New York, Metropolitan Museum 57.II2, ARV² 736.II5; CVA-Online 209107: hier ist der Kalathos und die in einem weiten Bogen gezeichnete, den rechten Oberarm überragende Brust ähnlich wie auf KHM IV 3740 gestaltet, der Mantel jedoch anders ausgeführt. Eine vergleichbare Gestaltung der Brust kehrt bei weiteren Frauen des Karlsruher Malers wieder, z. B. Rom, Accademia di Lincei 2756, ARV² 733.63; CVA-Online 209054; Alabastron Athen, Nationalmuseum 17917, ARV² 735.I07; Add 139; Add² 283; CVA-Online 209099: Athena mit Fliehender; vgl. bes. auch die eckig herausgearbeiteten Falten der Mäntel. – Allg. zum Karlsruher Maler s. ARV² 730–739. 1668; Para 411 f.; Add² 283.

Zum Dekor: Die oberhalb des Mäanders verdoppelte Linie ist beim Karlsruher Maler häufig belegt, ebenso der einfache nach rechts laufende Hakenmäander.

Zur Beischrift: Der Karlsruher Maler verwendet vielfach Beischriften, darunter auch einige Pseudo-Inschriften; vgl. Chous Tübingen, Universität S./I0 1606 (E124), CVA Tübingen 4 Taf. 52, 8; ARV² 736.II8; Add² 283; CVA-Online 209110; Mannheim, Reiss-Museum 190, ARV² 733.61; CVA Mannheim 1 Taf. 32,9; CVA-Online 209052; weißgrundige Lekythos Paris, Markt, ARV² 735.100; CVA-Online 209092; Pelike Karlsruhe, Badisches Landesmuseum 206, ARV² 735.III. 1668; Add 139; Add² 283; CVA Karlsruhe 1 Taf. 17; CVA-Online 209103. Zur Diskussion der Scheininschrift auf Berlin, Antikensammlung 1989.2, ARV² 733.76; CVA Berlin 8 Taf. 4, 1–4; CVA-Online 209067 (Karlsruher Maler), s. bes. I. Weh-

gartner – G. Neumann, 'Man Leaning on his Stick'. Zu Bild und Inschrift eines attischen Salbgefäßes, WürzJb 15, 1989, 223–231. Allg. zu sog. 'nonsense inscriptions' s. H. R. Immerwahr, Nonsense Inscriptions and Literacy, Kadmos 45, 2006, 136–172.

4–6. Schulterlekythos

Tafel 40, 2. Beilage 23, 3. Abbildung 7.

Inv.-Nr. IV 767. 1815. Ehem. Sammlung Lamberg (223).

H ges. 11,6 cm. – Dm Standfläche 2,75 cm. – Dm Fuß 3,0 cm. – Dm Mündung 2,85 cm. – Dm Lippe 1,9 cm.

ARV 487.55. – ARV² 704.67. – CVA-Online 208505.

Sacken – Kenner, Sammlungen, 202 Nr. 137.

Zustand: Vollständig erhalten. Ungebrochen, aber einige Sprünge und Risse. Vereinzelt kleinflächige Glanztonabplatzungen und Abreibungen in Bereichen der weißen Grundierung. Abgeriebene Stelle an der Haube der Frau, retouchiert, kleinflächige Ausbrüche im Bild.

Malmittel: Überwiegend dichter, glänzender Glanzton, am Henkel etwas streifig.

Tongrundig: Oberseite der Lippe, Hals innen.

Weißgrundig: Schulter, Hals, Henkelinnenseite. Dekorbänder.

Miltos: Unterseite, Fußaußenseite, bis auf ein schmales Schlickerband an der Oberkante.

Relieflinie: Auge, Augenbraue, Ohr, Ohrring, Haarband.

Verdünnter Schlicker: Dekoration der Haube; Mäander, Strahlenkranz auf Schulter.

Form: Lekythos der Nebenform. Scheibenförmiger Fuß, etwas hochgezogener Boden mit eingesenkter Mitte mit wulstigem Rand. Der Körper verjüngt sich deutlich nach unten zu. Wenig fallende Schulter, langer Hals, niedere Mündung mit weit gewölbter Innenseite. Henkel schräg angesetzt.

Dekor: Unterhalb und oberhalb des Bildes läuft ein weißgrundiger Streifen um, auf dem auf der Vorderseite ein rechtsläufiger Hakenmäander liegt; der obere wird von zwei Schlickerlinien begleitet, oberhalb des unteren Mäanders eine Schlickerlinie. – Schulter: Schräg angebrachter, dichter Strahlenkranz außen, darüber nicht bis zur Henkelzone reichender schmaler, dichter Strahlenkranz.

Darstellung: Frauenkopf.

Frauenkopf mit Haube im Profil nach rechts, Halsansatz. Großes schmales, aus zwei geraden Strichen gebildetes Auge mit runder Pupille im Profil, gerade dünne Augenbraue, lange Nase mit kurzem Strich als Angabe des Nasenflügels, wulstige, wenig geöffnete Lippen, schweres Kinn. Aus dem mit Wellenlinien verzierten großen Sakkos ragt eine homogene, wellig abgeschlossene Haarmasse an Stirn und Schläfe heraus, ein schmales undekoriertes Band führt rund um den Kopf. Unorganisch gebildetes Ohr aus zwei in eine ovale Fläche eingefügten Kurven; runder Ohrring. Je ein Schlickerpunkt am Hals, am Jochbein und an der Schläfe. Rechts neben dem Kopf eine unstrukturierte Säule mit einfacher Basis und Kapi-

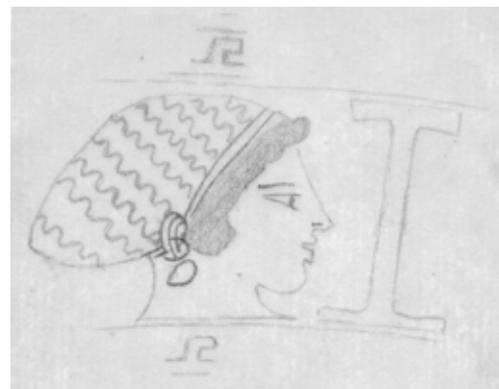


Abbildung 7 IV 767

tell, beide ausladend. Ein schmales tongrundiges Band grenzt das Bild, einem Architrav ähnlich, vom oberen Mäanderband ab.

Um 460/450 – Seireniske-Maler (Beazley)

Zur Form: An den Lekythen des Seireniske-Malers ist häufig ein vergleichbar langer Gefäßhals zu finden, z. B. Mannheim, Reiss-Museum 7, ARV² 704.63; CVA Mannheim 1 Taf. 32, 8; CVA-Online 208501 (wenig bauchiger als KHM IV 767); vgl. Taf. 37, 1–4 (IV 637).

Zur Darstellung: Zur Bedeutung der Frauenköpfe in den Vasendarstellungen vgl. C. Bérard, Anodoi: Essai sur l'imagerie des passages chthoniens, Schweizer Inst. Rom 1974, 67 Taf. 6 Abb. 24. Zu der mit einem Reifen oder einer Schnur gehaltenen Haube vgl. H. Brandenburg, Studien zur Mitra. Beiträge zur Waffen- und Trachtgeschichte der Antike (Münster 1966) 75–76. – Die Säule weist wohl auf einen Innenraum, am ehesten auf ein Frauengemach; zur Einzelsäule vgl. Taf. 38, 5–8 (IV 3741).

Zum Maler: Zum Seireniske-Maler s. Taf. 37, 1–4 (IV 637). Der Seireniske-Maler verwendet einen Frauenkopf für die zwei weißgrundigen Bauchlekythen Agrigent, Sammlung Giudice, ARV² 704.77–78; CVA-Online 208515–208516. – Das Thema ist, wie schon J. D. Beazley feststellte (ARV 487), vor allem bei dem dem Seireniske-Maler nahestehenden Ikaros-Maler mehrfach belegt, dessen Frauenköpfe jedoch weichere Züge aufweisen: Frauenkopf nach rechts vor einer Säule ohne Basis auf Goluchow, Sammlung Czartoryski 91, ARV² 699.75; CVA Goluchow Taf. 42, 7; CVA-Online 208405 (Ikaros-Maler); mit einer Volutenranke kombinierter Frauenkopf nach rechts auf der weißgrundigen Lekythos Dresden, Albertinum ZV1824, ARV² 699.74; CVA-Online 208404 (Ikaros-Maler); Frauenkopf nach links, zwischen zwei dorischen Säulen auf der weißgrundigen Lekythos Fiesole, Sammlung Constantini, CVA Fiesole 1 Taf. 44, 1–2; CVA-Online 6796 (ähnlich dem Ikaros-Maler); Frauenkopf nach rechts, vor Säule auf Agrigent, Sammlung Giudice, ARV² 698.51; CVA-Online 208380 (Ikaros-Maler); Lekythos Berlin, Antikensammlung F2230, ARV² 698.52; CVA-Online 208382 (Ikaros-Maler); Frauenkopf in Sakkos und mit Diadem aus spitzen Blättern nach rechts, zwischen Säulen auf Lekythos Palermo, Museo Archeologico Regionale, ARV² 698.53; CVA-Online 208383 (Ikaros-Maler). Auf der Bauchlekythos des Ikaros-Malers ehem. Köln, Sammlung Bodmer, ARV² 699.80; Add 137; Add² 281; CVA-Online 208410 ist der Frauenkopf zwischen zwei Säulen gesetzt; die mit Häkchen verzierte Haube ist im Nacken eingeschlagen; ähnlich auf der weißgrundigen Lekythos London, British Museum D46, ARV² 699.77; Add 137; Add² 281; CVA-Online 208407 (Ikaros-Maler). Der Seireniske-Maler verwendet vergleichbare Säulen auch mit anderen Zentralmotiven; z. B. Amsterdam, Allard Pierson Museum 8887, CVA Amsterdam 4 Taf. 195, 1–3; CVA-Online 4243: Frau an Kalathos.

Zum Dekor: Die Verwendung des weißen Grundes für ausgewählte Partien des Gefäßes ist selten, die wenigen Beispiele befinden sich bevorzugt beim Aischines-Maler oder in dessen Umkreis. Reading, Universität 49.IV.1, ARV² 729.11; CVA-Online 208964 (Beth Pelet-Maler): fliegende Nike, weißgrundiger Hals und zwei weißgrundige Mäanderbänder. Zwei weißgrundige Mäanderbänder auf folgenden Lekythen: Dresden, Albertinum ZV2858, ARV² 710.20; CVA-Online 208598 (Aischines-Maler): Nike mit Phiale und Oinochoe; Melbourne, Universität, ARV² 713.132; CVA-Online 208709 (Aischines-Maler): Hermes; Amsterdam, Allard Pierson Museum 6251, CVA Amsterdam 4 Taf. 196: Nike mit Kranz an Altar (Art des Aischines-Malers); Laon, Musée Archeologique Municipal o. Nr., ARV² 719.7; CVA Laon Taf. 42, 3–4; CVA-Online 208833 (Art des Aischines-Malers): laufende Frau; Lekythos Erlangen, Universität I243, CVA Erlangen 2, S. 97 (mit weiterer Literatur) Taf. 40, 10–11 (Beth Pelet-Maler). Außer bei KHM IV 767 verwendet der Seireniske-Maler sonst nur ein Mäanderband. – Ein weißgrundiges Mäanderband als obere Begrenzung

des Körpers trägt die Lekythos London, Markt, Sotheby's Dezember 1986 (London 1986) lot 231 (Photo im Beazley Archive) (Art des Aischines-Malers): spendende Nike. – Der schräg aufgesetzte Strahlenkranz auf der Schulter tritt gehäuft besonders beim Ikaros-Maler auf, wodurch sich die Nähe der beiden Maler (Seireniske- und Ikaros-Maler) wieder bestätigt; K. W. Arafat, Iris or Nike? A Divine Libation Scene on a Missing Lekythos, BICS 33, 1986, 127–133, zur Gestaltung der Schultern s. bes. 132.

TAFEL 36

1–3. Schulterlekythos

Tafel 40, 3. Beilage 23, 4.

Inv.-Nr. IV 761. 1815. Sammlung Lamberg (309).

H ges. 14,1 cm. – Dm Standfläche 3,5 cm. – Dm Fuß 3,85 cm. – Dm Lippe 1,7 cm. – Dm Mündung 2,9 cm.

ARV 485.2. – ARV² 700.6. – CVA-Online 208421.

Sacken – Kenner, Sammlungen, 202 Nr. 133.

Zustand: Vollständig erhalten; kleine Ausbrüche am inneren Henkelansatz. Wenige Ausbrüche in der Oberfläche; diese an den Stellen im Glanzton retouchiert. Mündung bestoßen. Bild wenig zerkratzt, kleine Ausbrüche.

Malmittel: Dunkelgrauer bis schwarzer Glanzton, stellenweise etwas streifig.

Tongrundig: Unterseite, Außenseite des Fußes mit Ausnahme des obersten Abschnitts; Oberseite der Lippe.

Miltos: Hals, Henkelinnenseite.

Relieflinie: Auge und Augenbraue; Gewandumriss und Falten.

Verdünnter Schlicker: Tlw. Haar.

Form: Lekythos der Nebenform. Breiter torusförmiger, etwas deformierter Fuß mit flacher Standfläche mit eingesenkter Mitte. Hohe, schmale Verbindung zwischen Fuß und Körper, Rillen. Der Körper verbreitert sich nach oben sanft, am Schulterknick ein wenig ausgestellt. Relativ langer Hals und niedere Trichtermündung; Lippe an der Innenseite stark unterschritten. Bandhenkel.

Dekor: Unterhalb des Bildes: Umlaufende, dünne, tongrundige, tlw. aber mit Glanzton übermalte Linie, die als Standlinie fungiert. Oberhalb des Bildes, Vorderseite: Nach rechts laufender, weit ausgreifender Hakenmäander zwischen zwei Schlickerlinien auf relativ breitem, tongrundigem Band. – Schulter: Strahlenkranz, darüber an der Vorderseite kurze Strahlen; beide Rapporte etwas schräg gesetzt.

Darstellung: Mänade.

Nach rechts laufende Mänade in weitem Schritt in Seitenansicht, der vorgesezte linke Fuß tritt flach auf, der zurückgesetzte rechte mit dem Ballen. Beide Arme sind vor den Körper genommen, der rechte annähernd horizontal vor dem Körper ausgestreckt, der linke gesenkt. Kopf im Profil, großes schmales Auge mit großer runder Pupille im Profil, gerade Augenbraue, im Nacken zusammengefasstes schulterlanges Haar, das durch eine tongrundige Linie vom Hintergrund abgesetzt ist. Die Mänade trägt einen gegürteten Chiton mit tiefem Bausch und langen Scheinärmeln, in denen beide Hände verborgen sind. Der Chiton hat nahe am unteren Saum eine Verzierung aus kurzen schrägen Strichen und berührt zwischen den Beinen die Standlinie. Ein großer Stoffzipfel schwingt als Ausdruck der raschen Bewegung hinter dem zurückgesetzten Bein hoch. Rechts steht, ein wenig schräg ins Bild gesetzt, ein Thyrsos mit einem großen Blatt etwa auf halber Höhe und kleinem Buschen.

Um 460/450 – Art des Ikaros-Malers (Beazley)

Zur Form: Selten ist die Schulterkante ähnlich ausgestellt wie bei KHM IV 761; vgl. Dresden, Albertinum ZV2025, ARV² 698.39;

CVA-Online 208369. Allg. zu Gefäßen des Ikaros-Malers s. W. D. J. van de Put in: CVA Amsterdam 4, S. 19.

Zur Darstellung: Das Verbergen der Hände in weiten Chitonärmeln, sog. wing-sleeves oder Flügelärmel, ist ein für den Tanz der Mänaden charakteristisches Element, das vor allem in der ersten Hälfte des 5. Jhs. von vielen rotfigurigen Malern verwendet wird; A. Greifenhagen in: CVA Berlin 3, S. 13; A. Schöne, Der Thyrsos, SIMA pocket-book 55 (Göteborg 1987) 152–156. 302 f.; S. Moraw, Die Mänade in der attischen Vasenmalerei des 6. und 5. Jahrhunderts v. Chr. (Mainz 1998) 55. – Die Mänade auf KHM IV 761 hat die Arme jedoch beide vor dem Körper erhoben, nicht wie sonst üblich, seitlich abgestreckt, sodass in unserem Fall eher der Eindruck des Laufes als des Tanzes entsteht. Ähnlich auch bei Laon, Musée Archeologique Municipal 37.960, ARV² 844.155; Para 310; CVA Laon Taf. 42, 1–2; CVA-Online 212303 (Sabouroff-Maler): nach rechts strebende Mänade in Flügelärmeln, Thyrsos in ihrem Rücken. – Zum freistehenden Thyrsos neben einer tanzenden Mänade vgl. z. B. Bauchlekythos Athen, Kerameikos 6597, Kerameikos 7, 2, 10 Nr. 427, 3 Taf. 70, 5–6; Bauchlekythos Athen, Benaki Museum 40357, CVA-Online 9020588 (Gruppe von Kopenhagen 6442); Basel, Markt, ARV² 677.9. 698.50; CVA-Online 208381=207940 (Ikaros-Maler).

Zum Maler: Allg. zum Maler s. ARV² 696–701. 1666 f. 1702; Para 407 f.; Add 137 f.; Add² 280 f. Zum Stil des Ikaros-Malers s. bes. J. M. Hemelrijk, *Minutiae Archaeologicae. Two Lekythoi by the Icarus Painter in the Allard Pierson Museum*, BaBesch 51, 1976, 93–95; K. W. Arafat, *Some more Vases by the Ikarus Painter*, BICS 35, 1988, 111–117; M. Almagro-Gorbea, *Un lekythos de fondo blanco del Pintor de Icaro en la Real Academia de la Historia*, Lucentum 21/22, 2002/2003, 63–74. – Die Mänade ist im Umkreis des Ikaros-Malers mehrfach belegt, zählt dort aber nicht zu den besonders beliebten Motiven, Basel, Markt a. O.: Mänade in Chiton mit Flügelärmeln und Nebris, Thyrsos; Würzburg, Martin-von-Wagner-Museum 549, ARV² 698.48; CVA-Online 208378: Mänade neben Säule stehend, Thyrsos. Die Mänade auf Brunswick, Bowdoin College 13.12, ARV² 698.49; CVA-Online 208379 trägt ebenso wie Basel, Markt a. O. ein Fell, aber auch einen Sakkos; ihr Chiton ist nahe des Saums mit kurzen Strichen verziert, während der Chiton der Baseler Mänade eine durchgehende Borte aus verdünntem Schlicker etwa auf der selben Höhe aufweist.

Zum Dekor: Zu den beim Ikaros-Maler häufig schräg aufgesetzten Strichen auf der Schulter s. S. Karouzou, *Vases from Odos Pandrosou*, JHS 65, 1945, 38–44, bes. 43 Taf. VI; O. Dräger in: CVA Erlangen 2, S. 100. Der Sekundärdekor sowie die Gefäßproportionen (mit Ausnahme des hohen Übergangs vom Fuß zum Körper) finden einen Vergleich bei der weißgrundigen Lekythos Kopenhagen, Nationalmuseum 133, ARV² 699.67; CVA Kopenhagen 4 Taf. 170, 3; CVA-Online 208397 (Ikaros-Maler): Nike beim Opfer.

4–6. Schulterlekythos

Tafel 40, 4. Beilage 24, 1.

Inv.-Nr. IV 676. 1815. Ehem. Sammlung Lamberg (108).

H ges. 12,0 cm. – Dm Standfläche 3,2 cm. – Dm Fuß 3,6 cm. – Dm Lippe 2,3 cm. – Dm Mündung 3,1 cm.

ARV 497.121. – ARV² 714.148. – CVA-Online 208725.

Sacken – Kenner, Sammlungen, 194 Nr. 53. – Beazley, Vasenmaler, 322 Nr. 47bis.

Zustand: Vollständig erhalten. Oberfläche, vor allem im Bild stellenweise stark abgerieben, die Oberfläche an vielen Stellen kleinflächig ausgebrochen, Glanztonabplatzungen an der Henkelinnenseite; nahezu der gesamte Körper schwarz übermalt.

Malmittel: Schwarzer Glanzton, stellenweise irisierend; rund um die Figur ein Band aus verdicktem Glanzton.

Tongrundig: Außenseite des Fußes; Hals, Oberseite der Mündung und Innenseite des Halses.

Miltos: Unterseite.

Relieflinie (tlw. stark abgerieben): Körperkonturen, Auge, Augenbraue, Knöchel, Zehen; Mantelfalten.

Vorzeichnung: Kalotte, Beine.

Aufgesetzte Farbe: Eine matte dünne Linie im Haar lässt auf eine Tanie oder einen Kranz an dieser Stelle schließen, von dem keine Reste mehr vorhanden sind. Ein einzelnes senkrecht Blatt über der Stirn.

Form: Kleine Lekythos der Nebenform. Scheibenförmiger, sich nach unten zu verschmälernder Fuß mit konvexer Außenseite und wenig fallender Oberseite; flache Unterseite mit eingesenkter Mitte. Breiter Übergang vom Fuß zum Körper. Annähernd horizontale Schulter, kurzer Hals, ausladende Trichtermündung. Unterer Teil des Bandhenkels deformiert.

Dekor: Umlaufende tongrundige Linie unterhalb des Bildes, die auch als Standlinie fungiert. Schmale tongrundige Linie läuft am oberen Rand des Körpers um. – Schulter: Außen: Breiter Blattkranz; Innen: Kranz aus kurzen, etwas schräg aufgesetzten Strichen (außer im Henkelbereich).

Darstellung: Laufender Mann.

Nach rechts laufender junger Mann, nach links zurückblickend. Kopf und Füße in Seitenansicht, Körper frontal; der vorgesetzte linke Fuß tritt fest auf, der rechte Fuß ist zurückgenommen und ein wenig über die Standlinie erhoben; beide Arme angewinkelt, die linke Schulter stark hochgezogen, die rechte abgesenkt. Der junge Mann trägt kurzes Haar, das von einem in Farbe aufgesetzten ‚Reifen‘ mit einem Einzelblatt über der Stirn gehalten wird und darunter in kurze breite und dichte Locken fällt. Das Haar ist durch eine tongrundige Einfassung vom Hintergrund abgesetzt; kleines Auge mit kleiner Pupille im Profil, dicke Augenbraue, geöffneter Mund mit etwas hängender Unterlippe, dicke Oberlippe. Der Jüngling trägt einen in breite Falten gegliederten, bis knapp über die groß dargestellten Knöchel reichenden Mantel, in dem beide Hände verborgen sind; ein runder Gewandteil ist unter dem rechten Arm eingeklemmt, ein loser Zipfel schwingt im Rücken aus.

Um 450 – Aischines-Maler (Beazley), Art des Aischines-Malers

Zur Form: Nahe ATL-Klasse, aber weder Palmetten auf der Schulter noch Dekorband über dem Bild.

Zur Darstellung: Das Motiv der im Mantel verborgenen Hände ist für weibliche Figuren beliebter als für männliche, besonders im Zusammenhang mit scheuen oder flüchtenden Mädchen; vgl. Taf. 47, 1–3 (IV 3755). Das Motiv ist hier auch für einen jungen Mann übernommen, der ‚Verfolger‘ könnte auf einem Pendantgefäß abgebildet gewesen sein; s. zu diesem Themenkomplex O. Dräger in: CVA Erlangen 2, S. 98. Ein schüchterner junger Mann auch auf dem Schaleninnenbild San Antonio 86.34.2, CVA-Online 15844 (Maler von Brüssel R330): er hat den Mantel sogar über seinen Hinterkopf gezogen. – Der Reifen bzw. das Haarband mit dem aufstehenden ‚Blatt‘ über der Stirn weist auf die Agonistik oder in das Umfeld des Symposions; Krug, Binden, 35–37 Typus 10. – Motivisch ähnlich: Palermo, Sammlung Mormino 802, CVA Palermo 1 Taf. 6, 6; CVA-Online 3427: Jüngling in Mantel mit in diesem verborgenen, vorgestreckten Händen neben einer Säule stehend; Rhyton Paris, Musée du Petit Palais 374, ARV² 917.194; CVA Paris, Musée du Petit Palais Taf. 29, 4–6; CVA-Online 211131 (Maler von Bologna 417): stehender Jüngling, zurückblickend – der Maler von Bologna 417 verwendet das Motiv mehrfach. Zum Motiv der verborgenen Hände vgl. ferner Oxford, Ashmolean Museum 1966.690, ARV² 834.9; Para 422; CVA-Online 212150 (Maler von London E100): Jüngling mit freier Brust, Astragalsäckchen im Hintergrund; Paris, Musée du Petit Palais 336, ARV² 303.1. 305.1. 676.20; CVA-Online 203122 (Maler von Petit Palais 336): Symposiast (Anakreon?). – Weitere

Parallelen in Motiv und Bewegung (im Gegensatz zu den stehenden, in ihr Himation gewickelten Jünglingen) – jedoch ohne die starke Verschiebung der Schultern und die gewisse unglückliche Proportionierung – zeigen Athen, Sammlung Vlasto, ARV² 676.17quater. 1702; CVA-Online 275656 (PL-Klasse); Basel, Handel, MuM AG. Sonderliste N (Basel 1971) Nr. 26, CVA-Online 12635 (Aischines-Maler) und London, Handel, CVA-Online 5810 (Aischines-Maler). Bei diesen ist auch der vom rechten Arm eingeklemmte Gewandbausch wieder zu finden (ähnlich auch bei laufenden Frauen im Mantel des Aischines-Malers, oft einen Zweig haltend). Der Jüngling auf dem Rhyton Paris, Musée du Petit Palais 374 a. O. zeigt trotz der schmalen Schrittstellung eine stark verschobene Schulterpartie.

Zum Maler: Allg. zum Aischines-Maler s. Taf. 32, 1–4 (IV 625). J. D. Beazley stellte zwei weitere Gefäße mit der Wiener Lekythos zusammen: Athen, Agora P4940, ARV² 714.149; CVA-Online 208726; Erlangen, Universität I245, ARV² 714.147; CVA Erlangen 2 Taf. 40, 8–9; CVA-Online 208724. Vor allem bei der Lekythos in Erlangen sind die Bewegung und der Stil mit dem großen Kopf sehr ähnlich; thematisch stellen beide Stücke jedoch keinen sehr guten Vergleich dar, da der Mantel nur über eine Schulter geführt ist; beim Athener Fragment sind darüber hinaus nur Kopf und Oberkörper erhalten. Der Erlangener Jüngling trägt ähnlich dem Jüngling auf KHM IV 676 ein farbig aufgesetztes Haarband mit einem Blatt über der Stirn. – Die schräge Schulterpartie hat eine Parallele bei dem Jüngling im Mantel mit Stock auf Lyon, Musée des Beaux Arts, ARV² 714.155; CVA-Online 208732 (Aischines-Maler). – F. Eichler (Eintrag im Inventarbuch) hatte bereits Zweifel an der Zuschreibung von J. D. Beazley, die sich anhand einer größeren Materialbasis noch zusätzlich zu erhärten scheinen; die Figuren des Aischines-Malers sind doch zumeist feingliedriger und besser proportioniert. Seine Lekythen tragen mehrheitlich den für ihn charakteristischen – jedoch nicht zwingenden – Schulterdekor, was bei KHM IV 676 nicht der Fall ist. Eine vergleichbare Anlage der Figur (Flügel Frau) ist auf einer rf. Pyxis aus dem Kerameikos zu beobachten: die weite Schrittstellung, die schräge Schulterpartie, der Blick zurück und die im Mantel verborgenen Hände; Athen, Kerameikos 3989 (KER6612), Kerameikos 7, 2, 113 Nr. 443.12 Taf. 74, 6–8 (vgl. Drouot-Maler). Der überproportioniert groß dargestellte Kopf findet eine Parallele bei einer Frau in Chiton und Mantel auf Moskau, Puschkin Museum II1b584, CVA-Online 23271 (dem Aischines-Maler ähnlich); CVA Moskau 4, S. 34 f. Taf. 30, 4–5: »the heads, hands and feet too big for the disproportionally short body [...] attribute this piece to the manner of the Aischines Painter but not to himself.« Dies dürfte auch im Falle von KHM IV 676 zutreffen.

TAFEL 37

1–4. Schulterlekythos

Tafel 40, 5. Beilage 24, 3.

Inv.-Nr. IV 637. Vor 1815. Ältester Bestand.

H ges. 10,8 cm. – Dm Standfläche 2,6 cm. – Dm Fuß 2,9 cm. – Dm Mündung 2,6 cm. – Dm Lippe 1,7 cm.

ARV 487.40. – ARV² 703.49. – CVA-Online 208487.

Sacken – Kenner, Sammlungen, 190 Nr. 14.

Zustand: Vollständig erhalten; ungebrochen. Lehmklümpchen an der Innenseite des Henkels, auf der Schulter und dem Boden. Kleinflächige Ausbrüche im Glanzton am Körper, auch im Bild, vor allem am Hinterkopf der Figur; tlw. retouchiert.

Malmittel: Dunkelgrauer bis schwarzer, tlw. etwas fleckiger oder streifiger Glanzton.

Tongrundig; Fußaußenseite. Hals, Oberseite der Mündung und tlw. Innenseite des Halses.

Miltos: Unterseite; spärliche Reste am Hals, vor allem unter den im Henkelbereich noch auf der Oberfläche liegenden Lehmresten.

Relieflinie: Auge, Hand; Mantelfalten.

Verdünnter Schlicker: Haar; Säume des Mantels, Falten des Chitons (stark verdünnt), die vor allem am Rock über die Kontur hinausführen.

Form: Lekythos der Nebenform. Scheibenförmiger breiter Fuß, flacher Boden mit eingesenkter Mitte. Der Körper verjüngt sich stark nach unten, schmaler Übergang vom Körper zum Fuß. Annähernd horizontale Schulter, langer Hals, niedere Trichtermündung. Bandhenkel.

Dekor: Unter dem Bild: Ein schmales tongrundiges Band fungiert als Standlinie, die durch einen dünnen Schlickerstrich von den Füßen der Frau getrennt ist. Oberhalb des Bildes: Auf tongrundigem Band zwischen zwei Schlickerlinien ein etwas unregelmäßig gezeichneter Hakenmäander nach rechts, Schlicker durchscheinend und fleckig. – Schulter: Breiter Strahlenkranz außen, innen Kranz aus kurzen Strichen.

Darstellung: Schreitende Frau mit Phiale.

Mit weitem Schritt ausschreitende Frau nach rechts, in Seitenansicht, der voran gesetzte linke Fuß tritt flach auf, der zurückgestellte rechte mit dem Ballen; der überproportional lange rechte Arm greift weit vor den Körper und hält einen schwierig zu identifizierenden, flachen Gegenstand, wohl eine Phiale; der andere Arm ist nicht sichtbar. Die Frau trägt eine bis auf ein schmales Band am Ansatz undekorierte Haube, die einen langen Hinterkopf macht und unter der ein dünner Haarstreifen in verdünntem Schlicker ins Gesicht ragt. Sie trägt einen fein gefalteten Chiton mit langen, sehr weiten Ärmeln, darüber einen Mantel mit breiten Falten. Großes, geschlitztes Auge mit runder Pupille im Profil, geöffneter Mund mit deutlich sichtbaren Lippen, aber ohne weitere Binnenzeichnung.

Um 450 – Seireniske-Maler (Beazley)

Zur Form: Die Lekythos entspricht nicht der von I. Wehgartner als »typisch für den Seireniske-Maler« beschriebenen Form, da sie keinen Ring am Übergang vom Fuß zum Körper aufweist; I. Wehgartner in: CVA Berlin 8, S. 14. Vgl. auch Taf. 35, 4–6 (IV 767).

Zur Darstellung: Wie andere Bilder des Malers zeigen, hält die Frau wohl eine Phiale; vgl. bes. London, British Museum 1883.11-24.25, ARV² 703.46; CVA-Online 208484. Die Interpretation des Bildes der Londoner Lekythos wird durch die Abbildung eines Altars und einer Säule erleichtert und kann als ‚Frau bei einer Libation‘ wohl auch für KHM IV 637 übernommen werden. Erhellend ist auch die Darstellung einer bei der Libation am Altar stehenden Nike, da hier die Phiale schräg gezeigt wird, offenbar direkt bei der Spende selbst; Moskau, Puschkin Museum II1b394, CVA Moskau 4 Taf. 32, 1–2; CVA-Online 23269 (Seireniske-Maler). Frauen mit Phialen am Altar sind beim Seireniske-Maler mehrfach belegt; ARV² 703.39–42; CVA-Online 208477–208480.

Zum Maler: Allg. zum Maler ARV² 701–704. 1667. 1702; Para 408; Add 138; Add² 281. Die Stilmerkmale des Seireniske-Malers sind ausgehend von Amsterdam, Allard Pierson Museum 8887 (CVA Amsterdam 4 Taf. 194, 9. 195, 1–3; CVA-Online 4243) zusammengefasst bei J. M. Hemelrijk, A Lekythos by the Seireniske Painter, in: J. S. Boersma et al. (Hrsg.), Festo en opgedragen aan A. N. Zadoks-Josephus Jitta bij haar zeventigste verjaardag (Groningen 1976) 325–328: Im Gegensatz zur Amsterdamer Lekythos ist die Mundpartie auf KHM IV 637 jedoch deutlich gezeichnet und der Sakkos höher. – Auf dem Moskauer Exemplar (Puschkin Museum II1b394 a. O.) sind neben dem Bildthema weitere Ähnlichkeiten zu KHM IV 637 festzustellen: der hohe Sakkos mit herausragendem Haar an der Stirn und die Gestaltung der Kleidung; vgl. E. Sidorova

in: CVA Moskau 4, S. 36. Auf der Londoner Lekythos (British Museum 1883.11-24.25 a. O.) wird wie bei KHM IV 637 der Saum des Mantels in stark verdünntem Schlicker angegeben, ebenso die Falten des Chitons; hier ist auch der unorganisch über Mantel und Chiton laufende Querstrich, der sich schlecht in die Abbildung einfügt, wieder zu finden. Ebenso auf der Lekythos mit einer auf eine Säule zueilenden Nike, Basel, Handel, Kunst der Antike: Lekythoi, Oinochoai. Katalog 8 (Basel 1996) Nr. 22, CVA-Online 19639 und auf den Lekythen mit einer zu einem Altar eilenden Nike, Sizilien, Privat, ARV² 702.15; CVA-Online 208451; Karlsruhe, Badisches Landesmuseum 221, ARV² 702.17; CVA Karlsruhe 1 Taf. 26, 7; CVA-Online 208453. Man könnte bei diesem Strich an eine Mittelborte auf dem Chiton denken, wie es auf Amsterdam, Allard Pierson Museum 8887 a. O. der Fall ist: auf dieser Lekythos trägt die Frau keinen Mantel und es wird auch die Kontur des zurückgesetzten Beines, die sich durch den Stoff abzeichnet, gezeigt. Der quer über Chiton und Mantel verlaufende Strich auf der Wiener Lekythos sowie bei anderen Darstellungen des Seireniske-Malers kann aber keine Mittelborte des Chitons bezeichnen, die ja unter dem Mantel verschwinden müsste; es dürfte sich daher eher auch bei den wenig sorgfältig gesetzten Querstrichen um einen Versuch handeln, die Kontur des zurückgesetzten Beines zu zeigen, offenbar um die Bewegung zu unterstreichen. Vgl. auch Lekythos Florenz, Handel, Reperti Archeologici. Auction Pandolfini 9.5.2008 (Florenz 2008) 112 Nr. 459 (Abb.). – Der abgerundete Mantelbausch rund um die Schulter mit einer tlw. in verdünntem Schlicker ausgeführten Kante findet eine gute Parallele bei der mit einer Schale zu einem Altar fliegenden Nike auf Capesthorpe Hall, ARV² 703.36; CVA-Online 208474; der Seireniske-Maler malt die Mantelborte rund um die Schulter ansonsten meistens gewellt.

Zum Dekor: s. Taf. 35, 4–6 (IV 767).

5–7. Schulterlekythos

Tafel 40, 6. Beilage 24, 2.

Inv.-Nr. IV 718. 1815. Ehem. Sammlung Lamberg (380).

H restauriert 20,8 cm. – H erh. ca. 16,6 cm. – Dm Standfläche 4,4–4,5 cm. – Dm Fuß 5,4 cm.

Sacken – Kenner, Sammlungen, 198 Nr. 91.

Zustand: Großteils erhalten, Hals tlw. und Mündung nicht zugehörig, Henkel ergänzt. Gebrochen und geklebt, Bruchflächen retouchiert; Fehlstellen am Schulterknick ergänzt und retouchiert. Die tongrundige Fläche des Bildes ist am rechten Arm, an der rechten Körperseite des Jünglings und am Stock verfärbt (Retouchen); die linke obere Ecke des Blockes retouchiert. Die Oberfläche der umlaufenden tongrundigen Standlinie ist stark angegriffen; die gesamte mit Glanzton bedeckte Oberfläche dick übermalt.

Malmittel: Schwarzer, glänzender, tlw. irisierender Glanzton (rezent).

Tongrundig: Unterseite, Fußaußenseite und Hals.

Relieflinie: Auge, Augenbraue, Ohr, Hand, Zehen; Mantelfalten.

Vorzeichnung: Mantelfalten.

Form: Lekythos der Nebenform. Scheibenförmiger Fuß mit sich etwas aufwölbender Oberseite und konvexer Außenseite, die sich nach unten zu verschmälert, flache Unterseite mit eingesenkter Mitte. Der schlanke Körper schwingt an seiner Oberkante wenig aus und verjüngt sich nach unten zu. Annähernd flache Schulter.

Dekor: Unterhalb des Bildes: Umlaufendes tongrundiges Band. Oberhalb des Bildes: Ein umlaufendes tongrundiges Band mit zwei Schlickerlinien nahe den Rändern; auf der Vorderseite dazwischen ein S-Band. Schlickerlinie am Schulterknick. – Schulter: Breiter Strahlenkranz, innerhalb davon, an der Vorderseite, Kranz aus kurzen, etwas unregelmäßig, aber dicht gesetzten Strichen. Sowohl

die Strahlen als auch die inneren Striche liegen nicht exakt senkrecht, sondern sind von links oben nach rechts unten geführt.

Darstellung: Jüngling mit Stock.

Stehender junger Mann frontal, Kopf im Profil nach rechts. Großes, nach vorne offenes Auge mit Pupille und geschwungenem Lid, Augenbraue, homogene Haarkalotte mit tongrundiger Begrenzung; das Ohr ist aus zwei ineinander geschlungenen Schlaufen gebildet. Er trägt einen Mantel, der über die linke Schulter geführt ist, die rechte Seite des Oberkörpers jedoch frei lässt und bis knapp über die Knöchel reicht. Der linke Arm ist im Mantel verborgen. Die Mittellinie auf der Brust ist in einem großzügigen Bogen direkt mit den Schlüsselbeinen verbunden. Der rechte Arm ist annähernd schulterhoch seitlich abgespreizt, wenig angewinkelt; die bis auf den Zeigefinger geschlossene Faust greift an das umbiegende obere Ende eines wenig gewellten Stockes.

Rechts neben dem Jüngling steht ein nicht näher zu charakterisierender Block, in dem keinerlei Binnenzeichnung zu erkennen ist.

Um 450

Zur Form: ATL-Klasse; die nicht zugehörige Mündung verändert den Gesamteindruck stark. s. Taf. 32, 5–8 (IV 3214).

Zur Darstellung: Die Verbindung eines jungen Mannes im Mantel, wohl ein Ephebe, mit einem auf dem Boden stehenden Block ist nicht selten; am ehesten darf der Block als einfacher Blockaltar angesprochen werden; es handelt sich somit im weitesten Sinne um eine Opferszene. Zumeist trägt der Mann eine Binde, von der im Falle von KHM IV 718 nichts erhalten ist, der kleine Einschnitt im Haar am Hinterkopf könnte aber dafür sprechen, dass auch in diesem Fall eine Binde oder ein Kranz vorgesehen gewesen wäre. – Vergleichbare Darstellungen sind nicht selten mit einem im Hintergrund aufgehängten Astragalsäckchen verbunden; vgl. Taf. 45, 1–4 (IV 3759). Das kann bei unserem Exemplar jedoch nicht verifiziert werden, da die gesamte Oberfläche abseits der Figur und des Blockes dick übermalt ist. Auch die derbe frontale Sicht beider Füße dürfte eine rezente Nachgestaltung sein.

Zum Maler: Die Darstellung der Muskulatur findet Vergleiche bei frontal gezeigten jungen Männern im Umfeld des Eretria-Malers, vor allem die auf den Oberarm ausgreifende Brustmuskulatur und die Verbindung von Schlüsselbeinen und Mittellinie; vgl. bes. Schalenfragment, Museum Ensérune M574, ARV² 1254.87; CVA-Online 217025. Im Umkreis des Eretria-Malers ist jedoch die linke Hand sichtbar, die Faltenführung lockerer. Zur Zeichnung des Auges vgl. Innenbild der Schale London, British Museum E96, ARV² 824. 1263.1; CVA-Online 210217 (dem Kalliope-Maler nahe). Zur Gestaltung der Brust vgl. auch Athen, Benaki Museum 35257, V. Sabetai, Μικρά αγγεία, μικρές στιγμές, Mouseio Benaki 8, 2008, 63–89, bes. 69.

Zum Dekor: Das S-Band ist eine relativ selten verwendete Bildbegrenzung, s. zu ähnlich abgerundeten Beispielen: Athen, Agora P15228, ARV² 958.68; CVA-Online 212988 (Comacchio-Maler); Würzburg, Universität 553, ARV² 958.69; CVA-Online 212989 (Comacchio-Maler); Vibo Valentia, Museo Statale Vito Capialbi C56, CVA Vibo Valentia 1 Taf. 27, 1; CVA-Online 17652 (Aischines-Maler); Kopenhagen, Nationalmuseum 1989, ARV² 721.2; CVA Kopenhagen 4 Taf. 165, 4; CVA-Online 208866 (Art des Aischines-Malers). – Ein abgerundetes S-Band verwendet auch der Maler von Athen 1623 – wenn das Bild nach oben zu nicht nur mit einem dünnen tongrundigen Band abschließt – für seine, durchwegs mit Jünglingen dekorierten Lekythen, bei ihm ist auch der ‚Blockaltar‘ mehrfach belegt; für die Darstellung von KHM IV 718 gibt es jedoch keine exakte Parallele beim Maler von Athen 1623. Vgl. bes. Palermo, Sammlung Mormino 1, ARV² 1686.6; CVA-Online 275492; Lekythos aus Eretria, ARV² 1201.5; CVA-Online 215891; allgemein zum Maler von Athen 1623 s. ARV² 1201.1–5 (Mitte). 1686 f.; Para 462; CVA-Online 215887–215891. –

Mehrfach belegt ist ein präzise gezeichnetes S-Band („rechtsläufig“) bzw. Z-Band („linksläufig“), als untere Bildbegrenzung auf Gefäßen verschiedener Form des Syriskos-Malers: CVA-Online 202737–202738. 202959. 202991. 352510. Ein Z-Band als untere Bildbegrenzung ist ebenso auf einigen Peliken des Malers von London E356 zu finden: CVA-Online 209588. 209590. 209595. 209597; vgl. auch Lekythos Laon, Musée Archeologique Municipal 37.952, ARV² 1008; CVA Laon Taf. 44, 3–4; Oakley, Achilles, L13; CVA-Online 214111 (Art des Achilleus-Malers). Ein abgerundetes S-Band unter der weißgrundigen Bildzone auf Oslo, Ethnographisches Museum 27455, Para 414; CVA Norwegen Taf. 44, 3; CVA-Online 275878 (Tymbos-Maler).

TAFEL 38

1–4. Schulterlekythos

Tafel 40, 7. Beilage 25, 1.

Inv.-Nr. IV 635. 1815. Ehem. Sammlung Lamberg (65).

H ges. 10,8 cm. – Dm Standfläche 2,8 cm. – Dm Fuß 3,0 cm. – Dm Mündung 2,8 cm. – Dm Lippe 1,6 cm.

ARV 489.7. – ARV² 706.3. – CVA-Online 208531.

Sacken – Kenner, Sammlungen, 190 Nr. 16.

Zustand: Nahezu vollständig; Henkel abgebrochen, ergänzt. Kleiner Ausbruch auf der Unterseite; Sprung am Übergang von Hals zu Schulter. Einige Glanztonabplatzungen am Körper retouchiert; kleinflächige Abreibungen im Bild.

Malmittel: Dunkelgrauer bis schwarzer, stellenweise etwas fleckiger Glanzton.

Tongrundig: Unterer Abschnitt der Fußaußenseite. Hals, Oberseite der Mündung und tlw. Innenseite des Halses.

Miltos: Spärliche Reste an der Unterseite.

Relieflinie: Mantelfalten und tlw. -umriss; Binnenzeichnung des Flügels.

Verdünnter Schlicker: Falten des Chitons, Mantelsaum; Binnenzeichnung im oberen Teil des Flügels.

Form: Kleine Lekythos der Nebenform. Scheibenförmiger breiter Fuß mit wenig konkaver Außenseite, flacher Boden mit eingesenkter Mitte, hoher Übergang („Ring“) zwischen Fuß und Körper; wenig fallende Schulter, niedere Trichtermündung mit an der Innenseite unterschrittener Lippe. Bandhenkel.

Dekor: Unterhalb des Bildes: Umlaufendes, tlw. relativ breites tongrundiges Band mit unregelmäßiger Oberkante. Oberhalb des Bildes: Ein schmales tongrundiges Band auf der Vorderseite, begrenzt von zwei Linien aus verdicktem Schlicker. – Schulter: Breiter Strahlenkranz außen, innerhalb davon Kranz aus kurzen Strichen auf der Vorderseite.

Darstellung: Fliegende Flügelfrau.

Nach rechts fliegende Frau in Seitenansicht, Kopf im Profil; beide Beine zurückgenommen. In der rechten, vor den Körper gestreckten Hand hält die Flügelfrau einen runden tongrundigen Gegenstand an einem kurzen Stiel, am ehesten ein Spiegel. Sie trägt eine hoch gebundene Haube, aus der an der Stirn und am Ohr das Haar hervorquillt, einen fein gefälten Chiton mit langen Ärmeln, darüber einen Mantel mit breiten Falten. Die linke Hand rafft den Mantel vor dem Körper in einem Bausch zusammen, bleibt aber völlig im Mantel verborgen. Großes Auge mit großer runder Pupille im Profil, das Oberlid ist weit zur Schläfe hin gezogen, kleine Nase, geöffneter Mund und spitzes Kinn. Die Flügel liegen geschlossen im Rücken; es ist nur die Außenseite des rechten zu sehen: Der obere Teil ist in drei Reihen aus kurzen, schrägen, abwechselnd in entgegengesetzte Richtungen weisenden

Strichen gegliedert; die Schwungfedern sind als einfache, breite Bahnen gestaltet, die durch zwei geschwungene Linien untergliedert werden.

Drittes Viertel 5. Jh. – Angers-Maler (Beazley)

Zur Form: Zum „Ring“ zwischen Fuß und Körper vgl. Lekythos des Seireniske-Malers Berlin, Antikemuseum 31566, CVA Berlin 8 Taf. 2, 1–3; CVA-Online 1006336.

Zur Darstellung: Die genaue Benennung der Flügelfrau ist ohne ein charakteristisches Attribut nicht eindeutig; wohl Nike. Es wurde schon mehrfach für Gefäße mit Spiegel tragenden Niken ein Zusammenhang mit Schönheitswettbewerben vorgeschlagen; T. B. L. Webster, Potter and Patron in Classical Athens (London 1972) 175. Als „Glückwunschschilder“ versteht sie E. Götte, Frauengemachbilder in der Vasenmalerei des fünften Jahrhunderts (Diss. München 1957) 40.

Zum Maler: Allg. zum Maler ARV² 705 f. Der Angers-Maler, ein Nachfolger des Seireniske-Malers, wählte mehrfach dasselbe Motiv, fliegende Nike mit Spiegel: vgl. die Namensvase Angers, Musée Pincé 23, H. de Morant, Ville d'Angers (Angers 1956) 19 Abb. 19 b; ARV² 705.1; CVA-Online 208529 und die anderen dem Angers-Maler zugeschriebenen bzw. ihm nahestehenden Exemplare, ARV² 706.2, 4–5; CVA-Online 208530. 208532–208534. Mit Kopenhagen, Nationalmuseum 1679, ARV² 706.2; CVA-Online 208530 hat KHM IV 635 nicht nur das Sujet sondern auch das umlaufende tongrundige Band mit unregelmäßiger Oberkante gemeinsam. – Eine stilistisch sehr nahestehende Nike mit Spiegel ist auf einer etwas voluminöseren Lekythos dargestellt, die einer Kinderbestattung in Athen beigegeben war; L. Parlama – N. Stampolidis (Hrsg.), The City beneath the City. Finds from Excavations for the Metropolitan Railway of Athens (Athen 2000) 123 Nr. 108. – Der vor dem Körper in einem Bausch zusammengenommene Mantel ist ein von seinem Vorgänger, dem Seireniske-Maler, übernommenes Element: Parma, Museo Nazionale di Antichità C122, CVA Parma 1 Taf. 12, 1–2; CVA-Online 1794; Heraklion, Museum, ARV² 702.27; CVA-Online 208464; Prag, Nationalmuseum 1682, ARV² 703.54; CVA-Online 208492. Die Ausführung der oberen Flügel mit kurzen, in entgegengesetzte Richtungen weisenden Strichen und das Ersetzen des Mäanderbandes durch eine einfache tongrundige Linie lassen jedoch auch eine gewisse Eigenständigkeit des Angers-Malers erkennen.

Zum Dekor: Die Lekythen des Angers-Malers zeigen mehrheitlich statt des bei seinem Vorgänger üblichen Mäanders eine schlichte tongrundige Linie als oberen Abschluss des Bildes.

5–8. Schulterlekythos

Tafel 40, 8. Beilage 25, 2.

Inv.-Nr. IV 3741. 1940. Vorbesitzer: Frau Jurié, ÖM.

H ges. 14,2 cm. – Dm Standfläche 3,4 cm. – Dm Fuß 3,8 cm. – Dm Lippe 2,1 cm. – Dm Mündung 3,5 cm.

Masner, Sammlung, 55 Nr. 350. – Cook, Lekythoi, 216 Nr. 19.

Zustand: Vollständig erhalten. Kleinflächige Glanztonabplatzungen bzw. -abreibungen auf der gesamten Oberfläche; je eine etwas größere abgeriebene Stelle im Bild, links des Bildes, in der Säule und am Fuß der Lekythos.

Malmittel: Schwarzer Glanzton, stellenweise fleckig und durchscheinend. Ein wenig verdicktes Glanztonband umgrenzt die Figur.

Tongrundig: Lippenoberseite, Innenseite von Mündung und Hals.

Miltos (spärliche Reste): Unterseite, Rille an Fuß, Hals, Henkelinnenseite.

Relieflinie: Körperkonturen; Mantelfalten. Kontur der Säule.
Verdünnter Schlicker: Löckchen, Brustwarze.

Vorzeichnung: Körperkonturen.

Form: Lekythos der Nebenform. Tiefe Kerbe am oberen Rand der Außenseite des scheibenförmigen, relativ hohen Fußes; flacher Boden mit eingesenkter Mitte. Annähernd horizontale Schulter, kurzer Hals, an der Innenseite unterschrittene Glockenmündung. Breiter, aber sehr dünner Bandhenkel, der direkt unter der Mündung ansetzt, sodass eine auffallend hohe und schlanke Grifföffnung entsteht.

Dekor: Unterhalb des Bildes: Nahezu umlaufendes tongrundiges Band, links vom Bild, nahe der Henkelzone (versehentlich?) übermalt. – Schulter: Außen: Breiter Strahlenkranz mit verdickten inneren Ansätzen; Innen: Kranz aus kurzen Strichen. Beide Kränze hängen an ihrer Innenseite nach links.

Darstellung: Jüngling.

Junger Mann in Schrittstellung, Kopf im Profil, der Körper und der rechte abgespreizte Fuß (mit sechs Zehen) frontal, der linke Fuß in Dreiviertelansicht. Der rechte Arm ist nahezu gestreckt seitlich abgespreizt, die Hand nach unten zu geöffnet, der linke Arm bleibt im Mantel verborgen. Auge mit kleiner Pupille im Profil, Augenbraue, rundes Kinn; die Nase ist etwas unglücklich dargestellt; kurzes Haar mit Löckchen am Ansatz, die Kalotte ist durch eine tongrundige Linie vom Hintergrund abgesetzt. Der Jüngling trägt einen bis zu den Knöcheln reichenden Mantel, der die rechte Schulter und Brust frei lässt; auf seiner linken Seite reicht der Mantel bis zum Boden; drei annähernd parallele Staufalten an der Unterkante, ein Band von vier nahezu parallel geführten Falten läuft über Brust und Schulter.

Eine aus zwei Voluten gebildete Ranke mit Zwickelblättern wächst etwa hüfthoch links im Bild; rechts steht eine einzelne Säule auf niederer Basis, sehr flaches ‚dorisches‘ Kapitell und angeschnittenes Gebälk.

Drittes Viertel 5. Jh. (Cook) – ‘Palermo Owl Class’ (Cook)

Zur Form: Cook, Lekythoi, 215 f. (Palermo Owl Class = Class H). Es bestehen aber auch Bezüge zu der Klasse von London E631; Cook, Lekythoi, 214 f. Abb. 6–7. Der an der Oberkante eingeschnittene Fuß ist auch bes. für die Gruppe von Palermo 16 charakteristisch, die jedoch mehrheitlich ein Ornamentband oberhalb des Bildes und einen Eierstab unter dem Bild aufweist; A. Lezzi-Hafter, *The Workshop of Palermo 16 – A ‘geloan’ affair?*, in: Panvini – Giudice, *Attika*, 185–191.

Zur Darstellung: Zum Thema allg. vgl. Athen, Kerameikos VEck 8, 1, B. Freytag gen. Löringhoff, *Archaische und klassische Grabfunde auf dem Hang nördlich der »Eckterrasse« im Kerameikos*, AM 91, 1976, 31–61, bes. 50 Taf. 11, 1–2; CVA-Online 1076. – Zur einzeln stehenden Säule als Verkürzung einer baulichen Anlage bzw. als Zeichen eines Überganges von einer Sphäre zu einer anderen vgl. K. Lynch, *When Is a Column Not a Column? Columns in Attic Vase-Painting*, in: C. C. Mattusch – A. A. Donohue – A. Brauer (Hrsg.), *Common Ground: Archaeology, Art, Science, and Humanities*, 16th International Congress of Classical Archaeology (Oxford 2006) 372–376. Zu ähnlichen Säulen s. z. B. Kopenhagen, Thorvaldsen Museum 119, ARV² 1204.2; Add² 344; CVA-Online 215944 (Gruppe von Thorvaldsen 119): Frauengemach; Athen, Kykladenmuseum 385, CVA-Online 4877: Jüngling an Säule ohne Basis. – Zur Darstellung der Doppelvolute vgl. Bonn, Akademisches Kunstmuseum 2056, CVA Bonn 1 Taf. 25, 5; CVA-Online 12288; Lezzi-Hafter a. O. 188 Nr. 16 (Schuwalow-Maler); durch das Bonner Exemplar wird das Œuvre des Schuwalow-Malers auch auf Lekythen der Nebenform ausgedehnt.

Zum Maler: Die schweren Falten quer über der Brust und die annähernd horizontalen Staufalten über den Füßen sowie das gewellte Haar lassen einen Nachklang des Schuwalow-Malers erkennen, es fehlen jedoch die charakteristischen hakenförmigen Quer-

falten bei der Innenzeichnung des Mantels, Lezzi-Hafter, Schuwalow-Maler, 56; Lezzi-Hafter a. O.

9–12. Schulterlekythos

Tafel 40, 9. Beilage 25, 3.

Inv.-Nr. IV 778. 1864. Ehem. Sammlung Karl Hillmann, Wien. Fundort: Korinth.

H ges. 8,7 cm. – Dm Standfläche 2,0 cm. – Dm Fuß 2,4 cm. – Dm Lippe 1,4 cm. – Dm Mündung 2,4 cm.

Sacken – Kenner, *Sammlungen*, 245. – Cook, *Lekythoi*, 214 Nr. 2.

Zustand: Vollständig erhalten; Henkel gebrochen und geklebt, Sprung im Hals. Kleine Glanztonabplatzungen am Übergang von Körper zu Fuß, vereinzelte kleine Fehlstellen auf der gesamten Oberfläche des Körpers und an der Mündung.

Malmittel: Dunkelgrauer, stellenweise wenig deckender Glanzton. Markante Glanztonverdickung rund um die Figur.

Tongrundig: Unterseite, unterster Abschnitt des Fußes, Halsinnenseite.

Miltos: Überwiegend sehr stark abgerieben; Einschnitt am oberen Abschnitt des Fußes, Hals und Henkelinnenseite, Oberseite der Lippe.

Relieflinie: Auge und Augenbraue, Körperinnenzeichnung, Kontur an Brust und Rücken; Umriss des rechten Flügels, Schwungfedern der Flügel; sehr fein ausgeführt.

Verdünnter Schlicker: Binnenzeichnung im oberen Teil der Flügel. Eier des Eierstabes.

Form: Kleine Lekythos der Nebenform. Scheibenförmiger Fuß mit breiter Einschnürung nahe der oberen Kante, flacher Boden mit eingesenkter Mitte, wenig fallende Fußoberseite. Der Körper verjüngt sich stark zum schmalen Übergang vom Körper zum Fuß. Annähernd horizontale Schulter, Trichtermündung mit unterschrittener Lippeninnenseite. Bandhenkel. Deutliche Fertigungsspuren: In der Henkelöffnung blieben die Tongrate stehen.

Dekor: Unterhalb des Bildes: Ein kurzes tongrundiges Band mit einem auseinander gezogenen Eierstab mit Punkten zwischen zwei Schlickerlinien, die Schalen in dünnem Strich gezeichnet, die Eier selbst mit wenig verdünntem Schlicker in dickem Strich. – Schulter: Doppelter Strahlenkranz.

Darstellung: Sphinx.

Hockende Sphinx nach rechts, linke Vorderpranke erhoben, Schwanz erhoben. Fein gezeichnetes Auge im Profil, Augenbraue, homogene Haarmasse mit Rolle im Nacken durch dünne tongrundige Linie vom Hintergrund abgesetzt, tongrundiges glattes Diadem. Hoch aufgerichtete, große Flügel, die den Körper mit langen Schwungfedern weit überragen; die oberen Abschnitte der Flügel durch in Reihen gesetzte, kurze Schrägstriche strukturiert.

Drittes Viertel 5. Jh. (Cook) – ‘Class of London E641’ (Cook)

Zur Form: Die Wiener Lekythos wurde von B. F. Cook mit dem Namen gebenden Exemplar im British Museum zu einer kleinen Klasse verbunden – ‘Class of London E641’; Cook, *Lekythoi*, 213–214: Fuß mit einer Einschnürung nahe der oberen Kante, als Standfläche für das Bild fungiert ein kurzer Eierstab, London, British Museum E641, CVA-Online 9516; Cook, *Lekythoi*, 214 Nr. 1 Abb. 5. Die Fundortangabe ‚Korinth‘ von KHM IV 778 stellt eine Ausnahme in der von Cook zusammengestellten Gruppe kleiner Lekythen (6L-Klasse) dar, deren Gefäße in überwiegender Mehrzahl aus Sizilien oder Süditalien stammen; Cook, *Lekythoi*, 222.

Zur Darstellung: Unter den Lekythen der Klasse 6L gibt es viele, die mit einzelnen Tieren – darunter auch etliche Sphingen – dekoriert sind. Noch beliebter ist die Darstellung einzelner Sphingen

auf Bauchlekythen; vgl. Taf. 44, 4–7 (IV 3756) und Taf. 50, 5–7 (IV 3763).

Zum Maler: Ähnlichkeiten in der Gestaltung des Gesichts und beim Sitzmotiv gibt es zu London, British Museum 1867.5-8.1095, Cook, *Lekythoi*, 212 f. Abb. 3 f.; CVA-Online 215922; doch sind die Flügel dort nicht so hoch hinaufgezogen wie bei KHM IV 778. Zu Gesichtszügen und Sitzmotiv vgl. auch Amsterdam, Allard Pierson Museum 9338, CVA Amsterdam 4 Taf. 198, 5; 9–11 (mit einer kurzen allgemeinen Diskussion des Motivs). Ähnlichkeiten in den Zügen der Sphinx und bei den hinter dem Kopf liegenden Flügeln mit sehr langen Schwungfedern sind auch bei der Bauchlekythos Würzburg, Universität K2269, CVA-Online 46226 und bei Dunedin, Otago Museum 48.224 (Photo im Beazley Archive) zu beobachten.

TAFEL 39

1. *Siehe Tafel 30.*
2. *Siehe Tafel 31.*
3. *Siehe Tafel 32, 1–4.*
4. *Siehe Tafel 32, 5–8.*
5. *Siehe Tafel 33, 1–3.*
6. *Siehe Tafel 33, 4–7.*
7. *Siehe Tafel 34, 1–3.*
8. *Siehe Tafel 34, 4–6.*

TAFEL 40

1. *Siehe Tafel 35, 1–3.*
2. *Siehe Tafel 35, 4–6.*
3. *Siehe Tafel 36, 1–3.*
4. *Siehe Tafel 36, 4–6.*
5. *Siehe Tafel 37, 1–4.*
6. *Siehe Tafel 37, 5–7.*
7. *Siehe Tafel 38, 1–4.*
8. *Siehe Tafel 38, 5–8.*
9. *Siehe Tafel 38, 9–12.*

BAUCHLEKYTHEN

Abriss zur Entwicklung der Bauchlekythen bei W. D. J. van de Put in: CVA Amsterdam 4, S. 37 f.

TAFEL 41

1–3. Bauchlekythos

Tafel 88, 1. Beilage 26, 1.

Inv.-Nr. IV 2031. 1912. Vorbesitzer: Wilhelm Reisch, Wien. Fundort: Griechenland.

H erh. 9,4 cm. – Dm Standfläche 7,3 cm. – Dm Boden 7,6 cm. Unpubliziert.

Zustand: Gefäß bis zum unteren Halsabschnitt erhalten; Mündung und Henkel fehlen. Die annähernd waagrechte Kante am Hals lässt vermuten, dass an dieser Stelle ursprünglich eine Ergänzung angebracht war, für deren Anbringung die Bruchfläche geglättet wurde; davon gibt es heute keine Reste mehr. Ein Loch im Körper links des Bildes; umlaufender Sprung im oberen Teil des Körpers. Fuß bestoßen und abgerieben; tlw. große, flächige Abreibungen der Oberfläche, insbesondere am unteren Teil des Körpers des Gefäßes sowie im Bild, bes. am Hinterbein des Klismos. Je eine kleine Fehlstelle am Helm und an der rechten Hand der Athena.

Malmittel: Brauner bis schwarzer fleckiger Glanzton.

Tongrundig: Unterseite und Standfläche.

Relieflinie: Schlangen der Ägis; tlw. Umrahmung des Klismos und Gewandfalten.

Vorzeichnung: Helmbusch, Hals, Rücken, Körperkontur unter dem Gewand, Armhaltung; vorderes Stuhlbein. Das rotfigurige Bild weicht am rechten Oberarm von der Vorzeichnung ab; das vordere Stuhlbein ist in der Vorzeichnung weniger stark geschwungen.

Form: Tropfenförmige Bauchlekythos; niederer ausgestellter Fuß; Hals setzt mit Stufe an der schmalen Schulter an.

Dekor: Schmale, tongrundige Standlinie unterhalb des Bildes.

Darstellung: Athena.

Sitzende Athena nach rechts, Seitenansicht und Profil; beide Arme vorgestreckt, die linke Hand greift hoch an einen glatten Stab (Speer?, Szepter?), in der rechten Hand hält sie eine mit Punkten verzierte flache Phiale, die Lippe ist durch eine dünne Linie vom Körper der Schale abgesetzt. Die Göttin trägt einen Peplos mit langem Überfall, eine gepunktete Ägis mit schlicht dargestellten, eingerollten Schlangen und einen attischen Helm mit langem Nackenschutz und hohem Helmbusch, der im Nacken strähnig ausläuft. Kleine gerade Nase, kleiner Mund, kleines Auge, gewölbte Augenbraue, etwas Haar quillt beim Ohr und im Nacken unter dem Helm hervor. Athena sitzt auf einem Klismos mit auffällig stark geschwungenen, ausladenden glatten Beinen, die hohe und breite Rückenlehne ist in die Dreiviertelansicht gedreht. Hinter dem Stuhl steht ein undekoriertes, etwas linkisch gezeichneter Schild in Schrägansicht.

Graffito: Auf der Unterseite: ⊥ (?) als Drachmensymbol; wegen der Krümmung im oberen Teil auch ein lunares Epsilon (als Zahlzeichen für 5) möglich.

Zweites Viertel 5. Jh. – Umkreis des Bowdoin-Malers

Zur Form: Vgl. Rudolph, Bauchlekythos, I.C (Klasse von Oxford 1966.512). Die Gefäßform erscheint als Vorläufer der Bauchlekythen im Œuvre des Bowdoin-Malers (Rudolph, Bauchlekythos, I.D); s. Taf. 41, 7–9 (IV 1020).

Zur Darstellung: Athena wird auf Bauchlekythen zumeist nur als Büste dargestellt. Seltene Ausnahmen sind Prag, Universität 22.60, CVA Prag, Universität 1 Taf. 41, 4; CVA-Online 1451 und Bauchlekythos, Verwahrungsort unbekannt (Photo im Beazley Archive); beide zeigen eine gerüstete, stehende Athena, letztere mit Spendeschale. Vgl. auch das Fragment Athen, Agora P355, CVA-Online 29923; Athena (?). Ein Abriss zum Motiv der spendenden Athena bei I. Wehgartner in: CVA Berlin 8, S. 17. – Zu sitzenden Athenatypen allg. s. M. Mangold, Athenatypen auf attischen Weihereliefs des 5. und 4. Jhs. v. Chr., HASB 2. Beih. (Bern 1983) 39–46. Vgl. zur sitzenden Athena Schulterlekythos Oxford, Ashmolean Museum 1925.84, ARV² 659.50; CVA Oxford 1 Taf. 38, 7; CVA-Online 207708 (Maler der Yaler Lekythos). Der kriegerische Aspekt tritt – z. B. im Vergleich mit der Oxforder Schulterlekythos, Ashmolean Museum 1925.84 (a. O.) – zunehmend in den Hintergrund, vgl. Jena, Universität 214 (Photo im Beazley Archive) und Schulterlekythos Berlin, Sammlung Brommer 274, CVA Berlin 8 Taf. 4, 5–8 (Art des Providence-Malers). Das Zurücktreten des kriegerischen Aspektes der Göttin ist auch bei dem einen Helm haltenden Athenatypus festzustellen: N. Kunisch, Zur helmhaltenden Athena, AM 89, 1974, 85–104, bes. 92. 104. – Durchaus streitbar zeigt sich jedoch z. B. die eilende Artemis mit angelegtem Pfeil auf der formähnlichen Bauchlekythos New York, Handel, CVA-Online 41877 (Photo im Beazley Archive).

Zum Maler: Die Ausführung des rechten Armes ist wenig geglückt, da er aus der Brust statt aus der Schulter zu wachsen scheint; der rechte Unterarm ist überproportional lang. Auffällig ist die Vorliebe des Malers für die Verwendung von Punkten für verschieden gestaltete Oberflächen: Helm, Ägis, Schale. Dies verbindet KHM IV 2031 mit der Athena auf der Berliner Schulterlekythos, Sammlung Brommer 274 (a. O.), die von I. Wehgartner der Art des Providence-Malers zugeschrieben wird, CVA Berlin 8, S. 17, jedoch ohne die für den Providence-Maler charakteristische Darstellung der Schlangen der Ägis. Der Providence-Maler stellt mehrfach sitzende Göttinnen bei Spenden dar, eine Phiale in der einen, ein Szepter (der obere Abschluss kann in einer Dekorleiste verschwinden, sodass sie nur einen undekorierten Stab hält) in der anderen Hand, E. Papoutsaki-Serbeti, Ο Σωγράφος της Providence (Athen 1983). – Der Bowdoin-Maler verwendet eine gepunktete Schiene für den Helmbusch bei dem Athena-Kopf auf der Schulterlekythos Kiel, Antikensammlung B516, CVA Kiel 1 Taf. 43; CVA-Online 31658 und bei dem Helm des Achilleus auf der Bauchlekythos München, Markt, ARV² 687.225; CVA-Online 208183. Bezüglich der Anlage des Bildes und der Gefäßform vergleichbar ist außerdem Boston, Museum of Fine Arts 41.911, ARV² 688.235; CVA-Online 208193 (Bowdoin-Maler): fliegender Eros mit Lyra; die tongrundige Linie liegt bei der Bostoner Bauchlekythos lediglich etwas tiefer.

Zum Dekor: Zur Verwendung des tongrundigen Streifens als ‚Standlinie‘ bei Bauchlekythen des Bowdoin-Malers s. B. Freyer-Schauenburg in: CVA Kiel 1, S. 96.

4–6. Bauchlekythos

Beilage 26, 2.

Inv.-Nr. IV 3757. 1940. Ehem. Sammlung Scaramanga, ÖM.

H ges. 12,0 cm. – Dm Standfläche 6,9 cm. – Dm Boden 7,3 cm. – Dm Lippe 2,1 cm. – Dm Mündung 3,9 cm.

E. Petersen, Die Gruppe der Tyrannenmörder auf einem Lekythos der Sammlung Scaramanga, AEM 3, 1879, 73–86, 74 Nr. 7. – Masner, Sammlung, 57 Nr. 359.

Zustand: Vollständig erhalten. Viele Glanztonabplatzungen an der gesamten Oberfläche. Das Bild an einigen Stellen kleinflächig abgerieben. Die Vorderseite der Lippe ist noch im lederharten Ton bestoßen; die Kante ist an dieser Stelle abgerundet. Brandschaden: graue Flecken am Körper.

Malmittel: Schwarzer, glänzender Glanzton, am Körper tlw. dunkelbraun und fleckig.

Tongrundig: Unterseite und Standfläche. Mündung innen, soweit möglich, mit Glanzton versehen.

Reliefnlinien: Auge, Augenbraue, Mund, Ohr, Hände; Gewandfalten; tlw. Konturen des Klismos; zwei Querstriche im oberen Teil des Aulos, die weit über das Instrument hinausragen.

Vorzeichnung: An Kopf, Hals, Aulos und Beinen. Die Vorzeichnung an Kinn und Instrument bereitete eine weniger gesenkte Kopfhaltung vor.

Form: Tropfenförmige Bauchlekythos mit kurzem Hals und niedriger Trichtermündung. Flacher Boden, wenig ausgestellter Fuß; Absatz am Übergang von Schulter zu Hals. Enger (einem Ösenhenkel ähnlicher) Henkel mit sehr flachem Mittelgrat.

Dekor: Tongrundige Linie dient als Standfläche des Bildes.

Darstellung: Aulosbläserin.

Sitzende Frau in Seitenansicht und Profil nach rechts; beide Hände halten den Diaulos; die Füße sind eng nebeneinander unter den Klismos gezogen. Sie trägt einen Chiton mit langen, sehr weiten Ärmeln und einen in breite Falten gelegten Mantel, der etwa bis zur halben Wade reicht. Relativ große Nase, eine kleine ‚Schlaufe‘ deutet die aufgeblasene Wange an; der obere und untere Bogen des Auges sind knapp zusammengerutscht bzw. überschneiden einander, sodass der Eindruck eines zusammengekniffenen Auges entsteht; geschwungene Augenbraue; homogene Haarmasse mit im Nacken zusammen gebundenem kurzem Schopf, durch tongrundige Umrisslinie vom Hintergrund abgesetzt; das Ohr ist als kleine liegende ‚Volute‘ gestaltet. Die Proportionen des Körpers sind schwer, der Kopf verhältnismäßig klein. Die Ausführung der rechten, den Diaulos haltenden Hand ist etwas schematisch und unpräzise. Der Mantel im Schoß ist vom linken Unterarm etwas hochgezogen. – Die Aulosbläserin sitzt ohne sich anzulehnen, auf einem Klismos mit hoher, breiter, gewölbter Rückenlehne. Es sind nur zwei Beine des Klismos sichtbar; vor allem das Vorderbein des Klismos schwingt stark aus. Der Klismos steht auf einer tongrundigen Horizontallinie. Hinter der Lehne hängt im Bildhintergrund eine Binde (oder eher das wenig konturierte Futteral des Diaulos). Vor dem Kopf der Frau hängt ein unbestimmtes Objekt im Bildhintergrund.

Zweites Viertel 5. Jh.

Zur Form: Die Form ähnelt der nicht zugeschriebenen Bauchlekythos New York, Metropolitan Museum 41.162.169, CVA Cambridge, Fogg Museum, Gallatin Collections (USA 8) Taf. 60, 1; CVA-Online 13426, auf der eine stehende Lyraspielerin dargestellt ist. Vgl. ebenso die nicht zugeschriebene, stilistisch abweichende Bauchlekythos Bonn, Akademisches Kunstmuseum 86, CVA Bonn 1 Taf. 25, 8; CVA-Online 12248 mit einer stehenden Frau mit Kästchen am Kalathos. Allgemein zum tropfenförmigen Körper mit kurzem Hals vgl. Rudolph, Bauchlekythos, I.D (Klasse des Bowdoin-Malers).

Zur Darstellung: Im Gegensatz zu Auleten spielen Frauen ohne Phorbeia; vgl. Taf. 41, 7–9 (IV 1020). So werden die aufgeblasenen Backen, die Athena in der mythologischen Erzählung des Wettkampfes zwischen Athena und Marsyas so entsetzt haben,

sichtbar, vgl. z. B. Pelike Rennes, Musée des Beaux Arts Do8.2.1 (369), ARV² 1104.13; Add² 329; CVA Rennes Taf. 24; CVA-Online 216180 (Orpheus-Maler); Schale Bologna, Museo Civico Archeologico PU271, ARV² 825.19; Add² 294; CVA-Online 210236 (Maler von Louvre G456). – Die Musikantin kann auch als Athenerin verstanden werden und muss keineswegs eine professionelle *auletris* sein. Zum Auftreten von *auletrides* beim Symposium s. E. Rocconi, Women Players in Ancient Greece. The Context of Symposia and the Socio-Cultural Position of *psaltria* and *auletrides* in the Classical World, in: E. Hickmann – A. A. Both – R. Eichmann (Hrsg.), Studien zur Musikarchäologie V. Musikarchäologie im Kontext (Rahden 2006) 335–344; vgl. auch Vazaki, Gyne, 124 f., die neben anderen Instrumenten den Aulos als durchaus passendes Instrument für eine Athenerin beschreibt. Von A. Goulaki-Voutira wird das Spielen des Aulos allerdings für athenische Frauen als unschicklich angesehen; A. Goulaki-Voutira, Observations on Domestic Music Making in Vase Paintings of the Fifth Century B.C., Imago Musicae 8, 1991, 73–94, bes. 85.

Zum Maler: Das Bildmotiv (und auch die Gefäßform) steht dem Œuvre des Bowdoin-Malers nahe; s. Taf. 41, 7–9 (IV 1020). Es fehlt jedoch die bei diesem Maler oft zu beobachtende, von der Sitzfläche herabfallende Ecke des Gewandes, die der Bowdoin-Maler auch für die im Frauengemach Sitzenden verwendet. Vgl. weitere sitzende Auletrides beim Bowdoin-Maler auf den rf. Schulterlekythen Basel, Antikensammlung und Sammlung Ludwig BS44.2699, ARV² 682.112; Add 136; Add² 279; CVA Basel 3 Taf. 29, 3–4. 31, 3–4. 34, 2; CVA-Online 208065 und Ancona, Museo Archeologico Nazionale 1024, ARV² 682.111; CVA-Online 208064 sowie auf der weißgrundigen Schulterlekythos Basel, Handel, Kunst der Antike 4 (Basel 2009) lot 238 (Abb.). Auf der rf. Schulterlekythos Palermo, Mormino Collection 335, CVA Palermo 1 Taf. 2, 4; CVA-Online 3442 steht die Auletris.

Zum Dekor: s. Taf. 41, 1–3 (IV 2031).

7–9. Bauchlekythos

Beilage 26, 3.

Inv.-Nr. IV 1020. 1815. Ehem. Sammlung Lamberg (347).

H ges. 8,6 cm. – Dm Standfläche 3,7 cm. – Dm Boden 4,0 cm. – Dm Lippe 1,4 cm. – Dm Mündung 3,0 cm.

ARV 477.109. – ARV² 688.236. – Add 137. – Add² 280. – CVA-Online 208194.

Sacken – Kenner, Sammlungen, 226 Nr. 154. – J. D. Beazley, Attic red-figured Vases in American Museums (Cambridge 1918) 72 Nr. 69. – J. C. Hoppin, A Handbook of Attic Red-figured Vases Signed by or Attributed to the Various Masters of the Sixth and Fifth Centuries B. C. I (Cambridge 1919) 100 Nr. 60. – Beazley, Vasenmaler, 142 Nr. 94. – Beck, Album, 27 III Nr. 50.

Zustand: Nahezu vollständig erhalten. Am Standring und an der Mündung je eine etwas größere ausgeschlagene Stelle, ergänzt und retouchiert; etliche Glanztonabplatzungen am Gefäßkörper, tlw. retouchiert. Bildfeld tlw. abgerieben, Reliefnlinien tlw. abgeplatzt; ein Ausbruch an den Unterschenkeln des Mannes. Der Übergang von Schulter zu Hals überarbeitet, offenbar gebrochen und angesetzt; es ist möglich, dass Hals und Mündung nicht zugehörig sind.

Malmittel: Glanzton überwiegend schwarz und dicht, an einigen Stellen fleckig und irisierend. Verdicktes Glanztonband rund um den Körper des jungen Mannes, vor allem am Kopf.

Miltos: Unterseite, Standfläche, unterster Abschnitt der Außenseite des Fußes.

Reliefnlinien: Auge, Augenbraue, Hände, Körperkonturen; Mantelfalten; Phorbeia, Konturen des Aulos, Umriss von Klismos und Futteral.

Vorzeichnung: Kopf, Unterschenkel; sehr flach.

Aufgesetzte Farbe: Rot: Kranz, völlig verblasst.

Form: Bauchlekythos mit Trichtermündung mit an der Innenseite überkragender verdickter Lippe. Abgerundeter Fuß, konkave Fußinnenseite durch flache Stufe vom Boden abgesetzt; schwerer Körper; sehr schmale, fallende Schulter.

Dekor: Der Klismos steht auf einer tongrundigen Horizontalinie.

Darstellung: Aulet.

Sitzender junger Mann in Seitenansicht nach rechts, beide Hände greifen zum Diaulos, Oberkörper nackt, ein Mantel ist um den Unterkörper und die Beine geschlungen, ein Zipfel hängt lose herunter. Schweres Oberlid, ein Schlickerpunkt als Pupille, sanft geschwungene Augenbraue. Der junge Mann hat eine durch zwei Striche angegebene Phorbeia angelegt. Homogene Haarmasse, die das Ohr frei lässt; die Haarmasse ist mit tongrundigem Umriss vom Hintergrund abgesetzt. Im Haar zeichnet sich ein Kranz aus kleinen, spitzen Blättern durch die an diesen Stellen matte Oberfläche ab. – Der Aulosspieler sitzt ohne sich anzulehnen, auf einem Klismos mit hoher, breiter, gewölbter Rückenlehne und stark auswärts geschwungenen Beinen, von denen nur die beiden im Vordergrund dargestellt sind. Der Klismos steht auf einer horizontalen tongrundigen Linie, die durch eine dünne Schlickerlinie vom Bild getrennt ist. Im Bildhintergrund hängt rechts das Futteral (Sybene) des Diaulos, das mit Schlickerpunkten dekoriert ist.

Zweites Viertel 5. Jh. – Bowdoin-Maler (Beazley)

Zur Form: In Rudolph, Bauchlekythos, I.D wird die ‚Klasse des Bowdoin-Malers‘ umrissen; KHM IV 1020 hat jedoch deutlich andere Proportionen als die von Rudolph in dieser Klasse zusammengefassten Gefäße: Der Hals ist länger, die Schulter fällt stärker, der Bauch ist schlanker.

Zur Darstellung: Der Kranz aus spitzen Blättern entrückt die Szene dem Alltag, es kann an ein Symposium oder an einen religiösen Kontext gedacht werden; der Kranz könnte auch ein Hinweis auf einen Wettbewerb sein, wogegen jedoch eher die Kleidung spricht. Auch ein schulischer Kontext ist möglich. Das Sitzmöbel, ein Klismos, lokalisiert die Szene aber auf jeden Fall in einem Innenraum. Allgemein zum Thema s. M. F. Vos, *Aulodic and Auletic Contest, Enthousiasmos. Essays on Greek and related pottery presented to J. M. Hemelrijk* (Amsterdam 1986) 121–130.

Zum Maler: Der Bowdoin-Maler stellt bevorzugt Frauen und Göttinnen (z. B. Nike) dar, einige Aulosspieler sind auch in seinem Œuvre, darunter auch etliche Aulos spielende Eroten. Die jugendlichen Aulosspieler wurden anlässlich der Bauchlekythos in Privatbesitz in Münster zusammengestellt bei R. Stupperich, *Griechische Vasen in der Sammlung Dr. C. Herke, Boreas 3*, 1980, 181–187, bes. 186 f. Taf. 24, 2–3; S. Fischer in: B. Korzus (Hrsg.), *Griechische Vasen aus westfälischen Sammlungen* (Münster 1984) 120 f. Nr. 41; CVA-Online 5398. Der Maler verwendet das Motiv mehrfach, nicht nur auf Bauchlekythen, sondern auch auf Oinochoen: Warschau, Nationalmuseum 140360, ARV² 688.243; Para 406; CVA Polen, Sammlung Lańcut (Polen 3) Taf. 1, 3 (= Polen Taf. 129); CVA-Online 208201; Bologna, Museo Civico Archeologico 342, ARV² 688.253; CVA-Online 208211; Paris, Cabinet des Médailles 467, ARV² 689.257; CVA-Online 208215. – Das Exemplar in Münster (a. O.) gibt eine sehr enge Parallele zu KHM IV 1020: große stilistische Ähnlichkeit beim Aulosspieler, beim Klismos und auch beim Futteral; der Diaulos ist in Münster nicht mit der selben Präzision gezeichnet wie auf der Bauchlekythos in Wien, bei der das doppelt geschwungene Mundstück des Diaulos deutlich zu erkennen ist. Große Ähnlichkeiten bestehen in der Ausführung der drei annähernd horizontalen Falten unterhalb des Knies, des von der Sitzfläche herabhängenden Gewandzipfels, in den überproportional langen Oberschenkeln und der Angabe der Brust. Der Bauchlekythos in Münster scheint der Kranz zu fehlen, KHM IV

1020 hat hingegen keinen Stock im Bildhintergrund und weist eine wesentlich schlankere Gefäßform als die Bauchlekythos in Münster auf. – Das Element des von der Sitzfläche hängenden Gewandzipfels, ein gleich gestalteter Klismos und das Futteral (allerdings im Rücken des Aulospielers) finden sich wieder auf einer Bauchlekythos desselben Malers, deren Bild und Sekundärdekor allerdings reicher ausgeführt sind: verdoppelte Standlinie, Zungenfries auf der Schulter, zwei aufgehängte Pinakes im Bildhintergrund; Basel, Markt, Kunstwerke der Antike. Auktion 34 (Basel 1967) Nr. 160 Taf. 53. Die beiden Pinakes rücken das Baseler Gefäß in eine religiöse oder zumindest agonistische Umgebung, in die auch der von dem Jüngling auf der Wiener Bauchlekythos getragene Kranz gut passt. – Die Ausführung der Frisur auf KHM IV 1020 ist jedoch unterschiedlich zu den vom Athena/Bowdoin-Maler verwendeten langen Koteletten, wie sie D. C. Kurtz und J. Boardman charakterisierten: D. C. Kurtz – J. Boardman, *An Athenian Red-Figure Neck-Amphora by the Athena-Bowdoin Painter*, in: A. Cambitoglu (Hrsg.), *Classical Art in the Nicholson Museum*, Sydney (Mainz 1995) 85–90. Vgl. zum Maler auch Taf. 9, 1–4 (IV 394).

Zum Dekor: s. Taf. 41, 1–3 (IV 2031).

TAFEL 42

1–3. Bauchlekythos

Beilage 26, 4.

Inv.-Nr. IV 1630. 1879. Vorbesitzer: Israelitische Kultusgemeinde, Tunis.

H ges. 10,5 cm. – Dm Standfläche 5,5 cm. – Dm Boden 5,7 cm. – Dm Lippe 1,9 cm. – Dm Mündung 3,4 cm.

Unpubliziert.

Zustand: Bis auf eine Fehlstelle (Dm etwa 3 cm) im Körper und einen Ausbruch im Fuß vollständig erhalten; Bestoßungen an Mündung und Henkel. Kleinflächige Glanztonabplatzungen an den Henkelansätzen und am Körper. Die Fehlstelle im Körper war mit einem zurechtgeschnittenen Fragment eines anderen Gefäßes geschlossen; im Rahmen der Restaurierung wurde diese Klebung entfernt. – Rezente Aufschrift auf dem Boden: Tunis.

Malmittel: Schwarzer, dichter Glanzton; Rinnspar auf Gefäßinnenseite.

Tongrundig: Unterseite, Fußinnenseite, Standfläche und Übergang von Fuß zu Körper.

Relieflinie: Auge, Augenbraue, Konturen der Arme, tlw. Finger und Zehen; Gewandfalten.

Vorzeichnung: Ein annähernd senkrechter Strich im Rücken der Frau.

Form: Apfelförmige Bauchlekythos mit Glockenmündung mit verbreiteter Lippe und abgerundeter, fallender Schulter. Tiefer, präzise gefertigter Einschnitt am Übergang vom Fuß zum Körper. Der Hals setzt mit einer kleinen Stufe an der Schulter an, Rille am Übergang vom Hals zur Mündung.

Dekor: Tongrundiges Band unter dem Bild fungiert als Standfläche.

Darstellung: Eilende Frau.

Eine junge Frau in Profil und Seitenansicht in weiter Schrittstellung mit dem linken Bein voran nach rechts, beide Füße setzen flach auf; beide Arme sind mit geöffneten, nach oben weisenden Händen vor den Körper genommen, die Daumen abgespreizt. Die homogene Haarmasse ist durch eine tongrundige Linie vom Hintergrund abgesetzt; kleine Aussparung für das Ohr. Großes Auge mit senkrechtem Strich als Pupille, lange Augenbraue, kleine, etwas spitze Nase, kleiner, wenig geöffneter Mund. Die Frau trägt

einen fein gefältelten, gegürteten Chiton, der sich in dichten Falten eng um das zurückgenommene rechte Bein wickelt; ein Teil des Rockes bauscht sich dahinter, der andere Teil fällt zwischen den Beinen gerade zu Boden. – Hinter Kopf und Oberkörper der Frau befindet sich ein unidentifiziertes, längliches, tongrundiges Objekt, das von einem abgerundeten Strich aus verdünntem Schlicker in ungleich große Teile geteilt wird. Eine Ranke mit Volute, großem Blatt und Zwickelblättern wächst rechts, vor der Frau, aus der Standlinie.

Zweite Hälfte 5. Jh. – Umkreis des L.M.-Malers

Zur Form: Vgl. Rudolph, Bauchlekythos, VI.A–D (allerdings mit tongrundiger Fußaußenseite).

Zur Darstellung: Bei dem tongrundigen Objekt im Rücken der Frau könnte es sich um die Reste eines versehentlich tlw. übermalten Flügels handeln, sodass die Frau dann als Nike bezeichnet werden könnte. Dafür würde auch der annähernd senkrechte Strich einer Vorzeichnung im Rücken der Frau sprechen, dem beim Auftragen des Glanztons nur tlw. entsprochen wurde. – Einzelne Frauen sind ein beliebtes Thema auf kleinen Bauchlekythen, oft einen Gegenstand tragend, zumeist ein wenig vorgebeugt, im Besonderen beim L.M.-Maler. Die beiden offenen Hände würden auch bei KHM IV 1630 an einen heute vergangenen Gegenstand denken lassen, aber auch an die sog. ‚jonglierenden Frauen‘; vgl. Taf. 31 (IV 747).

Zum Maler: Auffällig ist die präzise Zeichnung der Falten bei dem sich eng – nahezu hosenartig – um das rechte Bein wickelnden Gewand; es lässt die Anregung durch die Werkstatt des Eretria-Malers erkennen. Vgl. die beiden Gefäße in der Art des L.M.-Malers: Lekythos der Nebenform Basel, Markt, MuM Sonderliste N (Basel 1971) Nr. 38; CVA-Online 12662 (Mänade) und Hydria Leiden, Rijksmuseum KVB52, CVA Leiden 3 Taf. 142, 6–7; CVA-Online 8288. – Die Armhaltung von KHM IV 1630 ist beim L.M.-Maler selten belegt. Er stellt zumeist bei den nach rechts gewendeten Figuren den im Vordergrund liegenden Arm höher erhoben dar; eine diesbezügliche Ausnahme ist die allerdings nach links gewendete Frau auf Mannheim, Reiss-Museum P4, CVA Mannheim 1 Taf. 33, 1; CVA-Online 12008. Bei ihr sind die abgerundeten Falten am Armloch mit einer der Wiener Bauchlekythos vergleichbaren Präzision ausgeführt. Eine vor der Frau stehende Spiralranke, jedoch unterschiedlich ausgeführt, ist ebenso beim L.M.-Maler gut belegt, die nur als tongrundige Leiste ausgeführte Standlinie hingegen selten (Brüssel, Musées Royaux A2196, ARV² 1366.9; CVA Brüssel 3 Taf. 12, 4; CVA-Online 230117); er bevorzugt eine mit einem Eierstab dekorierte Standleiste. Allgemein zum L.M.-Maler s. Taf. 45, 8–10 (IV 1060). – Das Bildmotiv – sofern die Interpretation als Nike zutreffend ist – ist im Umkreis des L.M.-Malers jedoch selten; Lekythos, Bari, Museo Archeologico 6292, ARV² 1365.1; Add² 370; CVA-Online 230102 (nahe L.M.-Maler).

Zum Fundort: Von den über 20 in ARV² 1364–1366 und Add² 370 dem L.M.-Maler zugeschriebenen bzw. ihm nahestehenden Bauchlekythen sind von etlichen Gefäßen die Fundorte bekannt: die beiden Namensvasen sowie eine weitere Lekythos stammen aus der Kyrenaika, zwei aus Al Mina, eine aus Naukratis. An diese könnte KHM IV 1630 angeschlossen werden, da der frühere Verwahrungsort Tunis auch auf einen nordafrikanischen Fundort schließen lässt. Soweit bekannt, wurden zumindest sieben, wahrscheinlich neun, in Griechenland oder in Athen selbst gefunden. Neben der seit langem bekannten, in Tarent gefundenen Bauchlekythos Tarent, Museo Archeologico, ARV² 1366.7; CVA-Online 230115 (dem L.M.-Maler nahe), stammen zwei weitere in jüngerer Zeit dem L.M.-Maler zugeschriebene Bauchlekythen aus Sizilien: Palermo, Mormino Collection 2927 und 1883, CVA-Online 18455 und 43723. Darüber hinaus wurden etliche weitere Bauchlekythen und Lekythen der Sekundärform des L.M.-Malers bzw.

eines ihm nahestehendes Malers in Apulien und der Basilicata sowie in Sizilien gefunden; Giudice, tornio, 223–227 Taf. 126.

4–6. Bauchlekythos

Beilage 27, 1.

Inv.-Nr. IV 912. 1815. Ehem. Sammlung Lamberg (361).

H ges. (inkl. Ergänzung) 13,0 cm. – H erh. ca. 7,8 cm. – Dm Standfläche 6,1 cm. – Dm Boden 6,35 cm.

Sacken – Kenner, Sammlungen, 214 Nr. 50.

Zustand: Mündung, Hals und Henkel ergänzt, sonst intakt. Fuß bestoßen. Oberfläche am Körper übermalt, kleine Glanztonausbrüche retouchiert. Zahlreiche kleine Beschädigungen der Oberfläche im Bild, insbesondere am Gewand der Nike.

Malmittel: Die originale Glanztonoberfläche ist wegen der modernen Übermalungen kaum sichtbar. Glanztonflecken auf dem Boden und auf dem tongrundigen Abschnitt des Fußes.

Tongrundig: Unterseite, Standfläche und unterster Bereich der Fußaußenseite.

Relieflinie: Auge, Hand, Ohrring; wenige Gewandfalten, einzelne Schwungfedern.

Aufgesetzte Farbe: Weiß: Binden im Haar und in den Händen der Nike. In der weißen Farbe fallen kleine Körner auf.

Form: Bauchlekythos. Markanter Einschnitt zwischen Fuß und Körper, abgestufter Übergang von runder Schulter zu Hals.

Dekor: Eine schmale und kurze tongrundige Linie fungiert als Standlinie.

Darstellung: Fliegende Flügel Frau.

Fliegende Flügel Frau nach rechts, Körper und Kopf im Profil; beide Arme gestreckt vor dem Körper erhoben, der linke jedoch nicht zur Gänze ausgeführt. Die homogene Haarmasse mit Knoten im Nacken ist mit einem tongrundigen Fleck vom Hintergrund abgesetzt; schlaufenartige weiße Binde. Großes Auge im Profil, mit senkrechter Linie als Pupille, weite Schlaufe als Ohrring. In der rechten, höher erhobenen Hand hält sie eine schmale, herab fallende weiße Binde. Im Rücken liegen die wenig geöffneten Flügel. Die Flügel Frau trägt ein langes Gewand mit Ärmeln und Überfall, die Falten sind als annähernd parallele Striche ausgeführt; es verbindet sich an seiner tiefsten Stelle ohne deutliche Zeichnung der Füße mit der kurzen schmalen, tongrundigen Standlinie. Vor der Nike wächst eine in mehreren einzelnen Spiralen gezeichnete Ranke mit abschließender Blüte schräg nach rechts oben aus dem Boden. – Im Gesamten eine etwas flüchtige und schematische Ausführung.

Letztes Viertel 5. Jh. – Umkreis der Gruppe von Karlsruhe 280

Zur Form: Vgl. Rudolph, Bauchlekythos, XIII.L (Klasse von Karlsruhe 280), allerdings ohne die konkave Fußinnenseite.

Zur Darstellung: Der nicht zur Gänze ausgeführte Arm könnte die nachlässige Ausführung eines vor dem Körper gehaltenen Mantels sein. Die Faltenführung auf KHM IV 912 schließt aber einen weiteren Gewandteil aus, wie es beispielsweise auf Athen, Nationalmuseum AK3464, CVA-Online 5359, der Fall ist. – Zum Motiv einer fliegenden Flügel Frau, wohl Nike, vgl. das Fragment Moskau, Puschkina Museum F952, CVA Moskau 6 Taf. 42, 5 (mit weiteren Vergleichsbeispielen); CVA-Online 9008461.

Zum Maler: Es bestehen Ähnlichkeiten zur Bauchlekythos Athen, Agora P16879, ARV² 1364.2; CVA-Online 230086, mit einer etwas schwungvoller gezeichneten Nike. Nach diesem Exemplar benannte J. D. Beazley einen Maler (Maler von Agora P16879), dessen Œuvre mit den bisherigen zwei Gefäßen allerdings klein ist. Auch bei dem Athener Stück verbindet sich der tiefste Zipfel des Gewandes mit der Standlinie, ohne deutlich zu erkennende Füße,

und der tiefere, gesenkte Arm wirkt verstümmelt. – Parallelen gibt es auch zur Gruppe von Karlsruhe 280, in der bisher keine fliegende Nike belegt ist; vgl. stehende Nike auf Prag, Universität 22.58 (E73), CVA Prag, Universität 1 Taf. 43, 4; ARV² 1363.10; Add² 370; CVA-Online 230073; die Zeichnung der Flügel und Falten sowie des Ohrings sind präziser; auch hier ist die untere Hand verstümmelt, da sie teilweise (irrtümlich?) mit Glanzton übermalt ist. Der Gefäßhals auf dem Prager Exemplar trägt zwei zusätzliche Rillen. Die große Schlaufe am Ohr (Ohring?) hat eine weitere Parallele auf der Bauchlekythos mit einer am Kalathos stehenden Frau aus derselben Gruppe, Kairo, Ägyptisches Museum 26209, ARV² 1363.8; CVA-Online 230071, sowie bei einer Sitzenden – ein besonders beliebtes Thema in der Gruppe – auf Wien, Universität 740, ARV² 1363.7; CVA Wien, Universität (= Deutschland 5) Taf. 11, 7; CVA-Online 230070. – Vgl. zur Ranke die der Gruppe von Karlsruhe 280 nahestehende Bauchlekythos Evora, Palacio Ducal de Vila Vicosa, ARV² 1363.1; CVA-Online 230076. Parallelen für die auffällige schlanke, aber hohe Ranke gibt es auch im Œuvre des Malers der Mainzer Sphinx, bei dem ebenso der schlaufenartige Ohring (?) anzutreffen ist; vgl. Taf. 44, 4–7 (IV 3756). In allen diesen Fällen steht die Ranke jedoch annähernd senkrecht, während sie bei KHM IV 912 schräg ins Bild gesetzt ist.

7–9. Bauchlekythos

Beilage 27, 2.

Inv.-Nr. IV 1100. 1804. Vorbesitzer: Vinzenz M. von Rainer, Wien.

H ges. 11,2 cm. – Dm Standfläche 5,2 cm. – Dm Boden 5,5 cm. – Dm Lippe 1,8 cm. – Dm Mündung 3,2 cm.

Sacken – Kenner, Sammlungen, 236 f. Nr. 227.

Zustand: Vollständig erhalten. Zwei kleine Ausbrüche am Fuß, wenige Sprünge; wenige kleinflächige Glanztonabplatzungen.

Malmittel: Glanzton schwarz und sehr dicht, glänzend. Verdickte Glanztonlinie rund um Figur. Die Trennlinie zwischen Figur und Standlinie ist vor allem links weit hinausgezogen, jedoch vom Glanzton bedeckt.

Tongrundig: Unterseite, Standfläche und tlw. Fußaußenseite. Die Glanztonunterkante verläuft schräg, so dass die Außenseite des Fußes im oberen Bereich tlw. schwarz ist, was wohl nicht beabsichtigt war.

Relieflinie: Auge, Augenbraue; tlw. Gewandfalten.

Verdünnter Schlicker: Tlw. Haar; tlw. Innenzeichnung des Kästchens.

Aufgesetzte Farbe: Weiß (?): Haarband; völlig verblasst.

Form: Eiförmige Bauchlekythos mit Trichtermündung. Prägnant geschnittener, sich nach unten zu verschmälernder Fuß mit schmaler Standfläche, wenig abgesenkter Boden. Stufe am unteren Halsansatz, zwei schmale Rillen etwa auf der Mitte des Halses, Rille am Ansatz der Mündung, an der Innenseite eine wenig unterschrittene Lippe. Flacher Mittelgrat am Henkel.

Dekor: Eine relativ breite, kurze, tongrundige Linie fungiert als Standfläche.

Darstellung: Frau mit Korb.

Stehende Frau nach links, Kopf und Körper im Profil. Beide Arme sind vor dem Oberkörper abgewinkelt. Die in Seitenansicht dargestellten Brüste sind unterschiedlich groß; der Rücken etwas buckelig. Sie trägt einen ärmellosen, gegürteten Chiton. Markantes Kinn, gerade Stirn-Nasen-Linie, geradlinig gezeichnete Lidfalte und Augenbraue, kurzer Strich als Pupille; Knoten am Hinterkopf, mäßig dichte Haarmasse, die durch eine dünne tongrundige Linie vom Hintergrund abgesetzt ist, ein Löckchen beim nicht sichtbaren Ohr. Das in Farbe aufgesetzte Haarband (drei Mal umgebunden) ist völlig verblasst. Die Frau hält einen niederen, in zwei ho-

izontale Abschnitte, die mit kurzen vertikalen Strichen dekoriert sind, gegliederten Gegenstand, wohl einen Korb.

Zweite Hälfte 5. Jh.

Zur Form: Ähnlichkeiten zu Rudolph, Bauchlekythos, VI.A (Klasse von London E668); der Hals von KHM IV 1100 trägt jedoch zwei schmale Rillen. Die pralle Gefäßform ist mit der Bauchlekythos Taf. 43, 3–8 (IV 1146) zu vergleichen, die jedoch nur eine Rille am Hals aufweist.

Zur Darstellung: Da das Bild keine Hinweise auf eine konkrete Situation gibt, können wir es nur allgemein als Frauengemachszone ansprechen. – Bei dem von der Frau getragenen Objekt handelt es sich eher um einen Korb als um ein Kästchen, da weder Griffe noch Füße zu erkennen sind; auch die eher schlichte Innenzeichnung und das Format lassen sich besser mit Flechtwerk als mit einem aus massivem Material gefertigten Kästchen verbinden. Zum Korb vgl. W. Gaitzsch, Antike Korb- und Seilerwaren, Limesmuseum Aalen 38 (1986) 9 f.; J. Schelp, Das Kanoun. Der griechische Opferkorb, Beiträge zur Archäologie 8 (Würzburg 1975) 11 f.

Zum Maler: Vergleichbare Bilder kehren vielfach auf Bauchlekythen wieder, besonders beliebt sind sie beim L.M.-Maler, dessen Gewandfalten im Allgemeinen jedoch geradliniger und dichter gezeichnet sind. Markant ist die Gestaltung der großen Brust, die eine Parallele auf der dem L.M.-Maler nahestehenden Bauchlekythos Brüssel, Musée Royaux et d'Histoire A2196, ARV² 1366.9; CVA-Online 230117 hat: Frau mit Binde im Korb an Altar. – Die auffallend große Brust, bzw. der Versuch, beide Brüste in Seitenansicht darzustellen, und der runde Rücken haben eine Parallele auf der fragmentarisch erhaltenen Bauchlekythos Prag, Universität 22.57, CVA Prag, Universität 1 Taf. 40, 3; CVA-Online 1454 (Frauenbad-Maler): Nike trägt ein Kästchen. Beide Brüste zeigt der Frauenbad-Maler deutlicher bei der in Seitenansicht abgebildeten Dienerin, die ein Kästchen bringt, auf der Hydria München, Antikensammlung 2433, ARV² 1131.165. 1684; CVA München 5 Taf. 233, 6; CVA-Online 214975. Der Frauenbad-Maler lässt mehrfach kein besonderes Geschick bei der Darstellung der weiblichen Anatomie erkennen; Sabetai, Washing Painter, I 224.

Zum Dekor: Auf Brüssel, Musée Royaux et d'Histoire A2196 a. O. ist die sehr kurze und überproportional hohe Standlinie wieder zu finden. Eine auffällig hohe Standlinie hat ebenso die etwas schlankere Bauchlekythos Athen, Nationalmuseum A15378, L. Parlama – N. Stampolidis (Hrsg.), The City beneath the City. Finds from Excavations for the Metropolitan Railway of Athens (Athen 2000) 237 Nr. 219; CVA-Online 24540.

TAFEL 43

1–2. Bauchlekythos

Beilage 27, 3.

Inv.-Nr. IV 3761. 1940. Ehem. Sammlung Przibram, ÖM.

H ges. 11,2 cm. – Dm Standfläche 5,4 cm. – Dm Boden 5,7 cm. – Dm Lippe 2,1 cm. – Dm Mündung 3,3 cm.

Masner, Sammlung, 62 Nr. 420.

Zustand: Vollständig erhalten. Bestoßungen an der Mündung. Auf der gesamten Oberfläche springt der Glanzton an vielen Stellen kleinflächig ab, außerdem Abreibungen und kleine Ausbrüche an der Oberfläche, tlw. retouchiert. Sinterflecken am Boden.

Malmittel: Schwarzer, dichter Glanzton.

Tongrundig: Standfläche und tlw. unterer Teil der Außenseite des Fußes.

Miltos: Geringe Reste auf Unterseite.

Verdünnter Schlicker: Linien in Ornamentband.

Form: Eiförmige Bauchlekythos mit Glockenmündung mit an der Innenseite wenig unterschrittener Lippe. Abgerundeter Fuß. Körper im Bereich des unteren Henkelansatzes deformiert und abgeflacht. Der Hals setzt mit kleinem Absatz an der Schulter an, Rille am Übergang von Hals zu Mündung. Bandhenkel.

Dekor: Im obersten Bereich des Körpers, auf der Höhe des unteren Henkelansatzes, läuft ein tongrundiges Band um. Es wird seitlich von je einer umlaufenden Linie in verdünntem Schlicker (braun) begleitet.

Zweite Hälfte 5. Jh.

Zur Form: Vgl. Rudolph, Bauchlekythos, VI.D (Klasse von Berlin F2481).

Zum Dekor: Bauchlekythen mit einem tongrundigen Horizontalband am Körper sind zahlreich bekannt geworden, zumeist ist dieses Band jedoch neben den begleitenden Schlickerstreifen mit einem zusätzlichen Dekorband gefüllt; vgl. die beiden aus demselben Grab in Athen stammenden Bauchlekythen mit Z-Band und Efeudekor Athen, Nationalmuseum A15374 und A15377, L. Parlama – N. Stampolidis (Hrsg.), *The City beneath the City. Finds from Excavations for the Metropolitan Railway of Athens* (Athen 2000) 236 f. Nr. 217–218 (mit weiteren Vergleichsbeispielen). Keinen zusätzlichen Dekor, jedoch drei Linien aus verdünntem Schlicker trägt die Bauchlekythos Turin, Museo di Antichità 4623, CVA Turin 2 Taf. 13, 1; CVA-Online 9009513. Zu den zahlreichen Spielarten dieser linearen Dekoration, wie sie in Grabkontexten häufig auftreten (s. auch unten), vgl. die Zusammenstellung von Bauchlekythen aus der Nekropole am Syntagma-Platz bei S. I. Charitonides, *Ανασκαφή κλασικών τάφων παρά την πλατεία Συντάγματος*, *AEphem* 1958, 1–152, bes. Taf. 18 f.; Karlsruhe, Landesmuseum B82 und B1839, CVA Karlsruhe 1 Taf. 33, 10 f. (beide deutlich kleiner als die Wiener Bauchlekythos). – Dem Wiener Exemplar besonders ähnlich, indem sie nur zwei Schlickerlinien innerhalb des tongrundigen Bandes aufweisen, sind Bukarest, Nationalmuseum 03303, CVA Bukarest 1 Taf. 35, 13 (dort auch andere Spielvarianten dieses Dekorschemas) und Boston, Museum of Fine Arts 88.811, A. Fairbanks, *Catalogue of the Greek and Etruscan Vases* (Cambridge 1928) Nr. 364 (Photo online): das Bostoner Exemplar wurde in der Nekropole in Naukratis gefunden; vgl. ebenso eine Bauchlekythos aus einem Grab auf Rhodos, L. Laurenzi, *Necropoli Ialasio*, *ClRh* 8 (Bergamo 1936) 7–205, 45 Abb. 28.

Zur Datierung: Ein Exemplar mit zwei Schlickerlinien im tongrundigen Band wurde zusammen mit acht weiteren mit einem umlaufenden Horizontalband dekorierten Bauchlekythen in einem um 430 zu datierenden Grabkontext am Kerameikos gefunden; Athen, Kerameikos 1811, Kerameikos 7, 2, 102 Nr. 400.8 Taf. 68, 2 Nr. 8. Diese Gefäße dürften mehrheitlich, da ihre Formen und Dekorationsschemata ähnlich – wenn auch nicht identisch – sind, aus einer Werkstatt stammen; Kerameikos 7, 2, 102.

3–8. Bauchlekythos

Beilage 27, 4.

Inv.-Nr. IV 1146. 1815. Ehem. Sammlung Lamberg (368).

H ges. 12,9 cm. – Dm Standfläche 6,4 cm. – Dm Boden 6,8 cm. – Dm Lippe 2,1 cm. – Dm Mündung 3,5 cm.

ARV 747.87. – ARV² 1132.187. – CVA-Online 214997.

Sacken – Kenner, Sammlungen, 242 Nr. 273. – Beazley, Vasenmaler, 434 Nr. 57. – Sabetai, Washing Painter, II 80 SL6. – Giudice, tornio, 125.

Zustand: Vollständig erhalten. Lippe ausgeschlagen, retouchiert. Fuß ausgeschlagen. Glanztonabplatzungen an und in der Mündung, vereinzelt am Körper und am Übergang vom Körper zum Fuß.

Malmittel: Überwiegend schwarzer, stark glänzender Glanzton; ein Band aus dickem Glanzton umrahmt die Figuren und den Altar.

Tongrundig: Unterseite, Standfläche, Fuß überwiegend.

Relieflinie: Augen; Gewandfalten; Details des Altars; Eierschalen.

Verdünnter Schlicker: Die bodennahen Falten der Chitone.

Aufgesetzte Farbe: Weiß: Haarbänder im Haar der rechten Frau. Opfergabe (?) am Altar. Eine stark verblasste aufgesetzte Linie führt von der Schale zum Altar.

Form: Apfelförmige Bauchlekythos mit Trichtermündung mit an der Innenseite unterschrittener Lippe. Sich nach oben verbreitender Böschungsfuß, vom Körper deutlich abgesetzt. Niedriger Absatz am unteren Ansatz des Halses, Rille am Hals und am Ansatz der Mündung. Henkel mit Mittelgrat.

Dekor: Unter dem Bild: Flüchtiger Eierstab zwischen zwei Horizontallinien in tongrundiger Leiste, darüber weitere Horizontallinie, die als Standlinie fungiert.

Darstellung: Zwei Frauen beim Opfer.

Links im Bild steht eine Frau in Seitenansicht und Profil nach rechts, in der rechten vorgestreckten, offenen Hand hält sie eine flache Schale, der Daumen etwas abgespreizt an der Gefäßlippe, lange Finger. Lange Nase, häkchenförmiger Mund, Auge im Profil mit runder Pupille, geradliniger Lidstrich, geschwungene Augenbraue. Unter einer Haube ragt an der Stirn und an der Schläfe das Haar ein wenig hervor. Die Frau trägt einen Chiton mit weiten Scheinärmeln und einen Mantel, der über die linke Schulter geworfen ist und im Rücken in einer großzügigen Falte bis zum Gesäß herabfällt. Unter dem langen Mantel sieht der Chiton in kurzen, parallel geführten Falten wenig hervor, er reicht bis zum Boden und bedeckt die Füße nahezu vollkommen.

Rechts im Bild steht eine in ihren Mantel gehüllte Frau; nur der unterste Abschnitt des Chitons, der die Füße nahezu völlig bedeckt, ragt mit kurzen parallelen Falten aus dem Mantel hervor. Die Faltenführung des Mantels lässt einen angewinkelten linken Arm erschließen. Lange Nase, häkchenförmiger Mund, Auge im Profil mit runder Pupille, geradlinige Augenbraue. Das Haar ist am Hinterkopf in einem voluminösen Tutz zusammengenommen, die Haarmasse durch eine tongrundige Linie vom Hintergrund abgesetzt. Die ursprünglich farblich aufgesetzten Haarbänder sind fünf Mal umgeschlungen, jedoch stark verblasst.

Zwischen den beiden Frauen steht ein Altar auf niedriger Basis, die Altarplatte ist mit zwei seitlichen Voluten verziert, darunter eine Punktlinie. Auf dem Altar liegt eine zweilagige Auflage in aufgesetztem Weiß, darüber eine runde tongrundige Fläche (Frucht?), wohl eine Opfergabe. Eine stark verblasste, ursprünglich farblich aufgesetzte Linie führt von der Schale in der Hand der linken Frau zum Altar und gibt den Inhalt der Schale (Flüssigkeitspende) an. – Die Mäntel beider Frauen zeigen eine schräg verlaufende Schlickerlinie im Bereich der Beine, die sich nur unorganisch in die Zeichnung der Mäntel einfügt.

430/420 (mittlere Periode Frauenbad-Maler) (Sabetai) – Frauenbad-Maler (Beazley)

Zur Form: Die Proportionen sind jenen der Klasse von Oxford 1879.205, Rudolph, Bauchlekythos, VI.E, ähnlich, jedoch ohne die ausgeprägte fassförmige Gestaltung des Körpers.

Zur Darstellung: Die Requisiten (Altar, Spendeschale, Opfergabe) charakterisieren eindeutig eine Opferhandlung. Die Kleidung der Frauen, ohne Kränze und Schmuck, lässt an ein Opfer im häuslichen Umfeld denken, oder es handelt sich um die Cha-

rakterisierung der weiblichen Frömmigkeit an sich; H. Killet, Zur Ikonographie der Frau auf attischen Vasen archaischer und klassischer Zeit (Berlin 1994) 145-148. Der Frauenbad-Maler stellte zahlreiche mit der Hochzeit zu verbindende Gefäße und Bilder her; obwohl keine der beiden Frauen einen Schleier trägt, könnte man das Opfer vielleicht auch in diesem Zusammenhang sehen. – Das runde Objekt auf dem Altar kann nicht eindeutig benannt werden, in jedem Fall handelt es sich aber um eine Opfergabe. Für die in Weiß angegebene Masse darunter kommt als Benennung eigentlich nur Feuerholz in Frage; F. T. van Straten, Hierà kalá, EPRO 127 (Leiden, New York, Köln 1995) 167 f.; s. allg. zu Altären mit Volutenbekrönung D. Aktsele, Altäre in der archaischen und klassischen Kunst, Internationale Archäologie 28 (Leidorf 1996) 15-17.

Zum Maler: Die Bauchlekythen des Frauenbad-Malers zeigen einerseits Einzelpersonen, es gibt andererseits aber auch Zweier- und Dreiergruppen; Sabetai, Washing Painter, I 212 f. Eine Liste der Bauchlekythen des Frauenbad-Malers bei Sabetai, Washing Painter, II 79-86; dazu auch Tarent, Museo Archeologico Nazionale, coll. Ragusa 87, Giudice, tornio, 125 Abb. 123; CVA-Online 9021883. Eine kurze Zusammenfassung der Charakteristika des Frauenbad-Malers anlässlich eines Fragmentes einer Bauchlekythos, vermutlich mit einer Frauengemachszene, in einer New Yorker Privatsammlung bei M. B. Moore, Less is More, in: A. J. Clark – J. Gaunt – B. Gilman (Hrsg.), Essays in Honor of Dietrich von Bothmer, Allard Pierson Series 14 (Amsterdam 2002) 233-235. – Bei den Zweiergruppen an einem Altar oder an einer Stele des Frauenbad-Malers handelt es sich entweder wie bei KHM IV 1146 um zwei Frauen oder um eine Frau und einen jungen Mann, die Gefäßform variiert. Sowohl auf der Stele als auch auf dem Altar liegt oft ein tongrundes Objekt bzw. es scheint unmittelbar darüber zu schweben, wenn die in Farbe aufgesetzte Auflage verblasst ist. Dieses Element ist ebenso wieder zu finden auf der Pelike Bologna, Museo Civico Archeologico PU279, ARV² 1129.125; CVA-Online 214935, deren Bild eine enge Parallele zu KHM IV 1146 darstellt; es zeigen sich nur zwei kleine Abweichungen: die Mäntel der Frauen haben die beim Frauenbad-Maler häufig anzutreffenden schwarzen Borten und die Voluten des Altars drehen sich jeweils in die entgegengesetzte Richtung. Stilistisch und in der Gefäßform vergleichbar sind auch Tarent, Museo Archeologico Nazionale 22827, ARV² 1132.186; CVA-Online 214996 (junger Mann mit Phiale und Frau an Stele) und St. Petersburg, Eremitage ST1544, ARV² 1132.188; CVA-Online 214998 (zwei Frauen). Die spendende Frau steht alleine am Altar auf Tarent, Museo Archeologico Nazionale 87, CVA-Online 9021883 (Frauenbad-Maler): hier entwickelt sich die Szene auf einer tongrunden Standlinie, sonst gibt es große Ähnlichkeiten zu KHM IV 1146. – Ähnlich wie auf KHM IV 1146 sind die Altäre auf den Peliken Wien, Kunsthistorisches Museum 632 und 636, ARV² 1130.134 und 1130.138; CVA Wien 2 Taf. 81, 1-4; CVA-Online 214944. 214948 gestaltet: ein zum Altar fliegender Eros mit Kästchen, auf dem wiederum die weiße Masse und ein rundes Objekt liegen, sowie ein spendender Knabe. Eine schwierig zu benennende weiße Kugel liegt auch auf dem Kästchen einer an einen Altar tretenden Frau auf der Hydria München, Antikensammlung 2436 (J276), CVA München 5 Taf. 232, 7; 237, 3. 5; Para 465; CVA-Online 340008 (dem Frauenbad-Maler nahe).

TAFEL 44

1-3. Bauchlekythos

Beilage 28, 1.

Inv.-Nr. IV 867. 1864. Ehem. Sammlung Hillmann. Herkunft: Athen.

H ges. 13,1 cm. – Dm Standfläche 6,8 cm. – Dm Boden 7,1 cm. – Dm Lippe 2,5 cm. – Dm Mündung 3,7 cm.

Sacken – Kenner, Sammlungen, 245.

Zustand: Vollständig erhalten. Mündung wenig bestoßen. Kleiner Ausbruch auf der Schulter retouchiert. Glanzton am Übergang von Körper zu Fuß aufgebrochen. Im Bild kleine dunkle Tupfen (Stockflecken?), kleiner Ausbruch am linken Knie des Eros. Tlw. dichte Sinterschicht am Boden und im Hals. – Rezente Aufschrift auf dem Boden: 1864 Hillmann. Athen.

Malmittel: Schwarzer, dichter Glanzton; rund um die Figur verdickter Glanzton; Pinselstrich am Gefäßkörper zu erkennen.

Tongrundig: Standfläche und unterster Bereich der Fußaußenseite.

Miltos: Unterseite, schlecht erhalten.

Relieflinie: Auge, Augenbraue, Körperkonturen, Binnenzeichnung, Federn; Eierschalen.

Verdünnter Schlicker: Tlw. Locken, Punkte des Flügels.

Vorzeichnung: Wenig eingetieft. Schulter, Arme, Flügelumriss, Ranke. Die Ausführung weicht an einigen Stellen wenig von der Vorzeichnung ab.

Form: Eiförmige Bauchlekythos mit Trichtermündung. Böschungsfuß. Flacher Absatz auf der Schulter und etwa auf der halben Höhe des Halses, Kehle am Mündungsansatz. Flacher, breiter Henkel.

Dekor: Unter dem Bild: Zierlicher, dichter Eierstab zwischen zwei Schlickerlinien auf tongrundigem Band.

Darstellung: Fliegender Eros.

Nackter Eros fliegt nach rechts, Kopf und Körper im Profil; beide Arme abgewinkelt vor den Oberkörper genommen, Füße und Unterschenkel wenig gespreizt. Auge mit kleinem Punkt als Pupille im Profil, Augenbraue, kurze Nase, kleiner Mund, schweres Kinn. Die dichte Haarkalotte und die in den Nacken fallenden Locken sind durch eine tongrundene Einfassung vom Hintergrund abgesetzt. Die großen Flügel liegen nebeneinander, sie haben lange Schwungfedern, die oberen Teile der Flügel sind gepunktet; die beiden Teile des Flügels sind durch eine gepunktete Linie voneinander getrennt. Mit beiden Händen hält Eros eine aufwärts strebende Ranke mit zwei stark eingedrehten Spiralen, tropfenförmigen Zwickelblättern verschiedener Größe und einer kleinen abschließenden (Lotos-)Blüte.

Zweite Hälfte 5. Jh.

Zur Form: Vgl. Rudolph, Bauchlekythos, VI.D (Klasse von Berlin F2481).

Zur Darstellung: Eros mit verschiedenen gestalteten Ranken ist ein beliebtes Sujet auf Bauchlekythen; er wird in verschiedenen Körperhaltungen dargestellt. Eros hockend neben einem Volutenbäumchen: Adolphseck, Schloss Fasanerie 59, CVA Adolphseck 1 Taf. 41, 2 (mit weiteren Beispielen); CVA-Online 11531; Basel, Markt, ARV² 1204; Add² 344; CVA-Online 215942 (Gruppe von Thessaloniki 510); London, British Museum E652, Rudolph, Bauchlekythos, 40 Nr. VIII.C.3. Eros sitzend, mit Ranke: Stockholm, Medelhavsmuseet 18.6; CVA-Online 46001. Eros stehend: vgl. Taf. 48, 1-3 (IV 3762). Über eine Volutenranke fliegender Eros: Cambridge, Fitzwilliam Museum G157 (GR124.1864), CVA Cambridge 1 Taf. 28, 6; CVA-Online 12731; Cambridge, Fitzwilliam Museum 4.1960 (Photo im Beazley Archive). – Der mit einer Ranke fliegende Eros ist bereits bei Makron belegt und wird anschließend in der rotfigurigen Technik zunehmend beliebter: Askos Brunswick, Bowdoin College 23.30, ARV² 480.339; Add² 247; CVA-Online 205022 (Makron); Askos Aleria, Musée Archeologique L67.200, Para 379.339bis; CVA-Online 275982 (Makron). Zur Verbindung von Eros mit Ranken und Blüten s. LIMC III 1 (1986) 850-942 s. v. Eros (A. Hermary, H. Cassimatis, R. Vollkommer), bes. Nr. 91-114. Die Abgrenzung zu namentlich

bekanntes Flügelwesen kann nur mittels einer Beischrift erfolgen; vgl. A. Shapiro, *Personifications in Greek Art. The Representation of Abstract Concepts*. 600–400 B. C. (Zürich 1993) 116 f.

Zum Maler: Zur Gestaltung der Flügel – Punkte im oberen Teil, eine Linie aus Einzelpunkten am Übergang zu den Schwungfedern und welliger Abschluss der Schwungfedern – sowie zur Lotosblüte an der Spitze der Ranke vgl. Cambridge, Fitzwilliam Museum 4.1960 (a. O.). Ähnlichkeiten bei den Flügeln und beim Volutenbäumchen auch auf Tübingen, Universität S./10 1379 (E137), CVA Tübingen 5 Taf. 44, 5–8; CVA-Online 30317. – Die Anlage des Bildes erinnert an die Eroten mit verschiedenen Gegenständen – allerdings ohne Ranke – des Frauenbad-Malers, jedoch ohne dessen charakteristische Gestaltung der Physiognomie; Sabetai, Washing Painter, I 223 f.

Zum Dekor: Auf Tübingen, Universität S./10 1379 (a. O.) ist ein vergleichbarer, sehr dichter Eierstab als untere Bildbegrenzung verwendet, jedoch ist hier auch die Schulter dekoriert.

4–7. Bauchlekythos

Beilage 28, 2.

Inv.-Nr. IV 3756. 1940. Ehem. Sammlung Blum-Blankenegg, ÖM.

H ges. 13,5 cm. – Dm Standfläche 5,9 cm. – Dm Boden 6,5 cm. – Dm Lippe 2,1 cm. – Dm Mündung 3,8 cm.

Masner, Sammlung, 57 Nr. 362.

Zustand: Vollständig erhalten. Fuß und Mündung an wenigen Stellen etwas bestoßen. Zahlreiche Abplatzungen der Oberfläche und vereinzelte Abreibungen im Bild.

Malmittel: Schwarzer, tlw. irisierender dichter Glanzton.

Miltos: Spärliche Reste auf der Unterseite.

Tongrundig: Standfläche und tlw. unterster Abschnitt der Außenseite des Fußes.

Relieflinie: Auge, Augenbraue, Ohring, tlw. Konturen des Körpers, Schwungfedern.

Aufgesetzte Farbe: Weiß (?): Haarband, Blätter; nahezu völlig abgerieben.

Form: Kugelige Bauchlekythos mit runder Schulter und Glockenmündung mit an der Innenseite wenig unterschrittener Lippe. Abgerundeter Standring mit gerader Oberkante, markanter Einschnitt zwischen Fuß und Körper. Flache seitliche Delle im Standring. Niederer Absatz am unteren Halsansatz, Rille am Übergang von Hals zu Mündung. Henkel mit abgerundetem Mittelgrat.

Dekor: Tongrundige Standlinie.

Darstellung: Sphinx und Volutenbaum.

Hockende Sphinx nach rechts, Kopf und Körper im Profil; Vorderbeine aufgestellt, Hinterbeine unter dem Körper angezogen; Schwanz mit abschließender Quaste erhoben und gekrümmt. Einem »α« ähnlich gezeichnetes Auge, dünne lange, weit über das Profil hinausragende Augenbraue, fliehendes Kinn. Die homogene Haarmasse mit Knoten im Nacken ist durch eine tongrundige Umrahmung vom Hintergrund abgesetzt, dreimal umgeschlungenes Haarband mit zwei spitzen ‚Blättern‘ auf dem vordersten Band. Seitlich am Kopf liegt eine Schlaufe: Ohr oder Ohring? Große, wenig gespreizte Flügel mit langen Schwungfedern. – Vor der Sphinx steht ein hoch aufragender Volutenbaum auf langem, breitem Stamm.

Letztes Viertel 5. Jh. – nahe Maler der Mainzer Sphinx

Zur Form: Vgl. Rudolph, *Bauchlekythos*, VI.B (Klasse von London 933F).

Zur Darstellung: Sphingen sind äußerst beliebte Bildthemen auf Bauchlekythen und kleinen Lekythen, wie die weiteren Wiener Exemplare Taf. 38, 9–12 (IV 778), 50, 5–7 (IV 3763) und 54, 4–7 (IV 976) belegen; zur Bedeutung gerade der Sphinxdarstellungen auf Bauchlekythen s. A. Heinemann, *Bild, Gefäß, Praxis: Überlegungen zu attischen Salbgefäßen*, in: CVA Deutschland Suppl. 4 (München 2009) 161–175. Ebenso ist das Motiv auf Gefäßen anderer Form und in anderen Materialgruppen weit verbreitet; LIMC VIII (1997) 1149–1174 s. v. Sphinx, bes. 1152–1165 (N. Kourou).

Zum Maler: Die Charakteristika des Malers der Mainzer Sphinx, dem J. D. Beazley eine große Nähe zu der auf Bauchlekythen spezialisierten Gruppe von Karlsruhe 280 attestiert, sind anlässlich der Namensvase (Mainz, Universität 171, ARV² 1363.1; CVA-Online 230080) zusammengestellt von A. Büsing-Kolbe in: CVA Mainz, Universität 2, S. 32. Die zeitliche Einordnung des Malers wird vor allem durch das Fragment Athen, Agora P17110, ARV² 1364.3; CVA-Online 230082 unterstützt. – Neben die dem Maler der Mainzer Sphinx zugeschriebenen sechs bzw. die zwei diesem nahestehenden Bauchlekythen (ARV² 1363 f.; CVA-Online 9086. 230080–230084. 9021944; Athen, Benaki Museum 22483, Sabetai, Vases, 38–40 Abb. 58 f.) kann mit KHM IV 3756 ein weiteres, jedoch etwas nachlässig ausgeführtes Exemplar gestellt werden. Die flüchtige Arbeit zeigt sich besonders in der etwas derben Ausführung der Vorderbeine, der teilweisen Übermalung der Schwanzquaste und der flüchtigen und ebenso teilweise mit Glanzton übermalten Anlage des Volutenbaumes. Relieflinie und aufgesetzte Farbe sprechen jedoch für eine gewisse Sorgfalt des Malers. – Eine mit einer Sphinx dekorierte Bauchlekythos aus der Nekropole am Syntagma-Platz in Athen steht KHM IV 3756 nahe; S. I. Charitonides, *Ανασκαφή κλασικών τάφων παρά την πλατείαν Συντάγματος*, *AEphem* 1958, 1–152, bes. 70 Abb. 118. Vgl. auch London, Markt, Pottery from Athens, Charles Ede Sale 1974 (London 1974) Nr. 27 (Abb.) und Ragusa, Museo Archeologico Regionale 24052, CVA-Online 9021944 (Maler der Mainzer Sphinx); weitere Parallelen bei Sabetai, Vases, 39.

TAFEL 45

1–4. Bauchlekythos

Beilage 28, 3.

Inv.-Nr. IV 3759. 1940. Ehem. Sammlung Scaramanga, ÖM.

H (inkl. Restaurierung) 11,2 cm. – H erh. 9,8 cm (Henkel). – Dm Standfläche 5,8 cm. – Dm Boden 6,2 cm.

E. Petersen, *Die Gruppe der Tyrannenmörder auf einem Lekythos der Sammlung Scaramanga*, *AEM* 3, 1879, 73–86, 74 Nr. 8. – Masner, Sammlung, 57 Nr. 360.

Zustand: Weitgehend vollständig; oberer Teil des Halses mit Mündung ergänzt und retouchiert; die Retouche verschließt den Hals. Abgetrennter Boden geklebt, die Fragmente sind gegeneinander etwas verschoben. Glanztonabplatzungen am Übergang vom Fuß zum Körper und am Halsansatz, kleine Glanztonfehlstellen am gesamten Körper. Kopf der Frau etwas abgerieben.

Malmittel: Dunkelgrauer irisierender Glanzton; stellenweise dünn, fleckig und streifig.

Reste von Miltos: Unterseite, Fußinnenseite.

Relieflinie: Augenbraue; Gewandfalten und Körperkonturen, Binnenzeichnung des Sakkos (?).

Verdünnter Schlicker: Mantelsaum, Binnenzeichnung des Kalathos und des Kästchens, tlw. abgerieben.

Aufgesetzte Farbe: Stark verblasst (Weiß?): Binde.

Form: Eiförmige Bauchlekythos, wulstiger Fuß. Absatz am unteren Halsansatz; Rille auf der Vorderseite des Halses. Bandhenkel.

Dekor: Tongrundige Horizontallinie als Standfläche.

Darstellung: Frau im Frauengemach.

Stehende Frau nach rechts, Körper und Kopf in Seitenansicht. Der rechte, etwas dicke Arm ist mit offener Hand vor dem Körper gesenkt. Auf der linken Hand und dem angewinkelten Unterarm steht ein hohes Kästchen, dessen beide in metopenartige Felder gegliederte Zonen durch eine schmale, mit kurzen Strichen dekorierte Leiste getrennt sind. Das Haar ist am Hinterkopf hochgesteckt, die Haarmasse ist durch einen relativ breiten tongrundigen Streifen vom Hintergrund abgesetzt. Das aus dem Haar ausgesparte Ohr ist als liegende Schlaufe gestaltet; die dreifach umgebundene Binde ist nahezu völlig verblasst; tongrundiges Diadem. Die Frau trägt einen Chiton mit weiten Scheinärmeln und einen lose umgelegten Mantel mit einer Borte in verdünntem Schlicker, der über die linke Schulter geführt ist; ein Zipfel des Mantels hängt im Rücken herab, ein anderer reicht bis vor die Unterschenkel. – Vor der Frau steht ein durch zwei horizontale Punktreihen gegliederter und mit senkrechten Linien aus verdünntem Schlicker verzierter Kalathos auf dem Boden, hinter der Frau ein von ihr teilweise verdeckter Klismos mit hoher Rückenlehne und einem sichtbaren, ausladend geschwungenen hinteren Bein. Im Bildhintergrund hängt ein Sakkos (?).

Zweite Hälfte 5. Jh.

Zur Form: Ähnlichkeiten zu Rudolph, Bauchlekythos, VI.F (Klasse von Tübingen E131). – Der Hals war im Original kürzer als in der Ergänzung, wie die Abflachung an der Oberseite des Henkels, in die die Mündung eingepasst war, erkennen lässt.

Zur Darstellung: Kalathos, Klismos, Kästchen und Sakkos sind charakteristische Elemente der sog. Frauengemachsszenen; H. Killet, *Zur Ikonographie der Frau auf attischen Vasen archaischer und klassischer Zeit* (Berlin 1994) 209–214. Dieselben Objekte (ohne Kästchen) z. B. bei der sitzenden Frau auf Oxford, Ashmolean Museum V326, CVA Oxford 1 Taf. 40, 17; CVA-Online 13265. Der Innenraum wird durch zwei Säulen angegeben auf Palermo, Museo Archeologico 1191, ARV² 699.78. 1666; CVA-Online 208408 (Ikaros-Maler). – Vgl. zu Kästchen bes. bei Einzelpersonen, E. Brümmer, *Griechische Truhenbehälter*, JdI 100, 1985, 1–168, bes. 142; diese einfachen Szenen werden oft als Abkürzung von mehrfigurigen Bildern mit Bezug zur Hochzeit verstanden. – Aus den bildlichen Darstellungen kann das Material, aus dem der Behälter hergestellt wurde, selten genau bestimmt werden. Holz, Rinde, Flechtwerk oder auch eine Kombination dieser Materialien sind geeignet, um solche Kästchen bzw. Körbe herzustellen. Die metopenartigen Felder, die jedoch kein konstruktives Element sein müssen, sondern eine Schmuckoberfläche wiedergeben können, sind häufig belegt; Brümmer a. O. 19 f.: z. B. Hydria, München, Antikensammlung 2436, Para 465.1; CVA München 5 Taf. 232, 7; CVA-Online 340008 (Umfeld des Frauenbad-Malers); Oinochoe Ferrara, Museo Nazionale di Spina 2535, CVA-Online 16017 – hier wird der Unterschied zwischen Kästchen mit Füßen und Kästchen mit metopenartiger Gestaltung besonders deutlich. Die auf den metopenartig verzierten Kästchen balancierten Gegenstände setzen in jedem Fall eine geschlossene Konstruktion voraus, ein offener Korb ist auszuschließen.

Zum Maler: Der rechte Unterarm ist etwas zu dick und zu lang geraten. – Mit einer Punktlinie am oberen Rand verziert ist der Kalathos auf Turin, Museo di Antichità 4630, CVA Turin 2 Taf. 12, 4; CVA-Online 9767: Frau mit Alabastron an Kalathos. Drei Punktlinien unterteilen den Kalathos der Frau mit Kästchen auf Bonn, Akademisches Kunstmuseum 86, CVA Bonn 1 Taf. 25, 8; CVA-Online 12248; das Gewand ist jedoch völlig unterschiedlich.

5–7. Bauchlekythos

Beilage 28, 4.

Inv.-Nr. IV 3751. 1940. Ehem. Sammlung Blum-Blankenegg, ÖM. H ges. 12,6 cm. – Dm Standfläche 6,4 cm. – Dm Fuß 6,6 cm. – Dm Lippe 2,05 cm. – Dm Mündung 3,5 cm.

ARV 640.88. – ARV² 994.106. – CVA-Online 213927.

Masner, Sammlung, 57 Nr. 363 Abb. 31. – A. de Ridder, *Catalogue des vases peints de la Bibliothèque nationale* (Paris 1902) Taf. 20, 479. – Beazley, Vasenmaler, 376 Nr. 67. – *Aspects of Ancient Greece: an Exhibition organized by the Allentown Art Museum* (Allentown 1979) 100 Anm. 3. – LIMC II 1 (1984) 679 Nr. 746a s. v. Artemis (L. Kahil). – Oakley, Achilles, 57. 89 Nr. 149 Abb. 32b (Profil) Taf. 89b (Photo).

Zustand: Nahezu vollständig erhalten. Größerer Ausbruch an der Unterseite des Fußes; Körper gebrochen und geklebt. Etliche kleine Absprengungen an der gesamten Oberfläche. Größere Glanztonfehlstellen an und in der Mündung, am Henkel und am unteren Halsansatz; am Körper vereinzelt Glanztonabplatzungen. Kleinflächige Abreibungen im Bild.

Malmittel: Dunkelbrauner bis schwarzer, stellenweise fleckiger Glanzton. Verwischter Schlickerstrich auf der Wange.

Tongrundig: Unterster Abschnitt der Fußaußenseite; Standfläche; schmales ausgespartes Band am Übergang von Standing zu Körper.

Miltos: Reste auf der Unterseite.

Relieflinie: Auge, Pupille, Augenbraue; Details der Kleidung, der Haube und des Köchers.

Verdünnter Schlicker: Zickzack-Muster der Haube; Details der Kleidung.

Vorzeichnung: Gesamter Umriss, Details von Haube, Kleidung und Bewaffnung.

Aufgesetzte Farbe: Weiß (schlecht erhalten): Schmale umlaufende Linie unterhalb des Bildes.

Form: Kugelige Bauchlekythos mit abgerundeter Schulter und Trichtermündung mit an der Innenseite überkragender Lippe. Ausladender abgerundeter Fuß mit schmaler Standfläche, konkave Innenseite mit Absatz zur Unterseite. Der relativ kurze Hals setzt mit markantem Absatz auf der Schulter an, schmale Rille am Übergang von Hals zu Mündung. – Markante Glättungsspuren: Horizontale, umlaufende dünne Rillen zwischen dem Bild und der weißen Linie.

Dekor: Unter dem Bild dünner, umlaufender Streifen in aufgesetztem Weiß.

Darstellung: Brustbild einer bewaffneten Frau; Artemis (?).

Brustbild einer Frau nach rechts; Kopf im Profil, Schultern in Dreiviertelansicht. Sie trägt eine mit Zickzack-Linien verzierte Haube mit einer Quaste auf dem Scheitel, die von Bändern am Ansatz gehalten wird; an der Schläfe quillt darunter etwas Haar hervor. Kleines Auge im Profil, gerader Augenbogen, lange, weit gebogene Augenbraue; lange und gerade Stirn-Nasen-Linie, kurze Schlickerlinie als Angabe des Nasenflügels, wenig geöffneter Mund mit dünner Unterlippe, rundes Kinn; rundes Schmuckelement (Ohring oder Teil des Diadems [?]). Das Gewand ist an beiden Oberarmen mit Punktreihen und einem ‚Zinnenmäander‘ verziert, darüber zwei Falten des Mantels. – Rechts neben dem Kopf ist der obere, stark geschwungene Teil eines Bogens zu sehen, die Sehne ist jedoch nicht zu erkennen; am Rücken trägt die Frau einen mit einer Punktreihe und einem breiten, teilweise in Schlicker ausgeführten Band verzierten Köcher, aus dem ein die Pfeile fixierendes Tuch flattert.

440/430 (Oakley) – Achilles-Maler (Beazley, Oakley)

Zur Form: Rudolph, Bauchlekythos, IV.B (Klasse von Oxford 1966.702); zu ‚BP Potter‘ und ‚White-Line Class‘ s. Oakley, Achil-

les, 89. Allg. zur ‘White-Line Class’ s. ARV² 1009 f.; Para 439; Add² 314.

Zur Darstellung: Büsten von Göttinnen sind beliebte Motive auf Bauchlekythen, insbesondere beim Achilleus-Maler und dessen Kreis; allgemein zu Büsten auf Lekythen bzw. Bauchlekythen s. Oakley, Achilles, 89 Anm. 132; vgl. Taf. 54, 1–3 (IV 1934) (mit weiterer Literatur). – Auf Grund der Attribute Köcher und Bogen dürfte hier mit großer Wahrscheinlichkeit Artemis gemeint sein, obwohl diese Göttin im Œuvre des Achilleus-Malers sonst keine besondere Rolle spielt; wenn er sie darstellt, wählt er meistens eine andere Darstellungsform: Oakley, Achilles, 59. – Die Haube ist im Allgemeinen eine Kopfbedeckung für sterbliche Frauen, kann jedoch auch von als Büsten auf Bauchlekythen dargestellten Heroinnen und Göttinnen getragen werden: z. B. Athen, Agora P29369, CVA-Online 850: Selene; Paris, Cabinet des Medailles 479, ARV² 994.107; CVA-Online 213928 (Achilleus-Maler): Artemis, sowie weitere Bauchlekythen mit Artemisbüsten, s. unten. Auch in Darstellungen, die Artemis als eilende Jägerin zeigen, kann die Göttin einen Sakkos tragen; vgl. LIMC II 1 (1984) 618–753 s. v. Artemis (L. Kahil), bes. Nr. 172–175.

Zum Maler: Neben KHM IV 3751 sind vier weitere Bauchlekythen mit einer Artemis-Büste von derselben Hand seit langem bekannt; ausführliche Diskussion bei Oakley, Achilles, 57 Nr. 150–153 Taf. 89; CVA-Online 213928–213930. 276065. Obgleich die Bilder ähnlich sind, variieren sie doch voneinander im Detail so, dass keines eine wirkliche Replik eines anderen ist; z. B. tragen nur vier eine mit Zick-Zack-Muster verzierte Haube, die in ähnlicher Weise auch bei anderen Frauen des Achilleus-Malers zu finden ist, auf der fünften trägt Artemis ein breites Haarband; Oakley, Achilles, 20. Bezüglich der Gestaltung des Auges ist das Wiener Stück das aufwendigste; Oakley, Achilles, 19.

8–10. Bauchlekythos

Tafel 87, 6. Beilage 29, 2.

Inv.-Nr. IV 1060. Vor 1815. Ältester Bestand (157).

H ges. 10,7 cm. – Dm Standfläche 5,4 cm. – Dm Boden 5,8 cm. – Dm Lippe 2,15 cm. – Dm Mündung 3,9 cm.

ARV² 1364.11. – CVA-Online 230097.

Sacken – Kenner, Sammlungen, 232 Nr. 196.

Zustand: Vollständig erhalten. Standring, Henkel und Mündung etwas abgerieben. Viele kleinflächige Glanztonabplatzungen am Henkel, an Hals und Körper. Sinterreste.

Malmittel: Schwarzer Glanzton, stellenweise fleckig.

Tongrundig: Unterseite, Standfläche, unterster Teil der Fußaußenseite.

Relieflinie: Auge, Augenbraue; Körperkonturen, Gewandfalten; Details des Kästchens.

Verdünnter Schlicker: Unterseite des Kästchens.

Form: Apfelförmige Bauchlekythos mit Glockenmündung mit einer weit unterschrittenen Lippeninnenseite. Wulstiger Fuß mit Kehle auf der Innenseite, abgesetzter, mittig etwas abgesenkter Boden. Markanter Einschnitt zwischen Fuß und Körper. Kleine Stufe am Ansatz des Halses, Rille am Ansatz der Mündung. Breiter Bandhenkel.

Dekor: Unter dem Bild: Zwischen zwei dicke Schlickerlinien gesetztes, doppeltes Punktband in tongrundiger Leiste; eine zweite horizontale Schlickerlinie darüber fungiert als Standlinie.

Darstellung: Frau mit großem Kästchen.

Eine junge Frau mit vorgebeugtem Oberkörper in weiter Schrittstellung in Seitenansicht nach rechts, Kopf im Profil. Sie trägt einen gegürteten Chiton, die Falten unter dem Gürtel sind unorganisch und annähernd parallel gezeichnet. Kurze, etwas aufgebogene Nase, Auge mit kleinem Punkt als Pupille im Profil, Augenbraue;

im Nacken aufgestecktes Haar, das durch eine tongrundige Linie vom Hintergrund abgesetzt ist, gewellter Haaransatz im Gesicht; verdoppeltes tongrundiges Haarband. Punktförmiger Ohrring. In den vorgestreckten Händen hält sie ein großes Kästchen mit kurzen Füßen und geschlossenem Deckel. – Ein Zweig mit jeweils zwei gegenständigen fleischigen Blättern wächst vor der Frau aus der Standlinie.

Graffito: Auf der Unterseite: | (vgl. Taf. 41, 1–3 [IV 2031]), danach ein senkrechter, unten leicht nach rechts gebogener Strich.

Spätes 5. Jh. – L.M.-Maler (Beazley)

Zur Form: Vgl. Rudolph, Bauchlekythos, XIII.C (Klasse des L.M.-Malers).

Zur Darstellung: Die Szene kann, trotz des Zweiges, der wohl als Angabe von Vegetation zu verstehen ist, als erweiterte Frauengemachszene interpretiert werden. Frauen mit verschiedenen Gegenständen sind ein beliebtes Motiv auf Bauchlekythen. Bes. zum Kästchen als Element der weiblichen Sphäre im Haus vgl. F. Lissarrague, Women, Boxes, Containers: Some Signs and Metaphors, in: E. D. Reeder (Hrsg.), Pandora (Baltimore 1995) 91–101; vgl. Taf. 45, 1–4 (IV 3759).

Zum Maler: J. D. Beazley verglich die Darstellung auf unserer Bauchlekythos insbesondere mit einer heute verschollenen Bauchlekythos, ARV² 1364.10; CVA-Online 230096 (L.M.-Maler), die dasselbe Motiv zeigt, in der Ausführung aber einfacher als KHM IV 1060 ist, und sich auch beim vegetabilen Füllornament und im Sekundärdekor von der Wiener Bauchlekythos unterscheidet. Etwas feiner und reicher ausgeführt ist die sich – jedoch nach links – mit einem Halsband vorbeugende Frau auf Mannheim, Reiss-Museum P4, CVA Mannheim 1 Taf. 33, 1; CVA-Online 12008 (L.M.-Maler). Vgl. auch das Fragment Oxford, Ashmolean Museum G138.41, ARV² 1365.15; CVA Oxford 1 Taf. 50, 32; CVA-Online 230101 (L.M.-Maler) und London, Markt, Sotheby's 11.12.1984 (London 1984) lot 77 (Photo im Beazley Archive). Zur Körperhaltung mit vorgebeugtem Oberkörper und flach auftretenden Füßen im Besonderen beim L.M.-Maler s. S. Klinger, Puzzling Postures and their Meanings: the Case of the L.M. Painter and his Associates, RdA 26, 2002, 43–48; J. D. Beazley, Excavations at Al Mina, Sueida, JHS 59, 1939, 1–44, bes. 27 Nr. 76 (Abb.). Allg. zum L.M.-Maler ARV² 1364–1366; Add² 370.

Zum Dekor: Sofern Abbildungen zugänglich waren, weisen alle dem L.M.-Maler zugeschriebenen Bauchlekythen bzw. Bauchlekythen aus dessen Umfeld mit Ausnahme des Wiener Exemplars einen Eierstab oder eine einfache tongrundige Linie als Sekundärdekor auf. Die gepunktete Standleiste ist bei einem von J. D. Beazley dem Bowdoin-Maler zugeschriebenen, heute verschollenen Fragment einer Lekythos der Nebenform zu finden, ARV² 680.62; CVA-Online 208010 (Bowdoin-Maler). Das Dekorband erinnert auch etwas an das tongrundige Zick-Zack-Muster, wie es auf Lekythen der Nebenform in der Werkstatt des Beldam-Malers und beim Seireniske-Maler vorkommt; vgl. W. D. J. van de Put in: CVA Amsterdam 4, S. 22. Die Bauchlekythos Lausanne, Museum 2777 (Photo im Beazley Archive) trägt zwei Ornamentbänder, das obere ist ein Zick-Zack-Band, dessen Ecken mit Punkten verstärkt sind.

TAFEL 46

1–3. Bauchlekythos

Beilage 29, 1.

Inv.-Nr. IV 3764. 1940. Ehem. Sammlung Blum-Blankenegg, ÖM.

H (inkl. Restaurierung) 16,5 cm. – Dm Standfläche 7,7 cm. – Dm Fuß 8,1 cm. – Dm Mündung 4,4 cm. – Dm Lippe 2,7 cm.

Masner, Sammlung, 57 Nr. 366.

Zustand: Stark zerbrochen, geklebt, viele Ergänzungen (überwiegend schwarz, wenige tongrundig). Kleine Sinterflecken auf dem Boden; stellenweise kleine Glanztonabplatzungen. Bild, vor allem im linken Teil, stark zerstört, Oberfläche zerkratzt. – Die unterschiedliche Beschaffenheit des Glanztons lässt Zweifel an der Zugehörigkeit der Mündung aufkommen.

Malmittel: Stellenweise dünner, schwarzer, dunkelgrauer bis dunkelbrauner Glanzton; rund um die Figuren ein verdichtetes Glanztonband. An und in der Mündung und am Hals streifiger Glanzton.

Tongrundig: Unterseite, Standfläche und unterer Abschnitt des Fußes.

Miltos: Auf Lippenoberseite, nahezu gänzlich abgerieben.

Relieflinie: Auge, Augenbraue; tlw. Gewandfalten.

Vorzeichnung: Oberkörper und Kopf des Mannes; Ranke.

Form: Große, fassförmige Bauchlekythos mit Trichteröffnung. Konkave Fußinnenseite mit abgesetzter Unterseite. Runde Schulter, niedrige Stufe am unteren Halsansatz. Rille am Ansatz der Mündung.

Dekor: Unter dem Bild fungiert ein tongrundiger Streifen mit Haarmäander (Z-Band) zwischen zwei horizontalen Schlickerlinien als Standlinie. – Zungenband auf der Vorderseite des unteren Halsabschnitts, das nach oben zu mit einer Schlickerlinie und mit einem durch eine zweite Schlickerlinie aufgelockerten, tongrundigen Band abschließt; an der Unterkante Punkte zwischen den Zungen.

Darstellung: Sphinx und Jüngling.

Links, hoch im Bild, hockt eine Sphinx, ihr Bild ist stark zerstört. Erhalten sind der Hinterkörper mit aufgestelltem Schwanz und der vordere, obere Teil des Kopfes mit einem Teil des Haares und des tongrundigen Haarreifens, sowie Teile der großen dünnen Flügel. Eine tongrundige Linie setzt das Haar vom Hintergrund ab. Unterhalb der Sphinx sind weder eine Geländeangabe noch eine tragende Struktur zu erkennen bzw. erhalten.

Rechts steht ein junger Mann in weitem Ausfallschritt nach rechts, Körper frontal, Kopf nach links im Profil zurückgewendet; der linke Fuß in Seitenansicht, das rechte Bein ist zurückgestreckt, Fuß frontal, nur mit der großen Zehe aufsetzend. Der rechte, nur tlw. erhaltene Arm ist gestreckt neben dem Körper gesenkt, der linke Arm angewinkelt und erhoben, über dem Unterarm liegen ein paar Falten des Mantels. Der Mann ist mit Ausnahme der rechten Schulter und des rechten Armes bis zu den Knöcheln in den Mantel gehüllt. In den Nacken fallendes, wenig gewelltes Haar, Auge im Profil mit kleiner Pupille und stark gewölbtem Oberlid, lange, aufwärts geschwungene Augenbraue; das Haar ist durch eine relativ breite tongrundige Linie vom Hintergrund abgesetzt. – Hinter der Sphinx wächst eine Ranke mit drei Voluten und Zwickeldekor aus dem Boden.

Um 430

Zur Form: s. Rudolph, Bauchlekythos, VI.E (Klasse von Oxford 1879.205). Vgl. bes. Tübingen, Universität S./10 1381 (E136), CVA Tübingen 5 Taf. 44, 3–4; Rudolph, Bauchlekythos, VI.E.7; CVA-Online 16887 (oberer Teil des Halses, Mündung und Henkel sind ergänzt).

Zur Darstellung: Allgemein zum Thema s. J.-M. Moret, Oedipe, la Sphinx et les Thébains (Rom 1984); LIMC VII (1994) 1–15 s. v. Oidipous (I. Krauskopf). Die Benennung des Jünglings als Ödipus ist nicht sicher. Einerseits fehlt die Reisetracht als das charakteristische Merkmal des Ödipus, andererseits ist die Körperhaltung des Jünglings defensiv bzw. flüchtend: Es könnte daher auch einer der gescheiterten thebanischen Jünglinge sein, der vor der Sphinx zu flüchten versucht. Unter einem anderen Gesichtspunkt kann auch

an eine von einer Sphinx bekrönte Grabstele gedacht werden; es blieben jedoch vom Sitzuntergrund des Fabeltieres keine Reste, die tongrundigen Stellen unter dem Schwanz der Sphinx sind Beschädigungen und können nicht mit einer allfälligen Stelenbekrönung in Zusammenhang stehen. Allerdings werden in klassischer Zeit Sphingen nicht mehr als Stelenbekrönungen verwendet; Oakley, Death, 146. Die obgleich beschädigte, aber dennoch besser erhaltene, vermeintlich schwebende Sphinx auf der Choenkane Malibu, Getty Museum 86.AE.257 sitzt z. B. auf einem fein gezeichneten Felsen, wie wir es uns vielleicht auch für KHM IV 3764 vorstellen können; Malibu, J. Paul Getty Museum 86.AE.257, CVA Malibu 7 Taf. 375. 376, 1. 379, 7–8; CVA-Online 10062 (Polion, Eretria-Maler). – Das Bewegungsmotiv des Jünglings hat Ähnlichkeiten zu den Darstellungen des vor Eos flüchtenden Kephalos (jedoch auch er ist durch seine Tracht charakterisiert) und flüchtender Frauen; vgl. Lezzi-Hafter, Schuwalow-Maler, 63 Typus 7A.

Zum Maler: Stilistische Parallelen scheint es in der auffällig lang gestreckten Ausführung der Flügel von Sphinx bzw. Eros auf Tübingen, Universität S./10 1381 (a. O.) zu geben.

Zum Dekor: Das ein Bild begrenzende Z-Band ist wenig verbreitet; es ist wenige Male auf Lekythen der Normalform und Peliken beim mittleren und späten Phiale-Maler belegt; Oakley, Phiale Painter, 49. 53; dieser fertigte jedoch keine mehrfigurigen Bauchlekythen. Belegt ist das Z-Band auch bei einer Amphora, bei Oinochoen und Lekythen des Achilleus-Malers, Oakley, Achilles, 177. Das Z-Band kommt im Umkreis des Schuwalow- und Eretria-Malers hingegen nicht vor. Weitere Bauchlekythen mit einem Z-Band als untere Bildbegrenzung: Berlin, Staatliche Museen 2476 (Photo im Beazley Archive): zwei Frauen an einem hohen Becken; Kairo, Museum (Photo im Beazley Archive): hockende Sphinx nach rechts; Pilsen, Museum 8441, CVA Pilsen Taf. 14, 1–2: hockendes katzenartiges Tier nach links; Richmond, Museum of Art 78.82, CVA-Online 14827 (Art des Meidias-Malers): Frauen und Eros im Garten. – Ein Z-Band als untere Bildbegrenzung ist weiters zu finden auf der Bauchlekythos Paris, Louvre CA3243 (Photo im Beazley Archive) mit der Darstellung von zwei auseinanderstrebenden Orientalen. Derselbe Dekor als untere Bildbegrenzung wird auf der nicht zugeschriebenen Bauchlekythos Tübingen, Universität S./10 1381 (a. O.) verwendet. Diese hat zwar einen etwas gestreckteren Körper (oberer Teil des Halses, Mündung und Henkel sind ergänzt), weist aber sonst auch in der Form und im Halsdekor ebenso wie Paris, Louvre CA3243 (a. O., etwas flachere Schulter als KHM IV 3764) Ähnlichkeiten zu KHM IV 3764 auf.

4–6. Bauchlekythos

Beilage 29, 3.

Inv.-Nr. IV 3753. 1940. Ehem. Sammlung Blum-Blankenegg, ÖM.

H ges. 8,8 cm. – Dm Standfläche 3,6 cm. – Dm Boden 3,9 cm. – Dm Lippe (stark überarbeitet) 1,8 cm. – Dm Mündung (stark überarbeitet) 2,5 cm.

Masner, Sammlung, 57 Nr. 356.

Zustand: Nahezu vollständig erhalten; eine große Stelle an der Mündung ausgebrochen, ergänzt und retouchiert. Hals und Henkel gebrochen und geklebt. Bestoßungen an Fuß und Henkel. Kleinflächige Glanztonabplatzungen auf der gesamten Oberfläche; wenige sehr kleine Abreibungen im Bild. – Tiefe rezente Einritzung auf dem Boden: »17«.

Malmittel: Schwarzer Glanzton überwiegend wenig dicht, lediglich um das Bild verdichtet.

Tongrundig: Innenseite des Halses.

Miltos: Unterseite, Standfläche, unterster Abschnitt des Fußes.

Relieflinie: Binnenzeichnung von Gewand und Hut, Hutband.

Verdünnter Schlicker: Locken.

Vorzeichnung: Stirn-Nasen-Linie, Hutkrempe.

Form: Walzenförmige Bauchlekythos mit Trichtermündung. Ausgestellter Fuß. Rille etwa mittig auf der Schulter, Absatz am Übergang von Hals zu Schulter.

Dekor: Eine schmale, etwas nach rechts oben führende tongrundige Linie begrenzt das Bild nach unten, sie überragt die Büste an der rechten Seite.

Darstellung: Büste eines jungen Mannes mit Petasos; Hermes (?).

Kopf eines jungen Mannes nach rechts im Profil. Flächiges Gesicht und dicker Hals mit langer, unter den Locken sichtbarer Nackenlinie. Großes Auge mit großer, ovaler Pupille im Profil, Angabe der Augenhöhle durch eine weitere Linie, wenig aufwärts geschwungene Augenbraue; lange Nase, kleiner, wenig geöffneter Mund mit etwas aufgeworfenen Lippen und kleines Kinn; gelocktes halblanges Haar im Nacken. Ein in wenigen Strichen gezeichneter Petasos auf dem Kopf, das dünne Halteband führt unter das Kinn. Auf den angeschnittenen Schultern liegen wenige Falten der Chlamys; ein 8-förmiges Element unmittelbar vor der Büste.

Drittes Viertel 5. Jh.

Zur Form: Vgl. Rudolph, Bauchlekythos, II.C (Klasse von München 2500); bei den Gefäßen dieser Klasse ist die Mündung vom Hals jedoch deutlich abgesetzt und der Fuß eckiger gestaltet.

Zur Darstellung: Allg. zur Darstellung von Büsten auf Bauchlekythen s. Taf. 45, 5–7 (IV 3751); unter ihnen sind u. a. auch Bilder von Göttern beliebt. Das kleine 8-förmige Element vor der Büste wird am besten als stilisierter Oberteil eines Kerykeions zu interpretieren sein; dadurch ergibt sich vor allem auch im Zusammenspiel mit dem Reisehut, trotz des Fehlens von Flügeln, die Benennung des Mannes als Hermes. Der Kopf bzw. die Büste von Hermes wird auf Bauchlekythen unterschiedlich dargestellt: selten bärtig, zumeist unbärtig, mit Mantel und Petasos; der Hut sitzt auf dem Kopf oder liegt im Nacken. Gerade für die unbärtigen Bilder ohne weiteres Attribut ist eine Abgrenzung zu Darstellungen eines anonymen jungen Mannes bzw. Epheben schwierig bis unmöglich; vgl. Taf. 51, 1–3 (IV 1056). Das bei KHM IV 3753 noch durch das 8er-förmige Element angedeutete Kerykeion fällt bei späteren Hermesbüsten auf Bauchlekythen, ein vor allem beim Straggly-Maler beliebtes Motiv, gänzlich weg oder wird durch eine Ranke ersetzt; der Straggly-Maler bevorzugt jedoch eine Pilos-förmige Kopfbedeckung. Als angeschnittenes Kerykeion wird jedoch das Element vor der Hermesbüste gedeutet auf Washington, Smithsonian 154536B, ARV² 1368.1; CVA-Online 230176 (vielleicht Straggly-Maler). Vgl. in diesem Zusammenhang die vor der Hermesbüste angeschnitten dargestellte Hand auf Frankfurt, Liebighaus 553, CVA Frankfurt 2 Taf. 82, 1; CVA-Online 12562; auch auf dem Frankfurter Stück trägt der Gott den Petasos auf dem Kopf. – Bei dem runden Element auf der Schulter könnte auch an eine etwas stilisierte Fibel gedacht werden. Eine runde Fibel an der Chlamys trägt Hermes z. B. auf Moskau, Puschkin Museum IIrb423, CVA Moskau 6 Taf. 47, 1–2; CVA-Online 9008480. Oft gut sichtbar ist die die Chlamys haltende Fibel bei ganzfigurigen Darstellungen von Hermes oder von Epheben (Theseus?) beim Achilleus- und Phiale-Maler, J. H. Oakley, The Phiale-Painter (Mainz 1990) 27 f.

Zum Maler: Die hier, obgleich durch die Locken tlw. überdeckte, lange Halslinie im Nacken findet eine Parallele bei der Hermesdarstellung auf der Bauchlekythos Oxford, Ashmolean Museum 1966.702, ARV² 994.113; Para 438; CVA-Online 213934 (Achilleus-Maler). Für die lange Stirn-Nasen-Linie und den kleinen Mund mit der etwas aufgeworfenen Unterlippe vgl. die Frauenbüste auf Amsterdam, Allard Pierson Museum 6257, CVA Amsterdam 4 Taf. 201, 1–2; diese wird dem Maler von Agora P7561 zugeschrieben, in dessen Œuvre sich bisher nur Frauenbüsten befinden. Zum kleinen Kinn mit der vorstehenden Unterlippe, jedoch

mit einer etwas anderen Nasenlinie vgl. Frauenkopf auf Athen, Agora P11764, CVA-Online 29933.

TAFEL 47

1–3. Bauchlekythos

Beilage 30, 1.

Inv.-Nr. IV 3755. 1940. Ehem. Sammlung Scaramanga, ÖM.

H ges. 14,5 cm. – Dm Standfläche 6,3 cm. – Dm Boden 6,5 cm. – Dm Lippe 2,7 cm. – Dm Mündung 3,8 cm.

Masner, Sammlung, 57 Nr. 355.

Zustand: Vollständig erhalten. Ausbruch am oberen Henkelansatz und am Henkel, mehrere lange, das gesamte Gefäß durchziehende Sprünge. Auf der gesamten Oberfläche zahlreiche kleine und große Abplatzungen bzw. ausgeschlagene Stellen, auch im Bild, vor allem im unteren Teil des Bildes und im Gesicht der Frau.

Malmittel: Schwarzer, dichter Glanzton. Glanztonoberfläche tlw. fleckig.

Tongrundig: Unterseite, Standfläche und unterer Teil der Außenseite des Fußes.

Relieflinie: Auge, Augenbraue, Körperumriss; Mantelfalten, Schwungfedern.

Form: Zylindrische Bauchlekythos mit Trichtermündung. Ausgestellter hoher Fuß mit abgerundeter Fußinnenseite; abgerundeter Schulterknick, fallende Schulter mit einer flachen Rille in der Mitte; flacher Absatz am unteren Halsansatz; Bandhenkel.

Dekor: Umlaufende tongrundige Linie, die als Standlinie fungiert; sie verschmälert sich in der Henkelzone deutlich.

Darstellung: Geflügelte Frau; Nike (?).

Nach rechts weit ausschreitende, geflügelte Frau, Kopf im Profil zurückgewendet, Körper frontal, beide Arme abgewinkelt vor dem Körper. Die homogene Haarmasse mit Knoten am Hinterkopf ist durch eine tongrundige Umrahmung vom Hintergrund abgesetzt. Auge mit Pupille (tlw. ausgebrochen) im Profil, Augenbraue. Die Frau trägt einen langen Mantel, der in wenigen abgerundeten Falten um die Schultern liegt, die Brüste zeichnen sich darunter ab. Beide Hände sind zur Gänze im Mantel verborgen, von ihnen fallen weite, sich nach unten zu verbreiternde Falten herab. Unter dem Mantel trägt die Frau einen langen Chiton, dessen feine parallele Falten überwiegend nur im Abdruck zu erkennen sind. Die großen Flügel sind zu beiden Seiten des Körpers ab gespreizt, die Oberteile durch Ketten aus Schlickerpunkten strukturiert; lange, annähernd parallel geführte breite, glatte Schwungfedern. – Der oberste Teil des Bildes (Kopf und Flügel) greift auf die Schulter über.

Drittes Viertel 5. Jh. – Umkreis der Gruppe von Kopenhagen 6442

Zur Form: Rudolph, Bauchlekythos, II.C (Klasse von München 2500); vgl. bes. Kopenhagen, Nationalmuseum 6442, Rudolph, Bauchlekythos, II.C.2; ARV² 707.12; CVA Kopenhagen 4 Taf. 167, 6; CVA-Online 208548. Zu den ‚steilwandigen‘ Bauchlekythen s. auch Kerameikos 7, 2, 108.

Zur Darstellung: Allg. zur Darstellung von Nike in der ersten Hälfte des 5. Jhs. s. C. Isler-Kerenyi, Ein Spätwerk des Berliner Malers, AntK 14, 1971, 25–31. – Die im Mantel verborgenen Hände sind in verschiedenen Zusammenhängen und unterschiedlichen Situationen bei beiden Geschlechtern belegt: Prozession, Opfer, Flucht, Scheu. Das Motiv der verborgenen Hände wird bereits bei einer Flügelfrau, wohl Nike, und einem stehenden Mädchen in der

Frühklassik verwendet auf dem Kolonettenkrater Basel, Handel, CVA-Online 12682 (Umgebung der Syriskos-Gruppe). Das Motiv findet sich in der Folge häufig wieder, z. B. beim Comacchio-Maler (Florenz, Museo Archeologico Etrusco, ARV² 956.21; CVA-Online 212955: stehende, sich umwendende Nike), und wird vom Pistocchi-Maler auch nach Italien übernommen; protolukanische Oinochoe Tarent, Museum 149210, NSc 42/43, 1988/89, 414 Abb. 131: eilende Nike (Pistocchi-Maler). – Vgl. zum Motiv: Alabastron Oxford, Ashmolean Museum 1925.602, CVA Oxford 1 Taf. 47, 14; CVA-Online 11962: zu einem Altar eilende Nike mit im Mantel verborgenen Händen, sich umblickend, ausgebreitete Flügel; Pyxis Genf, Museum H239, CVA Genf 1 Taf. 17, 5–6. 19, 1; ARV² 548.44; Para 386; CVA-Online 206260 (Maler von London E489): eilende Flügelfrau im Rahmen einer Frauengemachszene, sich umblickend, ausgebreitete Flügel; Lekythos der Sekundärform Prag, Universität E74, CVA Prag, Universität 1 Taf. 40, 2; CVA-Online 1455: eilende Frau mit im Mantel verborgenen Händen, sich umblickend; Lekythos der Sekundärform Hamburg, Handel, Termer (Photo im Beazley Archive): nach links eilende Nike mit im Mantel verborgenen Händen, sich umblickend, ausgebreitete Flügel.

Zum Maler: Nicht nur die Gefäßform sondern auch die Anlage der Figur auf dem Gefäß zeigt Ähnlichkeiten zu der Namensvase der Gruppe von Kopenhagen 6442 (a. O.), deren Figuren über den Schulterknick auf die Schulter hinausreichen; vgl. J. Burow in: CVA Tübingen 5, S. 92. Allg. zur Gruppe von Kopenhagen 6442 s. ARV² 706 f.; Para 408; Add² 281. Die Maler der Gruppe von Kopenhagen 6442 wählen frontale Darstellungen für laufende/fliehende Frauen und für eine tanzende Mänade, sonst bevorzugen sie die Seitenansicht; Sabetai, Vases, 23–25 Abb. 1–6.

4–6. Bauchlekythos

Beilage 30, 3.

Inv.-Nr. IV 3754. 1940. Ehem. Sammlung Scaramanga, ÖM.

H (inkl. Restaurierung) 10,6 cm. – H erh. 9,2 cm (Henkel). – Dm Standfläche 4,5 cm. – Dm Boden 4,8 cm. – Dm Lippe 1,7 cm. – Dm Mündung 2,7 cm.

Masner, Sammlung, 56 Nr. 354.

Zustand: Stark überarbeiteter Hals, Mündung eines anderen Gefäßes aufgesetzt, sonst vollständig. Oberfläche inkl. Bild nahezu vollständig abgerieben.

Malmittel: Schwarze Glanztonreste auf Henkel und Fuß.

Tongrundig: Unterseite, Standfläche und unterer Teil des Fußes. Oberseite der nicht zugehörigen Lippe.

Form: Walzenförmige Bauchlekythos mit breiter Schulter mit markantem Knick. Gerade geschnittener Fuß. Flache Rille auf der Schulter. Relativ breiter Bandhenkel. Die Glockenmündung mit dem oberen Teil des Halses stammt von einem anderen Gefäß.

Dekor: Die tongrundige Standlinie scheint umgelaufen zu sein.

Darstellung: Stehende Person.

Die Oberfläche ist stark zerstört, die Rekonstruktion des Bildes ist kaum möglich: Stehende Person in weitem Schritt nach rechts, Oberkörper etwas vorgebeugt; der oberste Abschnitt des Kopfes greift auf die Schulter über. Die schmale tongrundige Begrenzungslinie des Kopfes bzw. des Haares ist der Hinweis auf die ursprünglich ohne Kopfbedeckung dargestellte Person. Vor der Person steht ein niederes Objekt auf dem Boden, über das ein Arm der Person ausgestreckt ist, eventuell einen Gegenstand haltend.

Drittes Viertel 5. Jh. – Umkreis der Gruppe von Kopenhagen 6442

Zur Form: Vgl. Taf. 47, 1–3 (IV 3755). Der tongrundige, etwas eingedellte obere Ansatz des Henkels gibt etwa die Lage der fehlenden Mündung an; der jetzige Hals ist zu hoch ergänzt.

Zur Darstellung: Die Überreste der Zeichnung lassen auf eine Frau in Chiton und Mantel schließen, jedoch ohne Haube. – Das nur spärlich erhaltene Objekt vor der Frau hat eine abgerundete Oberkante im erhaltenen linken oberen Bereich; dadurch wird ein Kalathos wie bei Tübingen, Universität 7394 (O.Z. 194), ARV² 706.6; Add² 281; CVA Tübingen 5 Taf. 44, 1–2; CVA-Online 208542 (Gruppe von Kopenhagen 6442) ausgeschlossen. Es könnte an einen Altar gedacht werden, wie auf der auch dem Tübinger Exemplar nahestehenden Lekythos der Sekundärform Karlsruhe, Badisches Landesmuseum 221, ARV² 702.17; CVA Karlsruhe 1 Taf. 26, 7; CVA-Online 208453 (Seireniske-Maler).

Zum Maler: Auf Grund der Form und der einfigurigen Darstellung kann man eine Nähe zur Gruppe von Kopenhagen 6442 annehmen; vgl. Athen, Benaki Museum 22487, ARV² 706.7; Sabetai, Vases, 24 f. Nr. 2; CVA-Online 208543 (Gruppe von Kopenhagen 6442); s. auch Taf. 47, 1–3 (IV 3755).

7–9. Bauchlekythos

Beilage 30, 4.

Inv.-Nr. IV 3758. 1940. Ehem. Sammlung Scaramanga, ÖM.

H ges. 11,1 cm. – Dm Standfläche 5,0 cm. – Dm Fuß 5,25 cm. – Dm Lippe 2,0 cm. – Dm Mündung 3,2 cm.

Masner, Sammlung, 57 Nr. 357.

Zustand: Vollständig erhalten, nur Henkel fehlt. Oberfläche an den Ansatzstellen des Henkels beschädigt; gebrochener Hals geklebt. Mündung und Fuß ausgebrochen, etwas bestoßen, tlw. retouchiert. Kleinflächige Glanztonabplatzungen am Körper. Im Bild mehrere kleinflächige Abreibungen und kleine versinterte Stellen.

Malmittel: Schwarzer Glanzton, stellenweise fleckig oder streifig.

Tongrundig: Standfläche und unterer Teil des Fußes.

Miltos: Reste auf der Unterseite.

Relieflinie: Auge, Augenbraue, Pupille, Ohr; tlw. Mantelfalten, Körperkonturen.

Verdünnter Schlicker: Saum des Mantels beim Überwurf, Zehen; Binnenzeichnung des Beutels.

Form: Walzenförmige Bauchlekythos mit breiter flacher Schulter und Trichteröffnung. Fuß mit annähernd senkrechter Außenseite; er ist auf der Innenseite annähernd gleich hoch wie auf der Außenseite. Der kurze Hals setzt mit flacher Rille an der Schulter an, kleiner Wulst am Ansatz der Mündung.

Dekor: Die tongrundige Standlinie – wohl umlaufend gedacht – wird tlw. vom Glanzton überdeckt.

Darstellung: Jüngling.

Stehender junger Mann nach links, Kopf und Beine in Seitenansicht, der vorgebeugte Oberkörper in Rückenansicht; die Beine sind gestreckt, die Füße setzen nahezu geschlossen flach auf. Der rechte zurückgenommene Arm ist in die Hüfte gestützt, der linke vor dem Körper abgewinkelt. Der Jüngling stützt sich auf einen gewellten, sehr schräg stehenden Stock. Er trägt einen um die linke Schulter gelegten Mantel, die rechte Schulter bleibt nackt. Großes Auge mit runder Pupille im Profil, Augenbraue, homogene Haarmasse mit welligem Ansatz, die durch eine tongrundige Linie vom Hintergrund abgesetzt ist; kleines, aus drei kurzen Bögen gestaltetes Ohr. Der Oberteil des Kopfes liegt am Schulterumbruch, die Kalotte greift auf die Gefäßschulter über. – Rechts steht ein annähernd würfeliges tongrundiges Objekt (Altar, Sitzblock [?]) auf der Standlinie, links im Bildhintergrund, hängt ein mit zwei Linienpaaren verzierter Beutel.

Drittes Viertel 5. Jh. – Umkreis des Seireniske-Malers/Gruppe von Kopenhagen 6442

Zur Form: Rudolph, Bauchlekythos, II.A (Klasse des Sirenen-Malers). Vgl. Bochum, Universität S323, CVA Bochum 2 Taf. 66, 1–2 (tlw. ergänzt).

Zur Darstellung: Das Standmotiv, mit aufgestellter oder flacher Ferse, und der in die Frontale gedrehte Rücken sind weit verbreitet, die einzelnen Darstellungen unterscheiden sich jedoch in der Drapierung des Mantels; neben der Führung des Mantels über eine Schulter wie bei KHM IV 3758 sind die Varianten mit gänzlich eingehülltem Körper und mit nackten Schultern, bei der Mantel in einem großen Bausch unter der Achsel des angewinkelten Arms liegt, belegt. Häufig wird dieses Bildmotiv bei der Darstellung junger Männer in der Schule oder der Palästra verwendet. – Im Hintergrund hängt ein sich nach unten zu stark verjüngender Gegenstand; es könnte ein groß gerates Astragal-Säckchen oder eine mit Streifen verzierte Geldbörse gemeint sein, vgl. z. B. Hydria Kopenhagen, Nationalmuseum 1942, ARV² 1020.88; Para 441; Add² 315; CVA Kopenhagen 4 Taf. 154, 3. 155, 2; CVA-Online 214268 (Phiale-Maler). M. Meyer, Männer mit Geld. Zu einer rotfigurigen Vase mit Alltagsszene, JdI 103, 1988, 87–125, bes. 112, meint, dass es sich bei den verzierten Beuteln (Streifen oder Rauten) eher um Astragal-Säckchen handelt, während Börsen unverziert bleiben. Der Beutel und der blockartige Gegenstand, wohl ein Altar, setzen die Szene in das Umfeld der Palästra, der Schule oder des Symposions (obwohl man in diesem Fall auch einen Kranz erwarten würde).

Zum Maler: Im Umkreis der Gruppe von Kopenhagen 6442, die in der Nachfolge des Seireniske-Malers steht, ist nicht nur der blockartige Gegenstand (Altar), der jedoch im Allgemeinen mehr ins Bild integriert ist, belegt, sondern es gibt auch vergleichbare Gefäßformen. In ihr sind überwiegend laufende Frauen oder fliegende Niken dargestellt (wie auch beim Seireniske-Maler); bisher ist nur ein zu einem Altar eilender Jüngling bekannt: Athen, Nationalmuseum 1730, ARV² 707.4; CVA-Online 208554 (nahe der Gruppe von Kopenhagen 6442).

TAFEL 48

1–3. Bauchlekythos

Beilage 30, 2.

Inv.-Nr. IV 3762. 1940. Ehem. Sammlung Blum-Blankenegg, ÖM.

H ges. 11,9 cm. – Dm Standfläche 5,3 cm. – Dm Boden 5,6 cm. – Dm Lippe 2,2–2,3 cm. – Dm Mündung 3,6 cm.

Masner, Sammlung, 57 Nr. 364 Abb. 30.

Zustand: Vollständig erhalten. Mündung, Henkel und Fuß bestoßen. Wenige kleinflächige Glanztonabplatzungen auf der gesamten Oberfläche, größere, flächige am Henkel. Kleinflächige Abreibungen (insbesondere am linken Ellenbogen) und kleinflächige Ausbrüche (bes. am Oberkörper) im Bild. Beschädigung der Oberfläche auf der Unterseite; wenige kleine Sinterflecken.

Malmittel: Schwarzer, stellenweise fleckiger und durchscheinender Glanzton, um das Bild verdickte Glanztonlinie.

Tongrundig: Standfläche, unterer Abschnitt der Außenseite des Fußes.

Miltos: Unterseite, sehr spärliche Reste.

Relieflinie: Auge mit Pupille, Augenbraue, tlw. Körperkonturen, Finger, Flügelbegrenzung, Schwungfedern; Eierschalen.

Verdünnter Schlicker: Locken, Mund, tlw. Körperbinnenzeichnung, tlw. Binnenzeichnung der Flügel; tlw. Eier.

Vorzeichnung: Äußerste Spitze des Flügels.

Form: Fassförmige Bauchlekythos mit abgerundeter Schulter und an der Innenkante stark unterschrittener Trichteröffnung. Torusförmiger Standring. Hals durch Absatz von Schulter und durch Rille von Mündung abgesetzt. Bandhenkel.

Dekor: Unter dem Bild ein breiter tongrundiger Streifen, der mit einer abschließenden Schlickerlinie an der Oberkante als Standlinie fungiert; zwischen zwei Schlickerlinien, tief im tongrundigen Streifen, Eierstab mit Punkten.

Darstellung: Eros.

Stehender Eros nach rechts, Kopf und Körper im Profil; das linke Bein angewinkelt, der linke Fuß ruht flach auf einer niederen Geländeerhebung, das rechte Bein annähernd gestreckt. Der rechte Arm ist etwa horizontal vor den Körper gestreckt, während sich der linke Unterarm auf den linken Oberschenkel stützt. Zwischen den Händen wölbt sich ein wenig gebogener, dünner, tongrundiger Gegenstand. Auge mit runder Pupille im Profil, Augenbraue, der Blick ein wenig gesenkt, kurze Nase. Die homogene Haarmasse ist durch eine tongrundige Linie vom Hintergrund abgesetzt, je eine etwas längere Locke aus verdünntem Schlicker im Nacken und beim aus der Haarmasse wenig ausgesparten Ohr. Hoch gehaltene, wenig gespreizte Flügel mit langen Schwungfedern. – Rechts von der mit schlecht erhaltenen Ranken (?) dekorierten Geländeerhebung wächst senkrecht eine doppelte Spiralranke mit einem großen Blatt am oberen Ende und drei kleinen Zwickelblättern verschiedener Form.

430/420

Zur Form: Ähnlichkeiten zu Rudolph, Bauchlekythos, IV.E (Klasse von Oxford 1879.205).

Zur Darstellung: Bei dem etwas gewölbten, annähernd senkrecht gehaltenen Gegenstand in den Händen des Eros denkt man in erster Linie wegen der Form an eine Strigilis. Die Strigilis wird jedoch zumeist fest in nur einer Hand gehalten, wobei das obere Ende frei liegt. Das Greifen an das obere Ende der Strigilis könnte mit dem Reinigen des Gerätes zusammenhängen; B. Kratzmüller – R. Lindner – N. Sojc, Die Strigilis im antiken Athen, in: B. Heining (Hrsg.), Geschlechterdifferenz in religiösen Symbolsystemen (Münster 2003) 91–134. Darstellungen von Strigiles haltenden Erosen sind in der attischen Vasenmalerei jedoch sehr selten; kantharoider Skyphos Malibu, J. Paul Getty Museum 86.AE.269, CVA Malibu 8 Taf. 387; Th. F. Scanlon, Eros and Greek Athletics (Oxford 2002) 203 f. Abb. 8-1; CVA-Online 45406 (Aison). Speziell zum gymnischen Aspekt der Strigilis s. Taf. 20 (IV 938) (mit Literatur). – Man könnte eventuell auch an einen dick gezeichneten Kranz, eine Binde oder eine Kette denken; vgl. LIMC III 1 (1986) 850–942 s. v. Eros (A. Hermay, H. Cassimatis, R. Vollkommer), bes. 893 f. – Die Oberfläche des Felsens ist etwas zerkratzt; es scheint, dass der Fels hier mit Ranken dekoriert war, wie die einzelnen Striche und Punkte, die von Blättern stammen könnten, vermuten lassen. Diese dekorierte Felsoberfläche erinnert an die mehrfach beim Eretria-Maler oder in dessen Umkreis belegten, mit Efeuranken bewachsenen Felsen, Lezzi-Hafter, Eretria-Maler, 191. 203–205 Nr. 211–213. Die dionysische Symbolik des Efeus passt jedoch wenig zu dem eher im aphrodisischen Kreis anzusiedelnden Eros.

Zum Maler: Vgl. zu Stil und Proportion der Figur – bei anderer Körperhaltung – Kopenhagen, Nationalmuseum VIII 861, CVA Kopenhagen 4 Taf. 167, 7; CVA-Online 10649. Zum Standmotiv des Eros vgl. Lezzi-Hafter, Schuwalow-Maler, 62 Typus 5A (mit unterschiedlicher Armhaltung). Zur Körperhaltung s. auch Athen, Nationalmuseum, CVA-Online 2011: Eros legt seinen linken Unterarm auf seinen linken Oberschenkel, der linke Fuß ruht auf einer Doppelspiralranke; zum Standmotiv s. auch Warschau, Nationalmuseum 142417, CVA Goluchow Taf. 41, 3; CVA-On-

line 14112; Oinochoe Paris, Louvre CA1289, ARV² 1206.11; Add² 345; CVA-Online 215969 (Schuwalow-Maler); Würzburg, Universität L572, Langlotz, Würzburg, 115 Taf. 209; Fragment Athen, British School (Photo im Beazley Archive). Für die Darstellung des Eros auf dem Amphoriskos Boston, Museum of Fine Arts 00.355, ARV² 1248.11; Para 469; CVA-Online 216947 (Eretria-Maler) ist das Standmotiv weiterentwickelt, indem versucht wird, durch die Dreiviertelansicht des Körpers Dreidimensionalität zu erzeugen. – Die markante eckige Gestaltung des vorderen Flügels findet gute Parallelen bei zahlreichen, zumeist fliegenden Erosen des Frauenbad-Malers, häufig auf Peliken, aber auch auf Bauchlekythen; Sabetai, Washing Painter, I 213. Vgl. z. B. Pelike Paris, Louvre G549, ARV² 1128.106; Add² 332; CVA Louvre 8 Taf. 46, 4–5. 7; CVA-Online 214915 (Frauenbad-Maler): der Pariser Eros hat mit KHM IV 3762 vergleichbare Flügel; auch das Motiv des auf einen niederen Felsen aufgestützten Fußes ist hier, allerdings bei der Sandalenbinderin, wieder zu finden. Das Motiv der Sandalenbinderin und ein stehender Eros (mit anderem Standmotiv als auf KHM IV 3762) sind auch verbunden auf der Bauchlekythos London, Victoria and Albert Museum C2500.1910, ARV² 1132.182; Para 454; CVA-Online 214992 (Frauenbad-Maler).

4–6. Bauchlekythos

Beilage 31, 1.

Inv.-Nr. IV 1631. 1879. Israelitische Kultusgemeinde, Tunis.

H ges. 10,05 cm. – Dm Standfläche 4,7 cm. – Dm Boden 4,9 cm. – Dm Lippe 2,0 cm. – Dm Mündung 3,2 cm.

ARV² 1368.1. – CVA-Online 230178.

S. Klinger, *Puzzling Postures and their Meanings: the Case of the L.M. Painter and his Associates*, RdA 26, 2002, 43–48, bes. 44 f. Anm. 14 Abb. 5.

Zustand: Vollständig erhalten. Kleine Ausbrüche und Glanztonabplatzungen an der Mündung und am Henkel; eine größere Abreibung der Oberfläche etwa am Bauch der Figur, Oberfläche an einigen Stellen abgerieben oder zerkratzt, z. B. auch am Kästchen im Bild. Vereinzelt versinterte Stellen. – Rezente Aufschrift auf dem Boden: Tunis.

Malmittel: Glanzton unterschiedlich dick, etwas fleckig.

Tongrundig: Unterseite und Standfläche, tlw. unterster Abschnitt des Fußes.

Relieflinie: Hände; Konturen des Kästchens.

Verdünnter Schlicker: Gürtel, Gewandsaum.

Form: Apfelförmige Bauchlekythos mit Glockenmündung. Wenig abgesenkter Boden, konkave Fußinnenseite. Tiefer Einschnitt am Übergang vom Körper zum Fuß. Der Hals setzt mit kleiner Stufe an der Schulter an. Rille am Übergang von Mündung zu Hals. Breiter Bandhenkel.

Dekor: Breites tongrundiges Band unter dem Bild, das von links nach rechts fällt; darin ein tief sitzender, flüchtig gezeichneter Eierstab zwischen zwei Horizontallinien. Eine weitere Schlickerlinie darüber fungiert als Standfläche.

Darstellung: Eilende Frau.

Eine Frau eilt in weiter Schrittstellung nach rechts, Kopf im Profil, Körper frontal. Der linke Arm ist abgewinkelt vor den Körper genommen, der rechte, derb dargestellte Arm ist hinter den Körper gestreckt und erhoben; breite Schultern. In der geschlossenen rechten Hand hält die Frau eine Ranke, auf der offenen linken Hand und auf dem linken Unterarm steht ein großes Kästchen, dessen Kontur durch ungenauen Glanztonauftrag verunklärt ist. Lange Nase, großer, wulstiger Mund, Auge mit V-förmiger Pupille im Profil, lange, in das Haar und den Bildhintergrund hineinreichende Augenbraue. Das homogene Haar mit einzelnen kurzen Locken

am Haaransatz ist durch eine breite tongrundige Linie vom Hintergrund abgesetzt. Die Frau trägt einen gegürteten ärmellosen Chiton, die Enden der Gürtung fallen lose herab; eine dreifach gewellte Linie markiert den auf den Boden fallenden Saum des Chitons, der die Füße nahezu völlig verdeckt. Die Bewegung wird durch viele, eng gesetzte, schwungvoll angelegte, jedoch gerade und parallel geführte Gewandfalten angedeutet. – Eine Ranke mit angeschnittener Spirale und großem Blatt wächst rechts, vor der Frau, aus der Standlinie.

Letztes Viertel 5. Jh. – Maler von Wien 1631 (Beazley)

Zur Form: Die Form hat Ähnlichkeiten zu Rudolph, Bauchlekythos, VI.E (Klasse von Oxford 1879.205); die Außenseite des Fußes bei diesen Gefäßen ist jedoch überwiegend gänzlich oder zumindest tlw. tongrundig.

Zur Darstellung: Die Frau mit Kästchen fügt sich in das Repertoire der Darstellungen auf Bauchlekythen ein; vgl. Taf. 45, 8–10 (IV 1060). – S. Klinger sieht den Aspekt des Laufens bzw. Vorwärtstrebens beim Wiener Stück wegen der weiten Schrittstellung zu Recht besonders betont. Sie argumentiert, dass es sich bei den Frauen in den zahlreichen Darstellungen aus dem Umkreis des L.M.-Malers nicht um die namengebenden Mädchen, sondern um Athenerinnen handelt, wie die Darstellung des zumeist aufgesteckten Haars anzeigt; S. Klinger, *Puzzling Postures and their Meanings: the Case of the L.M. Painter and his Associates*, RdA 26, 2002, 43–48, bes. 47: Die einfache Kleidung und das Fehlen von Schmuck ist eher auf »the humble nature of the vases and the hasty workmanship of their vase-painter« zurückzuführen, als dass es sich um die Abbildung von »women's lower social status« handelt. Sabetai, *Vases*, 27, sieht in ähnlichen Darstellungen wie auf dem Wiener Exemplar Beziehungen zu Hochzeitsvorbereitungen. – Kästchen werden entweder mit beiden Händen getragen oder nur auf einer flachen Hand, mit oder ohne Unterstützung des Unterarmes, balanciert; vgl. E. Brümmer, *Griechische Truhenbehälter*, JdI 100, 1985, 1–168, bes. 138–151. Zum Motiv vgl. auch Bauchlekythos ehem. Würzburg, Universität L581 (Kriegsverlust), Langlotz, Würzburg, 116 Taf. 209: Frau mit Kästchen, Kopf zurückgewendet.

Zum Maler: KHM IV 1631 ist die Namensvase des Malers von Wien 1631, dem J. D. Beazley nur Bauchlekythen zuschrieb: ARV² 1368. 1692; CVA-Online 230178–230181. 275548–275549; s. auch Salerno, Museo Provinciale 129717, Giudice, tornio, 232 Nr. 486 (Maler von Wien 1631): fliegende Nike und Göteborg, Stadsmuseum GAM21706, CVA Göteborg Taf. 35, 7–8; CVA-Online 14684: Frau mit Kästchen. Stilistisch auffällig am Wiener Exemplar sind der geschwungene Halsausschnitt und der gewellte Saum. Am nächsten, jedoch ohne die markant gewellten Säume des Gewandes und ohne Eierstab unter dem Bild, steht Athen, Benaki Museum 22497, ARV² 1368.2; CVA-Online 230179 (Maler von Wien 1631), diese Bauchlekythos bezeichnete bereits Beazley als Replik des Wiener Exemplars. – Zeichnerisch zeigt der Maler von Wien 1631, besonders in der Ausführung der einzelnen Haarsträhnen, enge Beziehungen zum Straggly-Maler, ARV² 1368; zum Stil des Straggly-Malers allgemein vgl. Taf. 52, 5–7 (IV 944); E. Trinkl, *Überlegungen zum Maler von Wien 1631*, in: Akten des 13. Österreichischen Archäologentages (in Druck). – Zur Ranke s. I. Wehgartner in: CVA Berlin 8, S. 63.

Zum Dekor: Die motivisch und stilistisch ähnliche Bauchlekythos (statt der Ranke eine Binde oder einen Sakkos in der rechten Hand) Göteborg, Stadsmuseum GAM21706 (a. O.) weist wie KHM IV 1631 einen Eierstab unter dem Bild auf; ebenso Salerno, Museo Provinciale 129717 (a. O.). Die anderen Stücke des Malers von Wien 1631 haben nur eine einfache tongrundige Linie als Standlinie.

TAFEL 49

1–5. *Bauchlekythos*

Beilage 31, 2.

Inv.-Nr. IV 1921. 1900. Handel Athen, Johannes Lambros.

H ges. 8,5 cm. – Dm Standfläche 6,9 cm. – Dm Boden 7,1 cm. – Dm Lippe 2,15 cm. – Dm Mündung 3,2 cm.

CVA-Online 15228.

J. D. Beazley in: CVA Oxford 2, S. 103. – B. A. Sparkes, *The Greek Kitchen: Addenda*, JHS 85, 1965, 162–163, bes. 163 Taf. 30, 3. – Götter, Heroen, Menschen, 59–61 Nr. 170. – Alltag – Feste – Religion, 79 Nr. 32. – Antike Welten, S. 112 (Farbbild). – S. Lewis, *The Athenian Woman* (London 2002) 68 Abb. 2.8.

Zustand: Vollständig erhalten. Henkel und Mündung wenig bestoßen, Sprünge und kleinflächige Abplatzungen im Glanzton am oberen und unteren Halsansatz, am unteren Henkelansatz und um und im Bild. Kleinflächige Beschädigung der Oberfläche im linken Bildhintergrund und an der Standlinie.

Malmittel: Blauschwarzer, meist glänzender, überwiegend dichter Glanzton, an einigen Stellen Pinselstrich erkennbar.

Tongrundig: Unterseite, Standfläche und kleine Abschnitte an der Unterkante der Außenseite des Fußes.

Relieflinie: Auge, Augenbraue, Ohr; Gewandfalten; Konturen des Diphros und der Lekanis, Binnenzeichnung der Lekanis und des Korbes.

Form: Apfelförmige Bauchlekythos mit Echinus-förmiger Mündung. Abgerundeter Standring mit flacher Rille im oberen Teil des Fußes. Absatz am Übergang von der runden Schulter zum Hals, schmale, flache Rille am Ansatz der Mündung. ‚Ösenförmiger‘ Henkel mit flachem, nicht zentriertem Mittelgrat.

Dekor: Kurze und schmale tongrundige Standlinie.

Darstellung: Küchenszene.

Eine junge Frau sitzt auf einem Diphros nach rechts, Körper und Kopf im Profil. Ihr rechtes Bein ist unter den Hocker gezogen, der Fuß setzt nur mit dem Ballen auf, das linke Bein ist abgewinkelt, der Fuß tritt flach auf. Der Oberkörper ist wenig vorgebeugt, der linke Arm abgewinkelt vor den Körper geführt, mit nach oben geöffneter Handfläche. Der rechte Arm greift nahezu gestreckt nach vorne; in der geschlossenen Hand hält die Frau einen ‚Fächer‘. In der kompakten Haarmasse mit Knoten im Nacken ist das Ohr ausgespart, sie ist mit einer tongrundigen Linie vom Hintergrund abgesetzt. Auge im Profil, mit einem kurzen schrägen Strich als Pupille, dünne kurze Augenbraue. Die Frau trägt einen ärmellosen, langen, gegürteten Chiton, dessen Falten durch zahlreiche, annähernd parallele, feine Striche angegeben sind, die mit Ausnahme von den Falten rund um das rechte Bein keinen organischen Faltenwurf zeigen. Vom Diphros sind die Sitzfläche teilweise und ein Bein sichtbar, das mit einer großen Manschette an der Sitzfläche montiert ist. – Vor der Sitzenden steht auf einem ausladenden Fuß eine weite Lekanis mit zwei annähernd waagrechten Henkeln und abgesetzter Lippe; darin türmt sich eine kleinteilige Masse (Holzkohle?). In der rechten Hand hält die Frau einen annähernd quadratischen ‚Fächer‘ mit gezackter Unterkante, die durch zwei parallele Schlickerlinien vom Körper des ‚Fächers‘ abgesetzt ist. – Links im Hintergrund hängt ein drei-beiniger Korb/Kessel mit hohem Bügelhenkel, rechts im Hintergrund ein vier-stabiger ‚Bratrost‘.

Drittes Viertel 5. Jh.

Zur Form: Rudolph, *Bauchlekythos*, VIII.B (Klasse von Tübingen E132); die Schulter des Namengebenden Exemplars ist etwas steiler, Tübingen, Universität S./10 1384 (E132), CVA Tübingen 5 Taf. 46, 1–3; CVA-Online 1006058.

Zur Darstellung: Die Frau trägt einen einfachen Chiton und keine auf eine spezielle Arbeit weisende Schürze, sodass die Szene als alltägliches Geschehen einzustufen ist. – B. A. Sparkes, *The Greek Kitchen*, JHS 82, 1962, 121–137 und B. A. Sparkes, *The Greek Kitchen: Addenda*, JHS 85, 1965, 162–163 stellt ‚Küchenszenen‘ auf attischen Vasen zusammen; in seiner Gruppe ist jedoch keine gute inhaltlich Parallele für KHM IV 1921 zu finden. Ein motivischer Vorläufer ist m. E. das Schalenfragment des Brygos-Malers Florenz, Museo Archeologico Etrusco PD425, ARV² 376.84; Para 366; CVA Florenz 4 Taf. 125, 1; CVA-Online 203982. Szenen mit der Darstellung von nicht ritueller Speisezubereitung sind allgemein im Attischen selten; vgl. S. Lewis, *The Athenian Woman* (London 2002) 68 f. – Zum rechteckigen ‚Fächer‘, mit dem man das Feuer anfacht, vgl. att. sf. Amphorenständer Toledo, Museum of Art 58.69B, Para 168; Add² 101; CVA Toledo 1 Taf. 16, 1; W. G. Moon (Hrsg.), *Greek Vase-Painting in Midwestern Collections* (Chicago 1979, 2. Aufl. 1981) Nr. 74 Farbt. IV (mit Literatur zu Küchenszenen); CVA-Online 351251. Einen rechteckigen Fächer verwendet der auf einem niederen Schemel sitzende Satyr, um ein vor ihm auf dem Boden brennendes Feuer anzufachen: Schaleninnenbild Malibu, J. Paul Getty Museum 86.AE.347, CVA Malibu 8 Taf. 459, 4; CVA-Online 23960. Auf der böot. sf. Lekythos Athen, Sammlung Serpieri 121, Lewis a. O. Abb. 2.10, wird das Feuer in der Küche ebenfalls mit einem Fächer angefacht. Zur Darstellung eines Wedels mit geschnürtem Griff und zur Verwendung zum Anfachen des Feuers vgl. S. Pfisterer-Haas in: CVA Leipzig 3, S. 69 f. – Das tiefe, weite Gefäß ist wohl, den Umriss berücksichtigend, am besten als Lekanis zu bezeichnen; G. Lüdorf, *Die Lekane. Typologie und Chronologie einer Leitform der attischen Gebrauchskeramik des 6.–1. Jahrhunderts v. Chr.*, *Internationale Archäologie* 61 (Lüdorf 2000); B. A. Sparkes, *Not Cooking, but Baking, Greece & Rome* 28, 1981, 172–178: im Allgemeinen wird in einer Lekanis Brotteig vorbereitet; vgl. Schalenfragment Louvre G476, ARV² 782; Add² 289; CVA-Online 209625 (vielleicht Akestorides-Maler). Der Einsatzbereich der weiten Tröge ist jedoch vielfältiger, allerdings im Prinzip nicht als Kochgeschirr, worauf der Fächer in unserem Fall hinweist; D. A. Amyx, *The Attic Stelai III*, *Hesperia* 27, 1958, 163–310, bes. 202–205 Taf. 48 d–f. Der Ständer des Beckens ist auf KHM IV 1921 überproportional hoch; Agora 12, 211–216. Auf dem relativ hohen, aber schmalen, einfüßigen Ständer erscheint die Konstruktion jedoch ein wenig instabil. Ein möglicher Behälter für Kohle, jedoch in anderer Form, auf dem Schaleninnenbild Christchurch, University 17, ARV² 403.34. 1706; Para 307; CVA-Online 204375 (Erzgießerei-Maler). – Ein drei-beiniger Korb ist in Frauengemachsszenen belegt, er hängt aber ebenso im Hintergrund beim Symposion bzw. bei den diesbezüglichen Vorbereitungen und in der Studierstube. Kurze Diskussion bei A. Greifenhagen in: CVA Berlin 3, S. 12. Ein Überblick zu den Formen des »footed basket« bei Amyx a. O. 269 Taf. 51 b. – Bei dem rechteckigen Gegenstand mit Zwischenstreben im Hintergrund könnte man wie bei dem Schulterbild der Hydria, Madrid, Museo Arqueologico Nacional 11129 (L199), ARV² 1112.2. 1703; Add² 330; CVA Madrid 2 Taf. 6, 2. 7, 3; CVA-Online 214707 (dem Maler von Tarquinia 707 nahe), an ein Fenster denken, dessen Streben jedoch eindeutig Kapitelle tragen. Eine ähnliche, nur fragmentarisch erhaltene Struktur befindet sich auf dem Skyphos Athen, Agora P19390, Agora 30, Nr. 1327 Taf. 124; ARV² 1278.35; CVA-Online 216222 (Marlay-Maler). Es handelt sich in unserem Zusammenhang jedoch eher um einen Grill oder Rost, wie er in der Vorratskammer auf dem Skyphos Malibu, J. Paul Getty Museum 86.AE.265, CVA Malibu 8 Taf. 388, 5–6 (mit Verweisen auf gefundene Roste aus Ton); CVA-Online 10146 im Hintergrund hängt. Stärker ausgestaltet ist z. B. der im Hintergrund hängende Rost auf dem apulisch rf. Krater Utrecht, Universität 39, Paul-Zinserling, Jena-Maler, 114 Taf. 57, 1. Die antike Bezeichnung eines solchen Rostes könnte

gastroptes sein; Amyx a. O., 232 Taf. 49 d – hier wird auch die Materialfrage diskutiert.

Zum Maler: Zum Gesicht und zur strengen Seitenansicht vgl. Würzburg, Universität K2268, CVA-Online 41347: Orpheus; bei der Würzburger Bauchlekythos gibt es auch große Ähnlichkeiten in der Gefäßform.

6–9. Bauchlekythos

Beilage 31, 3.

Inv.-Nr. IV 1785. 1887. Handel Athen, Johannes Lambros. Fundort: Theben.

H ges. 10,3 cm. – Dm Standfläche 5,1 cm. – Dm Fuß 5,4 cm. – Dm Mündung 3,45 cm. – Dm Lippe 1,9 cm.

R. v. Schneider, Neuere Erwerbungen der Antikensammlung des Österreichischen Kaiserhauses in Wien. 1880–1891, AA 1892, 170–174, bes. 173 Nr. 192. – Festschrift für Otto Benndorf zu seinem 60. Geburtstage gewidmet von Schülern, Freunden und Fachgenossen (Wien 1898) 319, Vignette S. 177. – Eichler, Führer, 15.

Zustand: Vollständig erhalten. Mündung etwas bestoßen und abgerieben. Oberfläche stellenweise kleinflächig abgeplatzt, einige tiefere Beschädigungen im Bild, im Besonderen an den Händen, im Nacken und am Gewand im Bereich der Oberschenkel sowie am Eierstab. Die Glanztonflächen sind mit einem aderartigen feinen Netz überzogen, jedoch ohne aufzuspringen (pflanzliche Reste?). Sinter auf der Unterseite.

Malmittel: Schwarzer Glanzton.

Tongrundig: Unterseite, Standfläche und unterste Fußaußenseite; Übergang von Fuß zu Körper.

Relieflinie: Körper- und Gesichtskonturen, Körperinnenzeichnung; Mantelfalten, Umriss und Fransen der Binde, Thyrsos, Lyra; Eierschalen.

Verdünnter Schlicker: Locken, Wellenlinie der Binde.

Vorzeichnung: Körperumriss, u. a. auch Beine unter dem Mantel.

Form: Apfelförmige Bauchlekythos mit flacher Schulter und Glockenmündung mit an der Innenkante stark unterschrittener Lippe. Die abgesenkte Unterseite ist durch einen präzise geschnittenen Absatz von der konkaven Fußinnenseite abgesetzt, ausgestellter Fuß. Ein Absatz trennt den Hals von der Schulter, eine Kehle von der Mündung.

Dekor: Unter dem Bild liegt ein Eierstab mit Punkten, eingezwängt zwischen zwei Horizontallinien, auf einem tongrundigen Band.

Darstellung: Dionysos, mit Thyrsos und Lyra.

Sitzender unbärtiger Mann nach rechts, Körper und Kopf in Drei-Viertel-Ansicht, Beine im Profil. Die linke Hand ruht auf dem linken Oberschenkel, der rechte Arm ist abgewinkelt, sich auf den Ellenbogen stützend, zurückgenommen; die geöffnete rechte Hand ist überproportional groß. Der Oberkörper ist etwas zurückgelehnt, Schlüsselbeine, Brust- und Bauchmuskulatur sowie die Linea Alba sind trotz des kleinen Formats detailliert ausgeführt. Die Beine sind angewinkelt, der linke Fuß unter bzw. hinter dem rechten gekreuzt, beide Füße nackt; die Knöchel sind als kleine Häkchen angegeben, die Zehen lang. Fein gezeichnetes rechtes Auge mit kleiner runder Pupille im Profil, eng liegende Begrenzung der Augenhöhle, runde Augenbraue; das linke Auge und die Augenbraue sind angeschnitten. Spitze Nase mit Angabe des Nasenflügels, geschlossener kleiner Mund mit abschließendem Querstrich, schweres Kinn; gelocktes Haar, tlw. aus verdünntem Schlicker, lange Locken im Nacken, eine einzelne Locke von der Schläfe herabhängend. Das Haar ist durch eine tongrundige Begrenzung vom Hintergrund abgesetzt. Eine relativ breite, mit kurzen Strichen verzierte Haarbinde ist um den Kopf gebunden, sie

ist oberhalb des Ohres in einer Schlaufe geführt, die beiden Enden mit glatten Fransen hängen neben dem Kopf lose herab. Ein reich und fein gefalteter Mantel ist um Becken und Beine geschlungen. Der durch zwei, an einem langen Stängel ansetzende, blättrige Abschnitte bereicherte, lose gebundene Thyrsos liegt auf der linken Schulter des Gottes auf und wird locker von der linken Hand mit abgespreiztem kleinem Finger gehalten. Das Bild greift mit dem Kopf des Dionysos und dem Thyrsos auf die Schulter über. – Links im Vordergrund liegt frontal eine große viersaitige Lyra. Dionysos sitzt, ohne dass eine Geländekontur angegeben ist, in der Bildzone.

Letztes Viertel 5. Jh. – Weiterer Umkreis/Nachfolge des Meidias-Malers

Zur Form: Die Proportionen und die Merkmale der Einzelemente ähneln Rudolph, Bauchlekythos, V.A (Klasse von London E667).

Zur Darstellung: Es besteht keine Notwendigkeit in dem Dargestellten wegen der Lyra nicht Dionysos erkennen zu wollen, da der Gott mit Saiteninstrument in der rotfigurigen Vasenmalerei bereits beim Brygos-Maler vorkommt; LIMC III 1 (1986) 413–514 s. v. Dionysos, bes. Nr. 465–466. 719–720. 834 (C. Gaspari). Bereits auf lakonischen und korinthischen Vasen ist Dionysos als Kitharist belegt; C. M. Stibbe, Dionysos mit einer Kithara?, in: Kotinos. Festschrift für Erika Simon (Mainz 1992) 139–145; das Thema wird auch in der Kleinplastik verwendet: Trumpp-Lyritzaki, Figurenvasen, 134 FV74. 365. Zur Chelys-Lyra allgemein s. M. Maas – F. McIntosh Snyder, Stringed Instruments of Ancient Greece (New Haven, London 1989) 79–112. – Ab dem späten 5. Jh. wird Dionysos in der Gestalt eines heroisierten Jünglings dargestellt; D. M. Haubner, Die Tracht des Gottes Dionysos in der griechischen Kunst (unpubl. Diss. Wien 1972) 52; zum jugendlichen Dionysos in der Vasenmalerei s. A. Schöne-Denkinger in: CVA Berlin 11, S. 66. Zum Bildmotiv – mit einem umgeschlungenen Mantel mit reicher Faltengebung dargestellter Gott – vgl. die verschollene Bauchlekythos ehem. Berlin F2471, ARV² 1247.1; Para 469; Add² 353; CVA-Online 216937 (Eretria-Maler): Dionysos und Mänaden, Namensbeischriften; einige Thyrsos haben hier Seitenäste. – Paul-Zinserling, Jena-Maler, 31, nennt eine ähnliche Binde auf dem Innenbild Marzabotto, Museo Nazionale Etrusco Pompeo Aria, CVA-Online 231044 eine ‚Symposiastenbinde‘; zum Typus s. Krug, Binden, 11–15 Typ 3. 116: Diese Binde charakterisiert besonders einen herrschenden Gott, es ist die »Dionysosbinde schlechthin«. Eine Binde mit Fransen trägt der auf einem Panther reitende Dionysos auf dem fragmentierten Schaleninnenbild St. Petersburg, Eremitage 1867.68.953, ARV² 1329.117; CVA-Online 220672 (Art des Meidias-Malers); ebenso der Dionysos mit Thyrsos und Stiefeln London, British Museum E703, ARV² 1330.9; Add² 365; CVA-Online 220684 (Makaria-Maler) und Athen, Agora P16916, ARV² 1326.76; Add² 364; CVA-Online 220632 (Art des Meidias-Malers). Zumeist trägt Dionysos Stiefel und sein Körper ist weiter entblößt als auf KHM IV 1785. – Seitenäste sind für einen Thyrsos ungewöhnlich, das Motiv wirkt beinahe wie von Darstellungen von Apollon mit dem Lorbeerszepter entlehnt; im Umkreis des Eretria-Malers hingegen ist mehrfach der Thyrsos mit einem Seitenast mit herzförmigen Blättern belegt. Zum Efeu als botanischem Vorbild des Thyrsos vgl. H. Schaubert, Der Thyrsos und seine pflanzliche Substanz, Thetis 8, 2001, 35–46. Zu einem ähnlich locker gebundenen, aber buschigeren Thyrsos vgl. das Fragment eines Lekanisdeckels Moskau, Puschkina Museum F992, CVA Moskau 5 Taf. 16, 6; CVA-Online 9003735.

Zum Maler: Hände und Zehen sind auffällig präzise gestaltet, ebenso die Faltengebung des Mantels. Zur Ausführung der Bauchmuskulatur vgl. den reitenden Dionysos auf dem Schaleninnenbild St. Petersburg, Eremitage 1867.68.953 (a. O.): Art des Meidias-Malers. – Einfigurige Bauchlekythen sind im Œuvre des Meidias-Malers und in dessen Umkreis relativ selten: Stuttgart, Lan-

desmuseum KAS126, CVA Stuttgart 1 Taf. 30, 6–7; CVA-Online 12589: Sphinx; Helgoland, Sammlung Kropatschek, CVA-Online 6406: Nike mit Kästchen.

TAFEL 50

1–4. Bauchlekythos

Beilage 31, 4.

Inv.-Nr. IV 1938. 1896. Vorbesitzer: Dr. James C. Samson, ehem. Sammlung Keglevich.

H ges. 7,2 cm. – Dm Standfläche 5,1 cm. – Dm Boden 5,3 cm. – Dm Lippe 1,7 cm. – Dm Mündung 3,0 cm.

Unpubliziert.

Zustand: Vollständig erhalten. Oberfläche an vielen Stellen kleinflächig ausgebrochen, auch in der linken Hälfte des Bildes; größere Ausbrüche der Oberfläche auf dem Boden. Ausgebrochene Stellen tlw. versintert.

Malmittel: Glanzton überwiegend dick, schwarz und dicht; leichte Brandfehler beidseitig des Bildes, rotbraun verfärbt. Die Mündung ist innen nur tlw. mit Glanzton ausgeschwenkt.

Tongrundig: Unterseite, Standfläche. Ein kleiner Glanztonfleck auf der Standfläche.

Relieflinie: Auge; Gewandfalten, Radnabe, Körperkonturen des Rehs; Eierschalen.

Form: Kleine, apfelförmige Bauchlekythos mit Glockenmündung. Ausgestellter Fuß mit Kante; breite, flache Schulter. Der Hals setzt mit kleiner Stufe an der Schulter an, Rille am Übergang vom Hals zur Mündung, Bandhenkel.

Dekor: Unter dem Bild ein breites tongrundiges Band mit fein gezeichnetem Eierstab mit Punkten zwischen zwei dicken Horizontallinien. Die begrenzende Schlickerlinie an der Oberkante fungiert als Standfläche.

Darstellung: Rehgespann.

Eine Frau (Mädchen?) steht, etwas vornüber gebeugt, in Seitenansicht auf einem einfachen Wagen nach links. Mit der vorgehaltenen linken Hand hält sie die Zügel, in der erhobenen rechten einen dünnen, länglichen Gegenstand (Kentron). Zu großes Auge mit Pupille im Profil, Löckchen am Haaransatz und kurzer, zusammengebundener Schwanz am Hinterkopf; das Haar ist durch eine tongrundige Linie vom Hintergrund abgesetzt. Die Frau trägt einen langen gegürteten Chiton mit geradlinigen senkrechten Falten. Vom Wagen ist nur ein Rad mit kreuzförmiger Nabe zu erkennen, die gerade Deichsel führt zum Hals des eingespannten Tiers. Es steht auf den Hinterläufen, beide Vorderläufe erhoben; langer Kopf mit langen Ohren, annähernd rundes, großes Auge mit Pupille. Punkte und kurze Striche geben die Fellzeichnung an; Stummelschwanz. Links steht ein glatter (Ziel-)Pfeiler, darauf ein ausladender Gegenstand mit abgesetztem, eingesenktem oberem Rand (Lekanis?, Kalathos?).

Letztes Viertel 5. Jh.

Zur Form: Zur Form vgl. Mainz, Universität 126, CVA Mainz, Universität 2 Beil. 8, 5 (Profil) Taf. 19, 4–6; CVA-Online 43228.

Zur Darstellung: Eine vor einen Wagen gespannte Cervide wurde bisher auf einer Bauchlekythos nicht bekannt, auf dieser Gefäßform wird das Tier bevorzugt isoliert dargestellt; vgl. Taf. 53, 4–6 (IV 3760). – Zum Motiv – jedoch ohne das vermeintliche Ziel bzw. die Wendesäule – vgl. die auch stilistisch sehr ähnliche Choenkanne Athen, Nationalmuseum 14534, Hoorn, Choes, Nr. 105 Abb. 311; Beck, Album, 45 VII Nr. 5 Abb. 281; CVA-Online 4197. Eine

bzw. mehrere Cerviden sind als Zugtiere eines Wagens mehrfach auf Choenkannen belegt, einige Beispiele zusammengestellt von E. Böhr in: CVA Tübingen 4, S. 93; s. auch die Choenkanne aus Piräus, Benndorf, Vasenbilder, 63 f. Taf. 32, 5; allgemein zu 'fawn' auf Choenkannen s. Hoorn, Choes, 46. – Zur Bedeutung des Reh- bzw. Hirschgespanns, das ein charakteristisches Fortbewegungsmittel für Artemis ist, s. LIMC II 1 (1984) 618–753 s. v. Artemis (L. Kahil), bes. Nr. 1196–1205. Zum Reh in der Konnotation von Hochzeit s. S. Klinger, An Attic Pyxis from the Acropolis in Athens and some Observations on Deer Escorting Chariots in Attic Vase-Painting, AA 2002, 23–44. Das vor den Wagen gespannte 'Reh' mit einem Kind als Wagenlenker ist ein »märchenhaftes Phantasielbild« (Kerameikos 7, 2, 145 Nr. 593.1): Choenkanne Athen, Kerameikos 6640, Hoorn, Choes, Nr. 156 Abb. 512; CVA-Online 16342. Allg. zu Wagenlenkerinnen vgl. W. J. Raschke, A Red-Figure Kylix in Malibu: The Iconography of Female Charioteers, Nikephoros 7, 1994, 157–179. – Das Wägelchen, wie es hier dargestellt ist, hat große Ähnlichkeiten mit dem Kinderspielzeug, wie es sonst vielfach auf Choenkannen belegt ist und mit dem Rennen aller Art ausgetragen werden, Hamilton, Choes, 89; vgl. auch Taf. 12, 7–9 (IV 352) und Taf. 13, 1–3 (IV 3772). Zum Aufbäumen des Tieres vgl. die stilistisch abweichende Bauchlekythos Mainz, Universität 122, CVA Mainz, Universität 2 Taf. 20, 1–4; CVA-Online 43231: Dionysos im Leopardwagen.

Zum Maler: Vgl. Choenkanne Athen, Nationalmuseum 14534 (a. O.): bes. das große Auge der Lenkerin, Falten des Chitons, kreuzförmige Radnabe.

Zum Dekor: Zum Eierstab in einem überbreiten tongrundigen Band vgl. Mainz, Universität 126 (a. O.).

5–7. Bauchlekythos

Beilage 31, 5.

Inv.-Nr. IV 3763. 1940. Ehem. Sammlung Scaramanga, ÖM.

H ges. 6,9 cm. – Dm Standfläche 3,9 cm. – Dm Boden 4,2 cm. – Dm Lippe 1,6 cm. – Dm Mündung 2,6 cm.

E. Petersen, Die Gruppe der Tyrannenmörder auf einem Lekythos der Sammlung Scaramanga, AEM 3, 1879, 73–86, bes. 74 Nr. 9. – Masner, Sammlung, 57 Nr. 365.

Zustand: Vollständig erhalten. Kleine Ausbrüche an der Lippe und am unteren Henkelansatz. Kleine Glanztonabplatzungen am Bauch und am Übergang vom Körper zum Fuß. Hinter dem Kopf der Sphinx und im rechten Flügel abgeriebene Stellen.

Malmittel: Schwarzer, dichter Glanzton, an Mündung und Henkel irisierend.

Tongrundig: Standfläche und unterster Abschnitt der Fußaußenseite. Tlw. Innenseite der Mündung. Innenseite des Halses.

Miltos: Spärliche Reste auf Unterseite.

Relieflinie: Körperinnen- und Flügelzeichnung, Auge, Augenbraue; Eierschalen.

Verdünnter Schlicker: Flügelinnenzeichnung; Innenzeichnung der Palmette; Eier.

Form: Kleine, apfelförmige Bauchlekythos mit Glockenmündung. An der Oberkante annähernd horizontal abgeschlossener Fuß, unregelmäßig hoch. Niedriger Absatz am unteren Halsansatz, Rille am Übergang von Hals zu Mündung, eckiger Bandhenkel.

Dekor: Eierstab mit Punkten zwischen zwei Horizontallinien auf tongrundigem Band unter dem Bild; eine weitere horizontale Schlickerlinie darüber fungiert als Standlinie. Der Dekorstreifen ist schräg aufgesetzt, das linke Ende liegt deutlich tiefer als das rechte.

Darstellung: Sphinx.

Hockende Sphinx nach rechts, Kopf im Profil. Die Hinterläufe sind unter dem Körper angezogen, die rechte Vorderpfote ist ge-

streckt, die linke erhoben. Der Frauenkopf mit hoch am Hinterkopf aufgestecktem Haar, das durch eine tongrundige Linie vom Hintergrund abgesetzt ist. Nahezu rundes Auge mit einem zu tief sitzenden Lidstrich, Augenbraue, Stupsnase. Beide fein gefiederten Flügel erhoben: Lange dünne Schwungfedern, dichte, kurze abgerundete Federn im körpernahen Bereich, nahezu verblasste Schlickerpunkte bzw. kurze Striche als Innenzeichnung. Die Umrisslinie des rechten Flügels ist nicht durchgezogen sondern mehrfach angesetzt. Erhobener Schwanz mit Quaste. – Vor der Sphinx steht eine nach rechts hängende, acht-blättrige, eingeschriebene Palmette (das Mittelblatt ist das fünfte von links) mit Herz, sich nach unten zu verbreiterndem Stiel und Voluten.

Zweite Hälfte 5. Jh. – Umkreis des L.M.-Malers

Zur Form: Etwas breitere Schulter, aber sonst ähnlich wie die bei Rudolph, Bauchlekythos, XIII.F (Klasse von London E677) zusammengestellten Bauchlekythen, die mehrheitlich nur eine einfache tongrundige Linie als untere Bildbegrenzung aufweisen.

Zur Darstellung: Zum Motiv allgemein s. J.-M. Moret, Oedipe, la Sphinx et les Thébains. Essai de mythologie iconographique, Bibliotheca Helvetica Romana 23 (Rom 1984). Zum Motiv einer sitzenden Sphinx mit einer erhobenen Pranke auf Bauchlekythen – von verschiedenen Händen – s. I. Wehgartner in: CVA Berlin 8, S. 64. E. Simon vermutet in der erhobenen Vorderpranke eine Art ‚Rednergustus‘, Würzburg, Universität K2269, E. Simon (Hrsg.), Die Sammlung Kiseleff im Martin-von-Wagner-Museum der Universität Würzburg II (Mainz 1989) 95 Taf. 70, 158; CVA-Online 46226. Vgl. ebenfalls die auf einem Eierstab sitzende Sphinx: Zürich, Universität 2510, CVA Zürich Taf. 24, 13–14; CVA-Online 1506 (Art des Frauenbad-Malers); Athen, Nationalmuseum A15217, L. Parlama – N. Stampolidis (Hrsg.), The City beneath the City. Finds from Excavations for the Metropolitan Railway of Athens (Athen 2000) 361 f. Nr. 397; Edinburgh, National Museums of Scotland 1947.162, CVA Edinburgh Taf. 28, 1–2; CVA-Online 44490. – Die isolierte stehende Palmette im Bild ist ein seltenes Motiv: Athen, Nationalmuseum, CVA-Online 2014: Frau; Tarent, Archäologisches Museum I.G. 134938, K. Mannino, Vasi attici nei contesti della Messapia (480–350 a. C.) (Bari 2006) 171 f. Nr. 264: Frau; Lekythos der Nebenform Dresden, Albertinum ZV2778, ARV² 1370.9; CVA-Online 230204: auf zwei übereinander gestellten Palmetten sitzende Frau, Eros – die beiden Palmetten weisen eine mit KHM IV 3763 vergleichbare Asymmetrie auf, indem die Anzahl der Blätter links größer ist als rechts. – Zwei stehende, umschriebene neun-blättrige Palmetten, mit überlängtem Mittelblatt, bilden das Hauptbild auf Athen, Benaki Museum 25874, Sabetai, Vases, 41 Abb. 64 f.

Zum Maler: Vgl. zu der markant eckig geschnittenen Oberkante des rechten Flügels die dem Straggly-Maler zugeschriebene Bauchlekythos Moskau, Puschkin Museum 10, CVA Moskau 6 Taf. 45, 1. 4; CVA-Online 9008470; die Gefäßform, die Anlage des Körpers der Sphinx und der Sekundärdekor sind jedoch unterschiedlich. Die eckig geschnittene Flügelkontur ist bei den Sphingen des Straggly-Malers öfters zu finden, s. Basel, Markt, MuM Sonderliste N (Mai 1971) (Basel 1971) 36 Nr. 45. Die sauber gezeichnete Palmette und die eher kompakte Frisur auf KHM IV 3763 stehen jedoch in gewissem Widerspruch zu dem zumeist etwas flüchtigen Duktus des Straggly-Malers. – J. D. Beazley attestiert der Dresdener Lekythos der Nebenform, Albertinum ZV2778 (a. O.) eine Nähe zum L.M.-Maler und F. G. Lo Porto setzt die Tarentiner Bauchlekythos, Archäologisches Museum I.G. 134938 (a. O.) ebenfalls in dessen Umkreis. Eine Sphinx ist bisher im Œuvre des L.M.-Malers selbst jedoch nicht belegt, die Gesichtszüge der Sphinx auf KHM IV 3763 zeigen jedoch deutliche Parallelen zu den Namen gebenden Frauen des L.M.-Malers.

8–10. Bauchlekythos

Beilage 32, 1.

Inv.-Nr. IV 3752. 1940. Ehem. Sammlung Blum-Blankenegg, ÖM. H ges. 6,4 cm. – Dm Standfläche 4,2 cm. – Dm Boden 4,5 cm. – Dm Lippe 1,45 cm. – Dm Mündung 2,5 cm.

Masner, Sammlung, 57 Nr. 358. – J. Frel, Choix de vases antiques en Tchécoslovaquie, Sbornik Narodniho 13, 1959, bes. 269. – Hamilton, Choes, 93 Anm. 32.

Zustand: Nahezu vollständig; senkrechter Teil des Henkels ergänzt. Hals mit Mündung bei der Restaurierung etwas schief aufgesetzt; Bruchstelle retouchiert. Mündung und Henkel etwas bestoßen. Glanzton an vielen Stellen kleinflächig abgesprungen oder aufgebrochen; Fuß an zwei Stellen ausgebrochen. Etwa senkrechter Sprung unmittelbar vor dem Bild. Sinter auf Boden und in der Mündung. Bild etwas abgerieben, sodass die Details im Gesicht sehr blass sind.

Malmittel: Glanzton überwiegend dünn, wenig deckend und fleckig, dunkelbraun bis schwarz; tlw. Pinselspuren zu erkennen.

Tongrundig: Unterseite, Standfläche und unterster Teil des Fußes. Innenseite der Mündung tlw. mit Glanzton versehen.

Relieflinie: Tlw. Körperkonturen; Amulett.

Verdünnter Schlicker: Haar im Nacken; Band am linken Handgelenk.

Form: Kleine, apfelförmige Bauchlekythos mit niedriger Trichtermündung, fallende Schulter; gedrungene Proportionen. Hals von der Schulter nicht abgesetzt, Rille am Übergang vom Hals zur Mündung.

Dekor: Eine beidseitig wenig über das Bild hinausreichende tongrundige Linie, die als Standlinie fungiert.

Darstellung: Krabbelndes Kind.

Auf tongrundiger Standfläche krabbelt ein Kind mit üppigen Proportionen, gestützt auf Hände und Knie, nach rechts; Füße nicht erkennbar, schematische Angabe der Finger an der rechten Hand. Dichte Haarkalotte, die durch eine dünne tongrundige Linie vom Hintergrund abgesetzt ist, Löckchen im Nacken. Quer über die linke Schulter geführt liegt ein in Schlicker gezeichnetes Band mit angeordneten Schlaufen bzw. Anhängern. Der Querstrich am linken Handgelenk könnte ein weiteres Amulett darstellen.

Spätes 5. Jh.

Zur Form: Die Gefäßproportionen sind ähnlich wie Rudolph, Bauchlekythos, XIII.F–H.K, jedoch ohne Absatz am Übergang von Schulter zum Hals.

Zur Darstellung: Das Motiv des ‚krabbelnden Kindes‘ entstammt dem Bildrepertoire der Choenkännchen, dem auch die das Kind schmückenden Bänder entnommen sind; Hoorn, Choes, 44 Abb. 274–279; Green, Choes, 189 mit Anm. 1; H. Rühfel, Kinderleben im klassischen Athen (Mainz 1984) 125. Eine Liste der auf Bauchlekythen belegten ‚krabbelnden Kinder‘ bei Hamilton, Choes, 92–94; seine Liste wird ebenda Anm. 32 durch eine von J. Frel zusammengestellte Liste ergänzt. Weiters: M. T. Miró i Alaix, La ceràmica àtica de figures roges de la ciutat grega d’Emporion, Monografies Emporitanes 14 (Barcelona 2006) Nr. 3254 Abb. 684 (Farbabb. S. 336): krabbelndes Kind nach rechts, auf Eierstab; Amsterdam, Allard Pierson Museum 4599, CVA Amsterdam 4 Taf. 205, 8: krabbelndes Kind nach links, auf Eierstab; Athen, Benaki Museum 35432, Sabetai, Vases, 29 f. Abb. 21–22: krabbelndes Kind nach links, auf Eierstab. Vgl. auch das zu einem Ball krabbelnde Kind auf der Bauchlekythos Köln, Universität AI68, K. Berger, Die griechischen und italischen Antiken des Archäologischen Instituts der Universität Köln, KölnJb 26, 1993, 217–319, bes. 252 Abb. 36 (mit weiteren Vergleichsbeispielen); CVA-Online 43777. Ein sich zu einem Ball bückender Knabe auf Catania, Mu-

seo Civico di Castello Ursino 4202, S. Barresi – S. Valastro, Vasi attici figurati. Vasi Sicelioti (Catania 2000) 114 Nr. 94 (Abb.). – Vereinzelt sind krabbelnde Kinder auch auf Lekythen der Nebenform dargestellt: z. B. Palermo, Mormino Collection 201, CVA Palermo 1 Taf. 7, 4; CVA-Online 3424: zu einem Ball krabbelndes Kind nach rechts, auf Eierstab. – Für das krabbelnde Kind sind zwei Darstellungsschemata geläufig: Entweder es hat beide Hände auf dem Boden wie bei KHM IV 3752 oder es liegt nur eine Hand auf dem Boden während die andere auf einen tatsächlich vorhandenen oder imaginären Gegenstand vor dem Kind hinzuweisen scheint.

Zum Maler: Eine flüchtige Arbeit, wie es auf den kleinen, späten Bauchlekythen oftmals der Fall ist.

Zum Dekor: Die tongrundige Standlinie ist rechts etwas höher als links. Die hier tongrundige Linie wird bei anderen Bauchlekythen mit demselben Sujet durch einen Eierstab ersetzt, ohne dass daraus eine besondere Bedeutung abzulesen wäre.

TAFEL 51

1–3. Bauchlekythos

Beilage 32, 2.

Inv.-Nr. IV 1056. Vor 1815. Ältester Bestand (208).

H ges. 7,6 cm. – Dm Standfläche 5,0 cm. – Dm Boden 5,4 cm. – Dm Lippe 1,8 cm. – Dm Mündung 3,0 cm.

Sacken – Kenner, Sammlungen, 232 Nr. 191.

Zustand: Vollständig erhalten. Mehrfach gebrochen; geklebt; Bruchflächen etwas ausgebrochen; tlw. retouchiert. Glanztonabplatzungen an den Bruchflächen und am Übergang von Körper zu Fuß. Kleiner Ausbruch am Hut.

Malmittel: Schwarzer Glanzton dicht und glänzend; an Mündung und Henkel etwas rau. Glanzton in der Mündung innen nur bis zur Engstelle am Hals, dann tongrundig.

Tongrundig: Unterseite und Standfläche, stellenweise unterster Abschnitt der Außenseite des Fußes.

Relief Linie: Auge, Augenbraue; Krempe.

Verdünnter Schlicker: Haarsträhnen.

Form: Apfelförmige Bauchlekythos mit Trichtermündung mit innen unterschrittener Lippe. Ausgestellter Fuß mit abgeschrägter Oberkante. Der Hals setzt mit Absatz an der Schulter an.

Dekor: Tongrundige Linie als untere Bildbegrenzung.

Darstellung: Jünglingskopf mit Petasos.

Der Kopf eines Jünglings im Profil nach rechts sitzt auf einem relativ langem Hals; er ist etwas gesenkt. Unter dem großen Petasos fallen an der Seite des Kopfes sechs lange, in verdünntem Schlicker gezeichnete Haarsträhnen heraus. Die Nase ist kurz und spitz, der Mund etwas geöffnet; Auge im Profil mit kleiner, ovaler Pupille, das Oberlid stößt an die gerade gezeichnete Augenbraue. Der Petasos greift auf die Gefäßschulter über. – Vor dem Kopf wächst auf niederem Stängel eine stark eingedrehte Spirale mit einem kleinen Blatt aus der Standlinie.

Spätes 5. Jh.

Zur Form: Vgl. Rudolph, Bauchlekythos, XIII.F (Klasse von London E677).

Zur Darstellung: Jünglingsköpfe mit Petasos – mit und ohne Ranke – sind zahlreich auf Bauchlekythen belegt; ohne Attribute kann keine gesicherte Benennung des Dargestellten erfolgen. Wegen des Hutes könnte an Hermes (vgl. Taf. 46, 4–6 [IV 3753]) oder allgemein an einen Athenischen Epheben, dessen Tracht Petasos

und Chlamys sind, gedacht werden; zum Motiv s. auch I. Wehgartner in: CVA Berlin 8, S. 62. – Der gesenkte Blick und die am Hinterkopf hoch gezogene Halslinie finden Parallelen bei Basel, Markt, Kunstwerke der Antike 3 (Basel 2002) Nr. 32 Taf. 20 und bei dem nach links gewendeten Kopf mit Petasos auf Syrakus, Museo Archeologico 23918, CVA-Online 17876. Zum gesenkten Blick des Jünglings vgl. auch Palermo, Banco di Sicilia 1138, F. Giudice – S. Tusa – V. Tusa, La collezione archeologica del Banco di Sicilia. Catalogo (Palermo 1992) 197 E150 (Abb.) Taf. XIX 2 (Farbe).

Zum Maler: Die beim späten Achilleus-Maler und in dessen Werkstatt gehäuft auftretenden Bauchlekythen mit Büsten zeigen verschiedene Personen und Götter; ein Jüngling mit Petasos ohne Attribute ist jedoch nicht darunter, stilistisch sind diese Bilder wesentlich aufwendiger; Oakley, Achilles, 57. – Die isolierten Haarsträhnen erinnern an den Straggly-Maler, der jedoch bevorzugt auch die Schulterpartie bei seinen Köpfen darstellt und für Hermes einen Pilos mit Flügeln wählt; vgl. ARV² 1367.1–7. 1368.1. 1692; CVA-Online 230149–230155. 230176. 275546–275547; CVA Amsterdam 4 Taf. 205, 5–6. Auch die Epheben des Straggly-Malers tragen einen Pilos, z. B. Oxford, Ashmolean Museum 1910.72, CVA Oxford 1 Taf. 40, 12; ARV² 1367.8; CVA-Online 230156. Das fliehende Kinn des Wiener Jünglings hat Parallelen auf Moskau, Puschkin Museum F208, CVA Moskau 6 Taf. 47, 4. 7; CVA-Online 9008482; Athen, Kerameikos 3772, CVA-Online 2824; Baltimore, Walters Art Museum 48.2447, CVA Baltimore, Walters Art Gallery 1 Taf. 38, 4–5. – Zu der stark eingedrehten Spirale vor der Büste vgl. Moskau, Puschkin Museum II B1124, CVA Moskau 6 Taf. 47, 3. 6; CVA-Online 9008481 (dem Mina-Maler nahe [?]) und Korinth, Archäologisches Museum C71.29, I. McPhee, Attic Red Figure from the Forum in Ancient Corinth, Hesperia 56, 1987, 275–302, bes. 293 f. Nr. 60 Taf. 58; CVA-Online 30645 (von McPhee mit den Bauchlekythen aus Al Mina verglichen). Der Hals, der direkt aus der Standlinie wächst, hat viele Parallelen unter den Köpfen des Mina-Malers.

4–7. Bauchlekythos

Beilage 32, 3.

Inv.-Nr. IV 943. 1815. Ehem. Sammlung Lamberg (298).

H ges. 7,6 cm. – Dm Standfläche 5,2–5,3 cm. – Dm Boden 5,5 cm. – Dm Lippe 1,9 cm. – Dm Mündung 2,75 cm.

ARV² 1362.1. – CVA-Online 230061.

Sacken – Kenner, Sammlungen, 218 Nr. 75.

Zustand: Vollständig erhalten. Kleiner Ausbruch an der Lippe ergänzt und retouchiert. Glanztonabplatzungen an Mündung und Körper, insbesondere unter der Standlinie und tlw. links neben der Figur, tlw. matt schwarz retouchiert. Nahezu der gesamte Hals matt schwarz überstrichen. Im Inneren Reste von abgelöstem Kernmaterial.

Malmittel: Schwarzer, dichter, glänzender Glanzton, stellenweise etwas irisierend.

Tongrundig: Unterseite, Standfläche, unterster Teil des Fußes; Halsinnenseite.

Verdünnter Schlicker: Kinnlinie.

Form: Kleine, apfelförmige Bauchlekythos mit Trichtermündung und an der Innenseite unterschrittener Lippe. Niederer, ausgestellter Fuß mit konvexer Oberkante. Der Hals setzt mit einem niederen Absatz an der Schulter an, Rille am Übergang von Hals zu Mündung.

Dekor: Nach rechts zu dünner werdende tongrundige Standlinie unter dem Bild.

Darstellung: Frau.

Stehende Frau in Frontalansicht, Kopf im Profil nach links. Die gestreckten Arme sind ausgebreitet und nahezu auf Schulterhöhe

erhoben, die offenen Handflächen zeigen nach unten. Die homogene Haarmasse ist am Hinterkopf zusammengefasst und durch eine tongrundige Linie vom Hintergrund abgegrenzt. Auge im Profil mit runder Pupille, gerade Augenbraue; strichförmiger, geöffneter Mund, Unterlippe etwas vorstehend, markantes Kinn. Die Frau trägt einen Peplos mit wenigen Falten, markanter dreieckiger Faltenverlauf vor der Brust. Die Kontur des unteren Teiles des Peplos ist durch Retouchen etwas verunklärt. Die Figur greift mit Oberkörper und Kopf auf die Gefäßschulter über.

Spätes 5. Jh. – Gruppe von Wien 943 (Beazley)

Zur Form: Rudolph, Bauchlekythos, XIII.F (Klasse von London E677).

Zur Darstellung: Obwohl die Figur streng frontal dargestellt ist, soll durch das zarte Ausschwingen des Rockes, die Anlage der Falten im Rock und die Andeutung des Gesäßes offenbar eine Bewegung nach links ausgedrückt werden; diese scheint sich auch in dem weniger hoch gehobenen linken Arm widerzuspiegeln. Eine einzelne (stehende, schreitende oder laufende) Frau mit oder ohne Attribut ist ein häufiges Thema auf Bauchlekythen: Die motivische Varianz zeigen die einander in Stil und Gefäßform sehr ähnlichen, in Athen gefundenen, heute tlw. verschollenen Bauchlekythen der ehem. Sammlung Burgon bes. Nr. 177–181, Burgon Archive (online); London, British Museum E672 und E674, Rudolph, Bauchlekythos, XIII.F.3 und XIII.F.6. Vgl. auch Malmö, Malmö Art Museum MM47067 (Photo im Beazley Archive): Frau mit Phiale an Feldaltar nach rechts. – Die Verwendung des Peplos könnte die Szene aus dem alltäglichen Umfeld herausheben: M. Lee, Constru(ct)ing Gender in the Feminine Greek *Peplos*, in: L. Cleland – M. Harlow – L. Llewellyn-Jones (Hrsg.), *The Clothed Body in the Ancient World* (Oxford 2005) 55–64.

Zum Maler: Namensvase. Zum Maler s. ARV² 1362; CVA-Online 230061–230063; vgl. Taf. 52, 1–4 (IV 1061).

TAFEL 52

1–4. Bauchlekythos

Beilage 32, 4.

Inv.-Nr. IV 1061. 1815. Ehem. Sammlung Lamberg (307).

H ges. 7,7 cm. – Dm Standfläche 5,3 cm. – Dm Boden 5,4 cm. – Dm Lippe 1,9 cm. – Dm Mündung 2,8 cm.

ARV² 1362.2. – CVA-Online 230062.

Sacken – Kenner, Sammlungen, 233 Nr. 193.

Zustand: Vollständig erhalten. Kleine Ausbrüche an Mündung und Henkel. Kleinflächige Retouchen in der Mündung, im linken Bereich der Standlinie sowie an der rechten Schulter und am rechten Arm der Frau. Glanztonabplatzungen an den Henkelansätzen. Der quer durch das Bild verlaufende Sprung ist tlw. retouchiert. Kleine versinterte Stellen auf der Unterseite.

Malmittel: Schwarzer Glanzton dicht und glänzend; an Mündung und Henkel etwas irisierend und rau.

Miltos: Unterseite, Standfläche, unterster Teil des Fußes; spärlich erhalten.

Reliefinie: Auge; Gewandfalten.

Form: Kleine, apfelförmige Bauchlekythos mit Trichtermündung und an der Innenseite unterschrittener Lippe. Niederer, ausgestellter Fuß; Bodenmitte etwas abgesenkt. Der Hals setzt mit niederem Absatz an die Schulter an, Rille am Ansatz der Mündung.

Dekor: Nach rechts zu dünner werdende, tongrundige Standlinie, die die Breite der Figur seitlich etwas überragt.

Darstellung: Frau.

Frau in weiter Schrittstellung nach links, Körper frontal, Kopf im Profil, Füße in Seitenansicht; der rechte Fuß tritt flach auf, die linke Ferse angehoben. Beide Arme sind seitlich abgestreckt und etwa auf Brusthöhe erhoben, offene Hände. Großes Auge im Profil, große Pupille, knapp darüber liegende, gerade Augenbraue, im Nacken zusammengebundene, homogene Haarmasse, die teilweise durch eine tongrundige Linie vom Hintergrund abgesetzt ist. (Versehentlicher) Punkt aus verdünntem Schlicker am Hals. Die Frau trägt einen Peplos mit wenigen, aber markant gezeichneten Falten. Sie sind auf der Brust etwa dreieckig gelegt, die Falten unter der Gürtung verbreitern sich nach unten zu und füllen das gesamte Gewand aus. Zwischen den Füßen berührt das Gewand den Boden. Die Abbildung der Frau greift mit Schultern und Kopf auf die Gefäßschulter über.

Spätes 5. Jh. – Gruppe von Wien 943 (Beazley)

Zur Form: vgl. Taf. 51, 4–7 (IV 943).

Zur Darstellung: Zur Darstellung allgemein vgl. Taf. 51, 4–7 (IV 943). Die auf Taf. 51, 4–7 (IV 943) nur angedeutete Bewegung wird auf KHM IV 1061 durch die Schrittstellung und die unterschiedliche Schulterhöhe deutlicher gemacht. Man könnte an einen raschen Schritt aber auch an eine Tanzhaltung denken; vgl. Agrigent, Museo Archeologico 231, CVA-Online 2121 (ähnlich Gruppe von London E614). Vgl. ehem. Sammlung Burgon Nr. 177, Burgon Archive (online): nach oben geöffnete Hände, sich zurückwendend; Caltanissetta, Museo Civico 698, R. Pavini, *Le ceramiche attiche figurate del Museo Archeologico di Caltanissetta* (Bari 2005) 66 Nr. I.80 (Abb.) (Umkreis der Gruppe von Karlsruhe 280): sich umwendend. Eine etwas einfachere Zeichnung auf Caltanissetta, Museo Civico 13091, Pavini a. O. 95 f. Nr. III.29 (Abb.) (Umkreis der Gruppe von Karlsruhe 280): Frau eilt nach links. Ähnliche Darstellungen, die Frau jedoch mit einem Chiton bekleidet: Florenz, Markt, Reperti archeologici. Pandolfini, *Versteigerung 30.11.2004* (Florenz 2004) 104 f. Nr. 236 (Umkreis des Seireniske-Malers): Frau schreitet nach links; Syrakus, Museo Archeologico 26570, P. Orsi, *La necropoli di Passo Marinaro a Camarina*, MonAnt SM 4 (Rom 1990) 123 Nr. 1240, 2 Taf. 84. – Zum Motiv der tanzenden Frau s. S. Klinger, *Puzzling Postures and their Meanings: the Case of the L.M. Painter and his Associates*, RdA 26, 2002, 43–48, bes. 44 f. Bei diesen isoliert dargestellten Frauen handelt es sich wohl um Athenerinnen und nicht um Frauen niederen Standes, auch wenn sie ‚einfach‘ gekleidet und ohne Schmuck dargestellt sind.

Zum Maler: s. Taf. 51, 4–7 (IV 943). Die Bauchlekythos Dunedin, Otago Museum 48.343, ARV² 1362.3; CVA-Online 230063 steht KHM IV 1061 näher als Taf. 51, 4–7 (IV 943). Bes. mit Dunedin, Otago Museum 48.343 a. O. können auch drei aus verschiedenen Nekropolen Siziliens stammende Bauchlekythen verglichen werden; Giudice, *tornio*, 220 Nr. 451 Abb. 215 (CVA-Online 9021942). Nr. 452–453.

5–7. Bauchlekythos

Tafel 87, 2. Beilage. 32, 6.

Inv.-Nr. IV 944. 1815. Ehem. Sammlung Lamberg (170). Fundort: Athen, 1812.

H ges. 7,7 cm. – Dm Standfläche 4,7 cm. – Dm Boden 4,95 cm. – Dm Lippe 1,8 cm. – Dm Mündung 2,7 cm.

ARV 857.16. – ARV² 1368.23. – CVA-Online 230171.

Sacken – Kenner, Sammlungen, 218 Nr. 77. – E. Trinkl, *Zwei Gefäße aus Athen aus dem Besitz des Grafen Anton von Lam-*

berg-Sprinzenstein im Kunsthistorischen Museum, JbKHM 2006, 168–177, bes. Abb. 4–6.

Zustand: Vollständig erhalten. Fuß etwas bestoßen; Boden abgerieben. Bild wenig abgerieben. Glanzton an der Mündung abgeplatzt; retouchiert. Zugehörigkeit der Mündung nicht gesichert. – Eine rezente italienische Aufschrift auf dem Boden ist tlw. verrieben, kann aber mit Hilfe der Aufschrift auf dem Boden von Taf. 12, 7–9 (IV 352) ergänzt werden.

Malmittel: Schwarzer, tlw. fleckiger Glanzton, stellenweise irisierend. Vor der Büste Glanztonrinnspuren im horizontalen tongrundigen Streifen.

Tongrundig: Unterseite, Standfläche, unterster Abschnitt auf der Außenseite des Fußes. Oberseite der Lippe (retouchiert?).

Reliefelinie: Auge, Augenbraue; Verzierung der Mitra.

Verdünnter Schlicker: Mund, Kinn, tlw. Umriss der Mitra.

Form: Apfelförmige Bauchlekythos mit Trichtermündung. Derber Fuß mit markanter Oberkante und dicker Boden. Kleine Stufe am Ansatz des Halses. Tiefe, vor Auftrag des Glanztons entstandene Kerbe an der Innenseite der Mündung.

Dekor: Tongrundige Horizontallinie unter dem Bild, als Abgrenzung zum Bild eine Schlickerlinie, die nach links zu – bereits im mit Glanzton versehenen Teil der Oberfläche – ansteigt. Die im linken Teil des Bildes liegende Unterbrechung der das Bild nach unten zu begrenzenden Schlickerlinie ist keine Fehlstelle, sondern war bei der Aufbringung des Schlickers durch ein etwa rundes, kleines Objekt abgedeckt, wie am Verlaufen des Glanztons zu erkennen ist.

Darstellung: Büste einer Amazone.

Büste einer Person mit Mitra, wohl eine Amazone, nach rechts. Gerade Stirn-Nasen-Linie, spitze Nase mit durch Schlickerstrich angegebenem Nasenflügel, großes Auge im Profil mit großer runder Pupille und nach vorne abschließender, senkrechter Linie; die wenig gewölbten Lider berühren einander nicht, lange, gerade Augenbraue. Der Mund ist durch zwei kurze Striche angegeben, rundes Kinn. Die Haarmasse tritt mit gewelltem Abschluss unter der hohen, mit Punktgruppen verzierten Mitra hervor, eine einzelne lange Locke fällt auf die Schulter. Eine lange Seitenklappe hängt neben dem Gesicht herab, das hintere Ende liegt im Rücken. Vor der Büste steht ein kleines zweischneidiges Beil auf langem, dünnem Stiel.

Letztes Viertel 5. Jh. – Straggly-Maler (Beazley)

Zur Form: Ähnlich zu Rudolph, Bauchlekythos, XIII.D (Klasse des Straggly-Malers).

Zur Darstellung: Für die Kombination einer Büste mit dem davor stehenden Doppelbeil auf Bauchlekythen vgl. Prag, Universität 75.2, CVA Prag, Universität 1 Taf. 41, 3; CVA-Online 1452; Laon, Musée Archéologique Municipal 37.1049, ARV² 1010.12; CVA-Online 214135; S. I. Charitonides, Ανασκαφή κλασικών τάφων παρά την πλατεία Συντάγματος, AEPhe 1958, 1–152, bes. 114 f. Abb. 194; Paris, Louvre (Photo im Beazley Archive). Für Köln, Universität 65, CVA-Online 43778; K. Berger, Die griechischen und italischen Antiken des Archäologischen Instituts der Universität Köln, KölnJb 26, 1993, 217–319, bes. 252, vermutet Berger, dass es sich bei dem isolierten ‚Blatt‘ über einer angeschnittenen Volute vor dem Frauenkopf mit gepunkteter Mütze (dort als Alopekis bezeichnet) um eine »missverständene Axt« handeln könnte, wofür es m. E. keine schlüssige Begründung gibt. – Eine Zusammenstellung von Bauchlekythen mit Amazonenköpfen bei I. Wehgartner in: CVA Berlin 8, S. 63 zu Berlin, Antikenmuseum F4067; s. auch Sabetai, Vases, 35 f.

Zum Maler: Viele mit Büsten oder Köpfen dekorierte Bauchlekythen werden lose mit dem Achilleus-Maler verbunden, vor allem wenn sie der ‚White-Line‘-Klasse angehören, was jedoch bei KHM IV 944 nicht der Fall ist. Die Anregung scheint aber vor allem

im Vergleich zu Basel, Antikenmuseum und Sammlung Ludwig BS461, ARV² 994.109ter; Para 438 f. 439; Add² 312; CVA Basel 3 Taf. 35, 1–3; CVA-Online 276066 (Achilleus Maler) aus diesem Umfeld zu kommen. – Die Büste einer Amazone, jedoch mit nach hinten gelegter seitlicher Lasche, sowie eine mit KHM IV 944 gut vergleichbare Gestaltung des Haares unter der Mütze zeigen die folgenden Gefäße: Bern, Privat, ARV² 1367.6; CVA-Online 230148 (Mina-Maler); Turin, Museo di Antichità 4628, CVA Turin 2 Taf. 13, 4; CVA-Online 9770 (Art des Kleophon-Malers). Beide weisen einen doppelten tongrundigen Streifen unter dem Bild auf, wie es beim Mina-Maler häufig ist; vor den Köpfen des Mina-Malers ist mehrfach eine Ranke zu sehen, Attribute sind jedoch selten. Zum gewellten Haaransatz vgl. auch Prag, Universität 75.2 (a. O.) und Würzburg, Universität L583, Langlotz, Würzburg, 116 Taf. 208. Auf diesen beiden werden die einzeln gezeichneten Haarsträhnen deutlicher gezeigt und auch hier ist der Rand der seitlichen Lasche der Mitra mit verdünntem Schlickerstrich gezeichnet. – Die Köpfe aus dem Umfeld des Achilleus-Malers zeigen eine gepunktete Mitra, während die Kopfbedeckungen auf den Bauchlekythen in Bern und Turin, Museo di Antichità 4628 (a. O.) wie auch KHM IV 944 mit Punktgruppen verziert sind. – Allgemein zum Straggly-Maler s. ARV² 1367 f.; Para 484 f. Dessen sehr flüchtige Art und vor allem die Namen gebende Haargestaltung sind jedoch bei KHM IV 944 kaum wieder zu finden; auch die tongrundige Oberkante der Lippe ist bei Gefäßen, die er bemalte, nicht belegt.

TAFEL 53

1–3. Bauchlekythos

Tafel 87, 5. Beilage 32, 5.

Inv.-Nr. IV 2093. 1915. Vorbesitzer: Ludwig H. Fischer, Wien.

H ges. 10,2 cm. – Dm Standfläche 5,4 cm. – Dm Boden 5,6 cm. – Dm Lippe 1,9 cm. – Dm Mündung 3,5 cm.

Unpubliziert.

Zustand: Nahezu vollständig; es fehlt ein großer Teil des Henkels, kleine Fehlstelle im Körper. Gebrochen und geklebt. Lippe und Fuß bestoßen. Oberfläche im rechten oberen Bereich der Palmette tlw. stark angegriffen, kleine Glanztonabplatzungen.

Ton: Auf der tongrundigen Unterseite: Hellbraun, wirkt etwas weich und kreidig. Die Farbe ist blasser als das bei attischem Ton zu erwarten ist.

Malmittel: Dunkelgrauer bis schwarzer fleckiger Glanzton, tlw. streifig und braun verfärbt, überwiegend matt.

Tongrundig: Boden und Standfläche.

Ritzung: Schmale ausgeritzte Linie am Übergang von Fuß zu Körper.

Keine Reliefelinie.

Form: Apfelförmige Bauchlekythos mit Glockenmündung. Niedriger ausgestellter Fuß, markanter Einschnitt zwischen Fuß und Körper. Absatz am unteren Halsansatz, Rille am Ansatz der Mündung.

Dekor: Unterhalb des Bildes ein Eierstab mit Punkten zwischen zwei Horizontallinien auf tongrundigem Band. Während die Eier selbst, die Punkte und die begrenzenden Linien mit dickem Strich und tlw. etwas verdünntem Schlicker gezeichnet sind, sind die Eierschalen in feinem Strich ausgeführt.

Darstellung: Palmette.

12-blättrige (das siebte Blatt von links fungiert als Mittelblatt) Palmette mit Herz aus doppeltem Bogen und schwarzer Mitte auf hohem Stiel; seitlich des Stiels wächst je eine Volute aus dem Boden, aus der je eine Ranke mit zwei weiteren Voluten entspringt;

am Ende je ein großes, dünnes Blatt, tropfenförmige Zwischenblätter verschiedener Größe.

Graffito: Auf der Unterseite: | A (= 1 Drachme); vgl. Taf. 41, 1–3 (IV 2031).

Zweite Hälfte 5. Jh.

Zur Form: Vgl. Rudolph, Bauchlekythos, XIII.D (Klasse des Straggly-Malers).

Zur Darstellung: Die asymmetrische Gestaltung der Palmette dürfte wohl ein Versehen sein. Eine Einzelpalmette mit Ranken ist ein seltenes Hauptmotiv, ihre Verwendung kann sich nicht etablieren. Für die Anlage des Motivs ist die stilistisch abweichende Bauchlekythos Bukarest, Kalinderu Museum 49, CVA Bukarest 1 Taf. 35, 4; CVA-Online 14427 ein guter Vergleich; hier steht das ‚Bild‘ jedoch auf einer einfachen tongrundigen Linie. Auf einer einfachen tongrundigen Linie steht auch die Palmette mit seitlichen Ranken auf Palermo, Museo Archeologico Regionale, E. Militello, Terravecchia di Cuti (Palermo 1960) 65 Taf. 15 c. Ähnlichkeiten in der Anlage des Motivs auch bei Belgrad, Nationalmuseum 619/I, CVA Belgrad 1 Taf. 26, 5; hier steht die Palmette mit Seitenranken wie bei KHM IV 2093 auf einem Eierstab. Wenn ein Eierstab das Bild nach unten zu begrenzt, ist die stehende Palmette als Hauptmotiv zumeist jedoch vom Leiertypus, vgl. Mannheim, Reiss-Museum CG146, CVA Mannheim 1 Taf. 33, 12; CVA-Online 12042; ein Paar aus Sizilien CVA-Online 2071–2072; Glasgow, Hunterian Museum D195, CVA Glasgow Taf. 31, 3–4; CVA-Online 1000933; Turin, Museo di Antichità 5394, CVA Turin 2 Taf. 13, 2; CVA-Online 10547; Thorikos, Ausgrabung TC86.37, H. Mus-sche, Thorikos. A Mining Town in Ancient Attica (Gent 1998) 68 Nr. 11 Abb. 134; G. Iacopi, La Necropoli di Pontamo (Calchi), CIRh 2 (Bergamo 1932–1935) 141 Nr. 13889 Abb. 20; Halle, Universität (Werkstatt des Schuwalow-Malers). – Eine Bauchlekythos aus der ehem. Sammlung Burgon zeigt eine gegenüber KHM IV 2093 einfachere, eingeschriebene Palmette, mit je einer seitlichen Volute mit Blattabschluss: ehem. Sammlung Burgon Nr. 163, Burgon Archive (online); vgl. auch Mannheim, Reiss-Museum CG194, CVA Mannheim 1 Taf. 33, 11; CVA-Online 12042; Athen, Agora P24658 (Photo im Beazley Archive); M. T. Miró i Alaix, La ceràmica àtica de figures roges de la ciutat grega d'Emporion, Monografies Emporitanes 14 (Barcelona 2006) Nr. 3544 Abb. 652, Farbabb.; Agrigent, Museo Archeologico, G. Fiorentini, Monte Saraceno di Ravanusa, Kokalos 26/27, 1980/1981, 620–641, bes. 635 Taf. 101, 1 (links). Verdoppelt wird die eingeschriebene Palmette auf Kiel, Antikensammlung B47, CVA Kiel 1 Taf. 46, 9–10; CVA-Online 30074 und auf Athen, Benaki Museum 25874, Sabetai, Vases, 41 Abb. 64 f. Auf Amsterdam, Allard Pierson Museum 731, CVA Amsterdam 4 Taf. 203, 3–4 stehen drei eingeschriebene Palmetten, mit kleinen volutenlosen Palmetten dazwischen, senkrecht nebeneinander. Weitere unkonventionelle Lösungen für nicht figürliche Darstellungen auf Bauchlekythen: Athen, Agora P19740 (Photo im Beazley Archive): Zungen- und Eierstab; Reading, Ure Museum 1958.111.1, CVA Reading 2 Taf. 14, 3–4. Der ungewöhnliche Stängel, der das Herz der Palmette trägt, findet einen Vergleich auf dem Deckel Athen, Akropolis F68, B. Graef – E. Langlotz, Die Antiken Vasen von der Akropolis zu Athen 2 (Berlin 1933) Taf. 44, 598; CVA-Online 46800. – Mit verschiedenartig gestalteten Palmetten verzierte Bauchlekythen sind sicherlich die Vorgänger der im 4. Jh. zahlreich auftretenden kleinen Palmettenlekythen; s. K. Berger, Die griechischen und italischen Antiken des Archäologischen Instituts der Universität Köln, KJb 26, 1993, 217–319, bes. 255–257; vgl. die unterschiedlichen Varianten CVA Moskau 6 Taf. 50–54 und Sabetai, Vases, 41 f. Nr. 26–32. – Vereinzelt sind isolierte Palmetten auch auf älteren Lekythen der Nebenform belegt: Thorikos, Ausgrabung TC85.69, CVA-Online

26015; Gela, Museo Archeologico 85, Panvini – Giudice, *Attika*, 483 Nr. pI36 (Abb.). Ein vom Henkelmotiv auf die Vorderseite übernommenes Palmettenmotiv ist mehrfach in der Gruppe von Palermo 16 belegt, jedoch mit figürlichen Darstellungen kombiniert; A. Lezzi-Hafter, The Workshop of Palermo 16 – A ‘geloan’ affair?, in: Panvini – Giudice, *Attika*, 185–191. Diese Gruppe steht bereits am Ende der Entwicklung der Schulterlekythen. – Das Bild der Palmette mit Voluten und Ranken erinnert an die Henkelmotive auf Schalen: einerseits an den von A. Lezzi-Hafter beschriebenen ‚rudimentären Schwebetypus‘ der Jahrhundertmitte, der niemals Seitenpalmetten aufweist, andererseits an den ‚halbierten Schwebetypus‘, der zwar seitliche Palmetten aufweist, jedoch nur eine stehende Mittelpalmette; Lezzi-Hafter, Eretria-Maler, 127. Bei KHM IV 2093 setzen die Volutenstängel jedoch mit ihrem Stamm an der Grundlinie – ähnlich wie Wurzelvoluten – an. – Bei der Verwendung des oberen Teiles eines Henkelmotivs des Schwebetypus als Dekoration der Schulter wird ein tongrundiges Dreieck als Basis verwendet; z. B. Oinochoe Athen, Nationalmuseum 14502, ARV² 1256.10. 1264; Add² 355; CVA-Online 217052. – Der blasser Farbton auf der tongrundigen Unterseite lässt gewisse Zweifel an der attischen Provenienz aufkommen.

4–6. Bauchlekythos

Beilage 33, 1.

Inv.-Nr. IV 3760. 1940. Ehem. Sammlung Blum-Blankenegg, ÖM.

H ges. 7,4 cm. – Dm Standfläche 3,2 cm. – Dm Boden 3,55 cm. – Dm Lippe 1,7–1,8 cm. – Dm Mündung 2,6 cm.

Masner, Sammlung, 57 Nr. 361.

Zustand: Vollständig erhalten. Lippe und Fuß bestoßen, Glanzton an vielen Stellen kleinflächig abgesprungen: Oberfläche des Bildes stark angegriffen, sodass nahezu die gesamte Zeichnung des Fells verloren ist, Kratzer am Hinterkörper des Tieres. Sinterflecken auf der Unterseite.

Malmittel: Glanzton überwiegend dünn und wenig deckend, schwarzer und dichter Glanzton rund um die Figur und im unteren Teil des Körpers.

Tongrundig: Tlw. unterster Abschnitt der Fußaußenseite.

Miltos: Reste auf Unterseite.

Relieflinie: Auge, Augenbraue, Fellzeichnung, Körperkonturen.

Form: Kleine, apfelförmige Bauchlekythos mit Glockenmündung mit wenig unterschrittener Lippe. Eckiger Fuß, die konkave Fußinnenseite ist mit einer Stufe zur wenig abgesenkten Bodenmitte abgesetzt. Der Hals setzt mit einem Absatz an der Schulter an, flacher Absatz etwa auf der halben Höhe des Halses, flache Rille am Mündungsansatz. Bandhenkel.

Dekor: Ein tongrundiger Streifen unter dem Bild fungiert als Standlinie.

Darstellung: Hirschkuh.

Die Hinterbeine des nach rechts liegenden Tieres sind unter den Körper gezogen, der linke Vorderlauf abgewinkelt angehoben, der rechte Vorderlauf unter dem Körper abgeknickt. Unter dem erhobenen Vorderlauf eine etwa tropfenförmige Aussparung. Der Kopf mit langem Maul ist erhoben, die beiden im Ansatz nebeneinander liegenden Ohren teilen sich scheinbar in zwei isolierte Spitzen, da das in Schlicker angegebene Ohrinnere nicht mittig angebracht ist; großes, mandelförmiges Auge mit einem Halbkreis als Pupille, gerundete Augenbraue. Vereinzelt Schlickerpunkte von der nahezu gänzlich zerstörten Fellzeichnung erhalten.

Spätes 5. Jh.

Zur Form: Ähnlich Rudolph, Bauchlekythos, XIII.M (Hasen-Klasse), jedoch mit höher liegendem Schwerpunkt.

Zur Darstellung: Bauchlekythen sind oft mit Abbildungen einzelner Tiere geschmückt; vgl. die Liste der belegten Tiere bei A. Harnwell Ashmead – K. M. Phillips in: CVA Bryn Mawr 1, S. 55. Zur zoologischen Unterscheidung der Cerviden s. E. Böhr – H.-J. Böhr, Rehwild oder Damwild oder Rotwild? Zur Darstellung von Cerviden auf griechischen Vasen und zu deren Vorkommen im antiken Griechenland, in: E. M. Moormann (Hrsg.), Shapes and Images (Leuven 2009) 137–144. Eine Liste von mit liegenden Cerviden dekorierten Bauchlekythen sowie eine Diskussion der Bedeutung des Motivs bei S. Klinger, Two Attic Lekythoi in the Israel Museum Depicting Animals, IEJ 48, 1998, 201–222, bes. 215. 217–220; Klinger identifiziert liegende (im Gegensatz zu stehenden) Rehe (hier im Folgenden verallgemeinernd für weibliche Rehe und Hirschkühe verwendet) ausschließlich im Umkreis der Artemis. Ergänzend dazu: Moskau, Puschkin Museum F123, CVA Moskau 6 Taf. 43, 3. 6; CVA-Online 9008463: nach rechts liegendes Reh; Osnabrück, Kulturgeschichtliches Museum, G. Franzius, Antiken im Kulturgeschichtlichen Museum der Stadt Osnabrück, Boreas 9, 1986, 205–220, bes. 210 Taf. 32, 4: nach links liegendes Reh; Amphipolis, Museum, CVA-Online 46038: nach links liegendes Reh; Dunedin, Otago Museum E48.342 (Photo im Beazley Archive): auf unebenem Grund nach links liegendes Reh; London, Markt, Pottery from Athens 3 (London 1976) Nr. 20 (Abb.): nach links liegendes Reh. Auf den beiden letzteren bleibt zwischen den Vorderläufen des Rehs eine kleine, etwa dreieckige Fläche tongrundig; das Tier liegt zwar nach links, aber wie bei KHM IV 3760 auf einer einfachen statt der weit verbreiteten, doppelten tongrundigen Linie, beide in Stil und Gefäßform nahestehend. – Obgleich die stark angegriffene Oberfläche die genaue Interpretation von KHM IV 3760 erschwert, dürfte sich zwischen den beiden Vorderläufen ein tongrundiges, etwa tropfenförmiges Objekt befinden. Falls man nicht an ein Versehen des Malers glauben möchte, könnte man darin unter Umständen eine rudimentäre Ranke erkennen; vgl. die besser erhaltene Bauchlekythos mit anderen Proportionen Toulouse, Musée St. Raymond 26.327, CVA-Online 30008, auf der sich zwischen den Vorderläufen des liegenden Rehs ein tongrundiger Fleck befindet, und die von S. Klinger (a. O.) vorgestellte Bauchlekythos Jerusalem, Israel Museum 69.74.673, mit einer Ranke zwischen den Vorderläufen.

Zum Maler: Auf der Bauchlekythos Krakau, Nationalmuseum FK6193 scheinen die Enden der Ohren in ähnlicher Weise wie bei KHM IV 3760 gestaltet zu sein, CVA Krakau Taf. 1, 8; CVA-Online 13964; das Reh liegt hier nach links auf einer ungewöhnlichen, dreifachen tongrundigen Linie. Auf einer verdoppelten tongrundigen Linie liegt das Reh mit Ohren, die jenen eines Hasen ähneln, ebenso nach links, auf Frankfurt, Museum für Vor- und Frühgeschichte VFβ418, CVA Frankfurt 2 Taf. 80, 5; CVA-Online 12564.

TAFEL 54

1–3. Bauchlekythos

Beilage 33, 2.

Inv.-Nr. IV 1934. 1896. Vorbesitzer: Dr. James C. Samson, ehem. Sammlung Keglevich.

H ges. (inkl. Restaurierung) 7,15 cm. – Dm Standfläche 4,1 cm. – Dm Boden 4,35 cm. – Dm Lippe 1,8 cm. – Dm Mündung 2,7 cm. Unpubliziert.

Zustand: Nahezu vollständig. Die Mündung ist etwas verdreht angesetzt, die Fehlstelle mit Gips geschlossen; die Mündung sitzt nun etwas zu tief, der Hals muss im ungebrochenen Zustand etwas

höher gewesen sein. Großer Ausbruch am Fuß. Glanzton an vielen Stellen kleinflächig abgesprungen, tlw. retouchiert; Bild zerkratzt. Unterstes Ende der Binde retouchiert. Oberfläche stellenweise etwas abgerieben und verschmutzt.

Malmittel: Glanzton überwiegend dünn, wenig deckend, braun bis schwarz; lediglich rund um den Frauenkopf etwas dickeres Glanztonband; dichter Glanzton im untersten Bereich des Körpers.

Tongrundig: Hals, Henkelinnenseite, Oberseite der Mündung, unterer innerer Abschnitt der Mündung.

Miltos: Unterseite und Standfläche; Reste am Hals (?).

Verdünnter Schlicker: Gesichtsumriss, Mund, tlw. Haar; Dekor des Sakkos; Umriss und Dekor der Tānie; Trennstrich zwischen Büste und umlaufender Linie.

Reliefelinie: Umriss des Halses der Frau, Auge und Augenbraue, Ohr; Bänder des Sakkos.

Form: Apfelförmige Bauchlekythos mit Trichtermündung und flacher Schulter. Breiter ausgestellter Fuß, abgerundeter, abgesenkter Boden; etwas derber Bandhenkel.

Dekor: Tongrundige Linie mit unregelmäßiger Oberkante umlaufend.

Darstellung: Frauenbüste.

Weiblicher Kopf im Profil nach links, die nackten Schultern frontal. Die Frau trägt einen mit Kreuzen verzierten Sakkos und ein mit Punkten bzw. kurzen Strichen verziertes Diadem; das üppige, gewellte Haar quillt aus der Haube ins Gesicht; schneckenförmiges Ohr, darunter liegender Punkt (Ohrring?). Lange, gerade Nase, aufgewölbte Unterlippe, schweres Kinn; großes Auge im Profil mit geschwungenen Augenlidern und runder Pupille, separiert gezeichnete obere Begrenzung der Augenhöhle, lange und dünne Augenbraue. – Links im Bildhintergrund ist eine gepunktete Tānie mit Fransen aufgehängt.

Zweites Viertel 5. Jh. – Umkreis der Ikaros-Seirenische Gruppe

Zur Form: Rudolph, Bauchlekythos, II.A (Klasse des Sirenen-Malers).

Zur Darstellung: Zu Motiv (allerdings mit Ranke) und Gefäßform vgl. Hannover, Kestner-Museum 786, CVA Hannover 1 Taf. 48, 3–4; CVA-Online 1919; London, Markt, Sotheby's 18.7.85 (London 1985) lot 456(D) (Photo im Beazley Archive): mit schwarzem Gefäßhals. – Zur Interpretation von Frauenprotomen auf Vasen s. zusammenfassende Bibliographie bei V. Sabetai in: CVA Athen, Benaki Museum 1, S. 52; zu dem Motiv bes. auf Bauchlekythen s. V. Sabetai in: J. Oakley – E. Langridge-Noti (Hrsg.), Athenian Painters and Potters. Catalogue of the Exhibition. December 1, 1994–March 1, 1995. Gennadius Library (Athen 1994) 39–41 Nr. 27 (zu Athen, British School A331, ARV² 742.6; Para 413; CVA-Online 209178 [Maler von Agora P7561]) und Sabetai, Vases, 27–29. Zur Darstellung von Frauenköpfen und -büsten auf Schulterlekythen vgl. auch Taf. 35, 4–6 (IV 767). – Die im Hintergrund aufgehängte Tānie mit Fransen ist im Prinzip charakteristisch für Dionysos selbst; vgl. Taf. 49, 6–9 (IV 1785); selbst bei Symposionsteilnehmern wird sie sonst nicht verwendet; Krug, Binden, 11–15 Typ 3. 116. – Eine gemusterte Binde mit Fransen an beiden Enden hält eine Frau auf Athen, Nationalmuseum 17315, ARV² 1419; CVA-Online 260015 (dem Erbach-Maler nahe). – Zu der von einem mehrfach umgeschlungenen Tuch gebildeten Haube vgl. H. Brandenburg, Studien zur Mitra. Beiträge zur Waffen- und Trachtgeschichte der Antike (Münster 1966) 72–75; R. Tölle-Kastenbein, Zur Mitra in klassischer Zeit, RA 1977, 23–36.

Zum Maler: In Gefäßform und Stil eng verwandt ist Kopenhagen, Nationalmuseum 1681, CVA Kopenhagen 4 Taf. 168, 4; CVA-Online 10655: die nach links gewendete Frau trägt hier zwar keine Kopfbedeckung, eine Haube hängt jedoch vor ihr im Bildhintergrund. Ähnlich wie bei KHM IV 1934 sind auch das Ohr,

der punktförmige Ohrring und der Ansatz der Schultern gestaltet. Sowohl bei dem Exemplar in Kopenhagen als auch bei KHM IV 1934 ist auffällig, dass auch die Schultern ausgeführt sind; dies ist auch bei Athen, British School A331 (a. O.: Maler von Agora P7561), London, Markt (a. O.) und bei Syrakus, Museo Archeologico Regionale 20099, Panvini – Giudice, *Attika*, 482 Nr. pI34 (Abb.) (mit etwas runderem Gefäßkörper) der Fall. – Zu den Gesichtszügen, vor allem das schwere Kinn und die aufgeworfenen Lippen, vgl. Palermo, Sammlung Mormino 3613, CVA-Online 18456 (Ikaros-Maler). – Der Frauenkopf auf Wien, Universität 954D, ARV² 742.8; CVA-Online 209180, wendet sich nach rechts; der Gefäßkörper ist weniger bauchig und geradliniger, der Hals schwarz.

4–7. Bauchlekythos

Beilage 33, 4.

Inv.-Nr. IV 976. Vor 1815. Ältester Bestand (149).

H ges. 8,0 cm. – Dm Standfläche 3,8–3,9 cm. – Dm Boden 4,1 cm. – Dm Lippe 1,7 cm. – Dm Mündung 2,7 cm.

Sacken – Kenner, Sammlungen, 221 f. Nr. 113.

Zustand: Vollständig erhalten. Ausguss gebrochen und geklebt, kleinere Ausbrüche am unteren Henkelansatz. Kleinflächige Glanztonabplatzungen bzw. Beschädigungen auf der gesamten Oberfläche, auch im Bild. Die ursprünglich in weiten Teilen stark versinterte Oberfläche tlw. gereinigt.

Malmittel: Dichter, schwarzer, stellenweise irisierender Glanzton; an Mündung und Henkel streifig.

Tongrundig: Unterseite, Standfläche und senkrechter Teil des Fußes; Schulter unter dem Henkel; Hals, Henkelinnenseite; Oberseite der Lippe, tlw. Mündungsinenseite.

Verdünnter Schlicker: Tlw. Binnenzeichnung des Flügels.

Vorzeichnung: Gebogene Brust-Flügelinie, Bauchlinie (rattern der Strich), Vorderbeine, Hinterteil. Die Vorzeichnung hätte eine stärker gerundete Brustlinie und weiter vorne auf der Basis stehende Vorderbeine vorgesehen.

Form: Apfelförmige Bauchlekythos mit Trichtermündung. Ausgestellter Fuß mit präzise geschnittener Oberkante und breiter Standfläche, Nippel auf Unterseite. Fallende Schulter. Bandhenkel.

Dekor: Unter dem Bild tongrundige Linie mit unregelmäßigen Kanten umlaufend, in der Henkelzone sehr dünn.

Darstellung: Sphinx.

Auf eckigem Podium hockende Sphinx nach rechts; Kopf und Körper im Profil. Hoch aufragende sehr dünne Vorderbeine, die kräftigeren Hinterbeine sind unter dem Körper angewinkelt, erhobener Schwanz mit wenig verdicktem Ende; großer mit Punkten und Strichen dekoriertes Flügel. Homogene Haarmasse mit Rolle im Nacken, das Haar ist durch eine tongrundige Linie vom Hintergrund abgesetzt, doppeltes tongrundiges Haarband. Auge mit großer runder Pupille im Profil, kleiner Mund.

Rechts steht eine dünne, nach oben zu schlanker werdende Säule mit einfacher Basis und Kapitell; die Oberfläche ist in diesem Bereich durch mehrere Ausbrüche stark zerstört. – Das Bild greift auf die Gefäßschulter über.

Zweites Viertel 5. Jh. – Umkreis der Ikaros-Seirenische Gruppe

Zur Form: vgl. Rudolph, Bauchlekythos, II.A (Klasse des Sirenen-Malers).

Zur Darstellung: Zu Darstellungen von Sphingen, im Besonderen auf Bauchlekythen, mit unterschiedlichen Erklärungsmodellen s. V. Sabetai in: J. Oakley – E. Langridge-Noti (Hrsg.), *Athenian Painters and Potters. Catalogue of the Exhibition. December 1,*

1994–March 1, 1995. Gennadius Library (Athen 1994) 41 f. Nr. 28. Allgemein zu den vielfältigen Bedeutungsebenen der Sphinx vgl. H. Walter, *Sphingen, Antike und Abendland* 9, 1960, 63–72; vgl. auch Taf. 44, 4–7 (IV 3756). Die Sphinx von KHM IV 976 hockt auf einer Basis, wodurch sich noch stärker als sonst der Bezug zum Grab aufdrängt, obgleich das die jüngste der vielen Bedeutungsebenen des Mischwesens ist. Auf einer deutlich als Säule gekennzeichneten Erhebung hockt die Sphinx z. B. auf Wien, Universität, CVA Wien 1 (= Deutschland 5) Taf. 8, 8; ARV² 1366.2; CVA-Online 12525 (Gruppe von Würzburg 577). Auf einer Bauchlekythos aus Salamis, AD 47, 1972, 58 Abb. 23 α, hockt die Sphinx auf einem hohen, offenbar glatten, aber schlecht erhaltenen Sockel vor einer Ranke; zum Sitzgrund s. Taf. 46, 1–3 (IV 3764).

Zum Maler: Bei KHM IV 976 fallen besonders die sehr dünnen Vorderbeine auf; die ursprünglich ohnehin schlanke Anlage der hoch aufragenden Beine wird durch das stellenweise Eindringen von Glanzton des Hintergrundes noch zusätzlich verstärkt. Eine Sphinx wird auf zwei dem Ikaros-Maler nahestehenden Gefäßen abgebildet, an denen auch die dünnen, aufragenden Vorderläufe auffallen; vgl. Korinth, Archäologisches Museum C393, ARV² 1667; CVA-Online 275343; weißgrundige Lekythos der Nebenform Tübingen, Universität S./10 1389, ARV² 701.11; CVA Tübingen 5 Taf. 26, 3–4; CVA-Online 208426. Die dünnen Vorderbeine sind auch bei der jüngeren Bauchlekythos Schwerin, Staatliches Museum 756, CVA Schwerin 1 Taf. 40, 6–7; CVA-Online 1855 (Klasse von Oxford 1906.702) wieder zu finden. Parallelen bei der Säule und den sehr dünnen Vorderläufen der Sphinx sowie starke Ähnlichkeiten bei der Gefäßform sind festzustellen bei einer Bauchlekythos aus einem Grab in Italien, NSc 1971, Suppl., 98 Abb. 161b; CVA-Online 2073. Allen diesen Vasen ist gemeinsam, dass die Sphinx zum Unterschied von KHM IV 976 direkt auf der Standlinie hockt und nicht auf einem hohen Sockel. – Ähnliche Säulen wie auf KHM IV 976 sind außerordentlich beliebt beim Seirenische-Maler, der eine Vorliebe für die Namen gebenden Fabelwesen hat. Besondere Parallelen bei der Gestaltung des Kopfes, der Säule, der Anlage des Bildes und auch der Gefäßform sind bei London, British Museum E669, ARV² 704.70; CVA-Online 208508 zu finden: auf einem Felsen hockende Sirene nach rechts, Säule. In dessen Œuvre ist bisher jedoch keine Sphinx belegt. Allg. zum Stil des Seirenische-Malers s. Taf. 37, 1–4 (IV 637). Vgl. auch Korinth, Archäologisches Museum C393 a. O. (dem Ikaros-Maler nahe): hockende Sphinx zwischen zwei Säulen.

TAFEL 55

Bauchlekythos

Beilage 33, 3.

Inv.-Nr. IV 3765. 1940. Ehem. Sammlung Blum-Blankenegg, ÖM.

H ges. 20,5 cm. – Dm Standfläche 10,0 cm. – Dm Boden 10,3 cm. – Dm Lippe 3,2 cm. – Dm Mündung 5,6 cm.

ARV² 741.5. – CVA-Online 209168.

Masner, Sammlung, 57 Nr. 367.

Zustand: Vollständig erhalten. Hals und Lippe gebrochen und geklebt. Oberfläche stellenweise stark abgerieben und angegriffen, insbesondere die tongrundigen Flächen. Glanzton an Lippe und Henkel tlw. abgerieben bzw. abgesprungen. Viele kleinflächige Glanztonabplatzungen auf der gesamten Oberfläche. Unterseite stark versintert.

Malmittel: Glanzton: Dunkelgrau, matt; tlw. durchscheinend und fleckig. Figuren und Dekor sind von einer Begrenzung aus verdichtetem Glanzton eingefasst. Die verbliebenen Zwischenräume sind mit tlw. stark durchscheinendem Glanzton gefüllt.

Tongrundig: Unterster Abschnitt der Fußaußenseite.

Miltos: Unterseite. Rötliche Lasur: Gesamte tongrundige Fläche (schlecht erhalten).

Verdünnter Schlicker: Mantelsäume.

Vorzeichnung: In der Vorzeichnung ist das rechte Bein der Frau in einer vergleichbaren Haltung angelegt, jedoch in einem geringeren Abstand zum linken Bein. Außerdem sieht die Vorzeichnung einen langen, weiten rechten Ärmel mit einem Bausch auf der Schulter vor.

Form: Große eiförmige Bauchlekythos mit Kelchmündung. Mit einer Rille profilierter, niederer Fuß, tiefer Einschnitt am Übergang von Körper zu Fuß; die flache Unterseite ist nur wenig vom Fuß abgesetzt. Niedere Stufe am unteren Halsansatz, Rille auf Hals, Rille am Ansatz der Mündung, Lippe mit abgerundeter Oberkante. Henkel mit Mittelgrat.

Dekor: Unter dem Bild läuft auf einem tongrundigen Band ein zwischen zwei horizontale Schlickerlinien gesetzter, dichter Eierstab mit Punkten um; eine nach oben abschließende Schlickerlinie fungiert als Standlinie. – Ein Zungenband sitzt auf dem untersten Abschnitt des Halses, außer unmittelbar unter dem Henkel; es schließt nach oben zu mit einem tongrundigen Band mit Rille ab. – Henkelzone: Unter dem Henkel steht eine Palmette mit 13 breiten Blättern und Punktkreis als Herz auf zwei stark eingedrehten Voluten; aus diesen entwickelt sich ein Stängel mit insgesamt weiteren sechs stark eingerollten Voluten; der Stängel teilt sich und endet in je einer großen Blüte. Kleine blattförmige Zwickelblätter, ausgesparte dreieckige Felder. – Der untere Henkelansatz und der unter dem Henkel liegende Abschnitt der Schulter sind schwarz und von einem gemeinsamen, schmalen tongrundigen Band eingefasst. Die verbleibenden, tongrundigen Zwickel zwischen dieser Fläche und dem Zungenstab sind unterschiedlich groß.

Darstellung: Frau und Mann an Altar.

Links steht eine Frau frontal, Kopf nach rechts ins Profil gedreht. Der rechte Arm ist mit nach oben offener Handfläche mit abgespreiztem Daumen weit vom Körper abgestreckt, auf dem angewinkelten linken Unterarm und der offenen Hand steht ein großer, flacher Opferkorb mit hohen Henkeln. Flacher linker Fuß frontal, der rechte setzt ebenso flach auf, weist nach links, das rechte Bein ist ein wenig gebeugt, das Knie liegt etwas zu hoch. Große, volle Pupille in dem schmalen, im Profil gezeigten Auge; zarte Augenbraue, schweres Kinn. Die homogene Haarmasse mit großem Knoten im Nacken wird von einer breiten tongrundigen Linie begrenzt; das Ohr ist darin ausgespart; Reste eines Ohrschmucks? Sie trägt einen Chiton mit vielen geradlinigen, parallel geführten Falten, darüber einen über der linken Schulter liegenden Mantel, der bis zur halben Wade reicht.

Rechts steht ein bärtiger Mann mit leicht vorgebeugtem Oberkörper, Kopf im Profil nach links, wohl in etwas schräger Rückenansicht. Er trägt ein nahezu völlig verlorenes Himation, das bis unter die Knie reicht, und stützt sich auf einen langen Stock; ein Bein abgewinkelt hinter das andere gestellt, mit dem Ballen auftretend. Homogene Masse bei Vollbart und Haupthaar mit ausgespartem Ohr, das durch eine tongrundige Linie vom Hintergrund abgegrenzt wird; große Pupille, feine Augenbraue. – Zwischen den beiden Personen steht ein etwa kniehohes Altar mit verbreiterter Deckplatte (Volutenaltar), darunter Punktstab; kleine Basis.

Drittes Viertel 5. Jh. (Beazley: »late work?«) – Karlsruher Maler (?) (Beazley)

Zur Form: vgl. Rudolph, Bauchlekythos, VI.F (Klasse von Tübingen E311). – Die wenigen Bauchlekythen des Karlsruher Malers zeigen kein einheitliches Bild, ARV² 735.104–106. 741; ergänzend dazu die dem Karlsruher Maler nahestehende Bauchlekythos Melbourne, Universität 1985.0114, CVA-Online 12683: eilende Frau. Er bevorzugt Schulterlekythen.

Zur Darstellung: Altar und Kanoun markieren den religiösen Kontext der Szene. Zum Kanoun allgemein und bes. zur Darstellung des Korbes im Vasenbild s. J. Schelp, Das Kanoun. Der griechische Opferkorb, Beiträge zur Archäologie 8 (Würzburg 1975) 45–53. Zur Typologie von Altären s. D. Aktse, Altäre in der archaischen und klassischen Kunst, Internationale Archäologie 28 (Leidorf 1996); der Punktstab könnte einen stilisierten Eierstab meinen, wie es häufig bei verzierten Deckplatten der Fall ist, ebenda 13.

Zum Maler: Allgemein zum Karlsruher Maler s. ARV² 730–739. 1668; Para 411 f.; Add² 283 f.; G. Neumann – I. Wehgartner, 'Man leaning on his stick'. Zu Bild und Inschrift eines attischen Salbgefäßes, WürzJb 15, 1989, 223–231. Der Karlsruher Maler zeigt neben Frauen bei der Wollbearbeitung (vgl. Taf. 35, 1–3 [IV 3740]) oft Frauen beim Opfer – beide Tätigkeiten demonstrieren unterschiedliche Aspekte weiblicher Ideale; s. J. B. Connelly, Portrait of a Priestess. Women and Ritual in Ancient Greece (Princeton, Oxford 2007) 174. – Zur Darstellung der Frau vgl. Schale Paris, Markt, ARV² 738.150; CVA-Online 209142; diese blickt zwar in die entgegengesetzte Richtung und auch die Füße weisen in die entgegengesetzte Richtung, sie hält aber das Kanoun auf mit KHM IV 3765 vergleichbare Weise. Weitere Parallelen zur Pariser Schale sind die zwischen den Füßen durchhängende Kante des Chitons und der lose Zipfel hinter dem Standbein sowie der abgespreizte Daumen der rechten Hand. – Der Karlsruher Maler verwendet das Standmotiv des Mannes häufig für junge Männer, jedoch selten für Bärtige: Schale Paris, Louvre CP11963, ARV² 739.156; CVA-Online 209148. Die in dickerem Schlickerstrich ausgeführte, markante dreieckige Gestaltung der abschließenden Borte des Überschlags des Mantels des Mannes hat wiederum bei den jungen Männern des Karlsruher Malers Parallelen: Schulterlekythos Cambridge, Fitzwilliam Museum G154, ARV² 734.79; CVA Cambridge 1 Taf. 29, 1; CVA-Online 209070; Schulterlekythos Mainz, Universität 18, ARV² 734.80; CVA Mainz, Universität 2 Taf. 14, 3–5; CVA-Online 209071.

Zum Dekor: Zum verwendeten Sekundärdekor vgl. die schlankere Bauchlekythos Dresden, Albertinum ZV2860, ARV² 735.104; CVA-Online 209096 (Karlsruher Maler). – Am Henkelornament sind die mit stark eingedrehten Spiralen ausgeführten Stängel ohne Seitenpalmetten auffällig. Der Typus lehnt sich an die von A. Lezzi-Hafter beschriebenen Henkelornamente auf Schalen – ‚rudimentärer Schwebetypus‘ und ‚halbierter Schwebetypus‘ – an: Lezzi-Hafter, Eretria-Maler, 125. 127; der ‚halbierte Schwebetypus‘ ist aber ebenso als Schulterornament auf Oinochoen des Schuwalow-Malers belegt; Lezzi-Hafter, Schuwalow-Maler, 30. Jedoch keines dieser Ornamente ist in ähnlicher Dichte angeordnet und mit einer dermaßen hohen Anzahl an stark eingedrehten Spiralen versehen wie das Henkelornament der Wiener Bauchlekythos.

TAFEL 56

1–4. Bauchlekythos

Tafel 87, 3. Beilage 34, 1.

Inv.-Nr. IV 1018. 1815. Ehem. Sammlung Lamberg (330).

H ges. 8,8 cm. – Dm Standfläche 3,2 cm. – Dm Boden 3,55 cm. – Dm Lippe 1,5 cm. – Dm Mündung 3,2 cm.

Sacken – Kenner, Sammlungen, 226 Nr. 152.

Zustand: Vollständig erhalten. Kleiner Ausbruch an der Lippe; kleinflächige Beschädigungen am Körper, auch im Bild (bes. Körper des Tieres), retouchiert. Etliche Sprünge; Fehlstelle im Boden mit Gips geschlossen.

Malmittel: Glanzton überwiegend schwarz und dicht, an einigen Stellen fleckig. Glanztonrinnspeur auf der Mündungsinenseite. Größerer Glanztonfleck auf der Unterseite und der Standfläche auf der Rückseite der Lekythos.

Tongrundig: Tlw. Unterseite und Standfläche.

Relieflinie: Auge, Schnauze, Maul, Körperkontur.

Verdünnter Schlicker: Fellzeichnung; Eier.

Form: Walzenförmige Bauchlekythos mit Glockenmündung, die Lippe krägt innen stark über. Abgerundeter Fuß. Absatz am Übergang von Hals zu Schulter.

Dekor: Flüchtig gezeichneter, weit auseinander gezogener Eierstab mit Punkten zwischen zwei Horizontallinien auf tongrundigem Band; das Dekorband sitzt am untersten Abschnitt des Körpers. Eine dicke Schlickerlinie als oberer Abschluss des tongrundigen Bandes fungiert als Standlinie.

Darstellung: Hund.

Hockender Hund nach rechts, Vorderpfoten stehend, Hinterläufe unter dem Körper angezogen; erhobener sehr buschiger Schwanz. Rundes Auge mit großer Pupille, spitzes Maul, spitze Ohren. Die Haare von Fell und Schwanz durch kurze Schlickerstriche angegeben (tlw. retouchiert). – Beidseitig je eine stehende, identisch aufgebaute Spiralranke mit zwei Spiralen und einem abschließenden eingedrehten Blatt, tropfenförmige Zwickelblätter.

Um 400

Zur Form: Der schmale Körper weist auf einfarbige Exemplare des fortgeschrittenen 4. Jhs. voraus; vgl. Agora 12, 154.

Zur Darstellung: Zur Hunderasse (Spitz-Melitäer) vgl. M. Zlotogorska, Darstellungen von Hunden auf griechischen Grabreliefs, *Antiquates* 12 (Hamburg 1997) bes. 71–82. Vgl. den springenden Malteser auf der Lekythos Basel, Markt, MuMAG Sonderliste N (Mai 1971) (Basel 1971) 36 Nr. 46, CVA-Online 12658: auch hier ist das Tier zwischen zwei aufstrebenden stilisierten Ranken und über einem tief sitzenden, auseinander gezogenen Eierstab mit Punkten platziert. Neben anderen Motiven, z. B. ein Kleinkind mit Amulettband auf Basel, Antikensammlung und Sammlung Ludwig BS21.373, CVA Basel 3 Taf. 39, 7–9; CVA-Online 21197, sind auch verschiedene katzenartige Tiere zwischen den beiden aufstrebenden Ranken beliebt; vgl. J. Chamay – F. Cottier, *Flaneries Archeologiques. La collection d'un amateur* (Genf 1998) Nr. 24. 12.

Zum Maler: Durch die begrenzenden seitlichen Ranken bestehen große Ähnlichkeiten zu süditalischen Gefäßen, vgl. Würzburg, Universität H4628, CVA Würzburg 4 Taf. 23, 6–8; CVA-Online 1006987 (apulisch): katzenartiges Tier; Northampton, Castle Ashby 91, CVA Northampton Taf. 55, 2–3; CVA-Online 1000812 (kampanisch?): Frau mit Kästchen und Vogel. Beide haben allerdings sich in die entgegengesetzte Richtung eindrehende Ranken, wie auch Taf. 56, 5–7 (IV 1054), während KHM IV 1018 parallel geführte Ranken aufweist. Ähnliche seitliche Ranken sind auch ein Markenzeichen des nordwestgriechischen Agrinion-Malers, der jedoch reichlich aufgesetztes Weiß verwendet und für den bisher kein mit KHM IV 1018 vergleichbares Sujet überliefert ist; I. McPhee, *The Agrinion Group*, BSA 74, 1979, 159–162; Sabetai, *Vases*, 33 f. Nr. 15 Abb. 38–41.

Zur Technik: An der nur tlw. tongrundigen Unterseite ist ein Schritt des Produktionsprozesses zu erkennen: Der Glanzton wurde durch Tauchen an der Rück- bzw. Henkelseite aufgebracht; auf der Vorderseite konnte er jedoch nur mit dem Pinsel aufgetragen werden. Das Tauchen des Gefäßes ist eine bei Glanztonkeramik häufig geübte Praxis, bei rotfiguriger Keramik ist es naturgemäß kaum zu erwarten; es kommt verstärkt erst im 4. Jahrhundert zum Einsatz. Vgl. die Beobachtungen von O. Dräger an einer Bauchlekythos und zwei getauchten Palmettenlekythen, CVA Erlangen 2, S. 108. 110 Taf. 44, 1–2. 5. Allgemein zur Praxis des Tauchens s. T. Schreiber, *Dipping as a Glazing Technique in Antiquity*, *Greek Vases in the J. P. Getty Museum* 3 (Malibu 1986) 143–148.

5–7. Bauchlekythos

Tafel 87, 4. Beilage 34, 2.

Inv.-Nr. IV 1054. Vor 1845.

H ges. 11,3 cm. – Dm Standfläche 4,0 cm. – Dm Boden 4,2 cm. – Dm Lippe 1,5 cm. – Dm Mündung 3,5 cm.

Sacken – Kenner, Sammlungen, 232 Nr. 188.

Zustand: Vollständig erhalten. Kleine Fehlstellen an der Lippe tlw. retouchiert; Henkel gebrochen und geklebt. Viele kleinflächige Glanztonabplatzungen an der Oberfläche. Sinter auf der Unterseite und in der Mündung. Die tongrundigen Oberflächen etwas angegriffen.

Malmittel: Dunkelgrauer, matter, nicht immer deckender Glanzton; Glanzton durch Hitzeeinwirkung (?) tlw. rotbraun verfärbt. Im Bereich des Henkels tragen auch die Unterseite und Standfläche Glanzton.

Tongrundig: Tlw. Unterseite und Standfläche.

Relieflinie: Auge, Körperinnen- und Fellzeichnung, Ohren. Eierschalen und Horizontallinien.

Verdünnter Schlicker: Eier.

Vorzeichnung: Kopf, Brust und Vorderläufe. Die Ausführung weicht stark von der Vorzeichnung ab.

Form: Walzenförmige Bauchlekythos mit Trichtermündung mit an der Innenseite stark unterschrittener Lippe. Ausgestellter Fuß, außen deutlich höher als innen. Absatz am Übergang von Schulter zu Hals, umlaufende Rille zwischen Hals und Mündung.

Dekor: Unter dem Bild sitzt tief am Körper ein tongrundiges Band; in diesem ein tief liegender, auseinander gezogener Eierstab mit Punkten zwischen zwei dünnen Relieflinien. Eine dritte Relieflinie an der Oberkante des tongrundigen Streifens. – Einfacher Zungenstab auf dem vorderen, unteren Teil des Halses.

Darstellung: Hase.

Springender Hase nach links, die Vorderläufe in der Luft, die Hinterläufe weit abgestreckt auf der Standlinie. Rundes Auge mit kleinem Punkt als Pupille; eine Linie aus Schlickerpunkten bzw. kurzen Strichen läuft entlang des Rückens. Vor und hinter dem Tier wächst je eine Ranke mit Spirale, einem großen eingedrehten Blatt und einem tropfenförmigen Zwickelblatt aus der Standlinie; die Ranken sind symmetrisch zur Mitte angelegt.

Um 400

Zur Form: Bezüglich der Form gibt es keine Ähnlichkeiten zu der von Rudolph, *Bauchlekythos*, 68 f. benannten Hasen-Klasse (XIII.M), die apfelförmig oder kugelig ist; s. Taf. 56, 1–4 (IV 1018).

Zur Darstellung: Der Hase ist ein Symbol besonders für die homoerotische Liebe; obgleich das Motiv gut für die kleinen Bauchlekythen geeignet wäre, wird der Hase selten auf ihnen dargestellt, offenbar wegen des bevorzugten weiblichen Umfeldes dieser Gefäßgruppe. Zum Hasen, lebend oder tot, als Geschenk in einer Erastes-Eromenos-Beziehung s. G. Koch-Harnack, *Knabenliebe und Tiergeschenke*. Ihre Bedeutung im päderastischen Erziehungssystem Athens (Berlin 1983). Andererseits sind fünf Hasen auf dem Deckel einer Pyxis dargestellt, deren Unterteil mit einer Frauengemachszene dekoriert ist, Pyxis Brüssel, Bibliothèque Royale 9, ARV² 863.31. 1555; Add² 299; CVA-Online 211359 (Pistoxenos-Maler). – Neben den wenigen Darstellungen von Eros mit einem Hasen (z. B. Amsterdam, Allard Pierson Museum 8216, CVA Amsterdam 4 Taf. 202, 3–5) stehen die folgenden Bauchlekythen, die das Tier isoliert zeigen: Eivissa, Museum 1119, CVA Eivissa, Museum 1 Taf. 3, 1; CVA-Online 9003638; London, Markt, CVA-Online 10392.

Zum Maler: Die Zeichnung des Auges und die nahezu überproportional langen Ohren haben Ähnlichkeiten zu Kapstadt, Museum für Südafrikanische Geschichte L64/7, J. Boardman – M.

Pope, Greek Vases in Cape Town (Kapstadt 1961) 19 Nr. 30 Taf. 15; unterschiedlich ist jedoch die Zeichnung des Fells, außerdem fehlt der Zungenstab am Hals. Weitere Ähnlichkeiten gibt es in der Ausführung des bei beiden sehr tief sitzenden Eierstabes mit den dünnen Schalen und den dick gezeichneten Eiern. Allerdings wird das Kapstadter Gefäß als »italiote red-figured« beschrieben. Die von J. D. Beazley verglichene Bauchlekythos mit einer auf einem Eierstab, zwischen zwei Ranken hockenden Sphinx Bonn, Akademisches Kunstmuseum 114, CVA Bonn 1 Taf. 25, 10; CVA-Online 12251, gilt als »wahrscheinlich attisch«. Apulisch hingegen ist Lecce, Museo Provinciale 829, CVA Lecce 2 Taf. 50, 6; CVA-Online 9002485: springender Hase zwischen Ranken nach links, Zungenstab. Zur Frage der Provenienz vgl. auch die bei Taf. 56, 1–4 (IV 1018) angeführten Beispiele. Es ist noch zu untersuchen, ob die spiegelgleichen Ranken eventuell einen Hinweis auf eine nicht-attische Provenienz geben.

Zur Technik: Zum Auftrag von Glanzton durch Tauchen und zur tiefen Lage des Dekorbandes am Körper s. Taf. 56, 1–4 (IV 1018).

TAFEL 57

1–7. Bauchlekythos

Beilage 34, 3.

Inv.-Nr. IV 1442. 1875. Athen, Handel; Prof. Athanasios Rhousopoulos.

H ges. 13,9 cm. – Dm Standfläche 5,9 cm. – Dm Boden 6,1 cm. – Dm Lippe 2,0 cm. – Dm Mündung 3,9 cm.

E. v. Sacken, Neuere Erwerbungen der Antikensammlung des A. h. Kaiserhauses, AEM 3, 1879, 126–152, bes. 137 (d). – Bendorff, Vasenbilder, 69 (ohne Abb.). – J. D. Beazley, Etruscan Vase-painting (Oxford 1947) 45.

Zustand: Annähernd vollständig, im März 1930 ausgelaugt. In mehrere Teile gebrochen, an den Bruchflächen tlw. ausgebrochen; geklebt. Fehlstellen im Bereich der mittleren Figur (rechter Arm, Füße, Eierstab) mit nicht zugehörigen Fragmenten geschlossen, tonfarbige Ergänzungen. Ergänzung vor dem Kopf des Mannes schwarz retouchiert. Kleinflächige Ausbrüche und Glanztonabplatzungen an der Lippe. Abplatzungen und Verfärbungen der weißen Farbe am Körper des Eros und der Frau, kleinflächige Abplatzungen des Schlickers im Bild. Standfläche wenig zerkratzt. Wenige kleine Sinterflecken.

Malmittel: Grauer, fleckiger, tlw. durchscheinender Glanzton. Die Umgrenzung der Figuren in verdicktem Glanzton ausgeführt.

Tongrundig: Unterseite, Standfläche, unterer Abschnitt der Außenseite des Fußes und Übergang von Fuß zu Körper.

Relieflinie: Umriss und Innenkonturen des Körpers des Mannes; Gewandfalten. Blüten auf der Schulter.

Verdünnter Schlicker: Haar aller Figuren. Mit verdünntem Schlicker auf Weiß gezeichnete Details im Gesicht der Frau (stark verblasst).

Aufgelegte Farbe: Weiß: Körper der Frau und des Eros.

Aufgesetzter Schlicker: Binde des Mannes, Binde und Flügel (winzige Reste der Goldauflage) des Eros. Mittelpunkt der oberen Palmette in der Henkelzone. Die Schlickerpunkte zwischen den Blüten am Blattkranz auf der Schulter sind tlw. nur aufgrund der Veränderungen der Glanztonoberfläche zu erkennen. Eros hielt senkrecht vor dem Körper eine mit großen ‚Perlen‘ verstärkte Schnur, die nur mehr als Schatten im Glanzton zu erkennen ist.

Form: Eiförmige Bauchlekythos mit Glockenmündung mit verbreiteter Lippe, an der Innenseite wenig unterschritten. Sehr stark

profilierte Unterseite mit kleinem Nippel in der Mitte, konkave Fußinnenseite; mit zwei Rillen profilierter, sich nach unten zu verschmälernder Fuß, tiefe Rille am Übergang zum Körper. Niedrige Stufe am unteren Halsansatz, zwei Rillen etwa auf der halben Höhe des Halses, Rille am Ansatz der Mündung. Henkel mit Mittelgrat.

Dekor: Unter dem Bild: Umlaufender Eierstab mit Punkten zwischen zwei Schlickerlinien auf einem tongrundigen Band; die Eier sind in stark durchscheinendem Schlicker gezeichnet, die Schalen und Punkte dicker. – Schulter: Rotfiguriger Myrtenzweig mit Büscheln aus je drei Blättern in einem von einer tongrundigen Linie umrahmten Feld, Zwischenpunkte völlig abgerieben. Das Myrtenband beginnt links mit einer angeschnittenen Blüte, die Blüte am rechten Rand ist vollständig. – Zungenband auf der Vorderseite des unteren Halses, das oben mit zwei Rillen abschließt. – Henkelzone: Akrotertypus ohne Seitenpalmetten. Eine breite 13-blättrige Palmette wächst aus dem umlaufenden Eierstab; Herz als Halbkreis gebildet. Die Palmette ist in ein Dreieck eingeschrieben, das nach oben zu mit einer stark eingedrehten Doppelvolute abschließt. Aus dieser wächst seitlich je ein gewundener Stängel mit zwei weiteren, stark eingedrehten Voluten und einem großen, akanthisierten Blatt am Ende. Darüber, auf den Henkelansatz übergreifend, eine 13-blättrige, asymmetrisch angelegte Palmette mit Herz aus einem Kreisbogen und aufgesetztem Schlickerpunkt; das längste Blatt, das den Henkel hinaufreicht, ist das sechste von links, sodass die Palmette nach rechts hängt. Schwebende Kreise mit Schlickerpunkten, die tlw. zu kleinen Tropfen umgestaltet sind, große tropfenförmige Zwickelblätter.

Darstellung: Liebeswerben.

Links sitzt ein Mann nach links, Beine angewinkelt, das rechte unter das linke gekreuzt, der Oberkörper ist zurückgedreht, sodass er frontal erscheint, Kopf im Profil nach rechts. Der Mann stützt sich auf den gestreckten linken Arm, der rechte Arm ist zur Bildmitte hin ausgestreckt, die Finger nahezu gestreckt; er sitzt nackt auf einem flachen Bausch eines reich gefälten Mantels, zwei breite Falten fallen herab. Krauses, kurzes Haar, glatter Haarreif; großes Auge mit am Oberlid hängender Pupille, Lidfalte, Augenbraue; gerade, wenig aufgebogene Nase, großer Mund. Reiche anatomische Angaben.

In der Mitte des Bildes sitzt eine Frau nach rechts, Oberkörper frontal, Kopf nach links ins Profil zurückgewendet. Um die Hüfte und Beine ist ein Mantel geschlagen, der im Rücken hochgezogen ist; sonst nackt. Der linke Arm ist ähnlich dem Entschleierungsgestus abgewinkelt und erhoben, die Hand greift mit abgespreiztem Zeigefinger in ein Gewand. Der rechte, nur an der Schulter erhaltene Arm war mit großer Wahrscheinlichkeit annähernd gestreckt neben dem Körper dargestellt, vielleicht aufgestützt. Kurzes, krauses Haar, Löckchen rund um das Ohr, Auge und Mund nahezu völlig verblasst. Um den Hals liegen drei punktförmige Abplatzungen in der weißen Farbe – diese dürften von einer Halskette stammen. Armreif am linken Handgelenk. – Zwischen dem Mann und der Frau steht nach rechts ein großer Vogel mit kurzen Beinen und langem Hals, wohl ein Schwan, auf der Begrenzungslinie des Dekorbandes; der gesamte Tierkörper ist ohne erkennbare Reste einer Binnenzeichnung tongrundig.

Rechts im Bild steht ein nackter androgyner Eros nach links, Oberkörper ein wenig vorgebeugt, das linke Bein wenig abgebeugt, der rechte Fuß ruht etwas erhoben auf einer nicht erhaltenen Geländestufe; der Ellenbogen des rechten Armes liegt auf dem rechten Knie; der linke Arm ist in die Hüfte gestützt. Kopf im Profil nach links, Oberkörper annähernd frontal, Beine in Seitenansicht. Kurzes, krauses Haar, Löckchen rund ums Ohr, glatter Haarreif. Die Flügel sind zu beiden Seiten weit geöffnet; am rechten ist die Binnenzeichnung durch Striche und Punkte im aufgelegten Schlicker mit Resten von Vergoldung erhalten. Die ausgestreckte rechte Hand hielt eine Kette mit zumindest drei großen ‚Perlen‘.

410/400 (Beazley)

Zur Form: Wegen der gelängten Proportionen Nähe zu Rudolph, Bauchlekythos, XIV (Klasse von London E704).

Zur Darstellung: Zur Interpretation der Dreiergruppe Mann-Frau-Eros s. Taf. 58 (IV 1441). – Durch das Einsetzen der nicht zugehörigen Fragmente sind vor allem die Darstellung der Füße und die Stellung des rechten Armes der Frau unklar. Vgl. dazu sowie zur Geste des Greifens des Gewandes mit dem abgespreizten Finger London, British Museum 1931.2-16.23 (Photo im Beazley Archive). Auch die Gestaltung des Körpers des Mannes mit den Horizontalfalten dort sehr ähnlich. – Zum Standmotiv des Eros s. Taf. 48, 1–3 (IV 3762); vgl. auch den stehenden Eros mit eingestützter Hand auf der Pyxis Worcester, Art Museum 1936.148, ARV² 1250.33; Add² 354; CVA-Online 216970 (Eretria-Maler). – Bei dem Vogel mit langem Hals handelt es sich wohl um einen Schwan. Dieses Tier ist im Kreis der Aphrodite vielfach belegt; vgl. Brüssel, Musée Royaux R399, CVA Brüssel 2 Taf. 1, 3; CVA-Online 12103; Cambridge, Arthur Sackler Museum 1935.35.48, CVA Cambridge, Fogg Museum (USA 8) Taf. 20, 1; CVA-Online 13469.

Zum Dekor: Allg. zum Akrotertypus s. Jacobsthal, Ornament, 128. Zum Henkelornament vgl. San Francisco, De Young Memorial Museum 1620, CVA San Francisco Taf. 28, 1 c; CVA-Online 14745: das asymmetrisch angelegte Ornament, allerdings um Zwickelpalmetten bereichert (auf der einen Seite läuft die Ranke in einer Lotusblüte, auf der anderen in einem akantisierten Blatt aus) weist mit KHM IV 1442 vergleichbare, stark eingerollte Voluten auf. Auch hier kamen beim Myrtenband auf der Schulter Relieflinien zum Einsatz, nicht jedoch beim Dekor in der Henkelzone. – Vgl. zum Henkelornament, im Besonderen zu den akantisierten Blatthaken, Berlin, Antikensammlung F2691, Jacobsthal, Ornament, 191 Taf. 127 c und Berlin, Antikensammlung VI.4982.38, CVA-Online 9021745. s. auch J. D. Beazley, *Etruscan Vase-painting* (Oxford 1947) 45: KHM IV 1442 ist ein Beispiel für ‘acanthized leaf-hooks’ – »appears ... on vases ... not much before 410.« – Zum Schulterdekor s. Taf. 62, 1–4 (IV 975).

Zum Fundort: Die drei Bauchlekythen Taf. 58 (IV 1441), KHM IV 1442 und Taf. 63, 1–6 (IV 1443) stammen aus derselben Sammlung und wurden angeblich zusammen gefunden. Bereits E. v. Sacken, *Neuere Erwerbungen der Antikensammlung des A. h. Kaiserhauses*, AEM 3, 1879, 137 erkannte einen »inneren Zusammenhang« bei den drei Bauchlekythen, die er mit »Einleitung, Beginn und Erfolg der Liebeswerbung« umreißt. Es ist zu überlegen, ob die Pyxis, Wien 1484, ARV² 1503.1; CVA Wien 1 Taf. 50, 1–2; CVA-Online 230885 (Chalki Gruppe) mit ebenso einschlägigen Szenen, die aus derselben Sammlung in das KHM gekommen ist, ursprünglich auch Teil dieses Kontexts war, der bei der Errichtung eines Hauses in Athen aufgedeckt wurde. Es dürfte sich wohl um eine Grabausstattung handeln.

TAFEL 58

1–7. Bauchlekythos

Tafel 85, 4–6. Beilage 34, 4.

Inv.-Nr. IV 1441. 1875. Athen, Handel; Prof. Athanasios Rhou-sopoulos.

H ges. 15,2 cm. – Dm Standfläche 6,2 cm. – Dm Boden 6,6 cm. – Dm Lippe 1,8 cm. – Dm Mündung 3,7–3,8 cm.

CVA-Online 21368.

E. v. Sacken, *Neuere Erwerbungen der Antikensammlung des A. h. Kaiserhauses*, AEM 3, 1879, 126–152, bes. 136 f. (c). –

Benndorf, *Vasenbilder*, 69 (ohne Abb.). – Götter, Heroen, Menschen, 90 Nr. 288. – Alltag – Feste – Religion, 75 Nr. 27 (Teil). – Antike Welten, S. 150 (Farbabb. Teil).

Zustand: Vollständig erhalten. Hals gebrochen und geklebt. Kleinflächige Ausbrüche an der Lippe und am Hals. Zahlreiche kleinflächige Ausbrüche in der gesamten Henkelzone, großer Ausbruch am unteren Henkelansatz. Sinterflecken auf dem Boden. Kleine Abplatzungen des Glanztons (tlw. retouchiert) und der Farbe an den Körpern des Eros und der Frau, kleine Ausbrüche an der rechten Hand des Mannes, an seinem Mantel und am linken Fuß. Aufgesetzter Schlicker und Goldauflagen tlw. kleinflächig abgerieben.

Malmittel: Dichter, tlw. matter, dunkelgrauer Glanzton.

Tongrundig: Unterseite, Standfläche, Fußaußenseite und Übergang vom Fuß zum Körper.

Relieflinie: Körperkonturen und -binnenzeichnung sowie Gewandkonturen des Mannes. Blüten auf Schulter.

Verdünnter Schlicker: Haar aller Figuren. Mit verdünntem Schlicker auf Weiß gezeichnete Details am Körper des Eros und im Gesicht der Frau.

Vorzeichnung: Körperkonturen des Mannes. Geländelinien – von Glanzton völlig abgedeckt.

Aufgesetzte Farbe: Weiß: Körper des Eros und der Frau; Bindfäden der Binde des Mannes? Rot (?): Stock des Mannes.

Aufgesetzter Schlicker: Stock des Mannes; Mittelpunkte der Palmetten in der Henkelzone. Mit aufgesetztem Gold: Binde des Mannes, Binde und Flügel des Eros, Kästchen, Schmuck der Frau. Punkte am Blütenband auf Schulter.

Form: Eiförmige Bauchlekythos mit an der Lippeninnenseite stark unterschrittener Trichtermündung. Mit zwei Rillen profilierter, sich nach unten zu verschmälernder Fuß, tiefe Rille am Übergang von Körper zu Standring; konkave Fußinnenseite, profilierte Bodenunterseite mit großem erhabenem Knopf in der Mitte. Niedere Stufe am unteren Halsansatz, schmale Rille etwa auf der halben Höhe des Halses (Oberkante des Zungenstabes), Rille am Mündungsansatz. Henkel mit Mittelgrat.

Dekor: Unter dem Bild: Umlaufender Eierstab mit Punkten zwischen zwei Schlickerlinien auf einem tongrundigen Band; die dünnen Eierschalen sind tlw. mit flüchtigem Schwung gezeichnet. – Schulter: Waagrechter rotfiguriger Myrtenzweig in Büscheln zu je drei Blättern in einem von je einer tongrundigen Linie gerahmten Feld; zwischen den Blättern je ein Punkt-paar in Schlicker aufgesetzt und vergoldet. Auf der Vorderseite des unteren Halsabschnitts Zungenstab mit Zwischenlinien, der oben mit einer Rille abschließt. – Henkelzone: Akrotertypus ohne Seitenpalmetten. Eine breite 13-blättrige Palmette wächst aus dem umlaufenden Eierstab, das Herz wird von einem Bogen und einem mittig aufgesetzten Schlickerpunkt gebildet; Wurzelblätter und Wurzelvoluten. Die Palmette ist in ein nach oben zu mit einer Doppelvolute abschließendes Dreieck eingeschrieben, aus der seitlich je ein gewundener Stängel mit zwei weiteren Voluten und einer Blüte am Ende herauswächst; tropfenförmige Zwickelblätter verschiedener Größe, schwebende Kreise mit Schlickerpunkten. Auf den Henkelansatz übergreifend, im Obergeschoß eine 11-blättrige Palmette mit schwarzem Herz und aufgesetztem Schlickerpunkt.

Darstellung: Liebeswerben.

Links ein sitzender Mann in Dreiviertelansicht nach links, das linke Bein annähernd gestreckt, das rechte unter dem linken abgewinkelt; Kopf zurück ins Profil gedreht. Ein Mantel ist um die Hüften und Beine geschlungen, Oberkörper, Arme und linker Fuß nackt; der rechte Fuß ist durch herabfallende Falten des Mantels verdeckt. Der Mann stützt sich auf den abgewinkelten linken Arm, die rechte Hand greift an das umgebogene obere Ende eines dünnen Stockes. Kurzes gelocktes Haar, glatte vergoldete Binde mit im Nacken herab fallenden Enden. Auge im Profil mit am Oberlid hängendem Punkt als Pupille, knapp zum Auge gesetzter Lidstrich,

gewölbte Augenbraue, kleiner Mund mit vom Kinn markant abgesetzter Unterlippe, Angabe des Nasenflügels, rund-ovales Ohr.

In der Mitte des Bildes läuft ein Eros in Seitenansicht weit ausschreitend nach rechts, linkes Bein voran; der Oberkörper ist wenig vorgebeugt. Beide Arme sind vor den Körper genommen, der rechte gestreckt erhoben, der linke angewinkelt. Auf der offenen linken Hand steht ein niederes geöffnetes Kästchen (?) mit senkrecht stehendem Deckel, die geöffnete rechte Hand scheint von oben hineinzugreifen. Kurzes gelocktes Haar, eine einzelne Locke vor dem Ohr, glatte vergoldete Binde. Etwas verzeichnetes Auge, Augenbraue, kleiner Mund; wenige Körperkonturen. In vergoldetem Schlicker aufgesetzter schlanker Flügel; die schmale tongrundige Fläche dahinter ist der Rest des linken Flügels.

Rechts sitzt eine Frau entspannt nach links, Körper in Dreiviertelansicht, Kopf im Profil, gestützt auf den zurückgenommenen, angewinkelten linken Arm; das linke Bein nahezu ausgestreckt, das rechte darunter gekreuzt. Der rechte Arm ist vor dem Körper abgewinkelt erhoben, die Finger etwas angezogen. Sie sitzt auf einem tongrundigen Mantel, der tlw. um die Beine geschlungen und im Rücken hochgezogen ist. Oberkörper, Arme und tlw. Beine sind nackt; es ist keine Innenzeichnung des Körpers zu erkennen. Kurzes gelocktes Haar, kleine Löckchen umspielen das Ohr. Die Zeichnung des Auges, der Augenbraue und des Mundes stark verblasst. Punktförmiger Ohrschmuck und Halskette sowie je ein Armreif an jedem Handgelenk in vergoldetem Schlicker aufgesetzt. – Eine wenig gewellte, annähernd waagrecht verlaufende Linie gibt unter den Füßen des Eros eine Geländekontur an, auf der zumindest auch die Füße der Frau zu ruhen scheinen.

Um 400

Zur Form: Rudolph, *Bauchlekythos*, XIV.A (Klasse von London E704).

Zur Darstellung: Allgemein zum Bildthema s. Burn, *Meidias*, 82–85. Dreier-Gruppen, jener von KHM IV 1441 ähnlich, werden oft als Anspielung auf das Paris und Helena-Thema interpretiert, LIMC IV (1988) s. v. Helene 498–563, bes. Nr. 70–138 (L. Kahil); I. Raab, *Zu den Darstellungen des Parisurteils in der griechischen Kunst* (Frankfurt 1972) bes. 35–48 (Parisurteil in der nacharchaischen Zeit). Oder es werden die Agierenden mit Aphrodite und Adonis benannt, LIMC I (1981) 222–229 s. v. Adonis (B. Servais-Soyez). Ohne Beischriften handelt es sich aber doch eher um schlichte Genreszenen, vgl. C. G. Boulter – K. T. Luckner in: CVA Toledo 1, S. 30, zu Toledo, Museum of Art 17.135, CVA Toledo 1 Taf. 46, 1–4; CVA-Online 692 (Art des Meidias-Malers). Die *Bauchlekythos* Toledo, Museum of Art 17.135 (a. O.) zeigt ein zu KHM IV 1441 ähnliches, jedoch spiegelgleiches Bild: der rechts im Bild sitzende Jüngling wendet sich zu dem Geschehen zwischen Eros und der Frau in seinem Rücken um. – Die Attribute des sitzenden Mannes auf KHM IV 1441 weichen von den häufig auf dieser Vasengruppe dargestellten Jünglingen ab; er hält nicht das vielfach belegte Paar Speere, sondern einen am oberen Ende umgebogenen langen Stab. – Zu einem ein geöffnetes Kästchen haltenden Eros vgl. *Pyxisdeckel* Berlin, Pergamonmuseum F2719, CVA Berlin 1 Taf. 47, 2; CVA-Online 41246: Unser Eros vollführt seine Aktion jedoch im Laufschrift, während der Berliner Eros eine solide Standposition eingenommen hat. – Der erhobene rechte Arm der Frau erinnert an die Haltung des Schleier-Lüftens bzw. In-das-Gewand-Greifens, es sind jedoch keine Reste eines Gewandes zu erkennen; s. Taf. 57 (IV 1442).

Zum Maler: In der Anlage der Figuren fallen die langen Finger der Frau und des Mannes, vor allem an den linken Händen, auf. Die Anlage beider Figuren zeigt – mit Ausnahme der Blickrichtung – große Ähnlichkeit. Die das Ohr umspielenden Einzellocken sind ein besonderes Charakteristikum des Schuwalow-Malers; Lezzi-Hafter, *Schuwalow-Maler*, 52.

Zum Dekor: Zum Henkelornament vgl. den Akrotertypus der 4. Generation, Lezzi-Hafter, *Schuwalow-Maler*, 49; allg. zum Akrotertypus s. Jacobsthal, *Ornament*, 128. – Zum Schulterdekor s. Taf. 62, 1–4 (IV 975).

Zum Fundort: s. Taf. 57 (IV 1442).

TAFEL 59

1–7. *Bauchlekythos*

Beilage 35, 1.

Inv.-Nr. IV 3768. 1940. ÖM. Fundort: Korinth.

H ges. 14,8 cm. – Dm Standfläche 5,8–5,9 cm. – Dm Boden 6,1 cm. – Dm Lippe 2,2 cm. – Dm Mündung 4,0 cm.

CVA-Online 273.

Benndorf, *Vasenbilder*, 83 f. Taf. 38 (Zeichnung). – A. Dumont – J. Chaplain, *Les ceramiques de la Grece proper* (Paris 1888) I Taf. 22, 1 (Zeichnung). – Masner, *Sammlung*, 58 Nr. 368. – J. Böhlau, *Philologus* 60, 1901, 328. – H. Metzger, *Les representations dans la ceramique attique du IV^e siecle* (Paris 1951) 81 Nr. 22. – D. Bérard, *Anodoi. Essai sur l'imagerie des passages*. *Bibliotheca Helvetica Romana* (Rom 1974) 122 f. Taf. 14 Abb. 49. – LIMC II (1984) 116 Nr. 1180 Taf. 118 (Mittelbild) s. v. Aphrodite (A. Delivorrias).

Zustand: Vollständig erhalten; Henkel gebrochen und ange-setzt. Bruchflächen tlw. ergänzt und retouchiert, Henkelpalmette retouchiert. Bestoßungen an Lippe, Hals und Henkel. Wenige kleinflächige Glanztonabplatzungen auf der gesamten Oberfläche, etliche schwarz retouchiert. Die Körperumrisslinien der Figuren sind tlw. nachgezogen, insbesondere bei Aphrodite, an der Brust des Eros und am linken Oberarm, an den Beinen und am Profil der Hockenden.

Malmittel: Dichter, schwarzer Glanzton, am Körper stellenweise irisierend.

Tongrundig: Unterseite, Standfläche, Fußaußenseite und Übergang von Fuß zu Körper.

Relieflinie: Blattkranz bzw. Diadem der Frauen.

Verdünnter Schlicker: Auf Weiß gezeichnete Details der Körper und Gesichter.

Aufgesetzte Farbe: Weiß: Körper von Frauen und Eros.

Aufgesetzter Schlicker: Schmuck beider Frauen, Binde und Flügel des Eros, Rahmen und Punkte an den Enden des Spiegels. Punkte im Blattkranz auf der Schulter. Mittelpunkte der Palmetten in der Henkelzone und beidseitig je ein schwebender Punkt zwischen den Ranken.

Goldauflage: Flügel des Eros, Spiegel. Punkte im Blattkranz (überwiegend abgerieben).

Form: Eiförmige *Bauchlekythos* mit an der Innenseite stark unterschnittener Glockenmündung. Mit zwei Rillen profilierter Fuß und tiefe Rille am Übergang vom Fuß zum Körper, profilierte Unterseite, konkave Fußinnenseite. Niedrige Stufe am unteren Halsansatz, zwei Rillen am oberen Abschluss des Zungenbandes, Rille am Ansatz der Mündung. Mittelgrat auf schmalem Henkel.

Dekor: Unter dem Bild: Umlaufender Eierstab mit Punkten zwischen zwei Schlickerlinien auf einem tongrundigen Streifen; nach oben zu begrenzt eine Relieflinie das tongrundige Band. – Schulter: Rotfiguriger Myrtenkranz mit Büscheln zu je drei Blättern in einem von einer dünnen tongrundigen Linie gerahmten Feld; zwischen den Blätterbüscheln je ein Punktpaar in Schlicker aufgesetzt. – Zungenband auf der Vorderseite des unteren Halses, das oben mit einer doppelten Rille abschließt. – Henkelzone: Akrotertypus ohne Seitenpalmetten. Eine 13-blättrige Palmette wächst aus dem

umlaufenden Dekorband, mit einem aus einem Bogen und einem aufgesetzten Schlickerpunkt gebildeten Herzen. Die Palmette ist in ein nach oben zu mit einer Doppelvolute abschließendes Dreieck eingeschrieben, aus der seitlich je ein Stängel mit je drei weiteren Voluten und einer großen Lotosblüte am Ende herauswächst. Darüber, auf den Henkelansatz übergreifend (tlw. ergänzt), eine 11-blättrige Palmette mit Bogen und aufgesetztem Schlickerpunkt. Zwickelpalmetten, Wurzelvoluten mit Blatthaken, große tropfenförmige Zwickelblätter, schwebende Kreise mit Schlickerpunkten.

Darstellung: Zwei Frauen und Eros.

Links im Bild: Auf der linken Schulter des Eros sitzt eine Frau nach rechts, der Körper in Dreiviertelansicht, Füße an den Knöcheln gekreuzt, Kopf im Profil; der linke Arm abgewinkelt neben dem Körper erhoben, der rechte seitlich weggestreckt, Eros stützt sie am rechten Handgelenk und umfasst sie am linken Oberschenkel. Fein gezeichnetes Auge mit Pupille, Lidstrich und dünner, gerader Augenbraue; kleiner Mund mit kurzem Querstrich, Stupsnase. Das wellige Haar ist in einem mit rechteckigen Feldern mit Punkten gemusterten Tuch zusammengefasst (Opisthosphendone), eine einzelne Locke vor dem Ohr; in ein aufgewölbtes Diadem mit einer einem Eierstab ähnlichen Verzierung sind drei einzeln stehende, spitze Blätter eingesteckt. Hinter dem Kopf flattert ein Mantel/Schal, den sie mit der linken Hand festhält. Ohrschmuck, Halskette und Schmuck des Kranzes in Schlickerpunkten aufgesetzt, glatter Armreif in aufgesetztem Schlicker am rechten Handgelenk. Eine längliche schmale Fehlstelle im Weiß der Haut lässt auf einen zweiten Armreif am linken Unterarm schließen; der hier aufgesetzte Schlicker dürfte mitsamt der weißen Grundierung abgeplatzt sein. Angabe der Brüste und Körperum- und -binnenzeichnung in verdünntem, gelbbraunem Schlicker. Die rund um den rechten Armansatz laufende Linie sowie die etwa V-förmige Linie über der Brust lassen an die Angabe des Armlochs bzw. des Ausschnitts eines ärmellosen Chitons denken, der offenbar aus einem durchsichtigen Stoff gedacht ist; das Gewand reicht hinter den Unterschenkeln bis zu den Füßen der Frau und berührt den linken Oberschenkel des Eros.

Der nackte Eros wächst in weiter Schrittstellung, mit dem linken Bein voranschreitend, aus dem Boden, Körper nahezu frontal, Kopf im Profil. Er blickt zu der auf seiner linken Schulter sitzenden Frau auf; schwere Körperformen, der erhobene linke Arm umfasst das Becken und die Oberschenkel der Frau; die Finger liegen auf ihrem linken Oberschenkel. Der rechte Arm ist über den Kopf erhoben, mit der rechten Hand greift er an das Handgelenk der Frau, sein Daumen ist im Vordergrund zu erkennen. Fein gezeichnetes Auge mit Pupille, Lidstrich und dünner, gerader Augenbraue; kleiner Mund, Stupsnase. Üppiges lockiges Haar, glatte Binde in aufgesetztem Schlicker. Körperumriss und -binnenzeichnung (Linea Alba, rechte Brust und Genitalien) in gelbbraunem, verdünntem Schlicker. Der schlanke, aber große Flügel greift weit aus, einzelne Federn und Punkte in aufgesetztem, vergoldetem Schlicker.

Rechts im Bild kauert vor dem Paar eine nackte Frau mit schweren Formen nach links, sie hat den Kopf etwas erhoben und scheint in Blickkontakt mit der anderen Frau zu stehen; Körper und Kopf im Profil. In der linken Hand hält sie einen Spiegel vor den Körper, mit der rechten Hand greift sie über den Kopf an den langen, mit einem aufgesetztem Schlickerband am Hinterkopf gebundenen Pferdeschwanz; eine einzelne Locke vor dem Ohr; einfaches Diadem mit gestrichelter Verzierung. Fein gezeichnetes Auge mit am Oberlid hängender, kleiner runder Pupille im Profil, Lidstrich und dünner Augenbraue; kleiner Mund, Stupsnase. Ohrschmuck und Halskette in Schlickerpunkten aufgesetzt, je ein glatter Armreif in aufgesetztem Schlicker an jedem Handgelenk. Zwei unorganische Gewandbäusche, am Rücken und unter dem Gesäß.

Eine flache Eintiefung, ähnlich einem auf dem Kopf stehenden »V«, steht zwischen der Gruppe und der Kauernden auf dem Dekorband. Sie könnte zu einer geplanten Ranke bzw. zu einem

Baum gehört haben. Rechts neben dem Bild, zwischen Lotosblüte und Ranke, eine offensichtlich versehentlich tongrundig belassene Stelle.

Um 400

Zur Form: Wegen der hohen Mündung und der unterschnittenen Lippe Nähe zu Rudolph, Bauchlekythos, XIV (Klasse von London E704), obgleich der kugelige Körper eher Rudolph, Bauchlekythos, XII.A (Klasse von Berlin F2692) entspricht.

Zur Darstellung: Allgemein zum Bildthema: D. Bérard, Anodoi. Essai sur l'imagerie des passages. Bibliotheca Helvetica Romana 13 (Rom 1974) 122 f., betont die Bedeutung des Spiegels »dans les rites initiatiques comme gage de la réussite des nouvelles naissance«. H. Metzger, Les représentations dans la céramique attique du IV^e siècle, BEFAR 172 (Paris 1951) 81 und LIMC II (1984) Nr. 1180 Taf. 118 s. v. Aphrodite (A. Delivorrias), verstehen den aus der Standlinie emporwachsenden Eros als dem Meer entsteigend, die neu geborene Aphrodite tragend. V. Paul-Zinserling, Studie zur attischen Vasenmalerei in der Krise der Polis. Der Jena-Maler und sein Umkreis: Aphroditedarstellungen, in: E. Kluwe (Hrsg.), Kultur und Fortschritt in der Blütezeit der griechischen Polis (Berlin 1985) 247–258, bes. 257 f. mit Anm. 66, sieht in der »ungewöhnlichen Darstellung« eine modifizierte Darstellung der Anodos der chthonischen Aphrodite und möchte das Paar aus dem Boden (»Erdepihanie«) und nicht dem Meer aufsteigend verstanden wissen. Falls die flach eingetieften Reste zwischen den Personen von einem Gewächs stammen, würde das die Interpretation von Paul-Zinserling stützen. Benndorf, Vasenbilder, 84, erkennt im Zusammenspiel der göttlichen und irdischen Sphäre »das Hereinziehen der Götter in die Angelegenheiten des gewöhnlichen Lebens«, wie für viele ähnlich gestaltete Bauchlekythen charakteristisch. Trotz einer fehlenden Beischrift herrscht Einigkeit darüber, dass es sich bei der von Eros getragenen Frau um Aphrodite und nicht um eine Sterbliche handelt. – Das Trage-Motiv – der Getragene sitzt auf einer Schulter des Trägers – entspricht keiner der bekannten Stellungen in den Darstellungen verschiedener Spiele; F. Brommer, Huckepack, GettyMusJ 6/7, 1978/79, 139–146; Paul-Zinserling, Jena-Maler, 24–31; M. Reho-Bumbalova, Eros e il gioco dell'ephephismos su una lekythos di Sofia, BaBesch 56, 1981, 153–158; G. I. Despinis, Studien zur hellenistischen Plastik II: Statuengruppen, AM 111, 1996, 299–326, bes. 324–331. 333 f. Nur Kinder können mit gegrätschten Beinen getragen werden: Schale St. Petersburg, Eremitage 658, ARV² 817.3. 1671; Para 515; Add² 292; CVA-Online 210103 (Telephos-Maler). Ähnlichkeiten zu dem Motiv des Tragens bestehen zu den Raubszenen von Daianeira durch Nessos auf den Schaleninnenbildern Boston, Museum of Fine Arts 00.344 und 00.345, ARV² 1319.2 f.; Para 478; Add² 363; CVA-Online 220534–220535 (Aristophanes). Das Tragen auf der Schulter ist bei Bildern von Satyr und Mänade in der schwarzfigurigen Malerei belegt: sf. Amphore, München 1491, ABV 374.190; Add² 99; CVA München 9 Taf. 54, 1; CVA-Online 302185 (Leagros-Gruppe); sf. Olpe New York, Handel, Christie's Antiquities, 18.12.1996 (1996) Nr. 111 (Abb.). Vgl. zum Sitz-Motiv auch den auf der Schulter der Aphrodite sitzenden Eros London, British Museum E697, ARV² 1315. 1324.45; Para 478; CVA-Online 220599 (Meidias-Maler): beide Beine vor dem Körper, an den Unterschenkeln überkreuzt.

Zum transparenten Gewand der Getragenen s. I. Raab, Zu den Darstellungen des Parisurteils in der griechischen Kunst (Frankfurt 1972) 77 mit Anm. 66. Zur Binde s. Krug, Binden, 33 Typus 9H; bei den reich gemusterten Binden aus dem Umfeld des Meidias-Kreises sind auch häufig die eingesteckten Blätter belegt. – Während das Motiv einer Frau mit Spiegel stehend, laufend oder sitzend zum allgemeinen Repertoire gehört, ist die Wahl einer Kauernden mit Spiegel ungewöhnlich. Kauernde bzw. kniende nackte Frauen kommen zumeist im Zusammenhang mit Bade- bzw. Haar-

waschszene vor, in denen das Haar jedoch offen, meist strähnig nass getragen wird; das Motiv ist eine Erfindung des Eretria-Malers, Lezzi-Hafter, Eretria-Maler, 205 f. und wird vor allem in der Meidias-Zeit beliebt; Lezzi-Hafter, Schuwalow-Maler, 69 f. Allg. zu diesem Bildmotiv s. U. Kreilinger, Anständige Nacktheit. Körperpflege, Reinigungsriten und das Phänomen weiblicher Nacktheit im archaisch-klassischen Athen, Tübinger Archäologische Forschungen 2 (Leidorf 2007) 78–80. Einen Vorläufer des Motivs kann man in der Pelike Athen, Nationalmuseum 1425, ARV² 223.6; Para 346; CVA Athen 1 Taf. 8, 2. 4; CVA-Online 202075 (Art des Nikoxenos-Malers) sehen. Die Frau auf KHM IV 3768 scheint hingegen ihre Frisur im Spiegel noch einmal zu prüfen.

Zum Maler: An allen drei Gesichtern fallen vergleichbare Züge auf – die stilistische Einordnung ist jedoch durch die modernen Ergänzungen etwas verunklärt: die am Oberlid hängende, runde Pupille, der annähernd gerade geführte Lidstrich und die lange, gerade gezeichnete Augenbraue, der kleine Mund mit abschließendem Querstrich sowie eine gerade Stirn-Nasen-Linie mit Stupsnase. Alle drei Personen tragen eine separierte Locke vor dem Ohr. – Zur Kauern den vgl. London, British Museum E705, ARV² 1325.63; CVA-Online 220618 (Art des Meidias-Malers): hier bauscht sich das Gewand in ähnlicher Weise unter dem Gesäß; wenn man sich über die Linienführung an der unorganisch gebildeten linken Ferse hinwegsetzt, könnte man einen Teil davon eher dem Gewand zurechnen. Zum Verständnis des Bausches am Rücken vgl. die vor Aphrodite Kauern de auf der Hydria London, British Museum E224, ARV² 1313.5. 1690; Para 477; Add² 361; CVA British Museum 6 Taf. 91, 1; CVA-Online 220497 (Meidias-Maler).

Zum Dekor: Zum Henkelornament vgl. den Akrotertypus der 4. Generation, Lezzi-Hafter, Schuwalow-Maler, 49; s. bes. München, Antikensammlung 2520 (ohne Zwickelpalmette), Lezzi-Hafter, Schuwalow-Maler, Taf. 59 a; CVA-Online 497. Allg. zum Akrotertypus s. Jacobsthal, Ornament, 128. – Zum Schulterdekor s. Taf. 62, 1–4 (IV 975).

TAFEL 60

1–6. Bauchlekythos

Beilage 35, 3.

Inv.-Nr. IV 1774. 1886. Athen, Handel.

H ges. 12,0 cm. – Dm Standfläche 4,3 cm. – Dm Boden 4,8 cm. – Dm Lippe 1,9 cm. – Dm Mündung 3,1 cm.

R. v. Schneider, Neuere Erwerbungen der Antikensammlung des Österreichischen Kaiserhauses in Wien. 1880–1891, AA 1892, 170–174, 173 Nr. 191.

Zustand: Vollständig erhalten. Mündung am Ansatz gebrochen, geklebt und retouchiert. Boden und Fuß etwas versintert. Glanzton und aufgelegter Schlicker im Bild tlw. abgerieben; aufgelegte Farben bei Frau und Schwan sehr stark bis völlig abgerieben.

Malmittel: Tlw. durchscheinender, brauner bis schwarzer Glanzton.

Tongrundig: Unterseite, Standfläche und Fußaußenseite.

Relieflinie: Körperkonturen des Eros, tlw. Körperkonturen der Frau. Punkte im unteren Eierstab.

Verdünnter Schlicker: Haare von Frau und Eros.

Vorzeichnung: Beine der Frau. Durch die fehlende Farbauflage am Mantel ist die Vorzeichnung zu erkennen.

Aufgelegte Farbe: Weiß: Körper der Frau; Binde des Eros (abgerieben?). Blau: Innenseite des rechten Flügels des Eros; Vogel. Rot – Reste einer Vergoldung (?): Linker Flügel des Eros. Aufgesetzte Schlickerpunkte der Palmetten in der Henkelzone. Glanzpunkte

auf Eiern des Eierstabes auf der Schulter. An jenen Stellen des rechten Flügels des Eros, an denen das Blau abgeplatzt ist, zeigt sich eine rote Grundierung.

Aufgesetzter Schlicker: Schmuck der Frau; Kranz und Flügel des Eros; Stamm und Früchte des Baumes, Beine des Vogels. Glanzpunkte im Eierstab auf der Schulter, Punkte der Palmettenherzen in der Henkelzone.

Form: Eiförmige Bauchlekythos mit an der Innenseite der Lippe wenig unterschrittener Trichtermündung. Mit zwei Rillen profilierter Fuß, konkave Fußinnenseite, profilierte Unterseite. Tiefe Rille am Übergang von Fuß zu Körper. Absatz mit Rille am unteren Halsansatz, Rille als oberer Abschluss des Zungenbandes am Hals, Rille am Ansatz der Mündung. Mittelgrat auf schmalem Henkel.

Dekor: Unter dem Bild: Umlaufender Eierstab mit Punkten zwischen zwei Schlickerlinien auf einem tongrundigen Streifen. – Schulter: Großformatiger Eierstab: Feine Lanzettblätter, dünne Eierschalen, volle Eier, nachlässig ausgeführte Punkte, die zu diffusen Klecksen modifiziert sind. Die großen, schwarzen Eier sind mit schmalen, in Schlicker aufgesetzten Glanzlichtern versehen. – Auf der Vorderseite des unteren Halsbereichs ein Zungenband, das oben mit einer Rille abschließt. – Henkelzone: Akrotertypus ohne Seitenpalmetten. Eine 13-blättrige Palmette wächst aus dem umlaufenden Eierstab, die äußersten beiden Blätter angeschnitten, mit tongrundigem Herz mit aufgesetztem Schlickerpunkt. Die Palmette ist in ein nach oben zu mit einer Doppelvolute abschließendes Dreieck eingeschrieben, aus der seitlich je ein gewundener Stängel mit zwei weiteren, stark eingedrehten Voluten und einem großen Blatt am Ende herauswächst. Darüber, auf den Henkelansatz übergreifend, eine 11-blättrige Palmette mit Kreisbogen und aufgesetztem Schlickerpunkt auf tongrundigem Herz. Zwickelblätter, schwebende Kreise mit Schlickerpunkten, Zwickelpalmetten.

Darstellung: Frau und Eros.

Links steht eine Frau in Seitenansicht nach rechts; das linke Bein angewinkelt und etwas erhöht auf einer unsichtbaren Geländeformation, das rechte nahezu gestreckt. Der ‚nackte‘ Oberkörper ist vorgebeugt und beide Arme sind vor den Körper geführt, in den Händen ein Kranz mit runden, als Schlickerpunkte aufgesetzten Blüten/Früchten. Das Gesicht ist nicht erhalten. Krauses Haar mit kleinem Knoten im Nacken, Reste eines tongrundigen Tuches und eines Diadems mit zwei aufgesetzten Schlickerpunkten; ein aufgesetzter Schlickerpunkt bildet den Ohrschmuck. Reifen am rechten Oberarm. Ein Mantel ist um Hüften und Beine geführt, die Füße und die Unterschenkel blieben unbedeckt, wie die Reste der weißen Farbe erkennen lassen. Der Mantel selbst war in einer anderen, jedoch sehr schlecht erhaltenen Farbe koloriert.

Rechts steht ein stark bewegter, nackter Eros in weiter Schrittstellung, das rechte Bein etwas abgewinkelt erhöht stehend, flacher Fuß; das linke Bein nach hinten locker abgespreizt. Die Körpermitte ist in eine Dreiviertelansicht gedreht, der Körper sonst nahezu in Seitenansicht, Kopf im Profil. Der linke Arm ist abgewinkelt vor den Körper geführt, geöffnete linke Hand; der rechte Arm ist mit offener Hand, Daumen und Zeigefinger etwas abgespreizt, vor dem Körper erhoben. Krauses, kurzes Haar und Einzellöckchen rund um das Ohr in verdünntem Schlicker, glatte Binde (nur als Veränderung der Oberfläche zu erkennen). Fein gezeichnete Züge: Auge mit ovaler Pupille im Profil und nahe liegende, geschwungene Augenbraue, spitze Nase, lächelnder Mund; die Nasenlinie ist von der Linie, die die Lippen bildet, abgesetzt; fein gezeichnete Körperkonturen, kleine Genitalien. Die Flügel etwas gespreizt, so dass die blau dekorierte Innenseite des rechten Flügels tlw. sichtbar wird. Auf der Außenseite des linken Flügels sind Federn und am oberen Rand Punkte in Schlicker aufgesetzt.

Zwischen der Frau und dem Eros steht ein großer Vogel auf zwei langen dünnen, in Schlicker aufgesetzten Beinen nach rechts; langer, etwas zurück gebogener Hals, schmaler Kopf, spitzer, langer, tongrundiger Schnabel. Das Federkleid zeigt Reste blauer Far-

be. Auf bzw. unmittelbar über dem Hinterkörper des Vogels liegt eine ‚Scheibe‘ oder ein runder Gegenstand; der heutige Zustand der Oberfläche weist auf eine ursprüngliche Gestaltung durch aufgesetzten Schlicker oder Farbe hin, der Farbton ist nicht bestimmbar. Die genaue Benennung des Tieres ist schwierig. Im Bildhintergrund stehen zwei Bäume bzw. Zweige mit runden Früchten in aufgesetztem Schlicker.

Um 400

Zur Form: Ähnlichkeiten zu Rudolph, Bauchlekythos, XI (Meidias und sein Umkreis).

Zur Darstellung: Die Darstellung auf der Wiener Bauchlekythos reduziert die zumeist mehrfigurigen Bilder im Umkreis des Meidias-Malers auf eine Zweifigurenszene, jedoch mit derselben Aussage: idealisiertes Frauenleben; Burn, Meidias, 82–85. Der annähernd symmetrische Aufbau des Bildes mit zwei flankierenden stehenden Figuren, gruppiert um Baum/Strauch und Vogel, ist selten; zumeist sitzt eine der beiden Figuren, wie z. B. auf Saarbrücken, Universität 20, CVA-Online 22845 (Kreis des Meidias-Malers). Die Sitzgelegenheit der Frau auf der Saarbrückener Bauchlekythos ist hingegen nicht angegeben; auch diese Szene spielt, wie KHM IV 1774, im Freien, in einem ‚paradiesischen Garten‘. – Die offenen Hände des Eros könnten auf einen vorgesehenen Kranz oder eine Kette, ähnlich jener der Frau, hinweisen; vgl. den mit einer Kette heraneilenden Eros auf der Pyxis Oxford, Ashmolean Museum 551 (G302), ARV² 1315. 1328.98; Para 479; Add² 364; CVA Oxford 1 Taf. 46, 6; CVA-Online 220654 (Art des Meidias-Malers). Vielleicht wollte Eros den – in diesem Fall jedoch etwas groß geratenen – Vogel auch zu sich locken, ähnlich wie auf dem Deckel der Pyxis Dresden, Albertinum ZV1645, ARV² 1328.94; Add² 364; CVA-Online 220650 (Art des Meidias-Malers). – Zum Standmotiv des Eros, mit anderer Armhaltung, vgl. auch Taf. 57 (IV 1442). – Die Scheibe auf dem Rücken des Tieres könnte für einen Pfau sprechen; jedoch passt ein Pfau eigentlich besser in den Umkreis der Hera als in den der Aphrodite, in deren Umfeld wohl unsere Vase zu stellen ist. Mit dem im Frauengemach, wie viele Darstellungen zeigen, beliebten Kranich könnte unser Vogel wegen der blauen Farbreste zu verbinden sein, auch wenn der Schnabel für einen Kranich auffallend kräftig ist (freundliche Mitteilung E. Böhr); E. Böhr, Mit Schopf an Brust und Kopf: der Jungfernkranich, in: A. J. Clark – J. Gaunt – B. Gilman (Hrsg.), Essays in Honor of Dietrich von Bothmer, Allard Pierson Series 14 (Amsterdam 2002) 37–47. Folglich wäre die etwa runde Fläche ein vom Vogel unabhängiges Objekt, dessen Benennung schwierig ist; ähnliche ovale Objekte wurden schon als Tympanon, Spiegel, Aryballos oder Omphalos angesprochen, vgl. zusammenfassend bei Sabetai, Vases, 33.

Zum Maler: Der mit runden Früchten bestückte Baum ist im Umkreis des Meidias-Malers vielfach belegt; einige Beispiele zusammengestellt bei O. Tugusheva in: CVA Moskau 6, S. 45.

Zum Dekor: Zum Henkelornament vgl. den Akrotertypus der 4. Generation, Lezzi-Hafter, Schuwalow-Maler, 49. Allg. zum Akrotertypus s. Jacobsthal, Ornament, 128.

R. v. Schneider, Neuere Erwerbungen der Antikensammlung des Österreichischen Kaiserhauses in Wien. 1880–1891, AA 1892, 170–174, 173 Nr. 190. – Eichler, Führer, 15.

Zustand: Vollständig erhalten. Bestoßungen an Lippe, Fuß und Henkel. Glanzton am unteren Teil des Körpers und am unteren Eierstab tlw. abgerieben; einzelne Abplatzungen von Glanzton und aufgesetztem Schlicker im Bild. Unterseite stark versintert. Die Bauchlekythos wurde im Februar 1930 wegen Salzausblühungen ausgelaut.

Malmittel: Glanzton schwarz und überwiegend dicht, an manchen Stellen dünner und irisierend. Verdickte Glanztonlinie rund um die Figuren.

Tongrundig: Unterseite, Standfläche überwiegend und Fußaußenseite tlw.

Relieflinie: Körperkonturen, Auge, Augenbraue; Blätter des Kranzes des Jünglings. Eierschalen des oberen Eierstabes.

Verdünnter Schlicker: Lockiges Haar aller drei Personen; Auge, Mund und Körperkonturen des Eros (stark verblasst); Auge, Mund und Finger der Frau (stark verblasst).

Vorzeichnung: Beine der Frau. Die Vorzeichnung wird in diesem Bereich erst durch das Fehlen der an dieser Stelle aufgesetzten Farbe sichtbar.

Aufgesetzte Farbe: Weiß: Haut des Eros und der Frau. Reste unbestimmter pastoser Farbe: Mantel/Felsen, Gewand der Frau.

Aufgesetzter Tonschlicker: Binde von Jüngling und Eros; Binnenzeichnung des rechten Flügels des Eros; Schmuck und Gürtel der Frau; Tablett. Ranke im Bildfeld. Glanzpunkte auf den Eiern des Eierstabes auf Schulter.

Form: Schlanke eiförmige Bauchlekythos mit Trichtermündung, an der Innenkante der Lippe stark unterschritten. Fuß mit zwei Rillen an der Außenseite, konkave Fußinnenseite; stark profilierte Unterseite. Tiefer Einschnitt zwischen Fuß und Körper. Fallende Schulter. Stufe am unteren Halsansatz, doppelte Rille etwa auf der halben Höhe des sehr dünnen Halses, Rille am Ansatz der Mündung. Mittelgrat am Henkel.

Dekor: Unter dem Bild: Umlaufender Eierstab zwischen Horizontallinien auf tongrundigem Band. – Schulter: Eierstab mit kleinen, sorgfältig gesetzten Punkten zwischen zwei Horizontallinien auf tongrundigem Band auf der Schulter, ohne Lanzettblätter; die schwarzen Eier haben in Schlicker aufgehöhte Glanzpunkte; bis auf den unteren Henkelansatz umlaufend. Zungenband auf der Vorderseite der unteren Hälfte des Halses. – Henkelzone: Akrotertypus ohne Seitenpalmetten. Eine breite 11-blättrige Palmette wächst ohne Voluten und ohne Herz aus dem umlaufenden Eierstab. Sie ist in ein nach oben zu mit einer Doppelvolute abschließendes Dreieck eingeschrieben, aus der seitlich je ein gewundener Stängel mit zwei weiteren Voluten, von denen vor allem jeweils die äußere auffallend groß ausgeführt ist, und einem großen Blatt am Ende herauswächst. Darüber, auf den Henkelansatz übergreifend, eine 14-blättrige Palmette mit Kreisbogen und Herz. Die Palmette hängt etwas nach rechts, da sich sechs Blätter links und sieben Blätter rechts des Mittelblattes befinden. Tropfenförmige Zwickelblätter verschiedener Größe, schwebende Kreise mit Schlickerpunkten, links eine kleine Wurzelvolute.

Darstellung: Jüngling, Eros, Frau.

Links sitzt ein Jüngling auf seinem Mantel oder einem Felsen nach rechts, Kopf im Profil, Körper in Dreiviertelansicht; die abgewinkelten Beine in kurzer Schrittstellung, das linke Bein ist unter das rechte gekreuzt. Der linke Unterarm liegt auf dem linken Oberschenkel, die Hand geöffnet; der rechte, etwas kurz und schwächig geratene Arm ist abgewinkelt hinter der Schulter erhoben, die Hand umfasst locker das obere Ende eines langen, annähernd senkrecht stehenden, dünnen Stockes. Markante Nase, etwas wulstige Lippen und rundes Kinn, lockiges, kurzes Haar, eine einzelne Locke beim nicht sichtbaren Ohr; wenig Körperbinnenzeichnung. Der Mann trägt einen Kranz aus spitzen Blättern

TAFEL 61

1–8. Bauchlekythos

Beilage 35, 2.

Inv.-Nr. IV 1737. 1884. Athen, Handel; Johannes Lambros.

H ges. 13,9 cm. – Dm Standfläche 5,2–5,3 cm. – Dm Boden 5,4–5,5 cm. – Dm Lippe 2,0 cm. – Dm Mündung 3,7 cm.

mit Mittelgrat (Olive?, Lorbeer?) mit einem glatten Reifen in aufgelegtem Schlicker.

In der Mitte kauert Eros nackt nach rechts; Kopf und Körper im Profil; die Stellung der Füße ist nicht besonders geglückt, die Beine auffällig fleischig. Beide Arme sind wenig angewinkelt vor den Körper genommen, zwischen den Händen spannt sich eine kurze gebogene Kette aus zumindest fünf, kaum mehr sichtbaren aufgesetzten Schlickerpunkten. Die Flügel sind im Rücken wenig geöffnet. Krauses, kurzes Haar mit glatter Binde aus aufgesetztem Schlicker, eine einzelne Locke vor dem Ohr. Die Körperbinnenzeichnung und die Gesichtszüge sind nahezu gänzlich verblasst. Um den Eros wächst beidseitig eine fein gezeichnete, etwa symmetrische Volutenranke mit einzelnen glatten ‚Schösslingen‘ in aufgesetztem Schlicker empor.

Rechts steht eine Frau in Schrittstellung nach links; Kopf im Profil, Körper nahezu frontal, die Bewegung nach links wird durch die stark verschobenen Schultern unterstrichen. Der linke Arm ist neben dem Körper gesenkt, der Daumen locker an die abgebogenen Finger gelegt; der rechte Arm ist vor dem Körper abgewinkelt erhoben. Auf dem Unterarm und der geöffneten Hand steht ein großes, niederes, durch zwei horizontale, in Schlicker aufgesetzte Linien akzentuiertes Tablett. Lange Nase; das Haar ist am Ansatz straff aus dem Gesicht gezogen, sonst lockig, mit einem kurzen Schwanz am Hinterkopf, einer Lampadionfrisur ähnlich; eine einzelne Locke liegt vor dem Ohr. Gegürteter (aufgesetzter Schlicker), ärmelloser, heute tongrundiger Chiton, breite Borte an der Unterkante in aufgesetzter, fleckig weißlicher Farbe; Perlenkette und Ohrring in aufgesetzten Schlickerpunkten.

Um 400

Zur Form: Vgl. Rudolph, *Bauchlekythos*, XIV (Klasse von London E704).

Zur Darstellung: Für die Interpretation der Dreiergruppe junger Mann–junge Frau–Eros wird oft der Mythos von Paris und Helena herangezogen. In unserem Fall weisen keine Attribute in diese Richtung. Ebenso gibt es – wie oft im Umkreis des Meidias-Malers – keine expliziten Hinweise auf die Hochzeit, obwohl auch diese Konnotation mitschwingt; Burn, *Meidias*, 81–86. Es handelt sich wohl um eine einfache Genre-Szene; zum Eros im Frauengemach und als Vermittler zwischen Liebenden s. H. Metzger, *Les représentations dans la céramique attique du IV^e siècle*, BEFAR 172 (Paris 1951) 41–53. – In ein ähnliches, in Schlicker aufgesetztes Tablett (oder Korb) greift die Frau auf Cambridge, Arthur Sackler Museum 1935.35.48, CVA Cambridge, Fogg Museum (USA 8) Taf. 20, 1; CVA-Online 13469 sowie Eros auf Berlin, Antikensammlung V.I. 4982.36, CVA-Online 9021744: hier ist das Tablett mit aufgesetzten Schlickerpunkten dekoriert. – Die weitläufige Ranke um den Eros ist wohl eine Weiterentwicklung der vom Meidias-Maler eingeführten Darstellung des Paradiesgartens; Burn, *Meidias*, 19–21; bei ihm ist auch bereits das glatt zurückgenommene, in einem lockigen kurzen Schwanz zusammengenommene Haar mehrfach belegt.

Zur Technik: An diesem Gefäß wird der Arbeitsablauf bei der Gestaltung der Gefäßoberfläche besonders deutlich: Das Auftragen von Schlicker ist der letzte Arbeitsschritt in der Fertigung des Vasenbildes. Die Binnenzeichnung des Flügels überdeckt den bereits ausgemalten Glanztongrund, ebenso liegen die Binden über dem lockigen Haar und die Glanzlichter auf den schwarzen Eiern. – Auch die Zeichnung der Volutenranke ist nachzuvollziehen: Bei der Ranke wurde mehrfach angesetzt, indem ein Stängel mit angeschlossener Spirale gezeichnet wird, an die bereits bestehende Spirale wird der nächste Teil des Stängels wieder mit abschließender Spirale angesetzt – so wächst die Volutenranke empor. Vgl. den wesentlich reicher gestalteten, in Schlicker aufgesetzten Henkeldekor auf der reliefierten *Bauchlekythos Paris*, Louvre CA2190,

CVA-Online 7899. Zur Fertigungstechnik s. T. Schreiber, *Athenian Vase Construction. A potter's Analysis* (Malibu 1999).

TAFEL 62

1–4. *Bauchlekythos*

Tafel 85, 3. Beilage 35, 4.

Inv.-Nr. IV 975. Vor 1815. Ältester Bestand (151).

H ges. 8,4 cm. – Dm Standfläche 4,0 cm. – Dm Boden 4,0 cm. – Dm Lippe 1,6 cm. – Dm Mündung 2,5 cm.

Sacken – Kenner, *Sammlungen*, 221 f. Nr. 111.

Zustand: Vollständig erhalten: In fünf Teile gebrochen, geklebt. Viele kleinflächige Abplatzungen auf der gesamten Oberfläche, auch im Bild, insbesondere am Oberkörper der Frau und am linken Flügel des Eros, am Eierstab.

Malmittel: Schwarzer, dichter, glänzender Glanzton.

Tongrundig: Unterseite, Standfläche und Fußaußenseite; Rille am Übergang vom Körper zur Schulter und Absatz an unterem Halsansatz.

Relieflinie: Eierschalen, begrenzende Horizontallinien des Eierstabes, Umriss und Binnenzeichnung der Blüten des Schulterfrieses.

Vorzeichnung: Beine und Mantelfalten der Frau, Umriss des Delphins.

Aufgesetzte Farbe: Weiß: Haut der Frau, Körper des Eros.

Aufgesetzter Schlicker: Schmuck von Frau und Eros, Flügel des Eros; Punkte im Blütenband der Schulter, Mittelpunkte der Henkelpalmetten.

Form: Eiförmige *Bauchlekythos* mit Trichtermündung mit wenig unterschrittener Lippeninnenseite. Wenig abgesenkte, dreifach gerillte Unterseite, zu konkave Fußinnenseite. Ausladender Fuß mit einer Rille, markanter Einschnitt zwischen Fuß und Körper. Stark fallende Schulter; markante Stufe am unteren Halsansatz, Rille am Hals. Henkel mit Mittelgrat.

Dekor: Unter dem Bild: Eierstab mit Punkten zwischen zwei Schlickerlinien in tongrundigem Horizontalband umlaufend. – Schulter: Waagrecht rotfiguriger Myrtenzweig mit Büscheln zu je drei Blättern und je zwei aufgesetzten Schlickerpunkten (Beeren) zwischen den einzelnen Blüten. Am unteren Hals: Zungenstab mit relativ breiten einzelnen Zungen mit Zwischenlinien. – Henkeldekor: Akrotertypus ohne Seitenpalmetten. Auffällig ist die nach links hängende 12-blättrige Palmette am unteren Henkelansatz. Aus den bekrönenden Voluten des Rahmens der darunter eingeschriebenen dreieckigen Palmette wachsen je eine dreimal umbiegende Ranke mit drei weiteren Voluten und einer abschließenden Lotosblüte; große tropfenförmige Zwickelblätter und schwebende Kreise mit Schlickerpunkten. Die Herzen der Palmetten sind mit Halbkreisen und je einem Punkt aus aufgesetztem Schlicker akzentuiert.

Darstellung: Frau und Eros auf Delphin.

Sitzende Frau nach links, Beine gekreuzt, Kopf im Profil nach rechts umgewendet. Der linke Arm stützt den wenig zurückgelehnten, annähernd frontalen Oberkörper ab, der rechte Arm ist erhoben, die Hand greift in einen Teil des Gewandes (Schleier?) an der rechten Schulter. Ein tongrundiger Mantel ist um den Unterkörper und die Beine geschlagen. Kurzes Haar; in Schlicker aufgesetzter Schmuck: Je ein Armreif, ‚Perlenkette‘, Ohrring.

Rechts im Bild reitet ein nackter Eros auf einem tongrundigen Delphin nach rechts; er blickt sich zu der Frau um, Kopf im Profil, Oberkörper frontal. Mit der linken Hand greift er an den Kopf des Delphins, der rechte Arm ist nach hinten vom Körper abgestreckt. Die langen Flügel sind hinter dem Körper beidseitig weit ausge-

breitet und durch Punkte sowie die Angabe der Schwingen in aufgesetztem Schlicker strukturiert. Kurzes, krauses Haar in Schlicker, punktförmiger Ohrring (?) in aufgesetztem Schlicker.

Die Gesichtszeichnung beider Figuren ist weitgehend verloren; nur vom Auge der Frau blieb ein Schatten.

Erstes Viertel 4. Jh.

Zur Form: Rudolph, Bauchlekythos, XII.A (Klasse von Berlin F2692). Zum Rippenboden s. Rudolph, Bauchlekythos, 101 f.

Zur Darstellung: Die sitzende Position der Frau entspricht weitgehend dem von E. Langlotz charakterisierten ‚älteren Typus‘ der Aphrodite-Statuen; E. Langlotz, Aphrodite in den Gärten, SB Heidelberg 1953/54 (Heidelberg 1954) 14. Zum Sitzmotiv der Frau und dem Griff in das Gewand, bes. auf Bauchlekythen, vgl. New York, Metropolitan Museum of Arts 1911.213.2, ARV² 1324.47; Add² 364; CVA-Online 220601 (Art des Meidias-Malers); Basel, Privatbesitz, CVA-Online 8717. – Der auf einem Delphin reitende Eros ist mit der auf demselben Tier reitenden Aphrodite zu vergleichen – das Tier steht im Mythos mit der Geburt der Göttin in Verbindung; LIMC II 1 (1984) 2–151 s. v. Aphrodite, bes. Nr. 977–986 (A. Delivorrias); zu einem Delphin reitenden Eros (oft mit Aulos) s. LIMC III 1 (1986) 850–942 s. v. Eros, bes. Nr. 157–180 (A. Hermary, H. Cassimatis, R. Vollkommer). Das Sujet ist auch ein beliebtes Motiv auf Lekythen der Nebenform vgl. A. Lezzi-Hafter, The Workshop of Palermo 16 – A ‘geloan’ Affair?, in: Panvini – Giudice, *Attika*, 185–191, bes. 190. Zum Delphinreiter vgl. B. S. Ridgway, Dolphins and Dolphin-riders, *Archaeology* 23, 1970, 86–95; zur Wandlung des Motivs des jugendlichen Delphinreiters s. D. C. Kurtz – J. Boardman, An Athenian Red-Figure Neck-Amphora by the Athena-Bowdoin Painter, in: A. Cambitoglu (Hrsg.), *Classical Art in the Nicholson Museum*, Sydney (Mainz 1995) 85–90; s. auch Chous in Six-Technik Marathon, *Museum K513*, CVA Marathon 1 Taf. 34, 3–4; S. Vidali, Archaische Delphindarstellungen (Würzburg 1997) 101–114.

Zum Dekor: Zum Henkelornament vgl. den Akrotertypus der 4. Generation (hier ohne Wurzelblätter), Lezzi-Hafter, Schuwallow-Maler, 49. – Zu dem der Sphäre der Aphrodite entnommenen Kranz aus dreifach ansetzenden Myrtenblättern auf der Schulter s. E. Kunze-Götte, Myrte als Attribut und Ornament auf attischen Vasen (Kilchberg 2006) 10. 53.

5–10. Bauchlekythos

Tafel 85, 1. Beilage 36, 1.

Inv.-Nr. IV 1784. 1887. Athen, Handel; Johannes Lambros.

H ges. 9,7 cm. – Dm Standfläche 3,7 cm. – Dm Boden 4,0 cm. – Dm Lippe 1,5 cm. – Dm Mündung 3,2 cm.

R. v. Schneider, Neuere Erwerbungen der Antikensammlung des Österreichischen Kaiserhauses in Wien. 1880–1891, AA 1892, 170–174, bes. 173 Nr. 189.

Zustand: Vollständig erhalten. Ausbruch an der Lippe. Abplatzungen des Glanztons an Henkel und Mündung; die weiße Farbe ist am Unterkörper der Frau tlw. abgerieben. Mündung innen und Unterseite tlw. versintert.

Malmittel: Schwarzer, dichter Glanzton; überwiegend deckend. Unter dem unteren Eierstab tlw. streifig.

Tongrundig: Unterseite, Standfläche und unterer Teil des Fußes.

Verdünnter Schlicker: Haar; tlw. Eier des unteren Eierstabes. Verdünnter Schlicker auf weißem Grund: Augen, Augenbrauen, Münder und die Zeichnung der Finger der Frau; Körperkonturen beider Figuren; Genitalien des Eros.

Vorzeichnung: Je eine schwach eingetiefte Horizontalrille ober-

und unterhalb des Bildes. Die Vorzeichnung an den Beinen der Frau wird sichtbar, weil die aufgelegte Farbe an dieser Stelle fehlt.

Aufgesetzte Farbe: Weiß: Körper der beiden Figuren; Nippel auf der Unterseite. Blau: Flügel. Rosa (?): Mantel der Frau; der Farbauftrag ist wesentlich dicker als das aufgesetzte Blau und Weiß, jedoch sehr schlecht erhalten.

Aufgesetzter Schlicker, tlw. mit Goldauflage: Armreifen, Kette, Ohrring der Frau; Girlande/Kette und Diadem des Eros. Girlande. Eier des Eierstabes auf der Schulter. Mittelpunkt der Henkelpalmette.

Form: Eiförmige Bauchlekythos mit Trichtermündung mit an der Innenseite stark unterschrittener Lippe. Mit einer Rille profilierter Standring; etwas zugespitzte, abgesenkte Bodenmitte. Der Hals setzt mit einer Stufe an die Schulter an, je eine Rille etwa auf der halben Höhe des Halses und am Ansatz der Mündung. Henkel mit Mittelgrat.

Dekor: Unter dem Bild: Ein etwas nachlässig gezeichneter, zwischen zwei Schlickerlinien eingepasster Eierstab mit Punkten auf tongrundigem Band umlaufend. – Schulter: Eierstab mit Punkten zwischen zwei Schlickerlinien auf tongrundigem Band, der vom Henkel unterbrochen wird; die Vergoldung der mit Schlicker aufgehöhten Eier ist kaum erhalten. Am unteren Hals ein Zungenstab zwischen zwei Schlickerlinien. – Henkelzone: 13-blättrige Palmette mit einem Herz aus einem Kreisbogen und einem aufgesetzten Schlickerpunkt; aus den zwei darunter liegenden Doppelvoluten entspringt je eine Ranke mit einer weiteren Volute und einer schmalen, langen Blüte am Ende; beidseitig je ein tropfenförmiges Zwickelblatt.

Darstellung: Frau und Eros.

Links sitzt eine Frau in Seitenansicht nach rechts, wenig vorgebeugter Oberkörper, die Beine an den Unterschenkeln überkreuzt; beide Arme sind annähernd gestreckt vor den Oberkörper genommen, beide Zeigefinger etwas abgespreizt. Die Frau scheint die Girlande/Kette aus den Händen des Eros in Empfang zu nehmen. Kleine Nase, gewelltes, zu einem kurzen Schwanz im Nacken zusammengebundenes Haar aus verdünntem Schlicker. Ein farblich aufgesetztes Gewand, wohl ein Mantel, ist um Becken und Beine geschlungen und fällt hinter den Füßen zu Boden. Ein dicker Gewandbausch fällt vom Becken über den nicht differenzierten Sitzgrund. Der ansonsten nackte Körper ist mit aufgesetztem Weiß bedeckt. Der Schmuck der Frau ist in Schlicker aufgesetzt und mit Gold aufgehöht: Halskette aus drei Punkten, punktförmiger Ohrschmuck, je ein Armreif an beiden Handgelenken.

Rechts steht ein Eros nach links, der Frau zugewendet, Körper in Dreiviertelansicht, Kopf im Profil. Der Oberkörper ist etwas vorgebeugt, das linke Bein ist das gestreckte Standbein, das rechte Spielbein ist abgewinkelt, mit erhobener Ferse dahinter gesetzt. Der Fuß des Standbeins überschneidet ein wenig das Dekorband unter dem Bild. Beide Arme sind vor den Körper geführt: Der rechte gestreckt und gesenkt, mit nach unten geöffneter Hand mit abgespreiztem Daumen; der linke Arm ist angewinkelt, in der Hand mit graziler Geste mit abgespreiztem Zeigefinger eine hängende Girlande/Kette haltend. Kurze Nase, großes Kinn; krauses, kurzes Haar; ein in Schlicker aufgesetztes, in der Mitte verdicktes Diadem. Die im Rücken nahezu geschlossenen Flügel laufen in langen, dünnen Enden aus. Die Außenseite des linken Flügels ist durch in Schlicker aufgesetzte und mit Goldauflage dekorierte Punkte und Striche strukturiert; auf der wenig sichtbaren Innenseite des rechten Flügels aufgesetztes Blau (schlecht erhalten). Die in Schlicker aufgesetzte Girlande/Kette besteht aus vier Punkten mit verbindenden dünnen Linien, die tlw. abgerieben sind. – Zwischen den beiden Figuren hängt eine aus fünf in Schlicker aufgesetzten Punkten gebildete Girlande von der oberen Bildbegrenzung; die verbindenden Linien zum Teil verblasst; der Mittelteil der Girlande aus drei Punkten ist als Halbkreis geführt, je ein loses Ende mit einem aufgesetzten Schlickerpunkt an beiden Seiten.

Erstes Viertel 4. Jh.

Zur Form: Vgl. Rudolph, *Bauchlekythos*, XIV.A (Klasse von London E704).

Zur Darstellung: Allgemein zum Bildthema ‚Frauen mit Eros‘ s. O. Tugusheva in: CVA Moskau 6, S. 45; vgl. Taf. 61 (IV 1737). Zur Gruppe ‚sitzende Frau mit stehendem Eros‘ vgl. Berlin F2693 (verschollen), CVA-Online 9018159; Würzburg, Universität L596, Langlotz, Vasen, 117 Taf. 208.

Zum Maler: An beiden Figuren fallen die langen Oberschenkel auf, während die Unterschenkel ein wenig kurz geraten sind. – Die Innenseite des hinteren Flügels ist in ähnlicher Weise blau bemalt z. B. auf dem Pyxisdeckel, Pergamonmuseum F2719, CVA Berlin 1 Taf. 47, 2; CVA-Online 41246.

Zum Dekor: s. Taf. 63, 1–6 (IV 1443).

TAFEL 63

1–6. *Bauchlekythos*

Beilage 36, 3.

Inv.-Nr. IV 1443. 1875. Athen, Handel; Prof. Athanasios Rhousopoulos.

H ges. 12,1 cm. – Dm Standfläche 4,9 cm. – Dm Fuß 5,1 cm. – Dm Mündung 3,6 cm. – Dm Lippe 1,85 cm.

E. v. Sacken, *Neuere Erwerbungen der Antikensammlung des A. h. Kaiserhauses*, AEM 3, 1879, 126–152, bes. 136 (b).

Zustand: Vollständig erhalten. Fuß bestoßen. Vereinzelt kleinfächige Glanztonabplatzungen. Flächige Abreibung der Oberfläche in der Henkelzone. Aufgesetztes Weiß tlw. abgerieben. Retouchen unterhalb des Bildfeldes und bei den Füßen von Frau und Eros und an den Beinen des Greifen. Sinterreste auf der Unterseite.

Malmittel: Schwarzer Glanzton, meist wenig deckend und wenig dicht; um die Figuren und das Henkelornament tlw. verdichteter Glanztonauftrag.

Tongrundig: Unterseite, Standfläche, Fußaußenseite.

Relieflinie: Eierschalen und Lanzettblätter des Eierstabes auf der Schulter.

Verdünnter Schlicker: Haar der Frau und des Eros.

Aufgesetzte Farbe: Weiß: Körper des Greifen, Gewand und Körper der Frau, Körper des Eros.

Aufgesetzter Schlicker: Teile des rechten Flügels des Greifen, Schmuck der Frau, Diadem und Teile der Flügel des Eros. Eier des Eierstabes auf Schulter.

Goldauflage: Federn des rechten Flügels des Greifen und des Eros; Schmuck der Frau, Diadem des Eros. Eier des Eierstabes auf Schulter.

Form: Eiförmige *Bauchlekythos* mit sehr schlankem Hals und Glockenmündung mit innen stark unterschrittener Lippe. Konkave Fußinnenseite, Fuß mit zwei Rillen, einfach profilierte Unterseite mit Nippel. Tiefe Rille zwischen Fuß und Körper. Absatz am unteren Halsansatz, doppelte Rille auf halber Höhe des Halses und einfache Rille am Übergang vom Hals zur Mündung. Henkel mit Mittelgrat.

Dekor: Unter dem Bild: Eierstab mit Punkten zwischen zwei Schlickerlinien auf tongrundigem Band umlaufend. – Schulter: Eierstab mit dünnen Lanzettblättern zwischen zwei Schlickerlinien auf tongrundigem Band. Auf den schwarzen Eiern sitzen mittig Glanzlichter aus aufgesetztem Schlicker mit Goldauflage; die unteren Teile der Zwischenräume zwischen den Eiern sind mit verdünntem Schlicker gefüllt. Auf der Vorderseite des unteren Abschnitts des Halses ein Zungenstab mit dünnen Trennstrichen. –

Henkelzone: 11-blättrige Palmette mit Herz (doppelter Kreisbogen mit aufgesetztem Schlickerpunkt). Darunter beidseitig liegende Doppelvolute, aus der eine asymmetrisch ausgeführte Ranke entspringt; links: Eine zweifach geschwungene Ranke mit zwei Voluten und einem abschließenden Blatt mit Zwickelblättern; rechts: Eine dreimal geschwungene Ranke mit drei Voluten und zwei eingeschriebenen Halbpalmetten, Zwickelblättern und einem großen abschließenden Blatthaken, der von einem Hinterlauf des Greifen überschritten wird.

Darstellung: Frau auf Greif reitend, Eros.

Frau (Aphrodite?) reitet im ‚Damensitz‘ auf Greif nach rechts, Kopf im Profil. Der Körper der Frau ist durch den großen rechten Flügel des Greifen tlw. verdeckt. Mit der linken Hand, die selbst nicht sichtbar ist, greift sie an den Hals des Greifen, der rechte Arm ist seitlich abgestreckt und abgewinkelt zum Kopf erhoben. Das lockige Haar ist mit einer tongrundigen, mit goldenen Punkten verzierten Binde zusammengefasst. Die ‚feinen‘ Gesichtszüge sind in Schlicker aufgesetzt, aber schlecht erhalten. Die Frau trägt ein langes Gewand, einen Armreif am rechten Handgelenk und eine Halskette aus einzelnen aufgesetzten Schlickerpunkten.

Der Greif hält die beiden Vorderläufe gestreckt, annähernd horizontal erhoben, die Hinterläufe in Schrittstellung; eingebogener, gewellter, langer und dünner Schwanz. Auge und Maul sind in Schlickerlinie aufgesetzt, die tongrundige ‚Mähne‘ am Hals läuft in einzelnen Büscheln aus; große spitze Ohren. Von den großzügig angelegten Flügeln ist der im Vordergrund liegende rechte Flügel durch eine Binnenzeichnung aus Punkten und Strichen aus vergoldetem Schlicker strukturiert; die langen Schwungfedern beider Flügel blieben tongrundig. Konturen und Binnenzeichnung waren als Schlickerlinien ausgeführt, die heute abgeplatzt sind. Der rechte erhobene Arm ragt zwischen den Flügeln hervor, wodurch das Bild an Tiefe gewinnt.

Nackter Eros in weiter Schrittstellung nach rechts, Körper frontal, der Kopf im Profil nach links umgewendet. Der gestreckte rechte Arm ist neben dem Körper auf beinahe Schulterhöhe erhoben, der linke Arm neben dem Körper gesenkt. Das voran gestellte linke Bein ist etwas angewinkelt, das rechte Bein zurückgestreckt. Die Flügel breiten sich hinter dem Körper flächig aus, die Federn sind an den oberen Enden der Flügel durch Schlickerauflagen angegeben. In Schlicker aufgesetzte feine Gesichtszüge; kurzes, lockiges Haar mit glatter Binde aus aufgesetztem, vergoldetem Schlicker.

Erstes Viertel 4. Jh.

Zur Form: Rudolph, *Bauchlekythos*, XIV.A (Klasse von London E704).

Zur Darstellung: Greifenreiter werden in der ersten Hälfte des 4. Jhs. ein beliebtes Motiv; Paul-Zinserling, *Jena-Maler*, 82. Der Greif als Reit- oder Zugtier wird eigentlich von Apollon und Dionysos bevorzugt, LIMC VIII 1 (1997) 609–611 s. v. Gryps (M. Leventopoulou); eine auf einem Greif reitende Frau, in unserem Fall wohl Aphrodite, ist kein verbreitetes Bildthema. Aphrodite wählt in der Regel einen Schwan oder eine Ziege als Reittier, selten einen Stier, ein Kamel, ein Pferd oder einen Delphin; LIMC II 1 (1984) 2–151 s. v. Aphrodite, bes. 95–101 (A. Delivorrias). Lediglich auf einem Melischen Relief und dem Fragment einer Pelike besteigt eine Frau (Aphrodite?) einen von zwei Greifen gezogenen Wagen; ebenda 118 Nr. 1209 f. Zur reitenden Aphrodite vgl. R. Rosenzweig, *Worshipping Aphrodite* (Ann Arbor 2004) 70 f. Bei der auf einem Greif reitenden Frau auf dem Innenbild Jena, Universität 383 (SAK 9468) dürfte es sich um Artemis handeln: ARV² 1511.2; Add² 383; CVA-Online 230958 (Jena-Maler). Die reich gekleidete, auf einem Greifen reitende Frau auf einem fragmentierten Kelchkrater kann wegen des Fehlens eines Attributs nicht mit Sicherheit benannt werden; Basel, H. Cahn HC 709, Paul-Zinserling, *Jena-Maler*, 82 Taf. 45, 1; CVA-Online 43311 (Dinos-Maler). E. v. Sacken, *Neuere Er-*

werbungen der Antikensammlung des A. h. Kaiserhauses, AEM 3, 1879, 136, versteht Eros als Führer der reitenden Aphrodite.

Zum Maler: Der Ausfallschritt des Eros, der umgewendete Blick und die ausgebreiteten Flügel haben Parallelen auf der Bauchlekythos Athen, Kerameikos KER8753, CVA-Online 2807 (aufgesetzter Schlicker nur beim rechten Flügel des Eros) und auf der dem Umkreis des Meidias-Malers zugeschriebenen Bauchlekythos Gotha, Schlossmuseum Ahv. 68, CVA Gotha 2 Taf. 66; CVA-Online 8003. – Zum Greif vgl. St. Petersburg, Eremitage P1845.5, CVA-Online 22935. Eine Darstellung zweier antithetischer Greifen mit sehr ähnlichem Sekundärdekor auf London, British Museum 1894.12-14.2 (Photo im Beazley Archive).

Zum Dekor: Auffällig ist die asymmetrische Ausführung des Dekors der Henkelzone; es sollte wohl der restliche Platz ausgefüllt werden, nachdem das Bild fertig war. Zur asymmetrischen Gestaltung der Henkelzone vgl. das sonst anders ausgeführte Henkelornament auf Saarbrücken, Universität 21, CVA-Online 22846: auf der einen Seite endet die Ranke in einer Lotosblüte, auf der anderen in einem Blatthaken. – Zum Henkelornament vgl. Athen, Kerameikos KER8784, CVA-Online 2808; Mainz, Universität 128, CVA Mainz, Universität 2 Taf. 20, 5–8; CVA-Online 43232; Kopenhagen, Nationalmuseum 5183, CVA Kopenhagen 4 Taf. 168, 11; CVA-Online 7835.

Zum Fundort: s. Taf. 57 (IV 1442).

7–12. Bauchlekythos

Beilage 36, 2.

Inv.-Nr. IV 3767. 1940. Ehem. Sammlung Rendis, ÖM. Fundort: Korinth.

H ges. 9,5 cm. – Dm Standfläche 4,0 cm. – Dm Boden 4,2 cm. – Dm Lippe 1,7–1,8 cm. – Dm Mündung 3,1 cm.

Benndorf, Vasenbilder, 58 Taf. 31, 3 (Zeichnung) – Masner, Sammlung, 58 Nr. 369.

Zustand: Vollständig erhalten. Henkel und Hals gebrochen; geklebt; Bruchstelle am unteren Henkelansatz tlw. ausgebrochen. Mündung und Fuß wenig bestoßen. An Mündung und Henkel Glanzton kleinflächig abgeplatzt. Bild etwas abgerieben, dunkle fleckige Verfärbungen.

Malmittel: Dichter, schwarzer Glanzton, an wenigen Stellen irisierend.

Tongrundig: Unterseite, Standfläche und tlw. Fußaußenseite.

Miltos: Rille zwischen Körper und Standring. Roter 'wash': Grundierung aller Ornamentbänder (Reste).

Relieflinie: Eierschalen und begrenzende Horizontallinien beider Eierstäbe, Lanzettblätter des oberen Eierstabes.

Verdünnter Schlicker: Haar von Frau und Eros. Mit verdünntem Schlicker auf Weiß gezeichnete Details der Körper und Gesichter.

Aufgesetzte Farbe: Weiß: Körper von Frau und Eros.

Aufgesetzter Schlicker: Schmuck der Frau; Kränze; Eier des Eierstabes auf der Schulter.

Goldauflage: Armbänder der Frau; Kränze; Flügel und Binde des Eros. Glanzlichter auf den Eiern des oberen Eierstabes. Punkt in Henkelpalmette.

Form: Eiförmige Bauchlekythos mit Glockenmündung, unterschnittene, stark einwärts gewendete Lippe. Profilierte Unterseite, konkave Fußinnenseite. Profilerter Fuß mit tiefer Rille am Übergang von Körper zu Fuß. Der Hals geht mit flachen Absätzen in Körper und Mündung über. Die Lippe ist auf der Seite des Henkels deutlich weniger breit als auf der gegenüberliegenden Seite. Henkel mit Mittelgrat.

Dekor: Unter dem Bild fungiert ein umlaufender Eierstab mit Punkten zwischen zwei Schlickerlinien auf tongrundigem Streifen als Standfläche. – Schulter: Eierstab mit feinen Lanzettblättern,

schwarzen Eiern und in Schlicker aufgesetzten, vergoldeten Glanzpunkten; die Zwischenräume sind tlw. etwas klecksig gefüllt. Am unteren Hals Zungenband mit Trennlinien. – Henkelzone: Eine 15-blättrige Palmette wächst aus dem umlaufenden unteren Eierstab, die beiden äußersten Blätter sind angeschnitten; Herz als doppelter Bogen gestaltet, erhabener, vergoldeter Punkt. Das Mittelblatt der Palmette reicht bis auf den Henkel. Beidseitig der Palmette je ein großer Blatthaken mit einer Volute am Ansatz und einem ausgesparten Kreis mit Schlickerpunkt.

Darstellung: Frau und Eros.

Hockende Frau nach rechts, Kopf und Körper im Profil; beide Hände vor dem Körper ausgestreckt. Lockiges, kurzes Haar, Löckchen an der Schläfe, Augenbraue, Lidstrich, kleiner Mund stark verblasst. Je ein Armreifen an jedem Handgelenk, Halskette aus aufgesetzten Schlickerpunkten. Die Frau hält in der rechten Hand einen Kranz mit drei ‚Kugeln‘ in aufgesetztem Schlicker – eine vierte dürfte abgeplatzt sein –, auf der geöffneten linken Handfläche steht ein auf einer der Ecken stehendes Dreieck, das an jeder Ecke eine ‚Kugel‘ trägt.

Rechts steht ein der Frau zugewendeter schlanker Eros, in Schrittstellung nach links, mit nach hinten gesetztem, wenig abgewinkelt, linkem Spielbein; der etwas gesenkte Kopf im Profil, Körper in Dreiviertelansicht. Der linke Arm ist neben dem Körper gesenkt; der rechte Arm nach vorne ausgestreckt; in beiden Händen je ein Kranz mit drei ‚Kugeln‘. Lockiges kurzes Haar, Löckchen rund um das nicht sichtbare Ohr, in Schlicker aufgesetzter glatter Reif bzw. Binde. Die Flügel sind im Hintergrund ausgebreitet, der rechte dekoriert mit Federn und Punkten, der linke Flügel tongrundig. – Zwischen Frau und Eros bleibt eine niedere Fläche mit unregelmäßiger Oberkante unmittelbar auf der Standlinie tongrundig, wohl eine Geländeangabe. Zwischen den Händen der Frau und der rechten Hand des Eros schwebt eine kleine, in Schlicker aufgesetzte, vergoldete ‚Kugel‘.

Erstes Viertel 4. Jh.

Zur Form: Ähnlich Rudolph, Bauchlekythos, XIV.A (Klasse von London E704).

Zur Darstellung: Allgemein zu vergleichbaren Darstellungen s. E. Langlotz, Aphrodite in den Gärten, SB Heidelberg 1953/54 (Heidelberg 1954) 8 Anm. 5. Zum Motiv einer hockenden Frau vor einem stehenden Eros: Warschau, Nationalmuseum 142393, CVA Goluchow Taf. 41, 2; CVA-Online 14113; Mainz, Universität 128, CVA Mainz, Universität 2 Taf. 20, 5–8; CVA-Online 43232. Zu einer hockenden Frau mit Kranz, dort zwischen zwei Erosen, vgl. London, British Museum E705, ARV² 1325.63; CVA-Online 220618 (Art des Meidias-Malers). – Die von Eros und der Frau gehaltenen Objekte sind schwierig zu identifizieren; man könnte eventuell an Musikinstrumente, ähnlich einem Schellenring, denken (Hinweis: U. Schädler), obwohl Instrumente dieser Art in der ‚musikalischen‘ Ikonographie bisher nicht belegt sind (Hinweis: S. Hagel). Zum Ballspiel s. S. Pfisterer-Haas, Mädchen und Frauen im Obstgarten und beim Ballspiel, AM 118, 2003, 169–195. – Die schmale tongrundige Fläche mit der unregelmäßigen Oberkante könnte die Lokalisierung in einem Gartenheiligtum unterstützen. Auf jeden Fall folgt der Interpretation der tongrundigen Fläche die Interpretation der gesamten Szene: Masner, Sammlung, 58, sieht in dieser Fläche eine Geländeangabe, die in Zusammenhang mit dem Aphroditekult oder Ähnlichem steht; Benndorf, Vasenbilder, 58, erkennt hingegen in ihr die Angabe eines Grabes. Vgl. auch den auf einem welligen Grund knienden Eros auf Adolphseck, Schloss Fasanerie 59, CVA Adolphseck 1 Taf. 41, 2; CVA-Online 11531.

Zum Dekor: Das Henkelornament kann neben die von C. G. Boulter zusammengestellten Bauchlekythen mit einfacher Palmette in der Henkelzone – ohne Voluten auf dem umlaufenden Dekorband stehend – in Cleveland, Mannheim und Würzburg gestellt

werden; die seitlichen Ranken und die Anzahl der Palmettenblätter sind jedoch unterschiedlich; C. G. Boulter in: CVA Cleveland 1, S. 25 (Cleveland, Museum of Art 26.553, CVA Cleveland 1 Taf. 39, 4–6; CVA-Online 757; Mannheim, Reiss-Museum CG18, CVA Mannheim 1 Taf. 33, 3–5; CVA-Online 12010; Würzburg, Universität L596 f., Langlotz, Würzburg, 117 Taf. 208). Zum gesamten Dekor vgl. auch Genf, Musée d'Art et d'Histoire 12405, CVA Genf 1 Taf. 22, 23–24; CVA-Online 14801.

TAFEL 64

1–8. Bauchlekythos

Tafel 85, 2. Beilage 36, 4.

Inv.-Nr. IV 3766. 1940. Vorbesitzer: Fr. Bertha Kitschelt, ÖM. Fundort: Athen.

H ges. 18,7 cm. – Dm Standfläche 5,7 cm. – Dm Boden 5,9 cm. – Dm Lippe 1,7 cm. – Dm Mündung 4,9 cm.

Masner, Sammlung, 58 Nr. 370 Abb. 32. – Jacobsthal, Ornament, 192 Anm. 358; 202 Anm. 369. – A. Riegl, Stilfragen. Grundlegungen zu einer Geschichte der Ornamentik (Berlin 1893, Nachdruck München 1985) 245 f. Anm. 54 Abb. 127 (Zeichnung Henkelornament). – E. Bielefeld, Zur griechischen Vasenmalerei des 6. bis 4. Jahrhunderts vor Christus. Bilder und einführender Text (Halle 1952) 14 Abb. 34. – E. Langlotz, Aphrodite in den Gärten, SB Heidelberg 1953/54 (Heidelberg 1954) 41 Anm. 9. – K. Schauenburg, Perseus in der Kunst des Altertums (Bonn 1960) 50 Anm. 339. – E. A. Zervoudaki, Attische polychrome Reliefkeramik des späten 5. und des 4. Jahrhunderts v. Chr., AM 83, 1968, 1–88, bes. 14. – LIMC III 1 (1986) 878 Nr. 326 s. v. Eros (A. Hermary, H. Cassimatis, R. Vollkommer).

Zustand: Vollständig erhalten, ungebrochen. Wenige kleine Glanztonabplatzungen am Henkel, Abreibungen im Bild. Sinter- und (moderne?) Verunreinigungsstellen auf der Unterseite, zerkratzt. Aufgesetzte Farben und Schlicker tlw. abgesprungen bzw. abgerieben. Oberflächlicher Eingriff am Gewand der rechten Frau.

Malmittel: Schwarzer bis brauner Glanzton, stellenweise durchscheinend. Die schräge Unterkante des mit Glanzton bedeckten Abschnitts am oberen Teil des Henkels und am Hals lässt vermuten, dass der Auftrag im oberen Gefäßteil durch Tauchen erfolgte.

Tongrundig: Standfläche, Unterseite.

Miltos: Rille zwischen Fuß und Körper. – Reste einer roten Grundierung in der Henkelpalmette.

Verdünnter Schlicker: Haar; Horizontallinien bei Eierstab auf der Schulter, Eier im unteren Eierstab. Auf die weiße Grundierung mit verdünntem, hellbraunem bis dunkelgrauem Schlicker aufgesetzt: Körperkonturen, Gesichtszeichnung.

Vorzeichnung: An jenen Flächen, an denen die aufgesetzte Farbe fehlt, sind Vorzeichnungen zu erkennen: Beine der beiden Frauen; Flügel des Eros. Der linke Unterschenkel des Eros liegt in der Vorzeichnung etwas tiefer.

Aufgesetzte Farbe: Weiß: Körper der Frauen und des Eros. Rosa: Mäntel der Frauen. Blau (?): Mantel der linken Frau.

Aufgesetzter Schlicker: Binden und Schmuck der Frauen, tlw. Attribute der Frauen; Innenstruktur des Flügels des Eros (überwiegend verloren). Glanzlichter im Eierstab auf der Schulter; isolierte Punkte unmittelbar unter dem Eierstab am oberen Rand des Bildes – Reste von Vergoldung?

Form: Eiförmige Bauchlekythos mit weiter Trichtermündung mit sehr stark unterschrittener Lippe. Mit einer Rille profilierter, sich nach unten zu verschmälernder Fuß, breite Standfläche, konkave Fußinnenseite und Nippel in der wenig abgesenkten Boden-

mitte. Tiefe Rille am Übergang von Fuß zu Körper. Abgerundete Schulter, Absatz am unteren Halsansatz, doppelte Rille hoch am Hals, Rille am Ansatz der Mündung. Henkel mit Mittelgrat.

Dekor: Unter dem Bild: Auf einem tongrundigen Band läuft ein zwischen zwei horizontalen Schlickerlinien gesetzter, locker gezeichneter Eierstab mit Punkten um. – Schulter: Breites tongrundiges Band mit Eierstab mit Lanzettblättern und Punkten; die Eierschalen und die Lanzettblätter in dünnem Strich; die vollen Eier tragen in Schlicker aufgesetzte Glanzpunkte; die begleitenden Horizontalbänder in verdünntem Schlicker. – Ein Zungenband läuft mit Ausnahme von unmittelbar unter dem Henkel auf dem unteren Abschnitt des Halses um, die unteren Zwickelflächen sind schwarz. – Henkelzone: Auf dem unteren Eierstab steht eine eingeschriebene, 17-blättrige Palmette, Herz mit Kreisbogen und Punkt. Darüber eine Palmette (asymmetrisch: 14 Blätter, das Mittelblatt ist das achte von rechts), die auf den unteren Abschnitt des Henkels übergreift, mit schwarzem Herz mit Zipfel; beide Palmetten haben beidseitig jeweils einen Punkt neben dem Mittelblatt. Üppige Stängel mit jeweils drei Spiralen ranken sich seitlich empor, an den Enden je ein langes Blatt mit einer mittigen Punktreihe. Die Räume zwischen den Stängeln sind mit Strichen und Zwickelpalmetten zur Gänze gefüllt, kleine Zwickelfelder bleiben tlw. tongrundig. Die beiden seitlichen Zwickelfelder unmittelbar oberhalb des unter dem Bild umlaufenden Eierstabes mit unterschiedlich gestalteten Schlickerlinien gefüllt.

Darstellung: Zwei Frauen mit Eros.

Links steht eine Frau in Seitenansicht nach rechts, Oberkörper wenig vorgebeugt, schmale Schrittstellung und etwas gebeugte Knie. Sie hat beide Arme vor den Körper genommen, der linke angewinkelt, der rechte gestreckt und gesenkt. In der linken Hand hält sie ein wenig gewölbtes, tongrundiges Objekt, das an der körperabgewandten Seite eine aufgesetzte ‚Schlaufe‘ trägt und höher als am anderen Ende ist, an dem es eingebogen und spitz ausläuft; in der rechten Hand hatte sie ursprünglich offenbar ein Objekt derselben Form, von dem allerdings nur Teile der ‚Schlaufe‘ und ein kleiner Teil des eingebogenen anderen Endes in aufgesetztem Schlicker sowie im Abdruck die Grundlinie erhalten sind. Kleiner Kopf mit welligem Haar, das im Nacken zu einem kleinen Knoten zusammengefasst ist, ein in Schlicker aufgesetzter Punkt weist auf ein Diadem oder Vergleichbares. Ein ehemals rosa- und blaufarbiger Mantel (heute zumeist tongrundig) liegt locker um Becken und Beine, er ist tlw. um den linken Arm geführt, zwei kleine wellige Zipfel wölben sich vor den Unterschenkeln. Die Frau trägt einen glatten Armreif am linken Handgelenk.

In der Mitte ist ein, einen gestreckten Salto schlagender, nackter Eros in Seitenansicht, Kopf im Profil nach links, dargestellt. Die Beine sind ein wenig gespreizt, das rechte ragt annähernd senkrecht auf. Die kurzen Arme sind vor dem Körper ausgestreckt. Kurzes, krauses Haar. Die Flügel liegen wenig gespreizt im Rücken und haben lang und dünn auslaufende untere Enden.

Rechts steht eine Frau frontal, weite Schrittstellung, Kopf im Profil nach links gesenkt. Der linke Arm ist neben dem Kopf abgewinkelt erhoben, der rechte Arm zur Bildmitte gesenkt, in der offenen Hand befindet sich offenbar derselbe längliche tongrundige Gegenstand wie in den Händen der linken Frau. Zu einem zweiten gleichgestalteten Objekt könnte der Schlickerrest oberhalb des linken Oberarmes gehören. Ein ehemals rosafarbiger Mantel (heute zumeist tongrundig) führt locker um Hüften und Beine, ein Zipfel hängt über den linken Arm geführt im Rücken herab, zwei gewellte Zipfel flattern nahe über dem Boden. Das wellige Haar ist im Nacken zu einem kleinen Knoten zusammengefasst, glatter Armreif am Handgelenk, Halskette und Ohrgehänge als Schlickerpunkten aufgesetzt.

Sechs Schlickerpunkte sind in großen Abständen voneinander am oberen Rand des Bildes aufgesetzt.

Zweites Viertel 4. Jh.

Zur Form: Zum Entstehen der ausladenden Lippe s. W. D. J. van de Put in: CVA Amsterdam 4, S. 58; vgl. auch die Bauchlekythen der Apollonia-Gruppe bzw. des Apollonia-Malers, ARV² 1482.5–6; CVA-Online 230497–230498. 7782.

Zur Darstellung: Die Identifizierung der von den Frauen gehaltenen Attribute und die Interpretation der Szene wurden schon mehrfach diskutiert. Während Masner, Sammlung, 58 Nr. 370 Abb. 32, die Szene »als Purzelbaum schlagender Eros, der von zwei Mädchen gerupft wird« beschreibt, glaubt E. Langlotz, Aphrodite in den Gärten, SB Heidelberg 1953/54 (Heidelberg 1954) 41 Anm. 9, einen sich aus dem Himmel herabstürzenden Eros zwischen zwei Mädchen, die Schiffchen in den Händen halten, zu erkennen. An Schiffchen dachte auch E. Bielefeld, Zur griechischen Vasenmalerei des 6. bis 4. Jahrhunderts vor Christus. Bilder und einführender Text (Halle 1952) 14 Abb. 34. – Zu Modellen von Kriegsschiffen, v. a. in Verbindung mit den Panathenäen, s. H. G. Martin, Ein Schiffsmodell vom Kerameikos und der Panathenäenzug, Skyllis 2.2, 1999, 138–152. Der zumeist verzierte Schiffsbug kann in verschiedenen Zusammenhängen als *pars pro toto* für das ganze Schiff dargestellt werden, z. B. Fragment eines Votivschildes, Athen, Nationalmuseum 1072, J. Ober – Ch. W. Hedrick (Hrsg.), The Birth of Democracy (Washington 1993) 112 Nr. 17, 3 (Abb.) – als Symbol eines errungenen Seesieges kommt der Schiffsbug in unterschiedlichen Kunstgattungen zum Einsatz, s. M. C. Miller, Athens and Persia in the Fifth Century BC. A Study in Cultural Receptivity (Cambridge 1997) 33. 39 Abb. 3–4. Der Vergleich mit Berlin, Antikensammlung F2472 könnte die Interpretation von Bielefeld (a. O.) und Langlotz (a. O.) erhärten; CVA Berlin 8 Taf. 43, 4; CVA-Online 42130: Eros hält ein Miniaturboot vor Aphrodite (?). Eros wird mehrfach mit einem kleinen Schiffchen gezeigt: LIMC III 1 (1986) 850–942 s. v. Eros, bes. Nr. 324–329 (A. Hermary, H. Cassimatis, R. Vollkommer). – Zwei auf je einer Seite aufgebogene, dünne Objekte sind abgebildet auf Berlin, An-

tikensammlung 4982.34, CVA-Online 9021743: eines ‚schwebt‘ über der Darstellung eines in der Mitte stehenden Götterbildes, ein zweites hält Eros in der Hand. Bei dieser Abbildung einer Kultszene ist vielleicht an Lampen zu denken. – Bei der Abbildung eines Paares Schuhe in der Hand von Eros sind die aufgebogenen Spitzen – jenen auf KHM IV 3766 ähnlich – deutlich zu sehen z. B. auf att. rf. Hydria New York, Metropolitan Museum 17.230.15, ARV² 1104.16; Add² 329; S. Lewis, The Athenian Woman (London 2002) 143 Abb. 4.8; CVA-Online 216183.

Das Motiv eines ‚Purzelbaum schlagenden‘ Eros wird weiterentwickelt auf der lukanischen rf. Hydria, auf der Eros an den Saum des Gewandes einer der anwesenden Frauen greift, sie hingegen an seinen Flügel; Hydria Brooklyn, Museum 59.230, LIMC III 1 (1986) 850–942 s. v. Eros, bes. Nr. 771 (A. Hermary, H. Cassimatis, R. Vollkommer). Senkrecht stürzende bzw. fliegende Gestalten sind in der unteritalischen Vasenmalerei ein beliebtes Motiv; K. Schauenburg, Perseus in der Kunst des Altertums (Bonn 1960) 50. – Man könnte auch an die an die Vorführung eines *kybisteter* angelehnte Darstellung denken; G. Németh, Politai. Studies in Greek and Social History and Epigraphy (Debrecen 2005) 67–76. – Gänzlich ohne Transzendenz und philosophische oder religiöse Gedanken erklärt Bielefeld a. O. die Szene: seines Erachtens ist mit diesem Vasenbild der Wandel des Eros abgeschlossen, Eros kann nun in jeder Szene auftreten; in unserem Fall »erfreut (er) seine Umgebung mit Späßen«.

Zum Maler: Stilistisch fallen, besonders bei Eros, der kurze Oberkörper und die langen Beine auf.

Zum Dekor: Zum Henkeldekor s. A. Riegl, Stilfragen. Grundlegungen zu einer Geschichte der Ornamentik (Berlin 1893, Nachdruck München 1985) 245 f. Anm. 54 Abb. 127 (Zeichnung Henkelornament). – Die mit Miltos gefüllte Rille zwischen Körper und Fuß ist ein mehrheitlich auf süditalischen Bauchlekythen belegtes Dekorelement; vgl. z. B. Lecce, Museo Provinciale Sigismondo Castromediano 796, CVA Lecce 2 Taf. 50, 5; CVA-Online 9002484 (Ähnlichkeiten in den Proportionen des Gefäßes).

DIVERSE FORMEN

TAFEL 65

1–2. Amphoriskos

Beilage 37, 1.

Inv.-Nr. IV 768. 1804. Vorbesitzer: V. M. v. Rainer. Fundort: Bosco di Acerra (Italien).

H ges. 12,3 cm. – Dm Mündung 2,8 cm. – Dm Lippe 1,7 cm.

Sacken – Kenner, Sammlungen, 202 Nr. 138.

Zustand: Vollständig erhalten. Hals gebrochen, geklebt. Ausguss bestoßen. Oberfläche etwas abgerieben.

Malmittel: An Mündung, Hals und an den oberen Abschnitten der Henkel schwarzer, etwas irisierender Glanzton. Getaucht.

Tongrundig: Der Körper ist durch kleine eingetiefte Punkte strukturiert, um die Oberfläche einer Mandel zu imitieren.

Aufgelegte Farbe: Rot (Miltos?): Tongrundige Bereiche rot dekoriert, nur sehr spärlich erhalten.

Form: Amphoriskos in der Form einer Mandel. Der Hals ist von der Mündung und vom Schulteransatz abgesetzt. Markante Rille an der flachen Seite der Nuss. Ausladende, an der Oberseite abgerundete, ausgestellte Lippe.

Erste Hälfte 4. Jh.

Zur Form: Die Kombination aus einem mandelförmigen Körper und dem von Amphoriskoi übernommenen Abschnitt aus Hals, Mündung und Henkeln steht in der Tradition von Figuralgefäßen. Für die Gestaltung des Gefäßkörpers wurden nicht nur Tiere und Menschen (vgl. Kopfgefäße in diesem Band), sondern – neben der Mandel – auch andere ‚Früchte‘ verwendet; die Gefäßmündung kann auch als Aryballos gestaltet sein: Eichel: I. Wehgartner, Die Gruppe Vogell. Attische Eichelkythen und ihre Symbolik, in: Kottinos. Festschrift für Erika Simon (Mainz 1992) 284–291; Muschel: Rom, Villa Giulia 50875, CVA-Online 9155; New Haven, Yale University 173, P. V. C. Baur, Catalogue of the Rebecca Darlington Stoddard Collection of Greek and Italian Vases in Yale University (New Haven 1922) 113 Abb. 39; Boston, Museum of Fine Arts 1982.657, J. J. Herrmann, In the Shadow of the Acropolis (Brockton 1984) 46 Nr. 59; Paris, Louvre H187 (S1470), A. Verbanck-Piérard – N. Massar (Hrsg.), Parfums de l'antiquité. Ausstellungskatalog (Mariemont 2008) 163 Abb. 24 Nr. IV.A.6; s. auch die älteren Muschelaryballoi des Phintias, ARV² 25 f. – Die Form der Mündung hat im Besonderen ihre Vergleiche bei zumeist gestempelten Glanzton-Amphoriskoi, die im späten 5. Jh. besonders beliebt werden; Agora 12, 156 f.; Lille, Musée des Beaux Arts 21–22, CVA Lille Taf. 22, 1; CVA-Online 9018989–9018990. – Bei den meisten Mandelamphoriskoi erfolgte der Glanztonauftrag – wie bei KHM IV 768 – auf Hals, Mündung und Henkeln durch Tauchen; T. Schreiber, Dipping as a Glazing Technique in Antiquity, Greek Vases in the J. P. Getty Museum 3 (1986) 143–148; als getaucht beschrieben z. B. Oslo, Ethnographisches Museum 6921, CVA Norwegen Taf. 47, 4; Glanztonauftrag mit dem Pinsel hingegen bei Leiden, Nationalmuseum I 1956/6.8 (online). – Eine Auswahl von Vergleichsbeispielen für Mandelamphoriskoi bei N. Kunisch in: CVA Bochum 2, S. 62 Taf. 66, 3. s. auch Boston, Museum of Fine Arts 1982.656, Herrmann a. O. 46 Nr. 58; Sammlung Egon Tanner, Schaffhausen – Kunstwerke der Antike. Auktion 5 (Basel 2005) Nr. 136 (Abb.). Die Proportionen der Frucht können stark variieren: Oxford, Ashmolean Museum 340–341. 1921.1355,

CVA Oxford 1 Taf. 40, 14–16; CVA Online 9009571, 9009573–9009574; J. J. Maffre, Vases grecs de la Collection Zénon Piéridès, BCH 95, 1971, 627–702, bes. 698–701. – Ein seltenes einhenkeliges Exemplar ist San Antonio, Museum of Art 88.104.2, H. A. Shapiro – C. A. Picón – G. D. Scott (Hrsg.), Greek Vases in the San Antonio Museum of Art (San Antonio 1995) 262 Nr. 161 (Abb.). – Zur Verwendung der Mandelamphoriskoi als Behälter für Mandelöl s. J. D. Beazley, Miniature Panathenais, BSA 41, 1940–45, 10–21, bes. 14. Dass die etwas unscheinbar wirkende Form (vor allem im Grabkult) geschätzt wurde, zeigt nicht nur die große Zahl der erhaltenen, oft ungebrochenen – was m. E. nicht nur auf die Stabilität der Form zurückzuführen ist – Gefäße, sondern im Besonderen der Mandelamphoriskos Karlsruhe, Landesmuseum B3029, um dessen Körper eine Tänie gelegt war; CVA Karlsruhe 3 Taf. 48, 1–2; CVA-Online 23620 (mit weiteren Vergleichsbeispielen zur Form). Der Mandelamphoriskos mit einer reliefierten Tänzerin auf jeder Seite belegt die Verwendung der Form auch im dionysischen Kreis bzw. im Umfeld des Symposions; Paris, Louvre MNC638, Verbanck-Piérard – Massar a. O. 428 Nr. V.D.1 (Abb.); B. Cohen, The Colors of Clay. Special Techniques in Athenian Vases (Los Angeles 2006) 288 Nr. 88.

Zum Dekor: Bei vielen Gefäßen wird versucht, die Oberfläche so realistisch wie möglich zu gestalten. Sie kann jedoch auch abstrakt dekoriert, reliefiert oder figürlich gestaltet sein: Edinburgh Nationalmuseum A.1908.356, CVA Edinburgh Taf. 28, 11; CVA-Online 44491: ein in Rauten angeordnetes Punktmuster überzieht die Oberfläche des Mandelamphoriskos; Hamburg, Museum für Kunst 1899.189, E. v. Mercklin, Antiken im Hamburgischen Museum für Kunst, AA 1928, 273–497, bes. 332 f. Nr. 39 Abb. 50: Schuppenmuster (mit Hinweisen zu weiteren ungewöhnlich dekorierten Mandelamphoriskoi).

Zu Fundort und Datierung: Nach den Unterlagen stammt der Wiener Amphoriskos aus Italien, wo diese Form relativ selten belegt ist: B. Sabbatini (Hrsg.), La ceramique du IV^e siècle en Méditerranée occidentale. Actes du colloque international, Collection Bérard 19 (Neapel 2000) 71; Tarent, Archäologisches Museum 54377, CVA-Online 26151. – Für die zahlreichen, sich in Museumsbeständen befindenden und aus ihren Kontexten herausgelösten Mandelamphoriskoi geben die Exemplare von der Athener Agora, darunter auch Fragmente von Modellen, einen zeitlichen Ansatzpunkt für die Produktion dieser Gefäßform: Athen, Agora P8186 und T1297, E. Reeder Williams, Figurine Vases from the Athenian Agora, Hesperia 47, 1978, 357–401, bes. 376 f. 397 f. Nr. 65 f. Taf. 102; Athen, Agora T1806, D. Burr Thompson, Three Centuries of Hellenistic Terracottas, Hesperia 21, 1952, 116–164, bes. 124. 151 Nr. 72 Taf. 41; Athen, Agora P31830, R. Vaughan Nicholls, The Stele-Goddess Workshop. Terracottas from the Well 13:1 in the Athenian Agora, Hesperia 64, 1995, 405–492, bes. 484 Nr. 72 Taf. 111 – hier wurde der mandelförmige Teil handgeformt. Allg. s. M. Ch. Monaco, *Ergasteria*. Impianti artigianali ceramici ad Atene ed in Attica dal protogeometrico alle soglie dell'ellenismo (Rom 2000) 194.

3–5. Offenes Gefäß

Beilage 37, 2.

Inv.-Nr. IV 3440. 1930. Vorbesitzer: Nikolaos Giagias, Handel Athen.

H erh. 7,5 cm. – Wandstärke 0,75–0,8 cm.

Unpubliziert.

Zustand: Wandfragment. Loch (DM 0,2–0,4 cm) in der rechten Bruchkante (rezente Bohrung?). Ausgeschlagene Oberfläche am Kinn, an der rechten Schulter, am Ohr und am linken Ellenbogen.

Malmittel: Innenseite: Schwarzer, stark glänzender Glanzton. Außenseite: Überwiegend dichter, aber dünn aufgetragener schwarzer Glanzton; ein Band von etwas verdicktem Glanzton rund um die Figur; Glanzton nahe der rechten Bruchkante etwas streifig.

Relieflinie: Gesichts-, Hals- und Armkontur, Ohr; Ränder des Chitons; Rand- und Binnenzeichnung des Flügels.

Verdünnter Schlicker: Dekor des Chitons. Binnenzeichnung der inneren Teile der Flügel; Binnenzeichnung der ersten Reihe der Schwungfedern. Die Falten des Chitons waren wohl auch in verdünntem Schlicker aufgesetzt, gänzlich verblasst, es ist nur der sanfte Eindruck auf der Oberfläche zu erkennen.

Vorzeichnung: Gesicht- und Körperumriss, der sich nur selten mit der Schlickerzeichnung deckt: z. B. weniger weiter linker Ärmel, Gesichtskontur, schlankere Körperproportionen.

Form: Sehr flache, sehr dünne Drehrillen auf der Innenseite. Wegen der dicken Glanztonauflage auf der Innenseite kommt nur eine offene Form in Frage: Krater, Stamnos, Skyphos, ein großer Kantharos oder eine Schale, wobei die Ergänzung zu einer Schale auf Grund der Drehrillen auf der Innenseite auszuschließen ist.

Darstellung: Flügelfrau.

Kopf und Oberkörper sowie der linke Arm nahezu bis zum Handgelenk einer Flügelfrau nach links; Kopf im Profil, Oberkörper frontal. Mandelförmiges Auge mit Pupille, hohe Augenbraue, Angabe des Nasenflügels, geöffneter Mund mit deutlich abgesetzten Lippen; kompaktes, an der Außenkante gewelltes Haar mit Welle in der Stirn – durch ein tongrundiges Band vom Hintergrund abgesetzt – und kleinem Schwanz am Hinterkopf; großes Ohr mit zweifach eingerollter Binnenzeichnung. Die Frau trägt einen gegürteten Chiton, wie der kleine Rest eines Binnenstriches unmittelbar neben der unteren Bruchkante vermuten lässt, der mit Gruppen zu je drei Punkten dekoriert ist. Am rechten Oberarm Reste der gewellten Kante eines Scheinärmels, auch der Halsausschnitt ist mit gewelltem Strich gezeichnet. Der linke Scheinärmel wirkt wie aufgebläht, auch seine Kante ist mit gewelltem Strich ausgeführt. Die spitzen Brüste weisen in Bewegungsrichtung nach links. – Die Flügel sind nahe beieinander, annähernd senkrecht hinter dem Körper aufgestellt; der obere Teil der Flügel wird durch drei Linien von den Schwungfedern abgetrennt; die Schwungfedern bilden zwei kurze Reihen, die innere mit schwarzen Segmenten dekoriert.

Um 480 – Umkreis des Kleophrades-Malers

Zur Form: Die sich wenig aufwölbende Oberfläche im Bereich der rechten Bruchkante könnte auf die Platzierung des Fragments in der Nähe eines Henkels schließen lassen. – Gerade beim Kleophrades-Maler/Megakles sind großformatige Formen gut belegt: D. Williams, *From Pelion to Troy: Two Skyphoi by the Kleophrades Painter*, in: *Athenian Potters*, 195–201.

Zur Darstellung: Für die Benennung einer geflügelten Frau kommen verschiedene Möglichkeiten der Interpretation in Frage; keine kann jedoch ohne eine Beischrift oder das glückliche Auffinden anpassender Fragmente mit einem charakteristischen Attribut stichhaltig überzeugen. – Iris trägt oft einen Mantel, eine Binde bzw. ein Diadem, einen Sakkos, oder trägt das Haar offen, häufig auch einen Ohrring. All dies ist bei KHM IV 3440 nicht der Fall. Uneinheitlich ist auch die Darstellung von Nike. Weitere geflügelte Frauen sind Eos und die Harpyen (zu den Darstellungen des Phineus-Mythos s. D. Tsiaphaki, *Η Θράκη στην αττική εικονογραφία του 5ου αιώνα π. Χ.* [Komotini 1998] 165–181), die auch nur aus dem Zusammenhang benannt werden können; zu einer der seltenen Darstellungen der Harpyen s. rf. Halsamphore London, British Museum E302, ARV² 652.2; Add² 276; CVA British Museum 5 Taf. 53, 2; CVA-Online 207606 (Nikon-Maler?): Harpyen in

Chitoniskos mit offenem Haar. – Es bleibt also bestehen: eine geflügelte Frau mit kurzem Pferdeschwanz, in Chiton, in relativ starker Bewegung – ob sie steht oder fliegt, muss offen bleiben. Die Orientierung des Fragmentes anhand der Drehrillen auf der Innenseite ermöglicht jedoch die Ausrichtung der Figur: die Flügel standen annähernd senkrecht, die Schultern lagen annähernd waagrecht. Zur Ausrichtung von Fragmenten s. M. Boss, *Von der richtigen Ausrichtung einer kleinen Scherbe zu Erlangen*, in: C. Weiß – E. Simon (Hrsg.), *Folia in memoriam Ruth Lindner* (Dettelbach 2010) 84–88.

Zum Maler: Zur Anlage der Figur und der Flügel vgl. die Harpyen auf der Hydria Malibu, J. Paul Getty Museum 85.AE.316, CVA-Online 30369 (Kleophrades-Maler). Zu einer vergleichbaren Gestaltung der Flügel beim Kleophrades-Maler: Iris auf der rf. Hydria München, Antikensammlung 2426, ARV² 189.76. 1632; Para 341; Add² 189; CVA-Online 201722; Eros auf dem Fragment einer rf. Hydria Erlangen, Universität I 459 c, ARV² 190.89; Boss a. O.; CVA-Online 201737; Flügel an den Schuhen des Hermes auf Basel, Antikensammlung BS482, ARV² 1632.49bis; CVA-Online 275087. A. Greifenhagen schätzt die schwarze Darstellung der inneren Reihe der Schwungfedern sogar als »typisch für den Stil des Kleophradesmalers« ein; A. Greifenhagen, *Neue Fragmente des Kleophradesmalers*, SB Akademie Heidelberg 1972, 4. Abh. (1972) 48. Dies ist jedoch nicht ausschließlich der Fall, z. B. Kelchkrater Paris, Louvre G162, ARV² 186.47; CVA Louvre 2 Taf. 13, 2; CVA-Online 201699 (Kleophrades-Maler): die Flügel an den Schuhen des Hermes haben hier nur eine Reihe tongrundiger Schwungfedern. Abwechselnd eine schwarze und eine tongrundige Schwungfeder in der inneren Reihe bilden den Flügel des Wagens des Triptolemos auf dem Fragment eines Kelchkraters Athen, Agora P23706, Agora 30, 168 Nr. 229 Taf. 31; CVA-Online 29406. – An der Gestaltung der Flügel fällt auch die dreistrichige Trennung von der Flügelinnenseite und den Schwungfedern auf. Der Kleophrades-Maler malt den Mittelstrich zumeist dicker als die beiden äußeren, z. B. Fragment Skyphos Florenz, Museo Archeologico Etrusco 4218 (82879), ARV² 191.102; Add² 189; CVA Florenz 2 Taf. 69, 1–3; CVA-Online 201750. Bei KHM IV 3440 ist der Unterschied jedoch wesentlich geringer als bei anderen Flügeln des Kleophrades-Malers, wenn auch zart vorhanden. – Andere Vasenmaler stellen Flügel keineswegs in vergleichbarer Weise konstant dar, z. B. Duris trennt die beiden Abschnitte manchmal, manchmal aber auch nicht, und findet auch verschiedene Lösungen für die Innenzeichnungen. Eine mit KHM IV 3440 vergleichbare Zeichnung der Schwungfedern ist auf einem Fragment des Berliner Malers mit einer spendenden Nike zu finden, es gibt hier aber keine lineare Trennung der beiden Flügelteile; Fragment rf. Amphore panathenäischer Form Paris, Cabinet des Médailles 386, ARV² 197.7; CVA-Online 201815 (Berliner Maler). – Zur Benennung des Vasenmalers s. Williams a. O. und B. Kreuzer, *An Aristocrat in the Athenian Kerameikos: The Kleophrades Painter = Megakles*, in: J. H. Oakley – O. Palagia (Hrsg.), *Athenian Potters and Painters II* (Oxford 2009) 116–124. – Zur Vorzeichnung s. M. Boss, *Preliminary Sketches on Attic Red-figured Vases of the Early Fifth Century B.C.*, in: *Athenian Potters*, 345–351, bes. 348–350.

TAFEL 66

1–8. *Kyathos*

Beilage 37, 3.

Inv.-Nr. IV 4438. 1960. Vorbesitzer: Stephanie Harrach, Wien.

H ges. (inkl. Restaurierung) 13,0 cm. – H Mündung (rekonstruiert) 8,6 cm. – Dm Standfläche 7,4 cm. – Dm Boden 7,8 cm – Dm Lippe 13,5 cm. – Dm Henkel 1,0 x 2,1 cm.

CVA-Online 21370.

Alltag – Feste – Religion, 119 Nr. 59 (Abb.) – B. Cohen, *Not the Classical Ideal* (Leiden, Boston, Köln 2000) 49 Anm. 19.

Zustand: Ergänzt und retouchiert, Ausbrüche an der Lippe und am ‚Kragen‘. Retouche im Bild: Vor dem Kopf der linken Frau, Kinn?, am Hinterkopf, Thyrsos tlw.; unterer Teil des Mantels der mittleren Frau; Zweige der rechten Palme. Die Zugehörigkeit des Henkels ist nicht völlig gesichert. – Der Kragen auf der dem Henkel etwa gegenüberliegenden Seite ist zwar tlw. retouchiert, die Ergänzung eines zweiten Henkels kann jedoch auf Grund der Bildkomposition ausgeschlossen werden.

Malmittel: Schwarzer bis olivfarbener Glanzton, wenig dicht, auf der Henkel- und Lippeninnenseite etwas fleckig und durchscheinend. Rund um die Figuren tlw. verdichtetes Glanztonband. Breites Glanztonband auf der Fußinnenseite; auf der Unterseite dünner Kreis und in der Mitte kleiner Kreis mit Punkt in Schlicker. Im Bereich einer der Palmen ist der Glanzton nahezu weiß verfärbt.

Tongrundig: Standfläche.

Milts: Spärliche Reste am Kragen und auf der Unterseite.

Ritzung: Ausgeritzte Linie zwischen Fuß und Körper.

Relieflinie: Auge und Pupille aller drei Figuren, Augenbrauen der Frauen. Körperumrisse tlw., Kontur und Falten der Mäntel der Frauen; Körperkontur und Binnenzeichnung des Satyrn. Binnenzeichnung des Thyrsos.

Verdünnter Schlicker: Falten der Chitone der Frauen. Tlw. Haar, Augenbraue des Satyrn.

Vorzeichnung: Beine der Frauen, rechter Arm der mittleren Frau, Körperkontur des Satyrn.

Form: An der Außenseite mit einer flachen Rille profilierter Fuß, Innenseite sanft geschwungen, Bodenmitte wenig abgesenkt. Über dem tief sitzenden, spitz zulaufenden Kragen eine flache Rille; darüber mit prägnant geschnittenem Übergang der ausladende Gefäßkörper mit glatter Lippe. Der breite Bandhenkel mit aufgewölbten Kanten führt vom Kragen hoch geschwungen zur Lippe, er wölbt sich oberhalb der Lippe nach innen. Ein kurzer, im Querschnitt runder Steg verbindet den Henkel mit dem Gefäßkörper.

Darstellung: Szene mit drei Figuren; seitlich steht, dem Henkel nahe, je eine Palme mit vier Wedeln, zwei auf jeder Seite, Schlickerpunkte verzieren die Stämme. An jedem Stamm setzen seitlich zwei – nicht der Realität entsprechende – Zweige an.

Links steht eine junge Frau in Seitenansicht nach rechts, in weiter Schrittstellung, das Spielbein am Ballen weit zurückgesetzt; beide Arme vor dem Körper, geöffnete Handflächen. Auge mit runder Pupille im Profil, Augenbraue, kleine Nase, das Ohr ist als einfaches Oval angegeben; die Kinn-Hals-Partie ist retouchiert. Das Haar ist mit einem tongrundigen Band, das auch über den Hinterkopf geführt wird, hochgenommen. Die Frau trägt einen Chiton mit weiten Scheinärmeln und einen um den Unterkörper, die Oberschenkel und über die linke Schulter geführten Mantel. Ein Zipfel des Mantels endet im Rücken unterhalb des Gesäßes.

In der Mitte der Szene, etwa dem Henkel gegenüber, steht eine Frau in Schrittstellung in Seitenansicht nach rechts; Oberkörper frontal. In der rechten gesenkten Hand hält sie fast senkrecht einen Thyrsos. Auge mit runder Pupille im Profil, Augenbraue, kleine Nase und kleiner Mund, kräftiges Kinn, rundes Ohr, offenes welliges, über die rechte Schulter fallendes Haar; eine tongrundige Linie trennt das Haar vom Hintergrund. Die Frau trägt einen Chiton mit weiten Scheinärmeln, darüber einen Mantel, in dem der linke Arm gänzlich verborgen ist.

Von rechts nähert sich ihr ein nackter Satyr. Er ist vorneüber gebeugt, beide Arme vor dem Körper ausgestreckt, das linke Bein gebeugt, das rechte Bein weit von sich gestreckt. Auge mit runder Pupille im Profil, stark gewölbte Augenbraue in verdünntem Schlicker, runde Nase, spitzes Ohr; Vollbart mit einzelnen herausstehenden Haaren und Haarkranz, sonst Glatze.

Der Kragen des Gefäßes fungiert für Bäume und Figuren als Standlinie. Zwischen der Frau und dem Satyrn hängt ein undekoriertes ‚Kranz‘ oder eine Binde im Hintergrund. Die Angabe der Finger erfolgte bei allen drei Figuren sehr summarisch.

Drittes Viertel 5. Jh.

Zur Form: Allg. zur Form des Kyathos s. G. M. A. Richter – M. L. Milne, *Shapes and Names of Athenian Vases* (New York 1935) 30 f.; M. M. Eisman, *Attic Kyathos Production*, *Archaeology* 28, 1975, 76–83; zur Entwicklung der att. sf. Kyathoi in der Werkstatt des Nikosthenes als ein für den Exportmarkt nach Etrurien zugeschnittenes Produkt; B. A. Sparkes, *Aspects of Onesimos*, in: C. Boulter (Hrsg.), *Greek Art. Archaic into Classical. A Symposium held at the University of Cincinnati*. April 2–3, 1982 (Leiden 1985) 18–39, bes. 21 mit Anm. 35. – Der Kyathos wird nur mehr selten rotfigurig dekoriert. Bes. zu rf. Kyathoi s. M. M. Eisman, *Attic Kyathos Painters*, Univ. of Pennsylvania 1971 (Ann Arbor 1972) 788–796. Appendix II. Unter den erhaltenen rotfigurigen Exemplaren sind Formen mit einem abgesetzten Kragen wie bei KHM IV 4438 kaum vertreten, sondern es überwiegen Varianten mit tongrundigen Linien; vgl. Eisman a. O. (1972). Ein etwas breiteres tongrundiges Band mit Rille am Übergang der beiden Teile des Körpers zeigt Florenz, Museo Archeologico Etrusco 2B11, ARV² 54.8; Add 80; Add² 163; CVA-Online 200440 (Oltos). Eine mit einem Eierstab dekorierte Rille am Übergang vom bauchigen unteren Teil zum ausladenden oberen Teil des Körpers hat der tlw. stark ergänzte Kyathos Berlin, Pergamonmuseum F2610, CVA Berlin, Pergamonmuseum 1 (DDR 3) Taf. 40, 1–3; CVA Online 41250. Bei dem Berliner Exemplar ist wie bei KHM IV 4438 die Linie zwischen Fuß und Körper ausgeritzt und es weist eine Kehle auf der Fußaußenseite auf. Tongrundige Kragen sind auch bei Kantharoi belegt – ihrem Verwendungszweck entsprechend sind jene oft mit Satyrn dekoriert: z. B. Kantharos Bologna, Museo Civico PU351, ARV² 982.2; CVA-Online 213354 (Gruppe des Czartoryski Kantharos). – Zum Henkel vgl. den fragmentarisch erhaltenen, großen Kyathos aus San Cassiano, M. Harari, *Attic Painted Pottery from the Excavation of Pavia University in the Adria Hinterland*, in: B. Schmaltz – M. Söldner (Hrsg.), *Griechische Keramik im kulturellen Kontext* (Münster 2003) 55–57.

Zur Darstellung: Die dem dionysischen Umfeld entnommenen Figuren, Mänade und Satyr, sind ein passender Dekor für ein Schöpfgefäß wie den Kyathos. – Ein eine Mänade attackierender bzw. in Vorbereitung der Annäherung dargestellter Satyr ist ein beliebtes Motiv, das sich im Laufe der Zeit stark wandelt; vgl. S. Moraw, *Die Mänade in der attischen Vasenmalerei des 6. und 5. Jahrhunderts v. Chr.* (Mainz 1998) 100–139. Vgl. auch A. Schöne, *Der Thiasos. Eine ikonographische Untersuchung über das Gefolge des Dionysos in der attischen Vasenmalerei des 6. und 5. Jhs. v. Chr.*, SIMA pocket book 55 (Göteborg 1987). – Die Figuren auf dem Wiener Kyathos sind dem anfänglichen wilden Treiben im Thiasos bereits nahezu völlig entzogen. Dies spiegelt sich vor allem im Äußeren der Mänade wider; sie ist nur mehr wegen des Thyrsos zu benennen, das sonstige Erscheinungsbild gleicht zeitgenössischen Athenerinnen; Moraw a. O. bes. 125–127. – Auch die Wildheit des Satyrn hat stark eingebüßt, es bleiben zwar noch Schwanz und spitze Ohren, ein weiteres Charakteristikum der frühen Satyrn, das erigierete Glied, fehlt auf KHM IV 4438. Zur anschleichenden Haltung des Satyrn vgl. Skyphos Kopenhagen, Nationalmuseum 1943, ARV² 976.3; CVA Kopenhagen 4 Taf. 159, 1; CVA-Online 213285 (Zephyros-Maler): die Mänade trägt hier ein sie charakterisierendes Fell, Satyr mit erigiertem Glied. – Die Palme kann als Indiz für die Lokalisierung verstanden werden: In Verbindung mit Delos ist sie im Umfeld von Apollo und Artemis gut zu erklären, oft wird sie auch als Angabe einer exotischen

Umgebung im Allgemeinen oder von Ägypten im Besonderen verstanden; Ch. Bron, *The Sword Dance for Artemis*, *GettyMusJ* 24, 1996, 69–83, bes. 72 f. M. Harari, *Ceramica attica figurata nella Chora di Adria*, *CVA Beih.* 2 (München 2004) 25–34, bes. 30–32 Abb. 11–12, versteht die Palme auf dem Kyathos aus San Cassiano (a. O.) als Hinweis auf eine dionysische Umgebung; dies könnte bei KHM IV 4438 ebenso der Fall sein, da Mänade, Thyrsos und Satyr zweifelsohne dem dionysischen Kreis angehören. Zur

Verwendung der Palme in Verbindung mit Hermen s. *Schulterlekythos* der Nebenform Tübingen, Universität 5606, *CVA Tübingen* 5 Taf. 42, 9–10; *CVA-Online* 16864 (Art des Ikarus-Malers). Zur Gestaltung der Palme und deren Vorbilder s. *Jacobsthal, Ornament*, 100–102.

Zum Maler: Die runde Nase des Satyrn entspricht der gängigen Physiognomie dieser Halbwesen, aber auch bei den beiden Frauen fallen die kleinen runden Nase auf.